

Schweizergeschichte in der Wikipedia

Qualitative Inhaltsanalyse als Untersuchungsansatz



	Eingereicht von:		Eingereicht bei:
Namen	Beda Gygli	Tobias Peterhans	Dominik Sauerländer
Adresse	Tellstrasse 9 5000 Aarau	Wasgenring 21 4055 Basel	Pädagogische Hochschule FHNW Institut Sekundarstufe I Küttigerstrasse 42 5000 Aarau
E-Mail	beda.gygli@gmx.ch, tobias.peterhans@gmail.com		
Modul	Masterarbeit		
Ort, Datum	Aarau, 21.05.2013		

Abstract

The aim of this master's thesis is to present a new method which enables laity such as teachers or *Wikipedia* authors to evaluate historical articles found in the online encyclopaedia *Wikipedia*. The method used is based on a qualitative approach in content analysis by Udo Kuckartz in the fields of text linguistics and didactics of history. Through iterative improvement, a tool was created which reveals qualities as well as shortcomings of historical articles. It was developed on three articles on the history of Switzerland. The advantages of this tool are two-fold: it may not only help to detect the quality of articles for further use, but it may also be used as a well-grounded and constructive basis for criticism which facilitates the improvement of the articles in question for the writers at *Wikipedia*.

Vorwort

Diese Masterarbeit wurde von Beda Gygli und Tobias Peterhans an der Pädagogischen Hochschule Aarau unter der Betreuung von Dominik Sauerländer verfasst. Wenn in der Folge von *wir* gesprochen wird, handelt es sich um die genannten Autoren. Wir haben beide unter anderem das Fach Geschichte studiert und uns entschieden, die Masterarbeit in diesem Fachbereich zu verfassen. Die Wikipedia bietet sich als spannendes Untersuchungsobjekt an, da deren Qualität immer wieder debattiert wird. In einem Seminar von Jan Hodel hatten wir damit auch eine erste fachliche Auseinandersetzung.

Wir haben die Fachbereiche für den Theorieteil aufgeteilt und bringen uns so unterschiedlich in die Untersuchung ein. Tobias Peterhans übernimmt die Bereiche der Enzyklopädik, der Wikipedistik und der Linguistik, Beda Gygli jene der Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik. Die restlichen Teile der Arbeit, darunter die Erarbeitung der Grundlagen für das methodische Vorgehen, die Ausgestaltung und Anwendung des Kriterienrasters, die Auswertung der Erkenntnisse, wie auch das Schlusswort, beruhen auf partnerschaftlicher Arbeit.

An dieser Stelle möchten wir folgenden Personen herzlich danken:

- Andrea Stöcklin hat viele Seiten kritisch gegengelesen und die Abbildung des Untersuchungsablaufs gestaltet. Ihre Hilfe war unersetzbar.
- Unseren Eltern und WG-Mitbewohnern für die mentale Unterstützung.
- Hans Jörg Gygli, fürs Gegenlesen und Korrigieren vieler Fehler und schlechter Formulierungen.
- Patrick Kenel, Sekretär der Wikimedia Schweiz, der sich zur Verfügung stellte, unsere Methode auszuprobieren und eine ausführliche Rückmeldung dazu gegeben hat. Damit wurden wir darin bestätigt, dass unsere Methode funktioniert.
- Werner Stöcklin, der das Layout der Arbeit optimiert und die Arbeit gedruckt hat.
- May Gygli, die den Abstract übersetzte und den Methodenteil gegengelesen hat.
- Dominik Sauerländer, er war unsere Betreuungsperson. Dank seinen wertvollen Literaturtipps und dem grossen Freiraum, den er uns gelassen hatte, konnten wir kreativ wirken.
- Jan Hodel, der uns zu Beginn der Arbeit mit Literaturtipps unterstützt und als wichtiger Autor für diese Arbeit viele gute Ideen gegeben hat.

Schliesslich sollen drei Festlegungen erläutert werden:

- Alle nicht besonders markierten Tabellen sind von uns verfasst und stellen Ergänzungen zum Text dar.
- Wir zitieren in unserer Arbeit auch aus der Wikipedia und nennen den Link der Versionsgeschichte, welcher zur verwendeten eindeutig zurückzufolgenden Fassung führt. Um Platz zu sparen, lassen wir nun den ersten immer gleichbleibenden Teil (<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=>) weg. Dadurch wird auch das Ziel der Links leichter ersichtlich.
- Beim Verfassen der gesamten Arbeit achten wir auf eine möglichst geschlechtergerechte Sprache. Wo es sich nicht vermeiden liess, verwenden wir die männliche Form, selbstverständlich sollen auch hier beide Geschlechter angesprochen sein.

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	1
1.	Wikipedia – eine Enzyklopädie?	4
1.1.	Vorläufer der Wikipedia	5
1.2.	Merkmale von Enzyklopädiem und ihrer Artikel	6
1.3.	Vom Wissen zum Lemma	7
1.4.	Die Entstehung eines Artikels im HLS und in der Wikipedia	10
1.5.	Die Wikipedia ist anders	12
1.5.1.	Vom medialen Wandel zum Web 2.0	14
1.5.2.	Die Wiki-Website als Beispiel einer Web 2.0-Anwendung	14
1.5.3.	Wikipedianer und ihre Organisationsstruktur	15
1.5.4.	Qualitätssicherung im kollaborativen Schreibprozess	17
1.6.	Zusammenfassung und Ausblick	19
2.	Verständlichkeit von (Hyper-)Text	20
2.1.	Von textuellen Grundeinheiten zum Text	20
2.2.	Hypertext	22
2.3.	Paratext	24
2.4.	Grundlagen der Textanalyse	26
2.5.	Textverstehen	29
2.5.1.	Exkurs zur Lesekompetenz	31
2.5.2.	Neue Wiener Sachtextformeln als Lesbarkeitsindizes	32
2.6.	Ausgewählte Aspekte zur Textkohärenz	34
2.6.1.	Kohäsionsmittel	34
2.6.2.	Inferenz.....	36
2.6.3.	Grundlegende Qualitäten im Überblick	36
2.7.	Zusammenfassung und Ausblick	37
3.	Die Überzeugungskraft von Narrationen	39
3.1.	Was sind Narrationen?	39
3.2.	Der Neutrale Standpunkt in der Wikipedia	40
3.3.	Der Neutrale Standpunkt und die Definition von Geschichte	41
3.3.1.	Der Einfluss der Begriffsverwendung	43
3.3.2.	Ansprüche an Wertungen und Urteile in der Wikipedia	44
3.3.3.	Wie sich Sach- und Werturteile von Wertungen abheben	45
3.4.	Die Objektivität als Alternative zur Neutralität	47
3.4.1.	Triftigkeit	49
3.4.2.	Konsistenz	50
3.5.	Konstitutive Merkmale – die Mängel von Geschichte	51
3.5.1.	(Retro-)Perspektivität	52
3.5.2.	Selektivität	53
3.5.3.	Konstruktivität	54
3.5.4.	Partialität	55
3.5.5.	Forschungsfortschritt	56

3.6.	Sinnbildung in Narrationen	57
3.6.1.	Sinnbildungssysteme	59
3.6.2.	Situatives Erzählen	60
3.7.	Thematische Strukturierungskonzepte	63
3.8.	Zusammenfassung und Gesamtaussage	67
4.	Der Bildungsgehalt von Narrationen	68
4.1.	Geschichtskultur, Geschichtsbild, Geschichtsbewusstsein	68
4.2.	Verortung und Orientierung	70
4.3.	Didaktische Prinzipien	72
4.3.1.	Personalisierung und Personifizierung	73
4.3.2.	Gegenwartsbezug	73
4.3.3.	Alterität	74
4.3.4.	Multiperspektivität	75
4.3.5.	Kontroversität	76
4.4.	Zusammenfassung und unbestimmte Stellen	77
5.	Methode	78
5.1.	Verortung der Methode	79
5.1.1.	Geschichtliche Untersuchungen	80
5.1.2.	Weitere Inspirationen für unsere Methode	82
5.1.3.	Wahl der qualitativen Inhaltsanalyse	83
5.1.4.	Die Entstehung der qualitativen Inhaltsanalyse	85
5.2.	Gegenstand der Untersuchung	86
5.3.	Untersuchungsablauf	89
5.3.1.	Von der Leitfrage zum Fragenkatalog	91
5.3.2.	Kategorienbildung durch Anwendung des Fragenkatalogs	91
5.3.3.	Optimierung des Fragenkatalogs	93
5.3.4.	Fixierung des Fragenkatalogs	94
5.3.5.	Ausprägungen festlegen	94
5.3.6.	Exemplarische Anwendung	95
5.3.7.	Auswertung	96
5.4.	Sicherstellung der Untersuchungsqualität	97
6.	Untersuchungsinstrumente	98
6.1.	Fragenkatalog	98
6.2.	Codierungsleitfaden	98
6.2.1.	Vorbereitung der Analyse	100
6.2.2.	A Sprachliche Grundanforderungen	100
6.2.3.	B Historische Sinnbildung	103
6.2.4.	C Geschichtliche Grundanforderungen	108
6.2.5.	D Geschichtsdidaktische Möglichkeiten	110
6.2.6.	E Reflexion und Schlusskritik	113
6.3.	Ausgeklammerte Aspekte	114

7.	Untersuchungsergebnisse	117
7.1.	Sprachliche Grundanforderungen	118
7.2.	Historische Sinnbildung	120
7.3.	Geschichtliche Grundanforderungen	124
7.4.	Geschichtsdidaktische Möglichkeiten	126
7.5.	Kritiken zu den einzelnen Artikeln	129
7.5.1.	SBB	130
7.5.2.	Friedrich Traugott Wahlen	131
7.5.3.	Deutscher Bauernkrieg	132
8.	Schlusswort	134
8.1.	Prozessreflexion	134
8.1.1.	Beurteilung der internen Studiengüte	136
8.1.2.	Rückmeldung von Patrick Kenel	138
8.1.3.	Ausblick	139
8.2.	Erkenntnisse zur Fragestellung	140
8.2.1.	Sprachliche Grundanforderungen	140
8.2.2.	Historische Sinnbildung	141
8.2.3.	Geschichtliche Grundanforderungen	142
8.2.4.	Geschichtsdidaktische Möglichkeiten	143
8.2.5.	Merkmale gut geschriebener geschichtlicher Artikel	143
8.3.	Weiterführende Gedanken	144
8.3.1.	Der Umgang mit dem neutralen Standpunkt in Geschichtsartikeln	144
8.3.2.	Paratextuelle Möglichkeiten	146
8.3.3.	Wikipedia als didaktische Spielwiese	147
8.3.4.	Plädoyer für eine grössere Transparenz der fachlichen Grundlagen	148
9.	Fazit	151
10.	Verzeichnisse	163
10.1.	Tabellenverzeichnis	153
10.2.	Abbildungsverzeichnis	153
10.3.	Literaturverzeichnis	154
10.3.1.	Zeitschriften	157
10.3.2.	Quellen	157
10.3.3.	Websites	157
10.3.4.	Wikipedia	159
11.	Anhang	163

0. Einleitung

Als Lehrpersonen erleben wir, dass die Wikipedia von unseren 12 bis 16 Jahre alten Schülerinnen und Schülern gerne als Nachschlagewerk verwendet wird. Allerdings können wir nicht beurteilen, wie gut die Artikel geschrieben sind und ob die Jugendlichen die Informationen richtig verstehen. Gerade im Fach Geschichte ist dies sehr schwierig abzusehen. Wir sind aber der Meinung, dass den Schülerinnen und Schülern der Zugriff zur Wikipedia nicht verboten werden sollte. Es wäre ohnehin zwecklos, da die einfache Erreichbarkeit und die sehr umfassenden Inhalte nur zwei von etlichen Qualitäten dieser Website sind, welche auch wir schätzen.

In unserer Untersuchung versuchen wir auf diese aus Schulsicht unbefriedigende Situation Einfluss zu nehmen. Darum fragen wir uns, was unternommen werden müsste, dass Wikipedia-Artikel zur Schweizergeschichte (noch) besser werden. Diese werden somit hinsichtlich ihrer Verständlichkeit und geschichtlichen Qualität geprüft. Bis anhin hatte die Wikipedia bei Historikern und Geschichtsdidaktikern zumeist einen schweren Stand. Winfried Schulze stellt die Auseinandersetzung mit der Qualität in der Wikipedia wie folgt dar:

«Es ist bemerkenswert, dass die sachlich sicher oftmals berechtigte Kritik an einzelnen Beiträgen in Wikipedia immer einen zur Perfektion neigenden Vergleichsmaßstab entwickelt, der in einer historischen Perspektive kaum gerechtfertigt erscheint. Wer die Entstehungsgeschichte vergleichbarer Projekte von der berühmten Encyclopédie Diderots von 1751 bis zum Brockhaus der Nachkriegszeit kennt, weiß auch um die zeitbedingten Ungenauigkeiten, Verzerrungen und Unrichtigkeiten.»¹

Um eine Tendenz zur Perfektion zu vermeiden, wählen wir als Untersuchungsmethode die qualitative Inhaltsanalyse von Philipp Mayring, welche von Udo Kuckartz weiter entwickelt wurde. Aus theoretischen Konzepten wird am Material und durch eine iterative Verbesserung ein Fragenkatalog mit Codierungsleitfaden entwickelt. Somit prüfen wir ausschliesslich Strukturen, welche in der Wikipedia zumindest ansatzweise anzutreffen sind. Die Erhebungsinstrumente sollen nicht nur Historikern oder versierten Analysten eine Artikelbeurteilung ermöglichen, sondern beispielsweise auch Lehrpersonen oder Wikipedianern. Es wird demnach die Wikipedia, wie sie sich einem unbedarften Leser präsentiert, untersucht. Das Historische Lexikon der Schweiz dient dabei als fachliche Referenz und als Beispiel für die Arbeitsweise von Historikern zur Erstellung einer Enzyklopädie.

Durch unsere Methode soll es möglich sein, über konstruktive Kritik Einfluss auf den Entwicklungsprozess des entsprechenden Artikels zu nehmen. Es können Stärken und Schwächen erkannt werden, welche als Diskussionsgrundlage in der Wikipedia dienen und eine nachhaltige Qualitätssteigerung bewirken sollen. Aus der bestehenden Forschung ist uns kein vergleichbares Vorgehen bekannt. Die Erhebung von Rosenzweig, wie auch die Forschung von Haber und Hodel kommen allerdings unserem Ansatz nahe:

Roy Rosenzweig verglich 25 Biographien mit anderen Nachschlagewerken und stellte erste Tendenzen bezüglich der Qualität der Wikipedia fest.² Allerdings bezog sich die Untersuchung auf die englischsprachige Wikipedia und zudem stellte er keine didaktischen Überlegungen an. Peter Haber nimmt eher eine geschichtswissenschaftliche Perspektive ein und

¹ Schulze (2012), S. 260

² Rosenzweig (2006), S. 128

unterscheidet sich somit von unserem Ansatz. Anders Jan Hodel: Er beobachtet für seine Dissertation die Verwendung der Wikipedia durch Schülerinnen und Schüler. Die wichtigsten Beiträge von Haber und Hodel sind in einem Tagungsband und in der Zeitschrift GWU erschienen. Auf ihre Ansätze wird im Theorie- und Methodenteil weiter eingegangen.

Über die Qualität der Wikipedia erschienen in *Stern* und *Nature* zwei Untersuchungen, welche in journalistischem Interesse verfasst wurden. Sie behandeln eine kleine Auswahl der gesamten Wikipedia und sind somit sehr unspezifisch. Diese Studien deuten darauf hin, dass die einzelnen Fakten in der Wikipedia nicht schlechter als in herkömmlichen Enzyklopädien sind. Wir werden den inhaltlichen Aspekt daher nicht untersuchen, sondern konzentrieren uns auf die Erzählweise:

Was zeichnet gut geschriebene historische Artikel in der Wikipedia aus?

Unsere Leitfrage richtet sich folglich nicht darauf, was in der Wikipedia geschrieben steht, sondern, wie gut es erzählt wird. Das Ziel ist somit eine kritische, theoretisch untermauerte Analyse, welche am angetroffenen Material erarbeitet wird. Die vier Folgefragen dienen der Orientierung und Konkretisierung:

- Werden gezielt Mittel zur Förderung der Verständlichkeit eingesetzt?
- Werden historische Begebenheiten sinnstiftend zu einem konsistenten Text mit einer inhaltlichen Struktur verknüpft?
- Werden die Grundanforderungen an eine geschichtliche Darstellung erfüllt?
- Werden geschichtsdidaktische Mittel zur Erhöhung des Bildungsgehalts und der Attraktivität verwendet?

Im Folgenden werden die im Theorieteil dargestellten Konzepte vorgestellt, welche wir zur Charakterisierung der Artikel in der Wikipedia verwenden. Aus diesen Konzepten entwickeln wir die Kriterien zur Prüfung der Artikel.

Da sich die Wikipedia als Enzyklopädie versteht, soll zuerst dargestellt werden, was eine Enzyklopädie ist. Von Paul Michel sind hierzu mehrere Publikationen erschienen, auch mit Bezügen zur Wikipedia. Die Besonderheit von Wikipedia im Vergleich zu Enzyklopädien stellt Daniela Pscheida in ihrem Werk *das Wikipedia-Universum* dar, womit wir die Wikipedia besser verorten können. Sie beschreibt zudem die Organisationsstruktur und Prozesse, welche beide die Verlässlichkeit und Qualität sicherstellen sollen.

Aus linguistischer Sicht handelt es sich bei Wikipedia-Artikeln um Hypertexte. Die notwendigen Erkenntnisse zu Texten und deren Prüfung stammen einerseits aus Wolfgang Steinig und Hans-Werner Hunekes Grundlagenwerk *Sprachdidaktik Deutsch* und andererseits aus Klaus Brinkers Werk *Linguistische Textanalyse*. Brigitta Bexten charakterisiert Hypertext und präzisiert somit den Unterschied zwischen ihnen und herkömmlichen Texten. Nicht nur nach Mängeln, sondern auch nach Qualitäten in Texten zu suchen, ist eine Idee, welche wir von Peter Sieber et al. mit dem Zürcher Textanalyseraster übernommen haben. Die von Sieber dargestellten Erkenntnisse zur Verständlichkeit, werden durch Alex Depperts Werk *Verstehen und Verständlichkeit* ergänzt.

Jakob Krameritsch schreibt sowohl zu Hypertext als auch zu dessen Einflüssen auf die Geschichtserzählung. Er ergänzt Jörn Rüsens Sinnbildungssysteme mit einem hypertextuellen Ansatz. Das Konzept der Sinnbildung, wie sie Michele Barricelli als Grundlage von Narrati-

onen (Erzählungen) charakterisiert, dient sowohl der Beschreibung der Entstehung einer zusammenhängenden Geschichte, als auch dem Ersatz für das linguistische Konzept der Kohärenz.

Wertungen sind ein notwendiger Teil der Sinnbildung, aber in einer Enzyklopädie problematisch. Deren Prüfung erfolgt aufgrund der Autorenrichtlinien der Wikipedia und der Darstellung von Axel Becker. Explizit zu geschichtlichen Narrationen in der Wikipedia schreibt Jan Hodel. Sein Vorschlag zur Kontrolle der Triftigkeiten hat unsere Untersuchung stark beeinflusst.

Hans-Jürgen Pandel behandelt didaktische Aspekte des Erzählens, welche um allgemeine geschichtsdidaktische Konzepte von Michael Sauer und Klaus Bergmann ergänzt werden. Die geschichtsdidaktische Perspektive bildet den Schwerpunkt der Arbeit. Darum beziehen wir uns in Bereichen, wo sprach- und geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse zusammenfließen, begrifflich auf die Geschichtsdidaktik.

1. Wikipedia – eine Enzyklopädie?

Der erste Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit Werken, welche bis vor wenigen Jahren rege Verwendung fanden. Auch heute thronen sie nicht selten an prominenter Stelle im Bücherregal, fungieren jedoch mehrheitlich als schickes Accessoire. Die Rede ist von Enzyklopädiën. Sie haben aufgrund der sich rasant verändernden Medienlandschaft Konkurrenz erhalten – eine der bekanntesten ist die Wikipedia.

Die Wissenschaft über Enzyklopädiën heisst *Enzyklopädik*.³ Mit einem starken historischen Fokus umschreibt sie die Darstellung von Wissen und weitere Prozesse in und um Enzyklopädiën.⁴ Wichtige Merkmale solcher Nachschlagewerke werden in der Folge dargestellt und so die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wikipedia hervorgehoben.

Enzyklopädie weist einen griechischen Stamm auf: *enkyklios paideia*.⁵ Über die genaue etymologische Herleitung dieses Begriffs besteht jedoch bereits Unklarheit, darum existieren verschiedene Interpretationen: «Die den Kreis durchlaufende Bildung, [...] die in geselligem Kreis übliche Bildung [...] die gewöhnliche, niedere Bildung [...] die umfassende oder die allgemeine Bildung».⁶

Da der Begriff vor dem 16. Jahrhundert in keinem europäischen Werk nachgewiesen werden konnte und im deutschsprachigen Raum gar erst 1727 auftaucht⁷, geht man heute davon aus, dass er ein Konstrukt der Humanisten ist. Verbreitet verwendeten sie dem Wortstamm entsprechend eine Kreismetapher für umfassende (Sammel-)Werke⁸ und zeigten so ihre Faszination für die griechische Kultur.

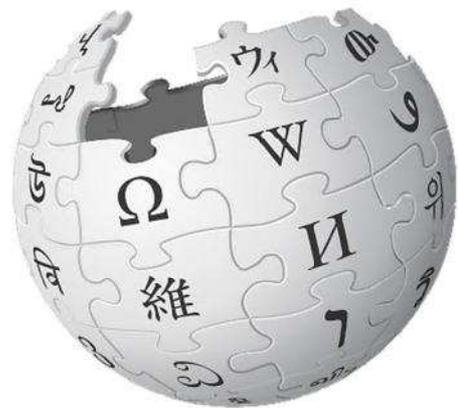


Abbildung 1: Logo der Wikipedia

Einem Rezipienten⁹ springt bei der Konsultation einer Enzyklopädie oft das Logo als erstes ins Auge. Bei *Wikipedia* handelt es sich hierbei um eine zu gut drei Vierteln zusammengesetzte Kugel aus Puzzleteilen mit einem jeweils zentriert eingelassenen Buchstaben in verschiedenen Schriften. Diese Buchstaben deuten die kulturübergreifende und wohl auch kulturverbindende Absicht des Projektes an. Die fehlenden Puzzleteile rufen in Erinnerung, dass es sich um kein fertiges Produkt handelt. Stellt man sich die Form des Logos als komplette Kugel vor, wird deutlich, dass hier auf die Kreismetapher und somit die Tradition angespielt wird.

³ Der Begriff *Enzyklopädistik* wurde früher ebenfalls oft angewandt, ist heute jedoch selten anzutreffen.

⁴ Projekt *Allgemeinwissen und Gesellschaft*, <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/biblio.htm> (10.5.2013)

⁵ vgl. Jaschniok (2007), S. 14

⁶ Hoffmeister (1955) in Jaschniok (2007), S. 14

⁷ Michel, Herren (2007), S. 58

⁸ Diese konnte in verschiedenster Form und Gestalt sein: So gehörten auch Landkarten oder Reiseberichte dazu. Vgl. Michel, Herren (2007), S. 11f.

⁹ Mit dem Begriff Rezipient ist in der folgenden Arbeit die Person gemeint, welche sich mit einem entsprechenden Schriftstück konfrontiert sieht. Synonym im weiteren Sinne; Leser oder Konsument.

1.1. Vorläufer der Wikipedia

Die *Bibliothek von Alexandria* barg in der Antike angeblich umfangreiche Wissensbestände und stellte sie einer gebildeten Bevölkerungsschicht zur Verfügung.¹⁰ Viele Herausgeber von grossen Sammelwerken, sehen ihr Referenzsubjekt in dieser sagenumwobenen Bibliothek, so auch der Wikipedia-Mitbegründer Jimmy Wales:

«Man wird sich an Wikipedia in 2000 Jahren als die Bibliothek von Alexandrien unserer Zeit erinnern.»¹¹

Bis ins 18. Jahrhundert wurden umfassende Sammelwerke zumeist von einer Person verfasst. Die Artikel bestanden grösstenteils aus Zusammenfassungen älterer bestehender Enzyklopädien.¹² Mit der Aufklärung stieg der Anspruch an solche Nachschlagewerke: Sie sollten unverkennbar sein und die nun rasant steigenden Wissensbestände aus aktueller Perspektive abbilden. Dies bedeutete einen deutlich höheren Aufwand und erforderte eine grössere Autorenschaft.¹³ Die heutige Vorstellung von Enzyklopädien prägten wenige Monumentalwerke der damaligen Zeit.¹⁴ Die *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*¹⁵ – in der Folge kurz *Encyclopédie* genannt – ist aufgrund ihres Umfangs und des Einflusses auf Folgewerke besonders hervorzuheben. An der Herausgabe waren die bis heute bekannten Schriftsteller Diderot und d’Alembert massgeblich beteiligt. Sie konnten auf die Unterstützung unzähliger, heute zumeist unbekannter Autoren zählen.¹⁶ Über ihre Zusammenarbeit sprengten sie in verschiedener Hinsicht die bis anhin gesetzten Grenzen, genau wie es die Wikipedia heute tut.

Zwischen der *Encyclopédie* und der Wikipedia sind aber auch einige deutliche Unterschiede zu erwähnen:¹⁷

- In den Artikeln der *Encyclopédie* nahmen die Verfasser pointiert Stellung zu gerade aktuellen Themen.¹⁸
- Die damalige Herausgabe in Buchform verunmöglichte das rasche, flexible Anpassen sich ändernder Wissensinhalte.
- In der *Encyclopédie* wurden die Autoren von d’Alembert und Diderot ausgewählt. Das Einholen von Referenzen ermöglichte es den Herausgebern, die Qualifikation ihrer Autorenschaft zu prüfen.
- Die *Encyclopédie* erreichte nach einer langen Erarbeitungsphase einen Schlusspunkt.

¹⁰ vgl. Casson (2002), S. 53

¹¹ Krempl (2004)

¹² vgl. Spree (2000), S. 90 in Jaschniok (2007), S. 58

¹³ vgl. Mittelstrass (1967), S. 95 in Jaschniok (2007), S. 58

¹⁴ vgl. Michel, Herren (2007), S. 11f

¹⁵ Spindler (2006)

¹⁶ Stickfort (2002), S. 276

¹⁷ vgl. Haber (2007), S. 500f

¹⁸ Dies widerspricht dem neutralen Standpunkt der Wikipedia grundlegend.

1.2. Merkmale von Enzyklopädien und ihrer Artikel

In diesem Kapitel werden die Enzyklopädie und ihre Texte aus der Perspektive der Enzyklopädie und der Linguistik grob charakterisiert. Solche Nachschlagewerke sollte man ohne Anleitung anwenden können. Dies fordert die Verfasser auf, sich strikt an grundlegende Merkmale zu halten. Geschieht dies nicht, ist von einer niedrigeren Verständlichkeit auszugehen.

Wie bereits aufgezeigt, unterliegen Enzyklopädien einem starken historischen Wandel. Die heutige Enzyklopädie sieht Mittelstrass als «Nachschlagewerk, das in Form von detaillierten Auskünften einen vollständigen Überblick über den zeitgenössischen Stand des Wissens einer, mehrerer oder aller Disziplinen zu geben versucht.»¹⁹ Sie ist nichts Vorgegebenes, sondern entsteht in einem Arbeitsprozess durch Autoren. Diese generieren kein Wissen, sondern selektionieren, komprimieren, systematisieren und bieten somit dem Rezipienten die Möglichkeit, Wissenslücken gezielt zu schliessen.²⁰ Enzyklopädien müssen den Leser zur selbstständigen Konsultation ihrer Inhalte animieren. Dies gelingt nur, wenn sie an dessen Vorwissen anknüpfen. Daraus wird ersichtlich, dass solche Werke von den Autoren ein Höchstmass an Rhetorik und Didaktik fordern.²¹ Artikel müssen so verfasst sein, dass sie in knapper und verständlicher Form auch komplexe Inhalte und Wirkungszusammenhänge abbilden.²² Gelingt das, leisten sie einen Beitrag zur eigenständigen Wissensaneignung, welche im Sinne des heute als selbstverständlich angesehenen *lebenslangen Lernens* eine grosse Rolle spielt.²³

In der vorliegenden Arbeit wird der enzyklopädische Artikel aufgrund seiner charakteristischen Eigenschaften als eigene Textsorte angesehen.²⁴ Eine Textsorte fasst eine Klasse von Texten, die typische Textmuster aufweisen. Textmuster unterstützen das Sprachverstehen, da der Rezipient auf vertraute Strukturen zählen kann.²⁵ Hier befinden wir uns demnach an einer Schnittstelle zwischen der Charakterisierung dieser Textsorte und der Textverständlichkeit. Der theoretische Hintergrund dazu kann im zweiten Kapitel nachgelesen werden. Hier soll ausschliesslich die Ausprägung eines enzyklopädischen Artikels als primär deskriptiver, informativer Text erwähnt werden.

Bei enzyklopädischen Artikeln handelt es sich um Fachtexte, welche zu den *pragmatischen Texten*, gezählt werden. Sie möchten oft einen breiten Leserkreis erreichen, was die Verwendung eines fachspezifischen Wortschatzes und einschlägiger Abkürzungen einschränkt. Enzyklopädische Artikel weisen keine Leer- oder Unbestimmtheitsstellen auf. Eine hohe Eindeutigkeit und Verständlichkeit sind bei besonderer Berücksichtigung sachlich-fachlicher Korrektheit für sie charakteristisch.²⁶

¹⁹ Mittelstrass in Jaschniok (2007), S. 16

²⁰ vgl. Fandrych, Thurmair (2011), S. 89ff / vgl. Michel (2008), S. 71ff / Michel, Herren (2007), S. 1, 20, 60

²¹ Michel, Herren (2007), S. 39f

²² Pscheida (2010), S. 188

²³ Die anregende, oft multimedial unterstützte Art der Wissensdarstellung, wird *Edutainment* genannt, Ein Kofferwort, welches sich aus den zwei Wörtern Education (Bildung) und Entertainment, (Unterhaltung/Zeitvertreib) zusammensetzt. vgl. Pscheida (2010), S. 42ff

²⁴ vgl. Fandrych, Thurmair (2011), S. 89ff

²⁵ vgl. Brinker (2010), S. 144.

²⁶ Fandrych, Thurmair (2011), S. 92

In Enzyklopädien sind oft *substantivische Schlagwörter*²⁷ anzutreffen, welche im entsprechenden Kulturkreis universelle Gültigkeit erlangen. Betrachtet werden diese in fachlicher, historischer, gesellschaftlicher oder lebensweltlicher Funktion. Grammatische und sprachliche Informationen treten eher in den Hintergrund. Ein Schlagwort kann verschiedenste Aufgaben übernehmen. Neben der informativen Funktion, können auch implizit oder explizit Werte vermittelt werden, welche eine Kultur in ihren erbrachten Leistungen bestätigt oder im geschichtlichen Kontext ein Fortschrittsmodell erkennen lässt.²⁸ Im Wikipedia-Artikel zur Geschichte der SBB ist dies beispielsweise gut zu erkennen.²⁹

Trotz der grossen Menge an Informationen – oder genau darum – ist eine Enzyklopädie kein ungeordneter Haufen von Wissensbrocken, sondern beinhaltet ein Ordnungsprinzip: Systematische Registerhilfen wie auch optische und sprachliche Anpassungen helfen, die grosse Fülle an Informationen zu überblicken. So erleichtert eine Verlinkung mit Hilfstexten, ein Inhaltsverzeichnis, ein Register oder ein Abkürzungsverzeichnis die Bedienung und schränken die Autonomie der Artikel trotzdem nicht ein.³⁰

1.3. Vom Wissen zum Lemma

Der Erfolg der Wikipedia verdeutlicht: Wissen schnell und kostengünstig nachzuschlagen, stellt heute ein grosses Bedürfnis dar.³¹ Seit Jahren wächst sie unaufhörlich und hält sich konstant im *Ranking* der zehn beliebtesten Websites weltweit.³²

Aber was ist eigentlich *Wissen*? Diese Frage kann nicht in Kürze beantwortet werden. Darum handelt es sich in der Folge um einen Annäherungsversuch mittels einer von unzähligen Sichtweisen.

Wissen bezieht sich immer auf ein Bezugsobjekt – in einer Enzyklopädie wäre dies das Schlagwort. Anders als bisher aus dem Kontext der Arbeit anzunehmen, handelt es sich bei Wissen um keine Ware, von der man sich nach Belieben bedienen und die ohne Weiteres aufbewahrt werden kann. Es ist vielmehr ein Hilfsbegriff,³³ welcher generell das «Resultat mentaler Aktivitäten» bezeichnet: Erfolgreiches Lernen führt zum Produkt *Wissen*.³⁴ Damit es genauer untersucht werden kann, wird es in kleinere, besser abgrenzbare Gebiete unterteilt. Entsprechend der thematischen Ausrichtung soll an dieser Stelle ein in der Pädagogik verbreitetes Modell von Baumert und Kunter, sowie Weinert kurz vorgestellt werden: Diese Autoren unterscheiden zwischen *deklarativem*, *prozeduralem* und *situativem Wissen*.³⁵

Geht es bei *deklarativem Wissen* um Fachwissen, also beispielsweise um Wissen über den Begriff *Aufklärung*, welches im Verlaufe der Schulbildung angeeignet wurde, steht beim *prozeduralen Wissen* der Weg zum Ziel im Vordergrund. So ist etwa das Wissen darüber, wie man mit der Suchmaske in der Wikipedia umgehen muss, um Informationen zur *Aufklärung* zu

²⁷ Bexten (2010), S.22f

²⁸ Michel, Herren (2007), S. 42ff

²⁹ Schweizerische_Bundesbahnen&oldid=117928323

³⁰ Fandrych, Thurmair (2011), S. 89, mehr dazu in Kapitel 2.3.

³¹ Pscheida (2010), S. 212f

³² <http://www.alexa.com/siteinfo/wikipedia.org#> (28.02.2013).

³³ Michel, Herren (2007), S. 68

³⁴ Pscheida (2010), S. 30

³⁵ Baumert, Kunter (2006) S. 469 – 520.

erhalten, diesem Wissenstypen zugeordnet. *Situatives Wissen* meint das flexible, richtige Handeln aufgrund von gemachten Erfahrungen und den daraus resultierenden Erkenntnissen. Konkret könnte das heissen, dass der Rezipient im Artikel zur *Aufklärung* in einem ersten Schritt nicht jedem Hyperlink nachgeht, sondern den Versuch unternimmt, die Kernbotschaften des Artikels zu erfassen. Über verschiedene Wissenstypen sachkundig zu verfügen und diese flexibel anzuwenden,³⁶ deutet auf *Kompetenz* hin. Eine von vielen ist die sogenannte *Lesekompetenz*, welche in Kapitel 2.5.1 thematisiert wird.

Der Begriff *Vorwissen* bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf den Wissensbegriff. Im Sinne von Renkl wird er als «die Gesamtheit des individuell verfügbaren Wissens, unabhängig deren Art und Form» definiert.³⁷ Vorwissen ist beim Textverstehen von grosser Bedeutung und bezieht sich immer auf einen Inhalt.

Das Wissen eines Menschen unterliegt dem *konstruktivistischen Ansatz*³⁸ folgend, einem täglichen Wandel:³⁹ Ständig wird durch *Äquilibration*, *Assimilation* und *Akkommodation* (bei Schwierigkeiten mit den Begrifflichkeiten siehe Fussnote!) neues Wissen in ein bestehendes Wissensnetz eingeflochten und altes vergessen.

Je nach kulturellem Umfeld sind in einer Enzyklopädie verschiedene Wissenstypen in unterschiedlicher Gewichtung gefragt. Dies erfordert von Seiten der Autoren eine Auswahl der Inhalte.⁴⁰ Darum werden so die Ideale, das Wesen und die Ziele eines solchen Wissensspeichers entscheidend beeinflusst. Genauso ergeht es dem alltagssprachlichen Begriff *Allgemeinwissen*. Eine Enzyklopädie ist daher ein Spiegel der Kultur und steht in Wechselwirkung zu den technischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Zeit.⁴¹

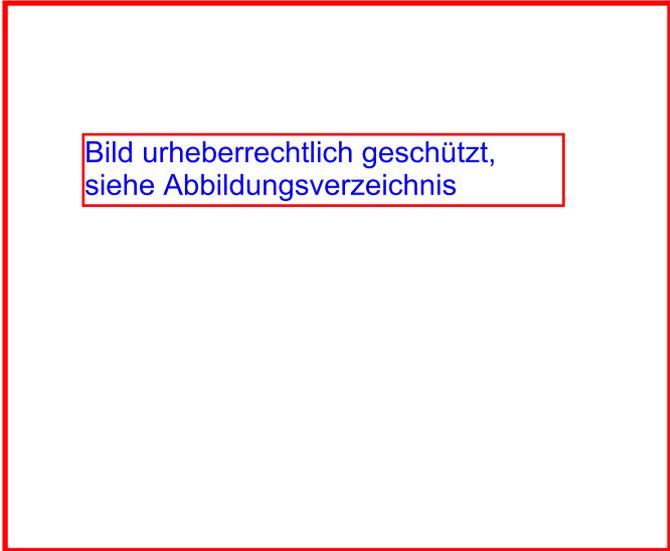


Bild urheberrechtlich geschützt,
siehe Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2: Wissen ordnen, damit Zugriff gewährleistet ist

³⁶ In der Fachliteratur wird an dieser Stelle von Fähigkeiten und Fertigkeiten gesprochen.

³⁷ Renkl (1996), S. 175ff

³⁸ Jean Piaget prägte den Konstruktivismus und die drei Begriffe; *Äquilibration*, *Assimilation* und *Akkommodation* beim Wissenserwerb (vgl. Spörhase-Eichmann (2010), S. 80f): Seiner Theorie zufolge hat ein Individuum das Bedürfnis einen Gleichgewichtszustand zu erlangen, welcher ihm ein optimales Leben mit der Umwelt – oder in diesem Fall ein Verstehen des vorliegenden Textes – ermöglichen soll. Dies wird *Äquilibration* genannt. Treffen Leser auf einen herausfordernden Text, welcher Neues oder Unbekanntes beinhaltet, erfolgt je nach Art des Vorwissens entweder eine Anpassung bereits gegebener kognitiver Strukturen, dies wird als *Assimilation* bezeichnet oder – wenn die neuen Inhalte nicht mit alten stringent verknüpfbar sind – ein *kognitiver Konflikt* (vgl. Spörhase-Eichmann (2010), S. 81). Der Rezipient wird zum Umlernen gezwungen, sodass er wieder zu passenden kognitiven Schemen gelangt. Dies wird *Akkommodation* genannt. Damit folglich solche Anpassungen geschehen können, ist der Kontext von besonderer Relevanz denn so kann Unbekanntes aus dem Text mit bekannten Textelementen erschlossen werden. Bieten sich für die Lerner keine Anknüpfungsstelle, wird das Wissen oft nicht oder im besten Fall als so genanntes *träges Wissen* (Spörhase-Eichmann (2010), S. 57, 60, 75) memorisiert.

³⁹ vgl. Seiler (1984) in Deppert (2001), S. 5

⁴⁰ Michel (2002), S. 36f

⁴¹ Rüesch (2008), S. 39

In einer Enzyklopädie kann nur Ordnung von Wissen hergestellt werden, wenn – metaphorisch gesprochen – der grosse Haufen ungeordneten Wissens in kleine überblickbare Häufchen gegliedert wird.⁴² Wie in der Abbildung zwei zu erkennen, haben diese abgegrenzten Informationspakete inhaltliche Überschneidungsmengen. Den Häufchen werden Adressen, so genannte Schlagworte, zugeteilt. Dem Terminus entsprechend, wird in der Folge hierbei von *Lemmata* (sing. *Lemma*) gesprochen. Ein *Lemma* stellt per Definition:

«[...] ein Ort am Ende eines Verzweigungsbaums dar [...]. [...] das Lemma ist relativ sprachunabhängig, es kann sich auch um eine ganze Proposition (so z.B.: ‚Böses wird mit Bösem vergolten.‘) handeln [...].»⁴³

Diese Lemmata werden in der übergeordneten Adressverwaltung gefasst und weiteren Strukturierungsmassnahmen unterzogen. Der gesamte Prozess heisst *Lemmatisierung*⁴⁴.

Bei der Wikipedia verläuft dieser Prozess in einem sozialen, idealerweise mehrheitlich demokratischen Rahmen ab und ist nicht selten Konfliktherd. Dies deshalb, weil in der Frage bezüglich Relevanz und Abgrenzung eines Lemmas ein Konsens verlangt wird. Mehr dazu im Kapitel 1.5.4.

Nun, nachdem *Wissen* geordnet vorliegt, erfolgt der Perspektivenwechsel: Die Abbildung drei beschreibt den Zugriff auf Wissen aus Sicht des Rezipienten. Zumeist beteht das Bedürfnis, Informationen zu einem spezifischen Inhalt zu erhalten. Gewöhnlich hat der Suchende eine Wissenslücke in einem ihm zumindest teilweise bekannten Gebiet. Er generiert darum eine Frage (i) und überlegt sich aufgrund seines Vorwissens, in welchem Lemma (ii) diese mit grosser Wahrscheinlichkeit abgedeckt wird. Ist das passende

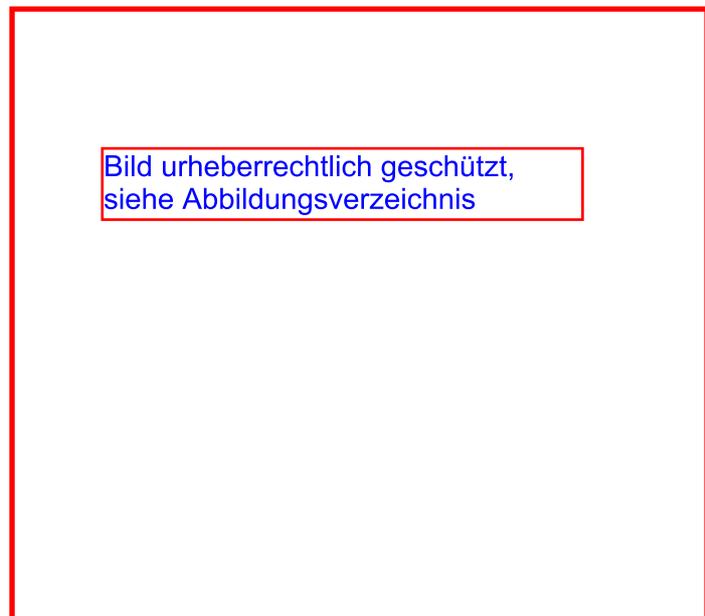


Abbildung 3: Schritte beim Zugriff auf Wissen

Lemma gefunden, trifft der Rezipient auf einen Artikel (iii), welcher die Wissenslücke (iiii) schliesst.⁴⁵ Braucht der Rezipient ergänzendes Wissen, welches im Text nicht erklärt wird, kann er in der Wikipedia die entsprechenden Hyperlinks (Querverweise) anwählen. Bei Printversionen recherchiert der Benutzer mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses oder Registers.⁴⁶

⁴² Michel/Herren (2007), S. 28

⁴³ <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/wissenabfragen.htm>, (10.5.2013)

⁴⁴ Michel, Herren (2007), S. 28

⁴⁵ Die asymmetrische Umrandung des Artikels deutet drauf hin, dass die Gewichtung der Wissensdarstellung im Artikel aufgrund verschiedener Selektionskriterien von den Autoren entschieden wird.

⁴⁶ vgl. <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/wissenabfragen.htm> (10.5.2013)

1.4. Die Entstehung eines Artikels im HLS und in der Wikipedia

Neben unserem Untersuchungsobjekt Wikipedia wird ein weiteres Hyperlexikon als Referenz beigezogen. Dies einerseits um die Unterschiede der beiden Sammelwerke nebeneinanderzustellen und andererseits, um bei der Untersuchung Inhalte bezüglich deren Gewichtung und Richtigkeit im Härtefall überprüfen zu können. Es handelt sich um das *Historische Lexikon der Schweiz*, kurz HLS⁴⁷, welches in der Onlineausgabe *e-HLS* genannt wird. Dabei handelt es sich um ein staatlich finanziertes Projekt, welches von qualifizierten Mitarbeitern getragen wird.⁴⁸ Es besteht seit 1988 und erscheint ungekürzt in drei Landessprachen. Die gedruckte Form des HLS ist hierzulande das umfangreichste Lexikonprojekt seit der Gründung des Bundesstaates.⁴⁹ Im September 1998, wurden die ersten Artikel des e-HLS online publiziert.⁵⁰ Das e-HLS entspricht in den wichtigsten Punkten der Printversion: Die alphabetische Organisation, genauso wie die Artikelkategorien und das Konzept für die Stichwortliste, sind identisch. Ihm fehlt aber das ikonographische Material⁵¹ und Tabellen.⁵² Durch die Suchfunktionen kann das e-HLS die Qualitäten des Webs nutzen: Mit der Volltextsuche beispielsweise können einzelne Wörter oder Wortkombinationen in Artikeln ausfindig gemacht werden. Das e-HLS setzt im Gegensatz zur Wikipedia Hyperlinks sehr sparsam ein. Etliche Artikel treten gar als lineare Texte⁵³ in Erscheinung. Rezipienten können der Redaktion ein Feedback zu einem Artikel schreiben, übernehmen aber die Position des eher passiven Konsumenten, wie sie bei herkömmlichen Medien bekannt ist. Die ständig erweiterten Möglichkeiten des Internets und die Ansprüche der Leser bezüglich Aktualität der Artikel, stellen für die Redaktion eine grosse Herausforderung dar, welcher sie gerecht zu werden versucht.⁵⁴

Im HLS werden alle Bereiche der historischen Forschung abgedeckt: Lemmata zu *Personen* (Biographien), *Familien*, *Sachgebieten* (Sachartikel) und *geografischen Begriffen* sind zu finden. Diese haben genaue redaktionelle Vorgaben bezüglich Inhalt, Umfang und Layout. So sehen inhaltliche Anweisungen zu einer *Biographie* im HLS wie folgt aus:

«Name, Personalien, familiärer Hintergrund, Lebenslauf mit Wirkungsgeschichte (Hauptteil), Publikationen/Werke und Literatur.»⁵⁵

Wie es bei einer professionellen Organisation zu erwarten ist, stehen verschiedene eng miteinander kooperierende Abteilungen hinter der Entstehung eines Artikels: Der Produktionsgruppe folgt die Sprachredaktion, welcher die Bildredaktion und die Abschlussredaktion anschliessen. Erhält ein Historiker den Auftrag, einen Artikel zu einem bestimmten Lemma zu verfassen, ist er der Methodik und den Konventionen des Fachs verpflichtet. Bezüglich der Inhalte werden genaue Rahmenbedingungen vorgegeben, wie beispielsweise Angaben zum Umfang des Eintrags und den Bezug auf übergeordnete Lemmata. Dies führt zu einem einheitlichen Erscheinungsbild des Lexikons. Ein Peer-Review stellt die Qualität sicher. Die Diskussionspunkte und alle Änderungsschritte werden wie bei der Wikipedia minutiös aufgezeichnet. Der Unterschied zur Wikipedia liegt aber darin, dass diese Schritte standardisiert

⁴⁷ von nun an mit dem Kürzel HLS bezeichnet

⁴⁸ vgl. Erismann, Schwab (2008), S. 10.

⁴⁹ vgl. Erismann, Schwab (2008), S. 9

⁵⁰ vgl. Schär Pfister (2008), S.9 / 127

⁵¹ Mit dem ikonographischen Material sind Karten, Grafiken und Bilder gemeint.

⁵² Schär Pfister (2008), 129f

⁵³ siehe Kapitel 2.1

⁵⁴ Schär Pfister (2008), S. 129

⁵⁵ HLS Schema Biographische Artikel S. 1

sind und die Rolle der Akteure klar definiert ist.⁵⁶ Die Standardisierung soll an Punkt 20 des Schemas zu biografischen Artikeln⁵⁷ beispielhaft aufgezeigt werden:

«Mitgliedschaften in Vereinen, Berufsverbänden, Zünften, geistlichen Orden, Studentenverbindungen, Gelehrtenesellschaften, Logen u. ä. finden dann Aufnahme, wenn die Person in der entsprechenden Organisation eine führende Rolle spielte oder die Organisationszugehörigkeit ihr Selbstverständnis, ihre Orientierung, ihre Karriere oder ihre sozialen Beziehungen erheblich prägte. Wir berücksichtigen nur internationale, nationale und evtl. kantonale Organisationen. Analog wird bei den Ehrungen zu Lebzeiten (Ehrendoktorate, Orden) und nach dem Tod (Denkmäler usw.) verfahren.»⁵⁸

Hier wird deutlich, dass eine strikte Relevanzkontrolle vorherrscht und ein Autor von der Redaktion eingeschränkt wird. Das HLS, genauso wie das e-HLS, sind somit *Top-down* organisiert. Diese klar vorschreibende Organisationsform wird bei Fachtexten nach wie vor favorisiert.⁵⁹ Da so jede Änderung von einer Redaktion geprüft werden muss, verwundert es nicht, dass auch das e-HLS gemeinhin als konzeptionell eingeschränkter, langsamer, teurer und elitärer als die Konkurrenz gilt – vor allem im Vergleich zur Wikipedia.⁶⁰

Im Gegensatz zum HLS wird in der Wikipedia tendenziell eine *Bottom-up* Strategie verfolgt, was eine «Dezentralisierung der Wissensproduktion»⁶¹ bedeutet. Die Autoren schreiben nach dem Prinzip des gemeinsamen, so genannten kollektiven oder kollaborativen Schreibens an einem Artikel. Das angestrebte Aussehen und die Inhalte sind zu Beginn höchstens vage bekannt.⁶² Erst nach der Veröffentlichung wird er bezüglich Relevanz geprüft. Ein Wikipedia-Artikel entsteht somit in einem langsamen, chaotischen und heterogenen Prozess. Er beginnt zumeist mit der Sammlung von inhaltlichen Wissensaspekten.⁶³

Je nach Fachbereich wird in unterschiedlicher Deutlichkeit beschrieben, was ein Artikel in etwa erfüllen sollte, damit er in der Wikipedia aufgenommen wird. Grundlegende Ansprüche sind in den Richtlinien der Wikipedia⁶⁴ nachzulesen. Wesentlichen Einfluss auf

die Richtlinien haben die *vier* unumstösslichen Regeln⁶⁵, welche in gekürzter Form folgendermassen dargestellt werden können:

1. Wikipedia ist eine Enzyklopädie
2. In der Wikipedia wird neutral geschrieben
3. Das geltende Recht ist strikt zu beachten
4. Benutzer sind respektvoll zu behandeln

⁵⁶ vgl. Erismann, Schwab (2008), S. 11ff

⁵⁷ Organisationszugehörigkeit; Rolle in Gesellschaften, Vereinen, Verbänden; Ehrungen, vgl. HLS Schema Biographische Artikel S. 1

⁵⁸ HLS Schema Biographische Artikel S. 7

⁵⁹ vgl. Schär Pfister (2008), S.133

⁶⁰ Keller sieht trotz der professionellen Auseinandersetzung der Redaktion mit der Schweizergeschichte Schwächen in der Ausgestaltung eines Lemmas. Neben einem *Beharren auf dem Faktischen*, vermisst er die Darstellung von Forschungsproblemen, neuere Diskussionsansätze oder ungelösten Fragen. Zudem bemängelt er die sehr knappen bibliographischen Angaben; Keller (2006)

⁶¹ Pscheida (2010), S. 415ff

⁶² Kallas (2008), S. 5 in Pscheida (2010), S. 409

⁶³ Pscheida (2010), S. 371

⁶⁴ Wikipedia:Richtlinien&oldid=113567910

⁶⁵ vgl. Wikipedia, Wikipedia&oldid=114765282

Weiter kommen auf verschiedenen Portalen *Relevanzkriterien*⁶⁶, Informationen zum Thema *Wie schreibe ich gute Artikel*⁶⁷ und spezifisch zum Bereich Geschichte die *Richtlinien Geschichte*⁶⁸ hinzu, welche dem Autoren Anhaltspunkte fürs Schreiben geben sollen. Insgesamt ist es aufgrund der eher unübersichtlichen Anordnung für einen Einsteiger nicht einfach, die Ansprüche zu überblicken.

Diese Richtlinien, welche auch Kriterien für Teilinhalte erläutern, stellen offiziell lediglich Empfehlungen dar und sind nicht verbindlich.⁶⁹ Autoren in der Wikipedia kritisieren jedoch mangelhafte Artikel häufig damit. Diese Richtlinien erlangen somit paradoxerweise nahezu Gesetzescharakter. Administratoren als hohe Instanz, treten an dieser Stelle als Judikative und Exekutive auf: Sie führen eine Entscheidung herbei und handeln entsprechend. Das genaue Vorgehen stellt im eigentlichen Sinne die Qualitätssicherung der Wikipedia dar.⁷⁰

1.5. Die Wikipedia ist anders

Bisher wurden herkömmliche Enzyklopädien charakterisiert und erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen und der Wikipedia erkannt. Letztere liegen vor allem in der Organisation und somit auch in der Vorgehensweise bei der Artikelproduktion.

Der Versuch, herkömmliche Qualitäten enzyklopädischer Werke mit den Möglichkeiten des Webs⁷¹ zu vereinen, stösst darum regelmässig an Grenzen. Bei der Wikipedia handelt es sich um ein *work in progress*: Über die Kooperation wird eine nie dagewesene und nie endende Menge an Wissen gesammelt und diskutiert.⁷² Zugleich soll das Projekt im Sinne einer herkömmlichen Enzyklopädie Qualität durch einen klaren strukturellen und organisatorischen Aufbau vorweisen. Wie in der Abbildung 4 zu entnehmen ist, kann nicht beiden Ansprüchen nachgekommen werden.

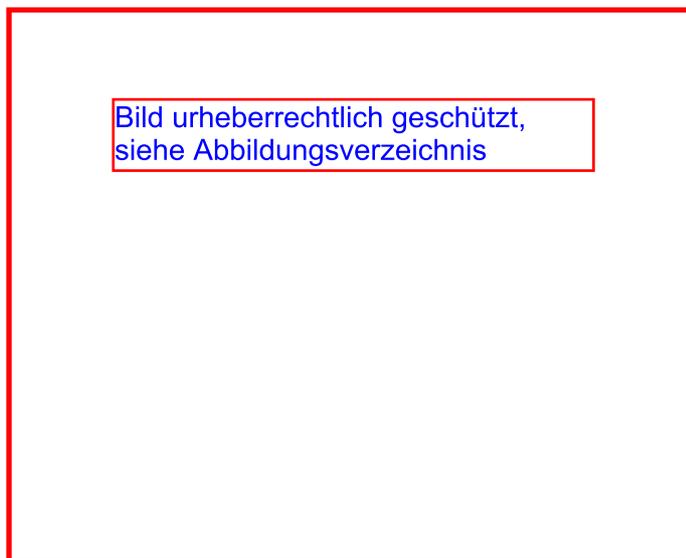


Abbildung 4: Wissenskulturelle Einflüsse auf die Wikipedia.

So führt beispielsweise ein Schritt hin zur herkömmlichen hierarchisch organisierten und qualitativ hochstehenden Enzyklopädie, zwangsläufig zu einer Einschränkung der Heterar-

⁶⁶ Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=118134931

⁶⁷ Wikipedia:Wie_schreibe_ich_gute_Artikel&oldid=115792374

⁶⁸ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

⁶⁹ Pscheida (2010), S. 368f

⁷⁰ Um Überschneidungen mit dem weiteren Prozess zur Qualitätssicherung zu vermeiden wird dieser in Kapitel 1.5.4 erläutert.

⁷¹ Hier ist von Web 2.0 die Rede. Genauso wie die Wikis als typische Web 2.0-Anwendung. Sie werden in Kapitel 1.5.2 vorgestellt.

⁷² Hodel in Haber (2007), S. 501

chie und Sozialität des Projektes.⁷³ Auch neuartige Arbeitsprozesse, wie eine iterative (schrittweise und wiederholte) Verbesserung, stehen dem traditionellen Anspruch im Weg.

Aus diesem kollaborativen Schreibprozess ist ein Gebilde entstanden, welches mehr als ein Wissensspeicher ist. Lorenz glaubt in der Wikipedia folgende Eigenheiten erkennen zu können: [...] «aktuellstes Nachrichtenjournal, Trendscout, Fachlexikon und Spiegel des Allgemeinwissens».⁷⁴ Dieses Zitat lässt erahnen, dass auch unter den Autoren in der Wikipedia kein Konsens über den genauen Zweck dieses noch jungen Projektes besteht. Durchaus könnte sich jedoch früher oder später eine neue Definition von Enzyklopädie aufdrängen. Dafür würde auch die Erkenntnis sprechen, dass Enzyklopädien oft in strukturellen Umbruchzeiten entstehen, die eine Transformation der Informationslandschaft und Wissensorganisation zur Folge haben.⁷⁵ Die Encyclopédie ist ein Kind der Aufklärung. Könnte darum die Wikipedia als «E-mancipation, als Aufklärung Version 2.0»⁷⁶, bezeichnet werden?

Etwas Neues wird in der Wikipedia bereits mit dem Motto versprochen: *Wikipedia – Die freie Enzyklopädie*. Das Adjektiv *frei* lässt verschiedene Interpretationen zu:⁷⁷

1. Die Wikipedia steht online und kostenlos jedem Interessenten zur Verfügung⁷⁸.
2. Es gibt keinen Zwang zur Mitgliedschaft oder Mitarbeit.⁷⁹
3. Die Entscheidung, über welche Inhalte geschrieben werden möchte, ist weitgehend frei wählbar.⁸⁰
4. Die Inhalte können schliesslich, im Sinne einer Copyleft-Lizenz⁸¹, frei weiter verwendet werden – unter Voraussetzung, nicht von einer geschützten Quelle abgeschrieben zu haben.

Diese weltweite freie Mitarbeit an einem Projekt ist erst mit dem Web 2.0 einfach realisierbar. Damit der mediale Hintergrund, welcher das Dasein der Wikipedia ermöglicht, besser verstanden werden kann, ist an dieser Stelle ein kleiner Exkurs hilfreich.

⁷³ Pscheida (2010), S. 442ff

⁷⁴ Lorenz (2008), S.91 und Hodel (2012), S.278

⁷⁵ Michel, Herren (2007), S. 20

⁷⁶ Hornig (2006), S. 62f

⁷⁷ Jaschniok (2007), S. 43ff

⁷⁸ und kann im Sinne der GNU-Lizenz, ohne die Zustimmung der Autoren weiterverwendet werden

⁷⁹ Falls man sich für eine Mitarbeit entscheidet, müssen die Personalien nicht oder nicht korrekt angegeben werden.

⁸⁰ Die Möglichkeit besteht aber, dass Autoren in der Wikipedia einen Artikel aufgrund zu geringer Relevanz oder aufgrund nicht erfüllender Qualitätsansprüche nicht akzeptieren.

⁸¹ Als sich Computer in einer breiteren Bevölkerungsschicht zu etablieren begannen, schritt auch die Privatisierung und Kommerzialisierung der Softwareentwicklung voran. Das Modell des geistigen Eigentums wurde hierfür genutzt, welches durch das Urheberrecht geschützt ist. Bereits in den 80er-Jahre entstand eine Gegenbewegung: Es wird mit GNU/Linux ein Betriebssystem programmiert, dessen Quellencode in freier Kooperation weiterentwickelt werden kann (*GNU is not Unix*). Dies war der Ursprung der Idee der Freien Software – bekannter unter dem Begriff Open Source. Analog dazu wurde auch der Gedanke des freien Inhalts geboren. Die Wikipedia nutzte zunächst die zur GNU gehörende GDFL-Lizenz und wechselte dann zu einer Lizenz der Creative Commons ((24.03.2013)). Diese Lizenzen benutzen das Urheberrecht, um ausdrücklich darauf zu verzichten. Sie ermöglichen die freie Weiterverbreitung von Werken (zu bestimmten Minimalbedingungen), ohne die Zustimmung der Verfasser (Pscheida (2010), S. 310ff).

1.5.1. Vom medialen Wandel zum Web 2.0

Das *World Wide Web*, in dieser Arbeit kurz *Web* genannt, ist eine virtuelle Welt mit unermesslichen Speichermöglichkeiten. Das Web zählt zu den *Neuen Medien*. Medien im Allgemeinen sind etwas Vermittelndes. Sie stellen den Raum dar, in welchem eine Information durch bestimmte Mittel transportiert werden kann.⁸² Das vorangesetzte Adjektiv *neu* ist unter der Betrachtung, dass alles Neue einmal alt wird, eher problematisch. *Neu* kann aber auch bedeuten, dass sich *Neue Medien* durch ihre ständige technische Erneuerbarkeit auszeichnen.⁸³ Das Web gehört somit zu den Neuen Medien, im Sinne von medialen Räumen, die sich ständig verändern.

Die Bezeichnung *Web* wird oft fälschlicherweise synonym mit dem Begriff *Internet* verwendet. Das Web meint vernetzte HTML-Websites, das Internet schliesst aber auch andere Angebote wie Internet-Telefonie, Filesharing, Geodaten-Anwendungen oder den E-Mail-Dienst mit ein.⁸⁴

Bei genauer Betrachtung des Webs fällt auf, dass es im eigentlichen Sinn ein gigantisches Netz von Hypertexten darstellt. Es gliedert sich in eine immer grösser werdende Zahl von Teilnetzen auf.⁸⁵ Der Aufbau dieser Teilnetze und ihre Inhalte befinden sich in ständiger Veränderung. Verknüpft werden die Hypertexte (und E-Texte) durch Links, welche auch Hyperlinks genannt werden.⁸⁶ Genaueres dazu folgt im Kapitel 2.2.

Das Web kann mit einer grossen vernetzten Bibliothek verglichen werden. Darin sind jedoch Inhalte von unterschiedlichster Qualität anzutreffen.⁸⁷ Durch die Anonymität resultiert eine schwer einzuschätzende Verlässlichkeit, welche Hodel bildhaft beschreibt:

«Das Internet für wissenschaftliche Zwecke zu nutzen, ist vergleichbar mit dem Versuch, in der Strassenbahn eine Diskussion über ein philosophisches Traktat Heideggers zu führen. Wenn man Glück hat, ist ein Professor der Philosophie dabei [...]. Vielleicht meldet sich auch ein Hobbyphilosoph zu Wort [...]. Unter Umständen berichten einige Schüler von ihrer letzten Philosophiestunde.»⁸⁸

1.5.2. Die Wiki-Website als Beispiel einer Web 2.0-Anwendung

Wichtige Angebote im heutigen Web, wie *Facebook*, *Twitter*, *Youtube* und viele Newsseiten, sind dynamische Web 2.0-Anwendungen.⁸⁹ Definiert wird Web 2.0 als «[...] Serviceplattform, welche Dienste vom Computer ins Internet verlagert [...]»⁹⁰. Die Wikipedia ist eines der komplexesten Experimente von Web 2.0. Für den User präsentieren sich solche Anwendungen als *Mitmach-Netz*⁹¹, zu welchem sie eigene Beiträge beisteuern können. Dies hat das Nutzerverhalten gegenüber Medien verändert und zur Konsequenz, dass all jene, welche nicht mitmachen, ausgeschlossen sind.⁹² Die aktive Beteiligung der Webuser führt dazu, dass

⁸² vgl. Krameritsch (2007) S. 39ff

⁸³ vgl. Sesink (2008), S. 407

⁸⁴ vgl. Hodel in Haber (2007), S. 500

⁸⁵ Burrows (1997) in Bexten (2010), S. 29

⁸⁶ vgl. Storrer (1999), S. 38 in Huber (2002), S. 22

⁸⁷ Stickfort (2002), S. 272

⁸⁸ Hodel (2002), S. 36.

⁸⁹ Pscheida (2010), S. 274

⁹⁰ Haber (2012), S. 261

⁹¹ Haber (2012), S. 261

⁹² vgl. Pscheida (2010), S. 324f

Grenzen verschwimmen. So werden beispielsweise Konsumenten zu Produzenten, Empfänger zu Sendern und persönliche Gedanken zu weltweit ersichtlichen Botschaften.⁹³

Ein Wiki ist eine typische Web 2.0-Anwendung. Kurz umschrieben handelt es sich um ein datenbankgestütztes *Content-Management-System*, welches mit einem kollektiven Schreibwerkzeug verbunden wird.⁹⁴ So können Autoren, genauso wie Rezipienten, Änderungen an darin enthaltenen Texten direkt vornehmen. Das Editieren gestaltet sich einfach, da keine Kenntnisse von HTML oder anderen Programmiersprachen eingefordert werden. Es sind lediglich elementare Erfahrungen mit computerbasierten Textverarbeitungsprogrammen von Nöten.⁹⁵ Da jede Textversion automatisch gespeichert wird, ermöglicht es dem User, eine Entwicklung genau zurückzuverfolgen oder Versionen zu vergleichen. Die Formatierungsbefehle sind zum Teil sehr kompliziert, wodurch Autoren abgeschreckt werden. Auf der internen Hilfeseite werden aber standardisierte Masken zur Unterstützung angeboten.⁹⁶

1.5.3. Wikipedianer und ihre Organisationsstruktur

Die Wikipedia setzt sich aus unzähligen Autoren, so genannten Wikipedianern, zusammen. Der freie Beteiligungsprozess an diesem Projekt ist ein hoch gehaltener Wert. Es wurde aber bereits bei der Entstehung eines Artikels (Kapitel 1.4) mit kritischem Unterton bemerkt, dass dieses basisdemokratische Organisationsprinzip so in der Praxis nicht funktioniert. Ein interessierter Webuser kann ohne Anmeldung nicht bei Entscheidungsprozessen in der Wikipedia teilnehmen. Zudem ist es oft nicht möglich bei Entscheidungsverfahren alle Meinungen der angemeldeten Benutzer zu berücksichtigen. Der Grund liegt darin, dass in der Wikipedia sehr unterschiedliche Interessensgruppen vertreten sind, sodass eine Einigung bei brisanten Themen kaum funktioniert.^{97 98} Die freie Beteiligung scheidet somit paradoxerweise an der Freiheit selber.

Damit die Konflikte nicht im Uferlosen enden, herrscht in der Wikipedia eine klare Hierarchie.⁹⁹ Mitsprache erhält jene Person, die sich durch eine grosse Aktivität auszeichnet. Schulter spricht darum von der «Diktatur der Zeitreichen über die Zeitlosen».¹⁰⁰ Auch die Pflege der Kontakte

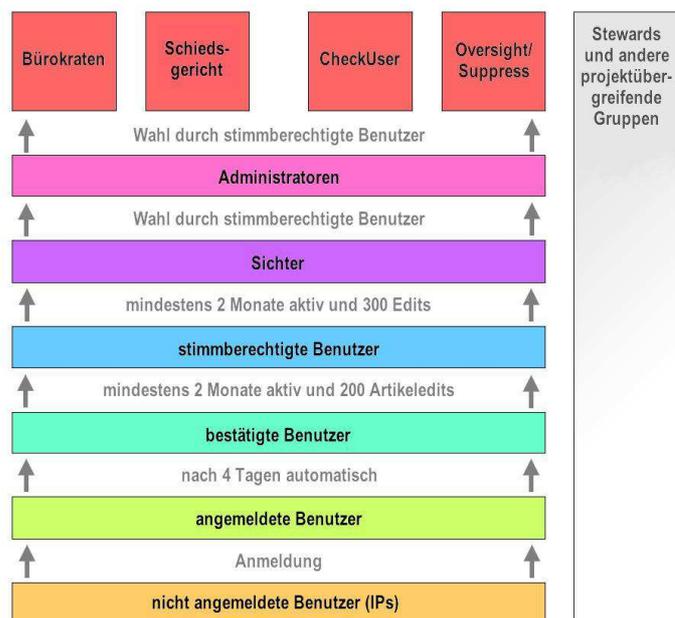


Abbildung 5: Schema der Benutzergruppen in der Wikipedia

⁹³ vgl. Pscheida (2010), S. 276

⁹⁴ Pscheida (2010), S. 280

⁹⁵ Pscheida (2010), S. 351

⁹⁶ Hilfe:Formatieren&oldid=114993544

⁹⁷ Und wenn doch, so ist das Resultat dermassen abgeschwächt, dass es nur noch eine blasse Konsensmeinung abbildet.

⁹⁸ Pscheida (2010), S. 410

⁹⁹ Pscheida (2010), S. 358

¹⁰⁰ Schulter (2007), S. 19 in Pscheida (2010), S. 410

zu anderen Wikipedianern ist zeitintensiv und erleichtert den Aufstieg in diesem sozialen Netz. Da sich die Positionen festigen, ist das Erreichen hoher Posten jedoch immer schwieriger.¹⁰¹

Die verschiedenen Benutzergruppen der Wikipedia sind in der Abbildung fünf aufgeführt und sollen kurz erläutert werden. Bis heute können sich *nicht angemeldete Benutzer* am Schreibprozess beteiligen. Nach der Publikation ihrer Texte ist die IP-Adresse ihres Computers einsehbar. Von Wikipedianern werden solch anonyme Beiträge kritisch behandelt.¹⁰² Generell bleiben auch viele Wikipedianer anonym, da sie unter einem fiktiven Benutzernamen schreiben. Sie werden dadurch aber identifizier- und ansprechbar.

Nach der Erstanmeldung in der Wikipedia erhält ein Webuser den Status *angemeldeter Benutzer*.¹⁰³ Bereits nach vier Tagen erfolgt der Statuswechsel vom angemeldeten zum *bestätigten Benutzer*. Halbgesperrte Artikel können nun auch bearbeitet werden.¹⁰⁴ Wenn der bestätigte Benutzer 200 *Edits*¹⁰⁵ macht und zudem zwei Monate oder mehr aktiv ist, wird er zum *stimmberechtigten Benutzer*.¹⁰⁶ Das Amt des *Sichters* (Editoren) kann nur durch Antrag bei Administratoren erlangt werden. Sichter übernehmen eine qualitätssichernde Aufgabe, indem sie neue Artikelversionen auf offensichtlich erkennbaren Vandalismus prüfen. Sind die Artikel frei davon, erhalten sie das Prädikat *gesichtet*.¹⁰⁷

Die *Administratoren* haben erweiterte Möglichkeiten und werden in einem demokratischen Prozess von angemeldeten Benutzern gewählt. Zu ihren Aufgaben gehören beispielsweise: die Ernennung von Sichtern, das Sperren von Usern, das Sperren von Seiten und das Löschen nicht adäquater Lemmata oder Edits. Mit ihren Rechten haben sie eine grosse Verantwortung und Vorbildfunktion. Sie beeinflussen das Bild der Wikipedia in der Öffentlichkeit stark.¹⁰⁸ Weitere in der Abbildung über- und beigeordnete Benutzergruppen sind in der deutschsprachigen Wikipedia von sekundärer Bedeutung, da sie sehr selten anzutreffen sind.¹⁰⁹

¹⁰¹ Stegbauer, Rausch (2009), S. 95

¹⁰² Pscheida (2010), das Wikipedia-Universum, S. 359

¹⁰³ Pscheida (2010), S. 359f

¹⁰⁴ Pscheida (2010), S. 360

¹⁰⁵ Edits sind Veränderungen, welche an einem Artikel vorgenommen werden. Kleine Veränderungen, wie bspw. die Überarbeitung der Interpunktion, zählen auch dazu.

¹⁰⁶ Pscheida (2010), S. 361

¹⁰⁷ vgl. Pscheida (2010), S. 361weiter Informationen im Kapitel 1.5.4

¹⁰⁸ Jaschniok (2007), S. 57

¹⁰⁹ Bürokraten sind mit Verwaltungsaufgaben behaftet, Stewards ernennen Benutzer zu Admins und Bürokraten, Check-User überprüfen, ob User mehrere Accounts haben, Oversighter haben mehr Rechte als die Admins und ähnliche Aufgaben wie sie, genauso wie auch die Entwickler den Admins übergeordnet sind und sich mit der technischen Bearbeitung der *Wikisoftware* auseinandersetzen. (Pscheida (2010), das Wikipedia-Universum, S. 362-367.).

Wikipedianer suchen sich entsprechend ihrer Interessen spezialisierte Ämter. Dies ist im Sinne der Kooperation und des Nutzens individueller Qualitäten. Diese Aufgabenverteilung ist ähnlich wie in einer herkömmlichen Enzyklopädie, mit dem Unterschied, dass sie dem neuen Medium angepasst ist. Folgende Rollenmuster haben sich herausgebildet¹¹⁰:

- Visualisierer haben sich auf das Layout und die graphischen Darstellungen in der Wikipedia spezialisiert.
- Die Putztruppe behält die Enzyklopädie als Ganzes im Auge und hält sie sauber. In herkömmlichen Enzyklopädien hätten sie somit die Aufgabe von Lektoren übernommen.
- Vandalenjäger – der Name ist Programm
- Helfer stehen Wikipedia-Neulingen zur Seite und unterstützen sie mit Tipps und Informationen.
- Vermittler stehen bei Konflikten schlichtend zwischen den Konfliktparteien.
- Dem Backoffice gehören User an, welche für die Wikipedia werben und sie sie in der Öffentlichkeit präsentieren.

Einige der dargestellten Ämter wären in einer herkömmlichen Enzyklopädie nicht von Nöten, da sie in einem eher geschlossenen Raum entsteht, wo destruktive Handlungen nicht zu erwarten sind. In der Wikipedia stellen sie jedoch einen wichtigen Teil der Qualitätssicherung dar.

1.5.4. Qualitätssicherung im kollaborativen Schreibprozess

Viele Personen zusammen können mehr Wissen abrufen, als eine – dies ist unbestritten. Man kann aber darüber streiten, inwiefern die Intelligenz einer Gruppe grösser ist als die bloße Summe ihrer Teile. Dieses Prinzip wird oft mit dem Begriff *Schwarmintelligenz* angesprochen und gründet in naturwissenschaftlichen Beobachtungen von Tierschwärmen.¹¹¹ (Grosch gibt zu bedenken, dass nicht nur eine Kumulation von Intelligenz, sondern auch eine Anhäufung von Dummheit möglich ist. Demzufolge könnte auch von einer *Schwarmdummheit* gesprochen werden.¹¹²)

In der Theorie erhöht die Vielfalt der Autoren die Qualität von Artikeln, da verschiedene Meinungen nebeneinander gestellt und diskutiert werden können. Durchaus wird dies auch in bewährten Enzyklopädien praktiziert: Widersprüche können auf diesem Weg erkannt und kontroverse Ansichten¹¹³ im besten Fall in wertfreier, nüchterner Form dargestellt werden.¹¹⁴ Diese Art von Wissensdarstellung wird in der Geschichtsdidaktik *Kontroversität* genannt und entspricht einem wichtigen Qualitätsmerkmal einer guten geschichtlichen Abhandlung.¹¹⁵

Bekanntlich wird bei der Wikipedia bereits die *Rohfassung* veröffentlicht, welche anschliessend durch Diskussion kontinuierlich ergänzt wird.¹¹⁶ Trotz der Anonymität ist den Wikipedianern viel an der Korrektheit ihrer Artikel gelegen:

¹¹⁰ Pscheida (2010), S. 362-367

¹¹¹ vgl. Pscheida (2010), S. 320

¹¹² Grosch (2008), S. 20 in Pscheida (2010), S. 320

¹¹³ Damit sind Werturteile gemeint. Mehr dazu im Kapitel 3.2.4.

¹¹⁴ vgl. Hingst (1995), S. 177 in Jaschniok (2007), S. 61

¹¹⁵ siehe Kapitel 5.3.5

¹¹⁶ Hodel (2012), S.279

Herrschen Mängel darin vor, wird auf der internen Seite zur Qualitätssicherung das weitere Vorgehen (theoretisch) unabhängig des Status des Verfassers definiert. In einer *ersten Phase* wird versucht, den Artikel zu verbessern. Oft belaufen sich diese Arbeiten auf ein Versehen mit Links, auf ein Anfügen von Quellenangaben, auf die Umsetzung des Prinzips des neutralen Standpunkts oder auf die Formatierung.¹¹⁷ Bei grossen Mängeln oder gar Regelverstößen, kann es auch zu einer *Schnelllöschung*¹¹⁸ kommen. Der Wikipedia-internen Darstellung folgend, wird sie nur ausgeführt, wenn grundlegende Probleme – wie eine Verletzung des Urheberrechts – im Artikel vorliegen und ein Editieren einer Neuverschriftlichung gleichkäme. Die Schnelllöschung wird jedoch häufig angewandt und ist in der Community umstritten, da sie für Neuautoren eine abschreckende Wirkung hat.¹¹⁹ Im Allgemeinen sollte ein *Löschantrag* immer mit Begründung durchgeführt werden: Kritiker berufen sich häufig auf mangelnde Relevanz oder schlechten Inhalt, ungenügende sprachliche und/oder inhaltliche Qualität, schlechte Quellenangaben, etc.¹²⁰

Sichter und Vandalenjäger übernehmen eine niedere Schwelle der Qualitätssicherung, indem sie Versionsgeschichten und IP-Protokolle auf speziellen Beobachtungsseiten durchstöbern.¹²¹ So sollen Vandalismus und Edit Wars erkannt und eliminiert werden. Bei *Edit Wars* handelt es sich um Streitsituationen, wo mehrere Autoren an ihrer Sichtweise festhalten. Sie editieren den Artikel ständig und boykottieren so eine Konsensfindung.¹²² Dieser Konflikt ist insofern nachvollziehbar, da der Autor im kollaborativen Schreibprozess nicht nur die Kontrolle über seine Deutungshoheit und die konstruierte für ihn logische Textstrukturierung verliert, sondern auch das Recht über seinen Inhalt. Dieser absolute Verlust ist für viele Autoren unangenehm.¹²³ Solche Edit Wars will die Wikipedia jedoch verhindern, da die Sicht und Position anderer Zeitgenossen fehlt und somit dem Grundsatz des Neutralen Standpunkts nicht nachgekommen werden kann. Damit solche Situationen möglichst nicht auftreten, wird verschiedentlich auf einen angepassten und respektvollen Umgang hingewiesen (vgl. *Wikiquote*¹²⁴ oder *Kritik-Knigge*¹²⁵). Sehen Autoren von solchen Konfliktsituationen nicht ab, können Administratoren Seiten für die Bearbeitung sperren¹²⁶ und/oder nach Bedarf Benutzer (temporär) von der Community ausschliessen.¹²⁷

Werden die Grundanforderungen in einem Artikel übertroffen, findet in der *zweiten Phase* ein *Review* statt, wo Artikel auf einer spezialisierten Plattform genau unter die Lupe genommen werden, um kleinere Mängel auszumerzen.¹²⁸ Zeigen sich Autoren anschliessend kooperativ und verbessern Kritikpunkte, besteht die Möglichkeit einer Auszeichnung. Diese ist mit dem entsprechenden Symbol und dem Hinweis *lesenswert* oder gar *exzellent*¹²⁹ über dem Artikel angebracht. Eine solche Auszeichnung verdeutlicht, was sich die Community unter

¹¹⁷ Pscheida (2010), S. 374f

¹¹⁸ Wikipedia:Schnelllöschung&oldid=115215369

¹¹⁹ Pscheida (2010), S. 377f

¹²⁰ Die Kritik sollte an die Autoren des mangelhaften Artikels herangetragen und die Diskussionsseite oder Versionsgeschichte beachtet werden. Wikipedia:Lesenswerte&oldid=114693511

¹²¹ Fiebig (2005), S. 37 in Jaschniok (2007), S. 62

¹²² Pscheida (2010), S. 380

¹²³ Hodel (2012), S.279

¹²⁴ Wikipedia:Wikiquote&oldid=114997763

¹²⁵ Wikipedia:Kritik-Knigge&oldid=107304649

¹²⁶ Wikipedia:Beitragszahlen/Seitenschutz&oldid=117472512

¹²⁷ Pscheida (2010), S. 382f

¹²⁸ Wikipedia:Review&oldid=115577727

¹²⁹ vgl. Wikipedia:Lesenswerte_Artikel&oldid=111169982 / Wikipedia:Exzellente_Artikel&oldid=113042460

guten Artikeln vorstellt und soll zudem den Ehrgeiz der Wikipedianer wecken, sich mit sehr guten Artikeln zu profilieren.¹³⁰

Als *lesenswert* werden jene Artikel bezeichnet, welche faktisch korrekt, belegt, ausführlich und informativ sind. Zudem muss die Einleitung die wichtigsten Punkte des Inhalts ansprechen und eine kurze Verortung im Fachgebiet liefern. Im Artikel werden sprachliche Ungenauigkeiten und fehlende Bilder toleriert.¹³¹ *Exzellente Artikel* sind solche, welche ganzheitlich also, sprachlich, formal und inhaltlich überzeugen.

Der Eigenanspruch an gute Einleitungen stellt gerade in Anbetracht der oft grossen Artikel-längen in der Wikipedia eine wichtige Entscheidung dar, welche in der Untersuchung mit der folgenden Frage überprüft wird:

Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?

Bei der Frage, ob ein Artikel ausgezeichnet werden soll, wird in demokratischer Manier argumentiert. Die Entscheidungsmacht liegt schliesslich bei einem Administratoren. Werden triftige Argumente gegen eine Auszeichnung ins Feld geführt, bleibt diese aus.¹³² Eine Auszeichnung kann auch Wochen, Monate oder Jahre nach einer Vergabe wieder entzogen werden, wie dies beim untersuchten Artikel zum Deutschen Bauernkrieg der Fall ist.¹³³

1.6. Zusammenfassung und Ausblick

Wissen ist ein Sammelbegriff, welcher sich im Sinne des Konstruktivismus ständig ändert und bei jedem Menschen verschiedene Ausprägungen zeigt. Folglich unterliegt auch die Darstellung von Wissen einem steten Wandel, was in Werken, welche sich dieser Aufgabe verschreiben, am deutlichsten auffällt. Die Wikipedia steht heute exemplarisch für diese Veränderung. Trotzdem versucht sie an bewährten Merkmalen von Enzyklopädien festzuhalten, was sie zu Kompromissen zwingt.

In der Wikipedia hat jeder User die Möglichkeit, sich an der Wissenssammlung zu beteiligen. Einige sehen in ihr darum die Umsetzung einer lange ersehnten *Wissensdemokratisierung*¹³⁴, andere ein Sinnbild des Qualitätseinbruchs aufgrund einer unkritischen Überhöhung von Amateuren.¹³⁵

Mit der heute überaus hohen Bedeutung von Wissen – nicht Grundlos wird unsere Gesellschaft als *Wissensgesellschaft*¹³⁶ betitelt – hat paradoxerweise der Wert des Wissens, und genauso jener der Wissenschaften, abgenommen. Gründe liegen unter anderem in der rasanten Zunahme von neuen Wissensinhalten und in der einfachen und nahezu kostenfreien Erreichbarkeit von solchen. Das Web, und im Speziellen die Wikipedia, leisten hierzu einen erheblichen Beitrag.

¹³⁰ Fiebig (2005), S. 91f in Jaschniok (2007), S. 63

¹³¹ Pscheida (2010), S. 376

¹³² Bei Exzellenten Artikeln braucht es nur ein gutes Argument gegen eine Auszeichnung!

¹³³ Deutscher_Bauernkrieg&offset=20061011105359&limit=500&action=history&tagfilter=

¹³⁴ Pscheida (2010), S. 328

¹³⁵ Hierbei ist in der Soziologie von der *Amateurrkultur* die Rede. vgl. Pscheida (2010), S. 322

¹³⁶ Pscheida (2010), S. 157

2. Verständlichkeit von (Hyper-)Text

Nachdem zentrale Aspekte der Wikipedia, gekoppelt an Grundlagen der Enzyklopädie dargestellt wurden, steht in diesem Kapitel die folgende Frage im Zentrum: Was macht aus linguistischer Sicht einen guten Wikipedia-Artikel aus? Wir bewegen uns somit im weiten Feld der *Sprachwissenschaft* – auch *Linguistik* genannt. Sie ist die «Wissenschaft, die [...] Sprache in Bezug auf Aufbau und Funktion beschreibt und analysiert»¹³⁷. Die *Textlinguistik* ist Teil der Linguistik und konzentriert sich in vielerlei Hinsicht um den Aufbau, die Funktion und das Verstehen von Texten.¹³⁸

Die dargestellte Frage kann nicht ohne weiteres beantwortet werden und bedarf der Erarbeitung einiger grundlegender Erkenntnisse zu Texten und deren Analyse. Mit wichtigen Aspekten, welche zur Qualität von Texten beitragen, endet dieses Kapitel.

2.1. Von textuellen Grundeinheiten zum Text

Sachtexte¹³⁹ werden mit der Absicht verfasst, *Wissen* in irgendeiner Form durch eine Verschriftlichung zu verbreiten und konservieren. Der Weg zu einem solchen Text führt über den Schreibprozess. Dieser ist eine sehr abstrakte Handlung: Der Schreibende hat, von Ausnahmefällen abgesehen, keinen direkten Kontakt zum Leser. Schreiben wird darum als «eine Monolog-Sprache, das Gespräch mit einem weissen Blatt Papier, mit einem eingebildeten oder nur vorgestellten Gesprächspartner [...]»¹⁴⁰, definiert.

Worte sind die kleinsten Sinneinheiten eines Textes. Sie können hinsichtlich der Schreibung (der Orthographie und Interpunktion), der Grammatik und der Semantik (ihrer Bedeutung) untersucht werden.¹⁴¹ Die Schreibung und Grammatik sind in der vorliegenden Arbeit von geringem Interesse, da es hauptsächlich um die höhere Ebene der Bedeutung von Worten geht. Hierbei muss *Begriff* deutlich von *Wort* unterschieden werden. Mit einem Begriff ist ein hinter einem Wort stehendes aktiv (re-)konstruiertes Wissensbündel gemeint, welches sich der Rezipient im Verlaufe seines Bildungswegs angeeignet hat. Diese verändern sich nach dem konstruktivistischen Ansatz stets.¹⁴²

Begriffe können aber auch nicht verstanden werden. Gerade Fremdworte, Fachbegriffe und schlecht gewählte Synonyme,¹⁴³ sind oft anzutreffende Kandidaten hierfür. Ist der Begriff auch aus dem Kontext nicht eindeutig erschliessbar, wird in der Wikipedia eine prägnante Definition oder eine Verlinkung gefordert. Ein regelmässiges *Erklären durch Verlinken* muss aber vermieden werden.¹⁴⁴ Daraus resultiert die Begriffsfrage in der Untersuchung:

Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?

¹³⁷ Duden: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/sprachwissenschaft>, (10.5.2013)

¹³⁸ Brinker (2010), S. 19

¹³⁹ wie bspw. die vorliegende Arbeit, oder ein Enzyklopädieartikel einer ist

¹⁴⁰ Wygotski (1971), S. 224-228 in Steinig, Huneke (2011), S. 129

¹⁴¹ Sieber (1994), S. 157ff

¹⁴² Deppert (2001), S. 25f

¹⁴³ Deppert (2001), S. 22f

¹⁴⁴ Die Punkte beziehen sich auf wikipediainterne Ansprüche und sind auf der folgenden Seite zusammengefasst: [Wikipedia:Allgemeinverst%C3%A4ndlichkeit&oldid=115791328](https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Allgemeinverst%C3%A4ndlichkeit&oldid=115791328)

Eine weitere wesentliche Grundeinheit eines Textes ist der *Satz*. Neben dem Satz, kann ein Text nach Brinker in *Textsegment* und *Proposition* aufgegliedert werden. Trotz Ähnlichkeiten, entsprechen sich diese drei Einheiten nicht gänzlich:

Bei *Textsegmenten* geht es um die Gliederung der Textoberfläche, sie bestehen oft aus mehreren Sätzen.¹⁴⁵ In der vorliegenden Arbeit wird *Textsegment* sehr weit gefasst und Synonym mit dem Begriff *Absatz* verwendet. *Sätze* an sich können auf verschiedenen Ebenen definiert werden. An dieser Stelle reicht die Abgrenzung über die Interpunktion. Das heisst: Einheiten, denen eine relative Selbstständigkeit und Abgeschlossenheit innerhalb von Abschnitt und Text zukommt, werden durch Punkt, Ausrufezeichen oder Fragezeichen mit Grossschreibung des nachfolgenden Wortes abgetrennt.¹⁴⁶ *Propositionen* stehen für die inhaltlichen Aussagen von Texten. So kann ein Satz mehrere Propositionen beinhalten, genauso aber auch eine Proposition von mehreren Sätzen dargestellt werden.¹⁴⁷ Zusammenfassend bedeutet dies:

«Textsegmente sind Gliederungseinheiten der Textoberfläche, Sätze aber syntaktische und Propositionen semantische Struktureinheiten.»¹⁴⁸

Diese erwähnten textuellen Grundeinheiten ergeben also einen Text. Doch eine allgemeingültige Definition von *Text* kann nicht dargestellt werden, da die verschiedenen linguistischen Felder sehr unterschiedliche Betrachtungswinkel haben.¹⁴⁹ Eine grundlegende Annäherung an den Textbegriff lautet nach Brinker wie folgt:

«Text ist [...] als eine sprachliche und zugleich kommunikative Einheit zu betrachten, d.h. als eine begrenzte, grammatisch und thematisch zusammenhängende Folge von sprachlichen Zeichen, die als solche eine erkennbare kommunikative Funktion (Textfunktion) realisiert.»¹⁵⁰

Die Definition zeigt auf, dass bei Texten grundsätzlich zwischen der sprachsystematischen und der kommunikationsorientierte Ebene unterschieden werden kann. Zusammen treten sie als Einheit auf und erzielen eine Funktion, die Textfunktion. Bei der Untersuchung von Text spielt die Textfunktion eine wichtige Rolle.¹⁵¹ Mehr dazu in Kapitel 2.4.

Grob können Texte nach ihrer Sequenzierung in drei Kategorien unterschieden werden.¹⁵² Die meisten herkömmlichen Printtexte sind *monosequenziert*, somit nicht aufgeteilt in verschiedene *räumlich* getrennte Sequenzen. Sie werden linear gelesen, das heisst der Rezipient liest sie in klar determinierter unveränderlicher Reihenfolge, von Anfang bis Ende.¹⁵³ Auch E-Texte, das sind konzeptionell herkömmliche Texte, welche in einem Hypertextnetz dargestellt sind, zählen dazu.¹⁵⁴ *Mehrfachsequenzierte* Texte weisen verschiedene unter Umständen zusammenhängende, jedoch in sich geschlossene Texte auf. Daraus wählt der Leser gewisse aus oder bestimmt beim Lesen die Abfolge. Zu dieser Kategorie zählen etwa wissenschaftli-

¹⁴⁵ Brinker (2010), S. 25

¹⁴⁶ Brinker (2010), S. 22

¹⁴⁷ Brinker (2010), S. 25

¹⁴⁸ Brinker (2010), S. 25

¹⁴⁹ Sieber (1994), S. 143

¹⁵⁰ Brinker, (2010), S. 19f

¹⁵¹ Brinker (2010), S. 13ff

¹⁵² vgl. Storrer (2000) in Steinig, Huneke (2011), S. 199

¹⁵³ vgl. Steinig, Huneke (2011), S. 207f

¹⁵⁴ vgl. Storrer (1999), S. 38f in Huber (2002), S. 22f

che Arbeiten, Zeitungen oder herkömmliche Enzyklopädien.¹⁵⁵ Bei *unsequenzierten* Texten stellen die Links zwischen den Teiltextrn ein netzartiges System dar, ohne eine Reihenfolge vorzugeben. Oft stehen hier auch Navigationshilfen zur Verfügung.¹⁵⁶ Hypertexte sind typische unsequenzierte Texte.

2.2. Hypertext

Hypertexte verbreiteten sich mit dem aufkommenden Web schlagartig. Es handelt sich dabei um über Knoten, so genannte *Hyperlinks*, kurz Links, verbundene Darstellungen von Text. Wie in der Wikipedia, können die Links auf interne, also auf die eigene Website aber auch auf andere, externe Websites verweisen. Hypertext lesen sich anders als herkömmliche Texte, wie in der Abbildung sechs dargestellt. Steinig und Huneke stellen zwei Möglichkeiten polarisierend dar.¹⁵⁷ Die Verfasser fügen eine dritte *Mischform* ergänzend an:

Beim *gerichteten Browsing*¹⁵⁸ ignoriert der Leser vorerst sämtliche Hyperlinks und der Artikel wird komplett gelesen. Erst nach der Lektüre werden sie berücksichtigt. Dieses Vorgehen kommt dem Umgang mit herkömmlichen Texten in gedruckter Form am nächsten.

Beim *ungerichteten Browsing*¹⁵⁹ entscheidet der Rezipient bei jedem Erreichen eines Links, ob dieser angewählt werden soll oder nicht – so kann die ursprüngliche Frage in den Hintergrund treten und sich das Leseziel ständig ändern. Soll eine Recherche zu einem spezifischen Thema durchgeführt werden, besteht die Gefahr, sich in den Wirren des Netzes zu verlieren.

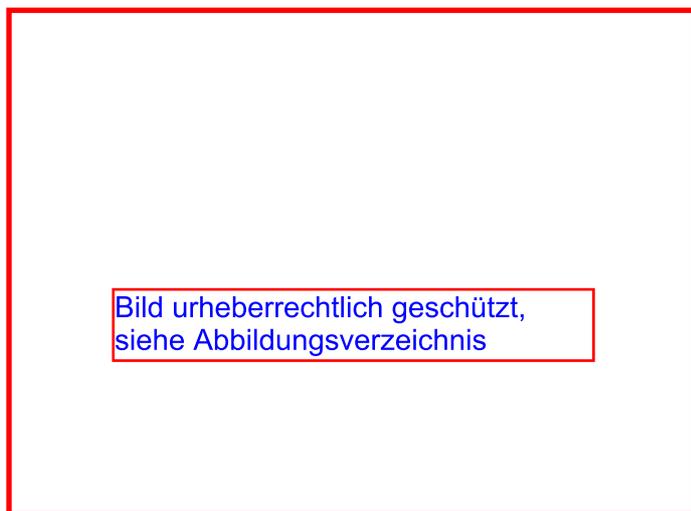


Abbildung 6: Der unterschiedliche Umgang mit einem linearen (links) und einem nicht-linearen Text (rechts).

Eine *Mischform* sieht wie folgt aus: Hypertexte werden ganz gelesen, interessant erscheinende Links aber während der Lektüre in separaten Fenstern geöffnet und anschliessend durchgesehen. So müssen interessant erscheinende Hyperlinks nach der Lektüre nicht noch einmal gesucht werden und andererseits werden die Kernbotschaften des Textes aufgrund der ganzheitlichen Lektüre nicht ausser Acht gelassen.

Die Darstellung der Lesemöglichkeiten von Hypertext lässt erahnen, dass gegenüber einem herkömmlichen Printtext sprachliche und inhaltliche Anpassungen notwendig sind. Sie können als Kriterien eines guten Hypertextes umgemünzt werden:

Soll ein Hypertext entstehen, ist es nicht ausreichend, einen bestehenden linearen Text mit Links zu versehen. In einem ersten Schritt erfolgt eine Aufspaltung eines Textes in *informelle*

¹⁵⁵ Gelesen werden je nach Informationsbedarf spezifische Kapitel, Passagen, respektive Lemmata.

¹⁵⁶ Vergleiche Kapitel 2.3, Paratext.

¹⁵⁷ Wobei damit nicht ausgeschlossen werden soll, dass auch *Mischformen* (-Vorgehen) vorkommen.

¹⁵⁸ Steinig, Huneke (2011), S. 201

¹⁵⁹ Steinig, Huneke (2011), S. 200

*Einheiten*¹⁶⁰, den eigentlichen Bausteinen eines (Hyper-)Textes. Jede entstandene Einheit muss in sich geschlossene Aussagen machen, hierbei ist in der Linguistik von *kohäsiver Geschlossenheit*¹⁶¹ die Rede. Strukturmerkmale, wie Absätze, sind somit von erheblicher Bedeutung für die Verständlichkeit.¹⁶² Diesem zentralen Anspruch an einen Hypertextes, wird in der vorliegenden Untersuchung mit der folgenden Frage gerecht:

Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgebildet?

Es ist zudem zu beachten, dass die dargestellten Inhalte nach Möglichkeit kein in einem anderen Knoten erläutertes Detailwissen voraussetzen sollten. Andernfalls muss es erklärt oder verlinkt werden.¹⁶³ Sehr wohl sind jedoch Anknüpfungsmöglichkeiten für vertiefende Wissensdarstellungen im Artikel willkommen.¹⁶⁴ Eine sehr grosse Anzahl an Links birgt jedoch gerade bei Schülern der Sekundarstufe I, als eher unerfahrene User, gewisse Gefahren. Sie liegen darin, die Relevanz der verlinkten Inhalte nicht gut abschätzen zu können,¹⁶⁵ was zu einem ungerichteten Browsing und einer Desorientierung führen kann. Dieser als *Lost in Hyperspace*¹⁶⁶ bekannte Zustand, verdeutlicht die Wichtigkeit sorgfältig ausgewählter Links. Am besten sind solche, welche thematisch dem ursprünglichen Knoten nahe stehen und ihn vertiefen.¹⁶⁷ Auf diesen Erkenntnissen fusst die zweite Untersuchungsfrage dieses Kapitels:

Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit der Inhalte, noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?

Es hat sich weiter als vorteilhaft erwiesen, die Inhalte in Hypertexten knapp darzustellen, da solche mit einer Länge von über 2'500 Zeichen¹⁶⁸ vom Leser eher ausgedruckt werden und so die Qualitäten des Hypertextes verloren gehen.¹⁶⁹ Diese Tatsache findet in der Wikipedia bis anhin wenig Beachtung: Den kaum einschränkenden Möglichkeiten des Mediums soll Rechnung getragen werden können.¹⁷⁰ Dies wiederum unterstreicht die Wichtigkeit von prägnanten guten Einleitungen in den Wikipedia-Artikeln. Im Sinne einer Abwechslung zur Textlastigkeit sind auch Bild-, Ton- und Filmdokumente angebracht. Wie bei den Links kann die Rezeption von Lerninhalten aber nur unter der Bedingung signifikant erleichtert werden, wenn diese Angebote auf ein erforderliches Mindestmass reduziert und sinnvoll mit dem Hypertext verknüpft sind.¹⁷¹

¹⁶⁰ Huber (2002), S.57

¹⁶¹ Huber (2002), S.57

¹⁶² vgl. Deppert (2001), S. 49 oder Sieber (1998), S. 10 in Bachmann (2002), S. 99.

¹⁶³ geändert nach: Bexten (2010), S. 46 / Storrer (1999), S. 38f in Huber (2002), S. 22f / Krameritsch (2006), S. 6f

¹⁶⁴ Bexten (2010), S. 17ff

¹⁶⁵ Wegen mangelndem Vorwissen und mangelnder zusätzlicher inhaltlicher Hinweise. Brülls (2006), S.115ff

¹⁶⁶ Schmale (2006), S. 253f

¹⁶⁷ Wikipedia:Verlinken&oldid=116705723

¹⁶⁸ Dies entspricht etwa einer dreiviertel A4-Seite Text, mit der Schriftgrösse Arial 11 und 16 Pt. Zeilenabstand.

¹⁶⁹ Schmale (2006), S. 252f

¹⁷⁰ Wikipedia:Artikel&oldid=116811156

¹⁷¹ Dies jedoch unter der Voraussetzung, dass sich Text und Multimedia direkt aufeinander beziehen und sinnvoll ergänzen. Zu viele mediale Angebote führen zu einem *Overload*, den es zu vermeiden gilt. (Schnotz (2002), S.80f in Brülls (2006), S.119f)

Ist der Prozess der Inhaltsauswahl und der Knotenfestlegung erfolgreich verlaufen und stellen die Textteile informell geschlossene Einheiten dar, kann ein solcher mit vielen anderen kombiniert werden. In diesem Konglomerat von nach Interesse kombinierbaren Textsequenzen sahen einige Didaktiker um die Jahrtausendwende grosses Potential. Im Sinne von «mehr als Text, noch nicht Text und Text in Bewegung»¹⁷², glaubten sie die individuellen Bedürfnissen der Rezipienten besser berücksichtigen zu können. Über Erfahrungen in der Praxis hat sich mittlerweile die anfängliche Euphorie zu einer pragmatischeren Sicht gewandelt. So ist Krameritsch überzeugt, dass die Tage des herkömmlichen Textes¹⁷³ noch lange nicht gezählt sind. Er verdeutlicht dies, indem er zum Schluss kommt, dass Hypertext allenfalls Kür, nicht aber Pflicht sei. Das gedruckte Wort bleibe vorerst die Stimme der Weisheit.¹⁷⁴

Aus dem Kapitel geht hervor, dass sich Enzyklopädien durchaus eignen in hypertextueller Form darzustellen. Dies aufgrund ihres modularen Aufbaus und der Strukturierung in Untereinheiten (Lemmata und unter Umständen Kapitel).¹⁷⁵

Hypertexte können einfach von herkömmlichem Text abgegrenzt werden, da das Schreiben und Lesen nur durch die Verwendung von Software möglich ist. Mit anderen Worten: Der Zugriff auf Hypertexte ist zwingend computerverwaltet.¹⁷⁶ Das Fehlen von Materialität und somit einer natürlichen Struktur, welche in einem Buch beispielsweise über den Buchdeckel oder einzelne Seiten gegeben ist, fordert bei Hypertexten eine umso deutlichere optische Strukturierung durch Paratext.

2.3. Paratext

Ohne Paratext wäre Hypertext kaum lesbar: Der Paratext bietet Orientierungshilfe und stützt die Aufnahme der Inhalte.¹⁷⁷ Paratext ist somit alles, was den Text begleitet, umgibt und seine Rezeption steuert.¹⁷⁸

Paratext kann nach Genette grob in Peritext und Epitext unterteilt werden.¹⁷⁹ Der *Peritext* meint strukturgebende Elemente, rund um den Text. Bezeichnend dafür sind typografische Mittel¹⁸⁰, das Inhaltsverzeichnis und weitere Verzeichnisse, Übersichtsgraphiken oder Verweismarkierungen wie auch Anmerkungen.¹⁸¹ Beim *Epitext* ist von Schriftstücken die Rede, welche ausserhalb des eigentlichen Textes erscheinen und sich mit ihm befassen. Hierzu zählen Briefwechsel, Tagebucheinträge, Interviews, etc.¹⁸² In der vorliegenden Arbeit wird mit *Paratext* folglich genau genommen der Peritext gemeint. Dieser hat direkten Einfluss auf die Rezeption des Hypertextes.

¹⁷² Storrer (2000) in Steinig, Huneke (2011), S. 199f.

¹⁷³ gerade bei Sachtexten

¹⁷⁴ Krameritsch (2006), S. 17

¹⁷⁵ Haber in Hodel(2007), S. 279

¹⁷⁶ vgl. Storrer (2000) in Steinig, Huneke (2011), S. 199

¹⁷⁷ vgl. Michel/Herren (2007), S. 28

¹⁷⁸ Bexten (2010), S. 28 / 161 und Huber (2002), S. 2

¹⁷⁹ Bexten (2010), S. 35

¹⁸⁰ also Mittel, die dem Schriftbild dienen, wie Absätze, Schriftgrösse, Schriftart, etc.

¹⁸¹ Bexten (2010), S. 37ff / 53f

¹⁸² Huber (2002), S. 84f

In der Wikipedia folgt ein Artikel einer relativ einheitlichen Oberflächenstruktur. Die häufigsten strukturgebenden Kategorien werden am Beispiel des Toggenburgerkriegs¹⁸³ dargestellt.

Das Inhaltsverzeichnis mit den dazugehörigen Titeln, die Einleitung und die Infobox dienen als gliedernd-organisierende Einheiten. Sie helfen, den Artikel rasch zu verorten und strukturieren ihn. Darum zählen sie zu den wichtigsten paratextuellen Elementen.

Header und *Navigationsleiste* stellen wesentliche Navigationselemente dar. Sie beinhalten Funktionen wie das Drucken oder das Wechseln zu anderen Sprachversionen desselben Artikels. Für die Diskussion und Bearbeitung der Inhalte werden interne links geboten. Zudem kann an dieser Stelle die Versionsgeschichte eingesehen werden. Das Suchfeld ermöglicht schliesslich eine neue Artikelsuche, losgelöst vom Artikelkontext.

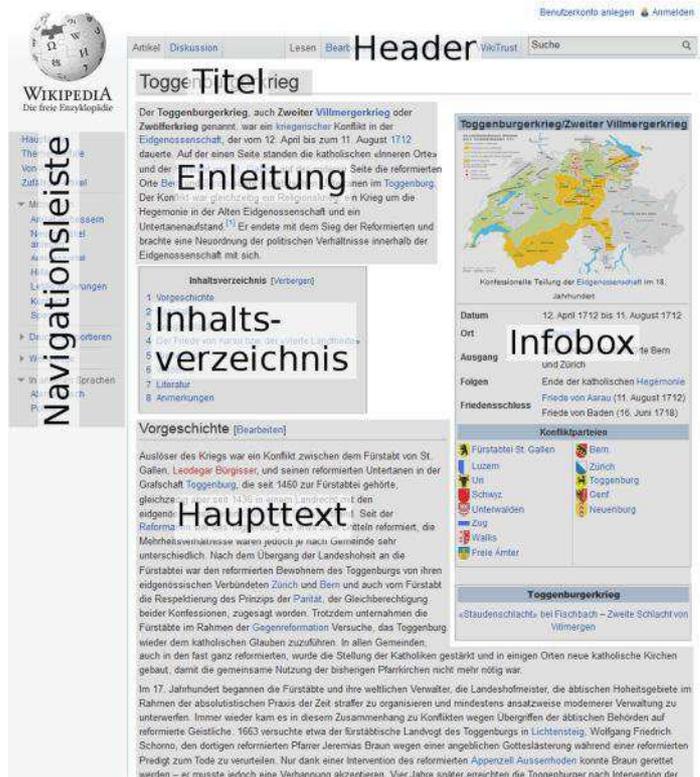


Abbildung 8: Paratext in der Wikipedia

Am rechten Rand des Artikels sind die Abbildungen angeordnet, deren Bildunterschrift der Erläuterung des Materials dienen sollte. Den Kern des Artikels bildet der *Haupttext*. Er ist je nach Verfasser mehr oder weniger stark in Abschnitte gegliedert, welche durch passende Titel thematische Einheiten darstellen muss. Inwiefern dies in den untersuchten Texten der Fall ist, soll anhand der folgenden Frage geprüft werden:

Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?

Am Ende des Haupttextes sind Verweise und Nachweise aufgeführt. So wird unter dem Titel *Siehe auch* auf Über- oder Unterthemen hingewiesen. Einige wenige ausgewählte Weblinks und Literaturhinweise dienen der weiteren Vertiefung ins Thema, ausserhalb der Wikipedia.

Belege für einzelne Aussagen im Artikel sind unter *Anmerkungen*, beziehungsweise *Einzelnachweisen* aufgeführt. In der Regel handelt es sich um die tatsächlich benutzte Literatur. Dies wird jedoch in der Wikipedia nicht einheitlich gehandhabt, so können diese Angaben von Autoren auch als Anmerkungen, Belege oder Fussnote gemeint sein.¹⁸⁴

¹⁸³ Screenshot von Toggenburgerkrieg&oldid=105975858, aufgerufen am 23.07.2012 und mit Hilfe von gimp bearbeitet

¹⁸⁴ Wikipedia:Artikel&oldid=116811156

2.4. Grundlagen der Textanalyse

Einige Qualitätsmerkmale von (Hyper-)Texten und enzyklopädischer Artikel sind nun bekannt. Solche Artikel weisen verschiedene Textmuster auf, welche dem Rezipienten der Orientierung dienen. Das Kernstück eines Textmusters ist die in Kapitel 2.1 erwähnte *Textfunktion*. Sie ist für die Charakterisierung von Texten von Bedeutung. Innerhalb eines Sprachraums sind Erwartungen an eine Textsorte und somit auch an die Textfunktion relativ einheitlich. Darum kann die Qualität eines Textes nur hinsichtlich seiner Angemessenheit in Bezug auf die Textfunktion ermittelt werden.¹⁸⁵ Diesem Ansatz folgen auch Sieber et al. mit dem Zürcher Textanalyseraster.¹⁸⁶ Siebers Definition vom Begriff *Textanalyse* verdeutlicht den Konstruktionscharakter:

«[Die Textanalyse ist] eine systematische Abfrage des materiellen Textes, inwiefern er den Aufbau von kohärenten Vorstellungen der Rezipienten unterstützt.¹⁸⁷

Die Definition des Begriffs Textanalyse steht somit dem Textbegriff¹⁸⁸ sehr nahe: Der Rezipienten muss fürs Verstehen zu kohärenten Vorstellungen gelangen können. Sieber sieht im Begriff Kohärenz ein umfassendes Zusammenstimmen von Satzbedeutungen, zu sprachlichen Teilhandlungen und schliesslich zu einer integralen Text-Sprachhandlung.¹⁸⁹

Bei der Textanalyse wird präzisierend zwischen der grammatischen, der thematischen und der kommunikativen Themenentfaltung unterschieden. Textstruktur (grammatischer und thematischer Aufbau) und Textfunktion (kommunikative Funktion des Textes) sollten nicht miteinander vermischt werden. Da sie aber bis zu einem gewissen Grad voneinander abhängig sind, ist eine saubere Trennung nicht immer möglich. In der vorliegenden Untersuchung hat die grammatische Themenentfaltung eine geringe Relevanz, da sie dem Ziel der Prüfung der Verständlichkeit und der didaktischen Qualität von Wikipedia-Artikeln wenig dient. Mit der kurzen Darstellung der beiden anderen Ebenen, soll eine analytischere Sichtweise auf Texte erreicht werden.

Auf **kommunikativer Ebene** sind die Grundfunktionen eines Textes nach Brinker:¹⁹⁰

- Informationsfunktion: Der Autor will den Rezipienten über etwas informieren.
- Appellfunktion: Der Verfasser will den Rezipienten von einer Meinung / Haltung überzeugen.
- Obligationsfunktion: Der Autor macht dem Rezipienten deutlich, dass er ihm gegenüber verpflichtet ist, eine Handlung zu unternehmen.
- Kontaktfunktion: Der Verfasser möchte mit dem Rezipienten direkt in Beziehung treten.
- Deklarationsfunktion: Der Schreiber teilt dem Rezipienten mit, dass mit dem vorliegenden Text eine Änderung der bisher geltenden Situation erfolgt.

Enzyklopädische Artikel weisen entsprechend der eben beschriebenen Darstellung primär eine *Informationsfunktion* auf. Ausser der Deklarationsfunktion, die ebenfalls anzutreffen sein dürfte, widersprechen die anderen Funktionen der neutralen Wissensdarstellung und sollten darum kaum auftreten.

¹⁸⁵ Vgl. Senn, Lötscher, Malti (2004), S. 16f

¹⁸⁶ vgl. Kapitel 5.1.2

¹⁸⁷ vgl. Nussbaumer, Sieber (1994), S. 148 in Senn, Lötscher, Malti (2004), S. 16

¹⁸⁸ aus dem Kapitel 2.1

¹⁸⁹ Sieber (1994), S. 145

¹⁹⁰ Aufzählung, inklusive Erläuterungen nach: Brinker (2010), S. 98ff

Auf **thematischer Ebene** haben sich verschiedene Grundformen der thematischen Entfaltung herausgebildet. Hier gilt es zwischen der *deskriptiven (beschreibenden)*, *narrativen (erzählenden)*, *explikativen (erklärenden)* und *argumentativen (begründenden)* Themenentfaltung zu unterscheiden.¹⁹¹ Diese Grundformen treten in der Praxis oft in Kombination auf.

Deskriptive Texte sind entweder berichtend oder beschreibend. Spezifizierung und Situierung,¹⁹² genauso wie eine gewisse Regelmäßigkeit sind typische Merkmale. Oft zeichnen sie sich durch eine knappe Sprache aus, bei welcher vorzugsweise Infinitive und Handlungsverben¹⁹³ verwendet werden. Sachtexte (informative Texte), wie wissenschaftliche Abhandlungen oder Lexikonartikel gehören zu diesem Typ der Themenentfaltung – genauso, wie instruktive (bspw. Anleitungen), normative (bspw. Gesetzestexte) und appellative Texte (bspw. politischer Kommentare).¹⁹⁴

In der Linguistik wird bei der **narrativen Themenentfaltung** von Alltagserzählungen ausgegangen. Erzählen im linguistischen Sinn meint «eine verbale Technik der Erfahrungsrekapitulation». Sie fusst auf der Bildung narrativer Einheiten, welche in ihre zeitliche Abfolge der gemachten Erfahrungen gesetzt werden.¹⁹⁵ Die Erzählung wird folglich auf der Grundlage von Labov/Waletzky, angepasst durch Brinker¹⁹⁶ in nachkommende thematische Kategorien gegliedert:

- a) *Situierung*: Der Rezipient wird thematisch in die Geschichte eingeführt, indem der Autor ihn beispielsweise über Ort, Zeit und handelnde Personen orientiert. Diese Elemente können auch diskontinuierlich, also an verschiedenen Stellen des Textes auftreten.
- b) *Komplikation*: Hier beginnt die eigentliche Erzählung, indem ein ungewöhnliches Alltagsereignis aufgegriffen wird.
- c) *Evaluation*: Dieses ungewöhnliche Ereignis wird anschliessend bewertet. Es handelt sich um eine emotionale Einschätzungen und Stellungnahmen des Erzählers.
- d) *Resolution*: Schliesslich wird das ungewöhnliche Ereignis in positiver oder negativer Hinsicht aufgelöst.
- e) Das *Coda* stellt eine vom Erzählzeitpunkt aus gesehene fakultative Stellungnahme des Erzählers dar.

Die Komplikation, Evaluation und Resolution stellen die sogenannte *Ereignisphase*¹⁹⁷ dar: Jede setzt sich aus Problemdarstellung, Bewertung und Auflösung zusammen. Ereignisphasen kommen in einer Erzählung mehrfach vor und können gar ineinander verschachtelt sein.

Mit der Situierung, der Ereignisphase und allenfalls dem Coda bildet sich ein *Spannungsbogen*, welcher aus linguistischer Sicht eine gute Narration ausmacht. Im Geschichtsbereich wird dieser gegliederte Spannungsbogen *Geschichtenschema* genannt und auf Gustav Freytag, beziehungsweise Aristoteles zurückgeführt.¹⁹⁸

¹⁹¹ Brinker (2010), S. 56

¹⁹² Also eine klare zeitliche Abfolge, welche teilweise gar durch Nummerierung gekennzeichnet wird.

¹⁹³ aufsetzen, schlagen, etc.

¹⁹⁴ Brinker (2010), S. 56ff

¹⁹⁵ Labov, Waletzky (1973), S. 79 in Brinker (2010), S. 60f

¹⁹⁶ Ganze Aufzählung geändert nach Brinker (2010), S. 61f

¹⁹⁷ Brinker (2010), S. 62

¹⁹⁸ Barricelli (2010), S. 260

Bei **explikativen Texten** wird ein Sachverhalt, *Explanandum* (das zu Erklärende) aus anderen Sachverhalten *Explanans* (das Erklärende) abgeleitet. Das Explanans besteht aus Anfangsbedingungen und den allgemeinen Gesetzmässigkeiten.¹⁹⁹ Sprachlich gesehen weisen explikative Texte viele Konjunktionen, Adverbien und Präpositionen auf (bspw. weil, denn, folglich, infolge, etc.). Textsorten, welche auf eine Erweiterung des Wissens zielen, wie Lehrbücher oder wissenschaftliche Texte sind oft explikativ. Häufig stehen sie in Verbindung mit der deskriptiven und/oder argumentativen Themenentfaltung.²⁰⁰

Zentral für die **argumentative Themenentfaltung** ist nach Toulmin der Zusammenhang von These, Argumenten, Schlussregel und Stützung (der Regel). Ein *Modaloperator* (wahrscheinlich, vermutlich, vielleicht, etc.) ermöglicht das Angeben der Wahrscheinlichkeit der These.²⁰¹ Typisch ist die argumentative Themenentfaltung für appellative Texte, wo es dem Verfasser darum geht, den Rezipienten beispielsweise von einer Haltung oder Meinung zu überzeugen. Diese Themenentfaltung ist jedoch auch in normativen (Gerichtsentscheidungen) und informativen Texten (wissenschaftliche Rezensionen) wiederzufinden.²⁰²

Es ist zu erwarten, dass in der Wikipedia alle Grundformen der thematischen Entfaltung anzutreffen sind, dies jedoch in sehr unterschiedlicher Ausprägung. *Deskriptive* und *explikative Texte* stimmen mit den Ansprüchen an die Textsorte überein und sind darum am häufigsten vorzufinden.²⁰³ Auch eine Mischform dieser beiden Texttypen kann beobachtet werden: Auf ein deskriptiver Articleinstieg²⁰⁴ erfolgt ein explikativer²⁰⁵ weiterer Verlauf. Inwiefern narrative und argumentative Texte in Erscheinung treten, müsste untersucht werden.

Schreibt ein Wikipedianer einen Text, sollte er die Absicht haben, sein Wissen so verständlich mitzuteilen, dass es ein Laie²⁰⁶ verstehen kann. Die beiden Begriffe *Verstehen* und *Verständlichkeit* sind in der Textanalyse von grosser Bedeutung. Trotz ihrer Ähnlichkeit sollte der Unterschied bekannt sein. Beim *Verstehen* eines Textes, liegt der Fokus auf dem Rezipienten. Hauptsächlich aufgrund von *Vorwissen*, kann er einen Text nachvollziehen. Dieser ist für ihn erst anschliessend verständlich. Von *Verständlichkeit* ist somit dann die Rede, wenn der Leser ein gefestigtes Konzept von einem Text im Kopf hat, der dazu führende Prozess ist das Verstehen. Jedoch kann ein Autor in Anbetracht seines Zielpublikums in seinem Text verständnisfördernde Mittel einbauen, was die Verständlichkeit erleichtern soll. Dieser Begriff lässt sich somit aus zwei Perspektiven beleuchten.

¹⁹⁹ Brinker (2010), S. 65

²⁰⁰ Brinker (2010), S. 69

²⁰¹ Toulmin (1975) in Brinker (2010), S. 69

²⁰² Brinker (2010), S. 76

²⁰³ Fandrych, Thurmair (2011), S. 15f.

²⁰⁴ Umschreibung eines Sachverhalts oder eines Objekts

²⁰⁵ weitere Umstände erklärender

²⁰⁶ Dies entspricht dem offiziell avisierten Zielpublikum der Wikipedia, vgl. Wikipedia:Wie_schreibe_ich_gute_Artikel&oldid=115792374

2.5. Textverstehen

In Kapitel 1.3 wurde der Versuch unternommen, eine Annäherung an den Sammelbegriff Wissen zu unternehmen. Das *Vorwissen* wurde allgemein als verfügbares Wissen in seiner Gesamtheit definiert. Anknüpfend an die im letzten Kapitel dargestellte Erkenntnis, liegt Vorwissen allen Verstehensprozessen zugrunde. Verstehen setzt im Sinne des Konstruktivismus²⁰⁷ Lernen voraus, denn Verstehen heisst, «Sinn-Verleihen durch Hineinstellen in einen Zusammenhang»²⁰⁸. Hier kann an die hermeneutische Vorgehensweise beim Textverstehen angeknüpft werden, sie ist in der Abbildung acht verdeutlicht:

Ein Rezipient geht mit einem Vorverständnis, bis anhin war hierbei von Vorwissen die Rede, an einen Text heran. Mit der Lektüre, und der damit einhergehenden Rekonstruktion des Textes, erschliessen sich ihm gewisse Inhalte. Je nach Vorwissen werden mehr oder weniger explizite und implizite Botschaften zu einem kohärenten Ganzen zusammengefügt.²⁰⁹ Ein Textverständnis resultiert daraus²¹⁰.

Liest der Leser den Text erneut, liegt das Vorverständnis in erweiterter Form vor (V_1), was wiederum zu einem umfassenderen Textverständnis (T_1) führt. Dieser Prozess kann wiederholt werden, wobei sich Vorverständnis und Textverständnis bis zu einem gewissen Grad ständig ausbauen. Man spricht dabei metaphorisch vom *hermeneutischen Zirkel*²¹¹. Er spielt bei der Entstehung der qualitativen Inhaltsanalyse (Kapitel 5.1.4) eine wichtige Rolle.

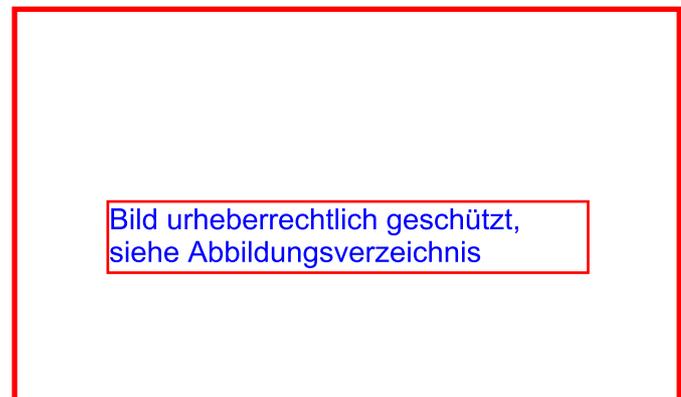


Abbildung 8: Die hermeneutische Vorgehensweise

Die Analyse von Text unterliegt somit dem individuellen Verstehen des Rezipienten. Sieber empfiehlt darum bei der Analyse von Texten auf das *Vieraugenprinzip*²¹² zurückzugreifen. Weiter hilft ein Festhalten, Analysieren und Besprechen von diskussionswürdigen Passagen.²¹³

Damit der Prozess beim individuellen Textverstehen genauer nachvollzogen werden kann, wird er am Modell von Kintsch und van Dijk in leicht geänderter Form dargestellt.²¹⁴ Grundsätzlich unterscheidet man hierarchieniedere von hierarchiehohe Komponenten des Textverstehens. *Hierarchieniedere Prozesse* sind in der Tendenz automatisierbar, *hierarchiehohe* aufmerksamkeitsfordernd.

²⁰⁷ Siehe Kapitel 1.3.

²⁰⁸ Laucken (1984), S. 137 in Deppert (2001), S. 5

²⁰⁹ Brinker (2010) S. 112ff

²¹⁰ welches als Konstrukt nicht jenem des Autors entspricht

²¹¹ Kuckartz (2012), S. 31

²¹² Das Lesen und Analysieren des Textes durch eine zweite Person

²¹³ Sieber nennt sie «Passagen des möglichen Scheiterns», vgl. Sieber (1994), S. 148

²¹⁴ Ganzes Modell leicht geändert nach Kintsch (1998) in Steinig, Huneke (2011), S. 216f

Hierarchien**niedere** Teilprozesse sind:

1. Der Aufbau einer *propositionalen Textpräsentation*: Jede Aussage hat grundsätzlich den gleichen Aufbau, es wird auf etwas referiert und darüber anschliessend eine Aussage gemacht – Beispiel: *Wikipedia ist die umfangreichste Onlineenzyklopädie*. → In diesem Fall ist die Referenz [Wikipedia] und die Aussage [die umfangreichste Onlineenzyklopädie sein].
Eine solche Erkennung von Propositionen aus einem Text setzt voraus, dass Wörter erkannt und Satzstrukturen verarbeitet werden.²¹⁵
2. Die *Lokale Kohärenzbildung*: Aus den entnommenen Propositionen werden Verbindungen hergestellt, hierzu zählen Reihungen, Überordnungen/Unterordnungen, redundante Wiederholungen, etc. Hilfreich für den Leser sind an dieser Stelle unter anderem Hinweise im Text, wie Konjunktionen²¹⁶ aber auch sein Vorwissen.

Es sind nun sogenannte Mikrostrukturen entstanden, welche im Kurzzeitgedächtnis vorübergehend präsent sind. Hierarchie**hohe** Teilprozesse sind:

3. Die *Globale Kohärenzbildung*: Das Ergebnis aus der globalen Kohärenzbildung sind Makrostrukturen und stellen eine Verdichtung der als Mikrostrukturen vorgestellten Teilelemente dar. Sie entstehen durch Auslassen aufgrund von *Vergessen*, durch *Selegieren* – also durch das Generalisieren oder eine gezielte Auswahl treffen – und durch *Konstruieren* von neuen Grossstrukturen (Makrostrukturen). Nachweislich erweisen sich Textthemen, wie Einleitung, Hypothese, Beispiel oder Zusammenfassung als förderlich für die Bildung von Makrostrukturen.²¹⁷ Sie werden weniger schnell vergessen als Mikrostrukturen, zudem erleichtern sie bei der weiteren Lektüre die Propositionsentnahme und auch die lokale Kohärenzbildung.
4. Die Bildung von *Superstrukturen*: Damit ist gemeint, dass der Leser sein Wissen über Textsorten und Gattungsmerkmale auf- und ausbaut – dies hat Einfluss auf die Leseerwartungen und die Ausgestaltung der Makrostrukturen.
5. Erkennen *rhetorischer Strategien*; Der Rezipient kann so schliesslich beispielsweise Strategien zur Hervorhebung von Textinformationen und Ähnlichem anwenden. Dies deutet auf erweiterte Kompetenzen hin.

In Wirklichkeit gibt es keine sequenzielle Abstufung zwischen hierarchieniederen und hierarchiehohen Verstehensprozessen, sie verlaufen synchron.

Treten Verstehensschwierigkeiten auf, sind Defizite im hierarchieniederen Bereich durch den hierarchiehöheren oft zu kompensieren. Hierzu das Beispiel eines Fremdworts: Versteht man den grösseren Zusammenhang in einem Text, so kann die Bedeutung eines unbekanntes Wortes oft im Kontext erschlossen werden. Lediglich einzelnen Worte zu verstehen, nicht aber den Zusammenhang, funktioniert jedoch nicht. Das kann musterhaft mit der folgenden Aussage von Immanuel Kant gezeigt werden:

«Wer sich zum Wurm macht, soll nicht klagen, wenn er getreten wird.»

²¹⁵ Hier haben der Kontext, das individuelle Vorwissen des Lesers und die Leseerwartung einen Einfluss auf das Verstehen.

²¹⁶ das sind satzteilverbindende Elemente [Kohäsionsmittel, siehe Kapitel 2.6.1]: *wie, und, oder*, etc.

²¹⁷ Mit der Untersuchungsfrage nach der guten Einleitung, wird folglich der globalen Kohärenzbildung Rechnung getragen.

Das Erkennen von Makrostrukturen ist somit von grosser Bedeutung,²¹⁸ was in der Untersuchung der vorliegenden Arbeit verstärkt aus historischer Perspektive berücksichtigt wird.²¹⁹

Wie gut die Leserschaft der Wikipedia Texte versteht, kann nicht im Detail erhoben werden, da die Rezipienten unterschiedlichsten Alters sind und verschiedenste Erfahrungen und kognitive Fähigkeiten mitbringen. Es gibt jedoch spezielle Tests, welche Aussagen über die Lesekompetenz einer bestimmten Zielgruppe ermöglichen. Der folgende Exkurs stellt deren zwei kurz dar.



Abbildung 9: Bildungsstand der Schweizer Wohnbevölkerung nach Altersgruppen im Jahr 2011.

Wie schon in Kapitel 2.4 erwähnt, schreibt die Wikipedia gemäss ihren Eigenansprüchen für Laien. In dieser Arbeit wird unter einem *Laien* ein Leser mit erfolgreicher Absolvierung der obligatorischen Schulzeit verstanden. Er bringt keine fachspezifischen Kenntnisse zum entsprechenden Thema mit. Diese Definition beruht auf der in der Abbildung neun zu entnehmenden Tatsache, dass gut 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung entweder ausschliesslich die obligatorische Schulzeit oder eine Berufslehre abgeschlossen haben. Bei letzterer werden spezifische Kenntnisse geschult. Eine markante Erweiterung des allgemeinen Textverstehens, und somit auch der Lesekompetenz, wird nicht erwartet.²²⁰ Inwiefern diese Folgerung stimmt, kann anhand der bestehenden Untersuchungen nicht abschliessend beantwortet werden. Es existieren jedoch zwei international angelegte Studien, welche vergleiche zulassen: Die oft thematisierte *PISA-Studie*²²¹, für Schüler und die *ALL-Studie*²²² für Erwachsene. Die Resultate beider Erhebungen deuten darauf hin, dass sich die Lesekompetenz der Ju-

²¹⁸ Nach Steinig, Huneke (2011), S. 218f

²¹⁹ Siehe Kapitel 3.7

²²⁰ Diese Werte basieren auf einer Erhebung des BFS, aus dem Jahre 2011.

²²¹ vgl. <http://www.pisa.admin.ch/>, 30.4.2013

²²² ALL steht für «Adult Literacy and Life Skills». Diese Studie wurde im Jahr 2003 in fünf Ländern durchgeführt, darunter auch in der Schweiz. vgl. All-Studie (2005), S.6ff

gendlichen am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit im Durchschnitt nicht wesentlich von jener der Erwachsenen, ohne erweiterte Schulbildung, unterscheidet.²²³ Diese Annahme untermauert auch Bamberger. Er hält fest, dass die Leseleistung der Erwachsenen in der Regel nur unwesentlich die im letzten Schuljahr erreichte übersteigt.²²⁴

Doch was meint Lesekompetenz genau? Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Initiatorin der PISA-Studie²²⁵, definiert sie als:

«[...] die Fähigkeit, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.»²²⁶

Lesekompetenz setzt sich demgemäss grob aus den folgenden drei Teilkompetenzen zusammen.²²⁷

- Informationen ermitteln: Der Leser kann verschlungene Texte entwirren und verstehen, oder zwischen redundanten und wichtigen Informationen unterscheiden.
- Textbezogenes Interpretieren: Implizite Stellen im Text werden erkannt und Botschaften können antizipiert werden.
- Reflektieren und Bewerten: Dies meint die Fähigkeit zur Sinnbildung durch die Interpretation eines Textes.

Die durchschnittliche Lesekompetenz des Zielpublikums sollte von grossem Interesse sein, da auf dieser Grundlage, mittels gezielter sprachlicher und inhaltlicher Anpassungen, die Verständlichkeit des Textes erhöht werden kann. Es gibt auch quantitative Erhebungsmethoden, mit welchen die Schwierigkeit von Texten erhoben werden können. Solche sind etwa die Neuen Wiener Sachtextformeln.

2.5.2. Neue Wiener Sachtextformeln als Lesbarkeitsindizes

Vor und zu Beginn des Computerzeitalters glaubte man, anhand von zählbaren Elementen in einem Text, rasch eine Aussage über dessen Komplexität zu erhalten.²²⁸ Textlinguisten sind heute davon abgekommen, die Lesbarkeit ausschliesslich mit quantitativen Analysen zu prüfen. Dies, weil so der inhaltlichen Ebene und somit neuen Ansätzen der Verständlichkeitsforschung keinerlei Beachtung geschenkt wird.²²⁹ Bis heute werden jedoch quantitative Lesbarkeitsindizes in qualitativen Untersuchungen ergänzend beigezogen. Solche sollen in

²²³ Vgl. All-Studie (2005), S.6

²²⁴ Ausgeklammert ist an dieser Stelle die steigende Zahl der Personen, welche viel mit Texten zu tun haben! Bamberger (1984), S. 22

²²⁵ http://pisa.educa.ch/sites/default/files/20111205/brochure_pisa-fra-2012.pdf, (6.4.2013)

²²⁶ OECD (2010)

²²⁷ vgl. Artelt u.a. (2001), S. 88-97 in Steinig, Huneke (2011), S. 212. und Aust in Steinig, Huneke (2011), S. 198f

²²⁸ Es konnte gezeigt werden, dass mit steigender Textschwierigkeit in der deutschen Sprache tendenziell die Zahl der langen Wörter und der langen Sätze steigt. Zudem stellte sich heraus, dass sprachliche Schwierigkeit ein Indiz für inhaltliche Schwierigkeit ist. Bamberger (1984), S. 49ff Bereits damals wurde aber betont, dass Lesbarkeitsformeln nicht besser als eine subjektive Bewertung eines erfahrenen Lesers seien! Bamberger, (1984), S. 65

²²⁹ Bamberger (1984), S. 22

Form der *neuen Wiener Sachtextformeln*, in der Folge abgekürzt als *nWS*²³⁰, auch in der vorliegenden Arbeit Verwendung finden.

Die *nWS* wurden auf der Grundlage verschiedener verbreiteten Lesbarkeitsformeln entwickelt.²³¹ Bei ihnen handelt es sich um bewährte Analysetools zur Bestimmung des sprachlichen Schwierigkeitsgrads von *deutschen Sachtexten*²³². Da die Formeln speziell für solche Texte entwickelt wurden, fiel die Entscheidung in der vorliegenden Arbeit auf diese Lesbarkeitsindizes.

Für eine Erhebung der Schwierigkeit von Sachtexten haben sich die folgenden quantitativen Einflussgrößen als aussagekräftig gezeigt: *Mehrsilber (MS)*, durchschnittliche *Satzlänge (SL)*, *lange Wörter (IW)*, *Einsilber (ES)*, *seltene Wörter (sW)* und *Wortlänge in Silben (WS)*.²³³ Bei der quantitativen Bestimmung von Lesbarkeit sind die Wörter die wichtigste Messeinheit – auch wenn sie erst zu einem Satz und schliesslich zu einem Text zusammengefügt einen Sinn ergeben.²³⁴ In der Tendenz korreliert die Menge langer Wörter (wie auch jene langer Sätze) mit der Komplexität der Sprache: Je mehr, desto schwieriger.²³⁵ Die *nWS* berücksichtigen folgende Kriterien zur Berechnung²³⁶:

Die *erste nWS* berücksichtigt Mehrsilber, Satzlänge, lange Wörter und Einsilber.

$$1. nWS = 0.1935 \cdot MS + 0.1672 \cdot SL + 0.1297 \cdot IW - 0.0327 \cdot ES - 0.875$$

Die *zweite nWS* lässt die Einsilber weg.

$$2. nWS = 0.2007 \cdot MS + 0.1682 \cdot SL + 0.1373 \cdot IW - 2.779$$

Die *dritte nWS* verzichtet zudem auf lange Wörter.

$$3. nWS = 0.2963 \cdot MS + 0.1905 \cdot SL - 1.144$$

Die *vierte nWS* wird mit andern Zahlenwerten gewichtet, entspricht ansonsten der dritten.

$$4. nWS = 0.2744 \cdot MS + 0.2656 \cdot SL - 1.693$$

Wie unschwer zu erkennen ist, berücksichtigt die erste *nWS* die meisten Einflussgrößen. Die anderen sind nach Möglichkeit gekürzt worden, da die Formeln zu Beginn noch für die Auszählung von Hand entwickelt wurden. So konnte der Aufwand für die Untersuchenden erheblich herabgesetzt werden, ohne eine grosse Reduktion der Aussagekraft hinnehmen zu müssen.²³⁷ Mit den heutigen Computern ist eine Analyse jedoch in wenigen Augenblicken erledigt: Im Web werden auf verschiedenen Seiten, wie schreiblabor.com²³⁸ Gratistools angeboten. Die Tücken liegen jedoch im Detail. Sie werden in Kapitel 6.2 beschrieben.

²³⁰ Unabhängig, ob eine einzelne oder ob alle vier gemeint sind.

²³¹ Bamberger (1984), S. 83ff

²³² Dies ist von erheblicher Bedeutung, da die Wörter in der englischen Sprache generell eher kürzer sind, was bei der Analyse falsche Werte generieren würde.

²³³ Bamberger (1984), S. 83

²³⁴ Bamberger (1984), S. 37

²³⁵ Bamberger (1984), S. 66

²³⁶ Formeln 1-3 aus Bamberger (1984), S. 82, Formel 4 geändert aus Lesbarkeitsindex&oldid=114206274

²³⁷ Man erkannte zudem, dass weniger Kriterien nicht unbedingt schlechtere Resultate lieferten. Bamberger (1984), S. 85ff

²³⁸ <https://www.schreiblabor.com/textlabor/statistic/> (10.5.2013)

Vor allem den ersten beiden nWS schreibt Bamberger eine hohe Zuverlässigkeit zu.²³⁹ Da er die erste nWS in der Praxis prüfte und da sie am meist Kriterien berücksichtigt, wird sie in der vorliegenden Arbeit verwendet.

Die nWS generieren einen Wert, welcher für die Jahre Schulbildung steht. Erzielt ein Text also eine 12, so heisst das, dass der Rezipient etwa 12 Jahre Schulbildung absolviert haben sollte, damit er den betreffenden Text mit grosser Wahrscheinlichkeit versteht. Es gilt aber zu beachten, dass Schulstufenangaben bei Leseleistungen nur eine grobe Einschätzung ermöglichen. Erhebungen zufolge trifft die Angabe auf etwa 50 Prozent der Rezipienten effektiv zu. Die Streuung liegt nicht selten bei einem bis zwei Schulstufenjahren (nach oben und nach unten).²⁴⁰

Entsprechend der Definition eines Laien, dürfte die Lesekompetenz kaum jene der obligatorischen Schulzeit übersteigen. Diese dauert in der Regel neun Jahre, ein Jahr wird für Lektüren in Berufsausbildung und Weiterbildungen hinzugerechnet. Das ergibt folglich einen Wert von zehn in der ersten nWS. Da eine prägnante und gut verständliche Einleitung in der Wikipedia einem Eigenanspruch entspricht, darf dort dieser Wert auf keinen Fall überschritten werden. Gemäss der Abbildung neun vom BFS, in Kapitel 2.5.1, absolvieren nahezu drei Viertel der Bevölkerung keinen Hochschulabschluss. Das heisst sie durchlaufen höchstens 12 bis 13 Jahre schulische Ausbildung. Somit wird der maximale Wert für den restlichen, vertiefenden Fliesstext auf 13 festgelegt. Dieser Wert ist eher hoch. Es sollte auch im Fliesstext die Marke von zehn angestrebt werden. Die quantitative Erhebung der Lesbarkeit gibt einen groben Anhaltspunkt für die Verständlichkeit des Artikels und wird mit der folgenden Frage in der Untersuchung überprüft:

Welcher Schulstufe ordnet die erste neue Wiener Sachtextformel a) der Einleitung und b) dem Text zu?

2.6. Ausgewählte Aspekte zur Textkohärenz

Wie im Kapitel 2.5 aufgezeigt wurde, handelt es sich beim Textverstehen um einen komplexen Prozess. Er kann vom Autor über das gezielte Einbauen verständlichkeitsfördernde Mittel beeinflusst werden. In der Folge sollen einige teilweise bereits implizit oder gar explizit erwähnte Aspekte in kompakter Form dargestellt werden.

2.6.1. Kohäsionsmittel

Die Kohäsion ist ein Begriff, welcher mit der Kohärenz nahe in Verbindung steht. Sie hat neben der Kohärenz in der modernen Textlinguistik einen schweren Stand und übernimmt allenfalls noch die Aufgabe, *Mittel zum Zweck*²⁴¹ zu sein. Die Abbildung zehn verdeutlicht den Unterschied zwischen den beiden Begriffen: Bei der Kohäsion geht es um die die Textoberflächenstruktur und somit um die Produktion von Texten. Dem steht die Kohärenz gegenüber, in welcher es um die Texttiefenstruktur und folglich die Textrezeption geht.²⁴² Die Kohäsion soll also Kohärenz ermöglichen.

²³⁹ Bamberger (1984), S. 84.

²⁴⁰ Bamberger (1984), S. 21.

²⁴¹ Bachmann (2002), S. 105

²⁴² Bachmann (2002), S. 86

Genau genommen, zielt der Begriff Kohäsion auf sprachliche Mittel der Textverknüpfung. Diese werden präziser mit dem Begriff Kohäsionsmittel benannt.²⁴³ Nussbaumer schlägt vier Gruppen von Kohäsionsmitteln vor, welche aufgrund der Bezeichnung bereits auf deren Heterogenität hindeuten:

- «A. Verweismittel (mit Rekurrenz²⁴⁴)
- B. Verknüpfungsmittel (Konnektive)
- C. Textstrukturierende Mittel („Organisatoren“)
- D. Textuelle Einpassung eines Satzes („textual fit“)²⁴⁵

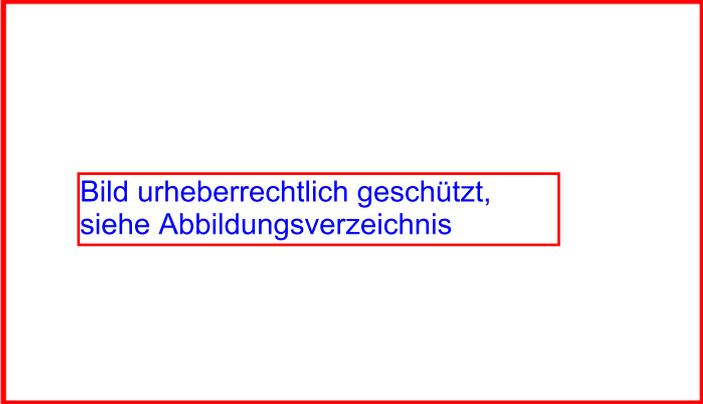


Bild urheberrechtlich geschützt,
siehe Abbildungsverzeichnis

Abbildung 10: Zum Verhältnis von Kohäsion und Kohärenz

Verweismittel deuten in vorausweisender oder zurückweisender Art auf andere Informationen im Text hin. Wesentlich häufiger wird auf Vergangenes hingewiesen. Dies kann über Ausdrücke geschehen, welche auf bereits Erwähntes Bezug nehmen, was als *Rekurrenz* bezeichnet wird. Personal- und Demonstrativpronomen zählen genauso dazu, wie Adverbien (*dort, damals, etc.*).²⁴⁶

Verknüpfungsmittel dienen der Information, inwiefern verschiedene Textteile miteinander in Beziehung stehen. Konjunktionen (*und, weil, oder, etc.*) kommen sehr häufig vor.²⁴⁷

Textstrukturierende Mittel dienen als mehrheitlich optische Hilfen der Rezipientenführung. Somit gehören Absätze, Aufzählungen, etc. dazu. Auch sprachliche Mittel mit textstrukturierender Funktion, wie *erstens, einerseits, etc.* zählen dazu.²⁴⁸ Die Überschneidung zwischen paratextuellen Einheiten und textstrukturierenden Mitteln ist gross.

Bei der *textuellen Einpassung* wird erfragt, inwiefern es gelingt, Aussagen so in den Text eingliedern, dass sie der Herstellung kohärenter Texte dienen. Partikel (*sogar, nur, etc.*) sind hierbei sehr häufig anzutreffen.²⁴⁹

Wie es am Beispiel der textuellen Einpassung deutlich wird, kann die Grenze zwischen Kohärenz und Kohäsion oft nicht klar gezogen werden. Die Aufgabe der Kohäsion ist bekanntlich die Verdeutlichung der inhaltlichen Zusammenhänge, also der Kohärenz. So kann gesagt werden, dass viele Kohäsionsmittel bei natürlichen Texten für eine hohe Kohärenz sprechen²⁵⁰ und demzufolge eher einfach verständlich sind. Dies ist aber je nach avisiertem Zielpublikum nicht zwingend ein Indiz für einen guten Text!²⁵¹

²⁴³ Bachmann (2002), S. 106

²⁴⁴ Wiederholung des Referenzsubjekts

²⁴⁵ Bachmann (2002), S. 107

²⁴⁶ Bachmann (2002), S. 107

²⁴⁷ Bachmann (2002), S. 108

²⁴⁸ Bachmann (2002), S. 108

²⁴⁹ Bachmann (2002), S. 108f

²⁵⁰ Deppert (2001), S. 14

²⁵¹ vgl. Deppert (2001), S. 10

2.6.2. Inferenz

Ebenso, wie die Begriffe Kohärenz und Kohäsion, ist der Begriff der Inferenz für den Prozess beim Textverstehen wichtig und von Aebli wie folgt definiert:

«[Inferenzen sind] vom Gehalt eines Textes abgeleitete Schlüsse, die sich aus dem sprachlichen Wissen und dem Weltwissen [also dem Vorwissen] des Individuums ergeben und Beziehungen zwischen verschiedenen Inhalten herstellen.»²⁵²

Diese Definition wird am einfachsten anhand eines Beispiels verdeutlicht:

«Es wird regnen. Ich nehme lieber das Auto.»²⁵³

In den dargestellten Sätzen fehlen Verknüpfungsmittel, somit ist kein direkter Zusammenhang ersichtlich. Trotzdem ist die Botschaft mit Hilfe von geringem Vorwissen gegeben, somit zieht man hierbei eine Inferenz. Sind in einem Text wenige Kohäsionsmittel vorhanden, muss sich der Rezipient die Kohärenz selber erarbeiten. Ein kundiger Leser zieht Inferenzen anhand von Annahmen über Intentionen des Autors, der Situation, in welcher der Text steht etc.²⁵⁴ All dies basiert auf seinem Vorverständnis. Folglich wird es in jenen Situationen schwierig, wo der Leser wenig oder kein Vorwissen mitbringt.²⁵⁵ Sieber hält fest:

«Ein guter Text setzt das voraus, was der Rezipient von sich aus, [...] ohne grossen Aufwand und ohne Verunsicherung an der betreffenden Stelle ergänzen kann. [...] Er führt explizit und deutlich aus, was der Rezipient nicht ohne weiteres ergänzen kann.»²⁵⁶

Er spricht damit den Grad der *Implizit- und Expliztheit*²⁵⁷ an. Ein geglückter Text ist der Definition zufolge also weder möglichst explizit, noch möglichst implizit, sondern trifft dem Vorwissen der Leser eine *goldene Mitte*²⁵⁸. In einem enzyklopädischen Artikel ist es einerseits wichtig, wenige Unbestimmtheitsstellen anzutreffen. Andererseits aber genauso von Bedeutung, dass unnötig langfädige Textstellen nicht vorkommen. Diesem Dilemma kann teilweise durch ein Verlinken oder Verweisen weiterer Nebenaspekte begegnet werden.

2.6.3. Grundlegende Qualitäten im Überblick

Um dieses Kapitel abzuschliessen und noch einmal einen Überblick zu geben, sollen nach Huber gewisse grundlegende Erwartungen an einen Text aufgeführt werden. Versucht sich ein Autor anhand dieser Aspekte am angestrebten Zielpublikum auszurichten, ist die Wahrscheinlichkeit für ein Gelingen in vielerlei Hinsicht gross.

Bei den Erwartungen handelt es sich um die: Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität.²⁵⁹

²⁵² Aebli (1988) in Deppert (2001), S. 15

²⁵³ Aebli (1988) in Deppert (2001), S. 15

²⁵⁴ vgl. Strohner (1995), Deppert in Deppert (2001), S. 16

²⁵⁵ Deppert (2001), S. 17ff

²⁵⁶ Sieber (1994), S. 164

²⁵⁷ Sieber (1994), S. 164

²⁵⁸ Das heisst, je erfahrener und belesener ein Rezipient ist, umso grössere Lücken in der Kohärenz können durch Inferenzen geschlossen werden. Sieber (1994), S. 164

²⁵⁹ vgl. Huber (2002), S. 65ff

Akzeptabilität bezeichnet die Erwartungshaltung des Lesers, einen kohärenten Text vorzufinden, der beispielsweise für den Wissenserwerb nützlich oder bedeutungsvoll ist. Dieser Erwartung kann der Autor etwa über ein Schreiben in der korrekten Textsorte gerecht werden.²⁶⁰

Die *Informativität* eines Textes ergibt sich einerseits aus der Menge der enthaltenen, dem Leser bisher nicht bekannten Informationen und andererseits aus dem Grad der *Erwartet-* und *Unerwartetheit* dieser Informationen.²⁶¹ Im Sinne des Konstruktivismus steigt die Motivation des Rezipienten bei der Lektüre von Neuem, wie auch Unerwartetem (Stichwort: Bruch in den Denkmustern). Jedoch muss auch Erwartetes vorkommen, sonst wird der Text dem Anspruch der Situationalität nicht gerecht.

Die *Situationalität* ist das Mass an Relevanz, über welches ein Text für den Leser in der jeweiligen Situation verfügt, inwiefern er somit den bestehenden Informationsbedarf befriedigen kann.²⁶² Hier treten die Stärken eines guten Hypertextes besonders hervor, denn der Leser kann über die Hyperlinks zu der für ihn relevanten Information gelangen, ohne der Argumentation eines linearen Textes folgen zu müssen.

Bei der *Intertextualität* wird der Anspruch erhoben, dass ein einzelner Text in einen übergreifenden Kontext eingebettet sein sollte. Dies führt zu Bezügen auf andere Texte. So soll der Rezipienten sensibilisiert werden, dass die Textproduktion von der vorausgehenden oder parallel verlaufenden Textrezeption abhängig ist.²⁶³ Bei Sachtexten etwa, wird dies über Verweise auf Quellen deutlich.

Einem Autor hilft es, diese Qualitäten zu kennen und nach ihnen zu schreiben. Jedoch bleibt die Ungewissheit, inwieweit die speziellen Bedürfnisse eines jeden Lesers angesprochen werden und es in seinen Denkstrukturen zu Kohärenz kommt.

2.7. Zusammenfassung und Ausblick

Spätestens dann, wenn für die Begriffe *Wort*, *Satz* und *Text* keine einfachen Definitionen bereitliegen, ist man in der Linguistik angelangt. In der Wikipedia werden aber nicht Texte, sondern Hypertexte geschrieben. Diese verfügen aufgrund des neuen medialen Umfelds über unzählige erweiterte Möglichkeiten. Daraus resultieren jedoch auch Probleme, sie sind vor allem in der Unbegrenztheit des medialen Raumes zu suchen. Folglich bedarf ein Hypertext einer deutlichen inhaltlichen und optischen Struktur. Letztere wird massgeblich vom Paratext unterstützt.

Soll ein Text untersucht werden, muss in einem ersten Schritt klar sein, was davon untersucht werden kann. Die Darstellung von textanalytischen Grundlagen haben die drei Themenentfaltungen hervorgebracht, welche eine Analyse ermöglichen. Sind der Fokus und der Text gewählt, erfolgt die Untersuchung. Die Rezeption von Text stellt dabei immer eine (Re-)Konstruktion dar: Beim Verstehensprozess versucht der Analysierende Teilhandlungen zu einem kohärenten Ganzen zusammenzufügen. Diese Kohärenz im Kopf des Lesers ist selten deckungsgleich mit jener des Autors. Damit seinen Gedanken trotzdem gefolgt werden kann

²⁶⁰ deBeaugrande, Dressler (1981), S. 9 in Huber (2002), S. 66ff

²⁶¹ deBeaugrande, Dressler (1981), S. 10 in Huber (2002), S. 68f

²⁶² Hammwöhner (1993), S. 26 in Huber (2002), S. 69f

²⁶³ deBeaugrande, Dressler (1981), S. 188 in Huber (2002), S. 70ff

und die Kernbotschaften erkennbar sind, sollten die Erwartungen des Lesers bestmöglich getroffen werden. Das ist beispielsweise durch die Berücksichtigung der entsprechenden Textsorte oder durch kohärenzstiftende Mittel wie eine Ausgewogenheit zwischen impliziten und expliziten Botschaften oder Kohäsionsmittel möglich.

In der Untersuchung der Verständlichkeit von Wikipedia-Artikeln, werden aus linguistischer Perspektive eher kleinräumige, spezifische Qualitätsmerkmale eines guten (Hyper-)Textes beigezogen. Die Kohärenz als globaler, umfassender Aspekt der Verständlichkeit, soll vermehrt aus historischer Sicht beleuchtet werden. Anhand der Sinnbildung wird ein Eindruck über die Kohärenz im Text gewonnen. Die dazu aus der Linguistik beigetragenen Erkenntnisse, haben sich jedoch auf diese Entwicklung ausgewirkt.

3. Die Überzeugungskraft von Narrationen

Geschichte besteht aus *Geschichten*. Aus besonderen Geschichten, *Narrationen* genannt, welche geschichtstypische Eigenschaften besitzen. Schliesslich sind es dennoch Erzählungen, welche auch spannend und unterhaltsam sein sollen. *Geschichte* selbst abschliessend zu definieren würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.²⁶⁴ Dennoch muss der Gegenstand der Untersuchung geklärt werden. Dies geschieht in zwei Teilen, wobei gleichzeitig Ansätze entwickelt werden, wie diese Aspekte von Geschichte geprüft werden können.

Da Geschichte immer erzählt wird und in der Wikipedia in überwiegend schriftlicher Form vorliegt, wird die Narration ins Zentrum gerückt. Nachdem geklärt wird, was eine historische Erzählung ausmacht, beschäftigt sich das dritte Kapitel damit, wie denn Narrationen den Leser von ihrem «Wahrheitsgehalt» überzeugen können. Damit soll geklärt werden, wie sich Geschichte selbst legitimiert. Die konstitutiven Merkmale sind Mängel von Geschichte, welche gleichzeitig deren Eigenschaft darstellen. Sie müssen daher beim Schreiben und Lesen von Narrationen berücksichtigt werden. Mit den Sinnbildungssystemen und thematischen Strukturierungskonzepten werden mögliche Erzählstrukturen dargestellt. Das vierte Kapitel verortet die Wikipedia innerhalb der Geschichtswissenschaft und ihrer Didaktik. Weiter zeigt es didaktische Möglichkeiten auf, um den Bildungsgehalt der Wikipedia zu steigern.

3.1. Was sind Narrationen?

Was ein Text ist und was die narrative Erzählform charakterisiert, wurde bereits erläutert.²⁶⁵ Doch was machen *Narrationen* aus?

Alles kann in Geschichten verpackt werden. Damit transportiert man Emotionen, Inhalte und Zusammenhänge. Narrationen stellen das Grundgerüst von Geschichten dar, es *sind* die Geschichten, wenn man sie ihrer Medialität entledigt. So wurde etwa der **Comic V for Vendetta** **verfilmt** und anschliessend in der Wikipedia **zusammengefasst**, dennoch ist die Narration in allen drei Medien gleich geblieben. Die grundsätzliche Erzählidee wurde nur an die verschiedenen Medien angepasst. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass Narrationen auch von ihrer Medialität geprägt werden.

Erzählungen sind der Kern von Kommunikation, sobald man sie aber übermittelt, erhalten sie ihre Medialität und werden eine *Darstellung*.²⁶⁶ In dieser Form werden Narrationen handhabbar und sie werden Gegenstand aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen und ihrer Didaktiken.²⁶⁷ Doch was machen *historische* Erzählungen im Speziellen aus?

Historische Erkenntnisse werden in Narrationen eingebaut, kontextualisiert, gegenübergestellt und bewertet. Ein Text ohne schlüssige Narration ist nichts weiter als eine Ansammlung von Erkenntnisschnipseln, eine in einen Fliesstext gepresste Chronik.²⁶⁸ Deren Bildungsgehalt bleibt dann aber gering, denn die Erzählung ist die Form, in welcher geschicht-

²⁶⁴ In den Kapiteln 3.2.1 und 3.7 werden verschiedene Definitionen zitiert und besprochen.

²⁶⁵ Siehe Kapitel 2.4.

²⁶⁶ Hodel (2008), S. 187

²⁶⁷ Barricelli (2012), S. 255

²⁶⁸ Dieses Vorgehen wird sogar in den Autorenrichtlinien zur Geschichte vorgeschlagen.

liches Wissen vorliegt.²⁶⁹ Geschichte lässt sich daher nicht nur *aufzählen* als eine Aneinanderreihung von Fakten, sie muss kohärent verknüpft und mit Bedeutung versehen werden – sie muss *erzählt* werden.²⁷⁰ Daraus lassen sich drei Aufgaben ableiten, welche eine Erzählung besitzt: Sie transportiert die *Aussage* (Erkenntnis, Fakt), die *Darstellung* (Bewertung) und den *Diskurs* (Beurteilung, Fachdiskussion).²⁷¹ Dies hebt die geschichtlichen Erzählungen von anderen, etwa literarischen Erzählungen ab, da sie eine spezifische Methodik und Form besitzt: «Nur Geschichte tut dies *so, wie* sie es *tut*.»²⁷² Daher versteht man unter Narrativität «das bestimmende Ordnungsmittel historischer Aussagen und, darüber hinausgehend, das spezifische Strukturierungsmerkmal von Geschichte überhaupt.»²⁷³ Es ist also keineswegs zufällig, dass der Begriff für die Disziplin *Geschichte* nahe am Begriff der *Geschichten* liegt. Wie dargestellt, hebt sie sich von anderen Erzählungen ab, vorwiegend wegen ihres Anspruchs von möglichst grosser Korrektheit und geringer Fiktionalität.

Im folgenden Kapitel werden Ansprüche an historische Texte dargestellt, damit deren Aussagen von Lesern und Fachpersonen als gültig anerkannt werden. Zunächst wird von den Autorenrichtlinien der Wikipedia ausgegangen, welche Eigenansprüche darstellen. Weiter werden Entwicklungen in der historischen Methodik dargestellt, um die Neutralitätshaltung der Wikipedia zu verorten und die weitere wissenschaftliche Entwicklung aufzuzeigen. Daraus entstanden das Konzept der Objektivität und deren Triftigkeit. Doch die konstitutiven Merkmale stellen diese vermeintliche Klarheit in Frage und verlangen nach Strategien zum Umgang mit ihnen. Zunächst aber zum Wahrheitsanspruch:

3.2. Der Neutrale Standpunkt in der Wikipedia

Eine unparteiische, wahrheitsgetreue Darstellung eines Lemmas ist für eine Enzyklopädie zentral. Für Wikipedia wurde die Neutralität als eine der vier unumstösslichen Grundprinzipien definiert. Daher hat sich die Richtlinie *Neutraler Standpunkt* mit einer Reihe von Anforderungen an Artikel herauskristallisiert. Diese Richtlinien wurden innerhalb der Autoren der Wikipedia in seitenlangen Diskussionen und anhand von allerlei Spezialfällen ausgehandelt.²⁷⁴ Deshalb kann von einer stabilen, konstruktiven Grundlage ausgegangen werden. Wie Jan Hodel aber bemerkte, eignen sich diese Richtlinien für historische Artikel nur bedingt.²⁷⁵ Auch wenn Hodel das Neutralitätsprinzip als für geschichtliche Artikel ungeeignet erachtet, so hat es doch eine gewisse Berechtigung, denn das Vermeiden von Perspektivität ist ebenso ein Anliegen der Geschichtswissenschaft, wie es ein Grundprinzip der Wikipedia ist.

Die Richtlinie legt zunächst fest: «Ein neutraler Standpunkt beschreibt eine Thematik weder mit abwertendem noch mit sympathisierendem Unterton.»²⁷⁶ Damit wird besonders auf eine sachliche und unparteiische Erzählperspektive mit besonderem Augenmerk auf eine sprachlich neutrale Einbettung der einzelnen Argumente Wert gelegt.²⁷⁷ Ein Vermeiden von Partei-

²⁶⁹ Barricelli (2012), S. 258

²⁷⁰ Barricelli (2012), S. 257

²⁷¹ Ankersmit (1983) in Barricelli (2012), S. 256

²⁷² Barricelli (2012), S. 256

²⁷³ Barricelli (2012), S. 255

²⁷⁴ Wurde in Kapitel 1.4 genauer behandelt.

²⁷⁵ Hodel (2012), S. 177

²⁷⁶ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁷⁷ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

lichkeit ist auch didaktisch erwünscht und wird angestrebt, allerdings müssen trotzdem unterschiedliche Standpunkte vorhanden sein.²⁷⁸ Diese sollen ausdrücklich dargestellt, aber nicht vertreten werden: «Es soll so gut wie möglich aufgezeigt werden, wer welche Meinung vertritt, wieso er sie vertritt und wie verbreitet sie ist.»²⁷⁹ Die einzelnen Standpunkte werden demnach unvoreingenommen, aber klar verortet wiedergegeben. Deskriptive Teile werden somit explizit von normativen getrennt.²⁸⁰ Für die Wahrung dieser Grundanforderungen werden zwei Prinzipien aufgestellt. So werden grundsätzlich alle Aussagen belegt und kontroverse Teile klar von den unbestrittenen getrennt.²⁸¹

Neben der Wahl eines neutralen Standpunkts ist es ebenso wichtig, dass mittels Textmengen und der Argumentationsweise keine Meinung bevorteilt wird. Werden an einer Stelle zu viele Informationen eingebaut, so kann für den Leser der Eindruck entstehen, dass diese besonders wichtig sind. Durch eine Fülle unwichtiger Aussagen kann der Artikel unausgewogen sein. Es wird zudem eine Ausgewogenheit der Standpunkte verlangt; die jeweiligen Standpunkte sollen in einer angemessenen Länge der Textabschnitte wiedergegeben werden. Die Mehrheitsmeinung wird etwa ausführlicher zitiert als eine Minderheitsmeinung. Dennoch sollen diese Minderheitsmeinungen zitiert werden, ohne durch eine zu ausführliche Darstellung die gültige Lehrmeinung zu relativieren. Eine Minderheitsmeinung wird als relevant betrachtet, wenn sie von einem grösseren Personenkreis geteilt wird oder früher eine grössere gesellschaftliche Relevanz aufwies.²⁸² Demnach kann gefragt werden:

Gibt es Perspektiven, welche bevorzugt werden?

Wikipedia verfolgt einen grossen Rationalitätsanspruch, was eine Eigenschaft von Geschichte ist,²⁸³ welche sie von anderen Texten abhebt – daher ist diese strikte Forderung nach Belegen durchaus der Glaubwürdigkeit dienlich.²⁸⁴

3.3. Der Neutrale Standpunkt und die Definition von Geschichte

Gerade bei Definitionen ist das Wahren des neutralen Standpunkts problematisch, da nur wenige Sätze zur Verfügung stehen. Anhand von zwei Definitionen von Geschichte in Wikipedia und dem HLS wird diese Problematik dargestellt:

«Im abstrakten Sinne meint der Begriff G. die Vergangenheit in ihrer Totalität. Die G. als wissenschaftl. Disziplin umfasst sowohl die theoretisch und methodisch angeleitete Forschung als auch die Darstellung sowie Vermittlung der Ergebnisse. »²⁸⁵

Diese kompakte Definition findet sich im Historischen Lexikon der Schweiz. Zuerst wird eine sehr allgemeine, offene Definition von Geschichte beschrieben. Gemäss dieser Definition ist alles Vergangene Geschichte – auch wenn dies nur für einen kleinen Teilbereich der Vergangenheit gilt. Geschichte wird weiter als Narration auf der Basis von wissenschaftlichen

²⁷⁸ Gies (2004), S. 79 in Becker (2012), S. 321

²⁷⁹ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁸⁰ Dies bringt aber theoretische Probleme mit sich. Siehe Objektivität 3.3. und Becker (2012), S. 321

²⁸¹ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁸² Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁸³ Barricelli (2012), S. 266

²⁸⁴ Dies wird im Abschnitt zur Objektivität 3.3 weiter aufgezeigt.

²⁸⁵ Tremp (2012)

Erkenntnissen bezeichnet, die wissenschaftliche Vorgehensweise bei der Geschichtsschreibung wird somit betont. Durch diese kompakte Darstellung werden aber einige Nebenaspekte ausgelassen. In Wikipedia ist Geschichte umfassender definiert:

«Geschichte im allgemeinen Sinn bezeichnet alles, was geschehen ist. Im engeren Sinne ist Geschichte die Entwicklung der Menschheit, weshalb auch von Menschheitsgeschichte gesprochen wird (im Unterschied etwa zur Naturgeschichte). In diesem Zusammenhang wird Geschichte immer synonym mit Vergangenheit gebraucht. Daneben bedeutet Geschichte aber auch die Betrachtung der Vergangenheit im Gedenken, im Erzählen und in der Geschichtsschreibung. Forscher, die sich der Geschichtswissenschaft widmen, nennt man Historiker. Schließlich bezeichnet man mit Geschichte auch das Schulfach Geschichte, das über den Ablauf der Vergangenheit informiert und einen Überblick über Ereignisse der Welt-, Landes-, Regional-, Personen-, Politik-, Religions- und Kulturgeschichte gibt.»²⁸⁶

Zunächst beginnt die Definition ähnlich wie im HLS, dann wird eine erste, sehr grobe Eingrenzung auf den Menschen vorgenommen. Andere Definitionen betrachten zudem den Beginn der Schriftlichkeit als Beginn der eigentlichen Geschichte, erst wenn sie auf Quellen basiert, kann man von fundierter Geschichtsschreibung sprechen. Dann wird noch einmal betont, dass mit *Geschichte* Vergangenheit gemeint ist. Erst dann folgt eine Beschreibung der Geschichtstradition und Geschichtswissenschaft – das was man hauptsächlich als Geschichte versteht. Problematisch an dieser Definition ist, dass hier beim oberflächlichen Lesen zwischen Vergangenheit und Geschichte kaum unterschieden wird. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass die festgehaltene Geschichte erzählt und ihr gedacht wird. Es handelt sich somit um eine Narration oder Geschichte. Die wichtigen Tätigkeiten der Recherche und Analyse der Vergangenheit fehlen ebenfalls. Dann werden Bereiche im Schulfach Geschichte aufgezählt, ohne auf den Kern der Geschichtsdidaktik – der Schaffung von Geschichtsbeusstsein – einzugehen. Warum gerade diese Bereiche aufgezählt werden, ist auch nicht ersichtlich, so fehlt die Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Hier zeigt sich das Dilemma, in welchem man bei der Beurteilung von Wikipedia-Artikeln steckt. Die Definition ist nicht per se falsch. Die einzelnen Teile machen durchaus Sinn. Auch die Diskussion, um einen Konsens für die Definition zu finden, ist gehaltvoll.²⁸⁷ Es ist allerdings didaktisch ungeschickt, zunächst sehr abstrakt und allgemein zu beginnen und erst spät zum Geläufigen zu gelangen. So ist die Definition unausgewogen, da zunächst ein sehr grosser Fokus auf die Vergangenheit und die Geschichte im Alltag gelegt wird. Hier zeigt sich die geringere Deutungshoheit der Geisteswissenschaft.²⁸⁸ Dabei werden mit der wissenschaftlichen Methodik und der Narrativität wichtige Aspekte der Geschichtswissenschaft ignoriert. Wer sich mit dieser Definition begnügt, erhält somit kein falsches, aber ein verzerrtes Bild vom Begriff der Geschichte. Da der Artikel aber gesperrt ist (man kann schon auf der Diskussionsseite gelöschte, faschistische Kommentare finden) und die Definition scheinbar fertiggestellt ist, hat sie nun schon seit fünf Jahren Bestand.²⁸⁹ Liest man den Artikel weiter, so wird Geschichte dann durchaus differenziert beschrieben.

²⁸⁶ Geschichte&oldid=100256254

²⁸⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Geschichte/Archiv/1#.22Bedeutungsnuancen.22> (10.5.2013)

²⁸⁸ Wer käme denn bei der Mathematik auf die Idee, zunächst das Alltagsrechnen zu beschreiben? Interessanterweise wird dort mit der historischen Entstehung des Fachs argumentiert.

²⁸⁹ Geschichte&oldid=30252047

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass ein Leser durch einen perspektivisch verfälschten Text durchaus irregeleitet werden kann. Die Analyse und Korrektur einer solchen an sich korrekten, aber wegen ihrer Reihenfolge, Textmenge, Lücken oder Argumentationsweise problematischen Textstelle ist nicht trivial. Zudem müssen implizite Botschaften, welche dadurch transportiert werden können, ebenfalls untersucht werden. Die Ausgewogenheit und Neutralität muss daher noch in weiteren Bereichen eingefordert werden. So muss diese in der Wahl von Beispielen, von Geschichtsdisciplinen und bei der Darstellung von Sachverhalten gegeben sein. Auch die Auswahl und Darstellung von Werturteilen innerhalb der Rezeptionsgeschichte sind massgebend für die Perspektivität des Texts. Bereits mit der Wortwahl können Aussagen transportiert werden, wie im Folgenden dargestellt wird.

3.3.1. Der Einfluss der Begriffsverwendung

Die kleinste Einheit einer Aussage sind Begriffe. Ideen können mit einigen wenigen Worten transportiert werden – da die Begriffe einen klar definierten Inhalt besitzen. Gleichzeitig reicht ein *einziges* Wort aus, um in einer Aussage eine Wertung zu platzieren oder sie tendenziös zu verfälschen.²⁹⁰ Auch für die Verständlichkeit ist die Wahl von korrekten, aber möglichst einfachen Wörtern wichtig. Begriffe eignen sich auch besonders gut, um verlinkt zu werden, damit man deren Bedeutung und Zusammenhänge bei Bedarf selbst nachlesen kann. Dies ist für die Funktion einer Enzyklopädie unabdingbar. Mehr dazu im Kapitel 1.3.

Der Satz «Während des *Ersten Weltkriegs* bewahrte die Schweiz die *bewaffnete Neutralität*.»²⁹¹ beinhaltet gleich zwei historische Begriffe. Solche Begriffe werden in der Geschichtsschreibung fest etabliert und dienen als Kürzest-Zusammenfassungen von Ereignissen oder Ideen.²⁹² Häufig folgen solche Begriffe Konventionen: Die Reformation oder die Globalisierung sind bereits an ihren Endungen (-ion oder -ierung) erkennbar. Sie können auch erzählerische Abkürzungen darstellen, welche das Vergangene bereits beinhalten, wie etwa Sieg ein vorhergegangenes Spiel, eine Verhandlung oder einen Krieg voraussetzt.²⁹³ Der Umgang mit Begriffen in der Geschichte ist anspruchsvoll, denn Begriffe können einerseits auf Sachverhalte verweisen, die sich wandeln, und sind andererseits in ihrer Bedeutung selbst dem Wandel unterworfen.²⁹⁴ Es gibt mit der Begriffsgeschichte sogar eine Disziplin, welche sich damit befasst.²⁹⁵ Man müsste daher alle Begriffe bezüglich ihrer korrekten Verwendung prüfen. Im Umgang mit Wert- und Sachurteilen – welche den Erkenntnisgewinn der Geschichtswissenschaft zusammenfassen – zeigt sich eine weitere Schwierigkeit des Neutralen Standpunkts.

²⁹⁰ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁹¹ Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919

²⁹² Pandel (2004), S. 410

²⁹³ Barricelli (2012), S. 262

²⁹⁴ Hodel (2012), S. 279

²⁹⁵ Jordan (2009), S. 123ff

3.3.2. Ansprüche an Wertungen und Urteile in der Wikipedia

In der Wikipedia sind die Begrifflichkeiten zu den Urteilen nicht genügend geklärt. Die aktuelle Handhabung ist, dass *Werturteile* zwingend dem Wertenden zugeordnet werden müssen, dies besonders bei umstrittenen Themen.²⁹⁶ Daher wird implizit davon ausgegangen, dass weniger umstrittene *Werturteile* nicht dermassen strikt dargestellt werden müssen. Wie kann man denn überhaupt ein *Werturteil* bzw. eine *Wertung* erkennen und von *Tatsachen* trennen? Welche Unterschiede existieren innerhalb von solchen *Werturteilen*? Dass man aber *Sachurteile* aufgrund von gesicherten Aussagen treffen kann, welche noch keinen normativwertenden Charakter besitzen, wird hier ignoriert.

In der Richtlinie zum neutralen Standpunkt finden sich eindeutige Angaben, wie sich *Tatsachen* und *Werturteile* bzw. *Wertungen* unterscheiden:

Offenkundige *Tatsachen* können in Artikeln auch als solche dargestellt werden. Beispielsweise ist aus unzähligen Quellen nachweisbar, dass Vincent van Gogh ein niederländischer Maler war [...].

Werturteile sind Aussagen, die nicht beschreibend (deskriptiv), sondern vorschreibend (präskriptiv oder normativ) sind.²⁹⁷ Da kein Schluss vom Sein auf das Sollen möglich ist (naturalistischer Fehlschluss, Humes Gesetz), sind diese Urteile immer subjektiv. Man kann nur den Inhalt von empirischen Aussagen überprüfen, nicht aber von normativen. Für ein Lexikon sind Urteile daher immer problematisch. Abhängig von der Bedeutung der urteilenden Instanz können sie aber als Information (Fakt) selbst wieder zum Artikelgegenstand werden. In jedem Fall müssen Urteile von Fakten getrennt und als solche ausgewiesen werden. So ist es beispielsweise eine *Wertung*, Vincent van Gogh als den bedeutendsten niederländischen Maler zu bezeichnen [...].²⁹⁸

Im Extremfall müsste man davon ausgehen, dass jeder Satz mit Quellen belegt werden müsste. Diese strikte Trennung ist für das Verfassen von geschichtlichen Artikeln wenig hilfreich, da sie das *Sachurteil* als Zwischenstufe von belegten *Tatsachen* zum *Werturteil* ignoriert. Rückblickend auf die Entwicklung der Geschichtsmethodik ist dies wohl auf Max Weber zurück zu führen. Er beschreibt die Wahrheit als intersubjektive Gültigkeit: Sie gelte nur, «was für alle gelten *will*, die Wahrheit *wollen*».²⁹⁹ Er bezeichnet den Wissenschaftler als jemanden, der seine eigenen *Wertungen* zurückstellt und völlig wertfrei schreibt.³⁰⁰ Damit hebt er sich von den vorherigen Historikern ab, welche noch die traditionelle Erzählform benutzen.³⁰¹

Der Umgang mit solchen Urteilen ist nicht nur in der Wikipedia schwierig, dies wird auch von Geschichtsdidaktikern diskutiert.³⁰² Sie sind sich einig, dass ein politisch mündiger Bürger in der Lage sein muss, Urteile zu erkennen, zu verorten und zu hinterfragen. Das dazugehörige didaktische Konzept wird im Folgenden erläutert.

²⁹⁶ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁹⁷ Kommentar: Dies zu vermeiden, ist für geschichtliche Texte sehr schwierig.

²⁹⁸ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

²⁹⁹ Weber (1904), S. 184 in Jordan (2009), S. 75

³⁰⁰ Jordan (2009), S. 75

³⁰¹ Siehe Sinnbildungssysteme 3.5.1

³⁰² Becker (2012) in Barricelli (2012), S. 316

3.3.3. Wie sich Sach- und Werturteile von Wertungen abheben

Karl-Ernst Jeismann hat drei «methodisch unterscheidbare Dimensionen der Erkenntnisleistung im Geschichtsbewusstsein» dargestellt, welche neben der *Analyse* die beiden Ebenen des Urteilens charakterisieren: das *Sachurteil* und das *Werturteil*.³⁰³ Jeismann versteht diese Dimensionen nicht als trennscharf, sie wirken aufeinander ein. Dennoch kann mit seinem analytischen Ansatz ein Sachurteil prinzipiell von einem Werturteil getrennt werden. Dieser strukturanalytische Weg ist eine der Möglichkeiten, Geschichtsbewusstsein und dessen Anwendung zu beschreiben.³⁰⁴

Die *historische Sachanalyse* besteht aus den grundlegenden Operationen, einen Sachverhalt zu verstehen. Dazu gehören das Vorwissen und die Fähigkeiten zum Verstehen und Verorten einer Darstellung. Damit soll der Sachverhalt geklärt werden.

Ein *historisches Sachurteil* entsteht aus einer logischen Denkoperation.³⁰⁵ Es versieht die Erkenntnisse der Analyse mit *Bedeutung* und *Sinn*.³⁰⁶ Sachurteile werden durch Vergleichen, Schliessen, Folgern oder Gewichten gewonnen. Dabei werden Motive und Ziele, Wirkungen und Folgen, Nutzen oder Schaden beurteilt. Oder es werden Vergleiche mit Erscheinungen ähnlicher Art getätigt. Sogar der Vergleich verschiedener Urteile fällt in den Bereich der Sachurteile.³⁰⁷ Nun werden die Untersuchungsfragen zum Umgang mit Sachurteilen an einem Beispiel dargestellt:

Während des Ersten Weltkriegs *bewahrte* die Schweiz die *bewaffnete* Neutralität.³⁰⁸

Dieser Satz beinhaltet zwei prinzipiell wertende Wörter. Das Verb *bewahren* deutet auf eine kollektive Anstrengung, den Neutralitätszustand zu schützen. Das Adjektiv *bewaffnet* weist auf eine durch die Verteidigungsbereitschaft unterstützte Neutralität hin. Insgesamt können aus diesem Satz drei Fragen an die Geschichte gewonnen werden:

- Welche Rolle nahm die Schweiz während des ersten Weltkriegs ein?
- Wie bewahrte die Schweiz ihre Neutralität im ersten Weltkrieg?
- Warum wurde die Schweizer Neutralität vom Ausland respektiert?

Diese Fragen könnte man ausführlich recherchieren und beantworten. Sie werden auch die Neugier auf den Text wecken und die Gedanken des Lesers für die weitere Lektüre gewissermassen steuern. Der zitierte Satz beinhaltet somit eine Vielfalt an Bedeutungen, welche im Zusammenhang mit dem weiteren Text sowohl für das Verständnis als auch für die weitere Sinnbildung bedeutsam sind. Daher stellt sich die Frage für die Untersuchung:

Werden die Ereignisse wertend verknüpft?

Gute Geschichtstexte sind nicht möglichst wertungsfrei, sondern begründen ihre Urteile. Doch Sachurteile müssen von reinen Wertungen, also von Urteilen ohne Begründung, unterschieden werden können. Dies geschieht einerseits durch den Massstab der Objektivität, welcher im nächsten Kapitel genauer vorgestellt wird. Reine Wertungen zeichnen sich durch

³⁰³ Jeismann (1997), S. 43 in Schönemann (2012), S. 102

³⁰⁴ Schönemann stellt in seinem Aufsatz noch weitere Ansätze vor.

³⁰⁵ Mehr zur Sinnbildung siehe 3.5

³⁰⁶ Jeismann (2000), S. 65 in Becker (2012), S. 316

³⁰⁷ Jeismann (1978), S. 93 in Schönemann (2012), S. 102

³⁰⁸ Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919

persönliche Einschätzungen mittels Wörtern wie *tragisch*, *leider* oder *der grösste*, aus.³⁰⁹ Diese Wörter lassen sich kaum objektiv begründen. Hätte man im oberen Beispiel *bewahrte* durch *verteidigte* ersetzt, so ergäbe sich eine wesentlich andere Aussage, welche dadurch normativwertend wird.

Andererseits lässt sich ein Sachurteil durch die dazu gehörende Argumentation abgrenzen, welche von einer historischen Fragestellung ausgelöst wurde.³¹⁰ Damit werden Sachurteile als Ergebnisse von Sinnbildungsleistungen betrachtet. Im Umkehrschluss können auch die Methoden und Regeln der Disziplin auf die Urteile angewandt werden, weil die dazugehörige Argumentation damit prüfbar ist.³¹¹ So ist die Selektion und Komposition der Fakten, welche zu diesem Urteil führen, kritisierbar.³¹² Bei der Betrachtung des dazugehörenden Absatzes erkennt man, dass diese Sachurteile begründet werden:

«Unter General Ulrich Wille erfolgte die Grenzbesetzung. Der Schlieffen-Plan der Deutschen sah schon vor dem Krieg vor, Frankreich über Belgien und nicht etwa über die Schweiz hinweg anzugreifen. Obwohl französische und italienische Pläne bestanden, die Mittelmächte mittels Durchmarsch durch die Schweiz zu attackieren, blieb die Schweiz von militärischen Übergriffen auf ihr Territorium verschont.»³¹³

Hier wird eine Differenzierung der ersten Aussage vorgenommen. Dadurch werden auch mögliche Wertungen sachlich untermauert. Fehlt eine solche argumentative Untermauerung, so geht man von einer unbelegten Behauptung aus, welche nicht mehr als gültig betrachtet werden kann. Daher werden die Fundstellen der vorherigen Frage kritisch überprüft:

Werden Urteile mit Fakten untermauert?

Um ein *historisches Werturteil* zu bilden, müssen zudem normative Begriffe wie Recht, Gerechtigkeit oder Sicherheit verwendet werden. Weiter muss man verschiedene Wertesysteme der politisch-sozialen Ordnung kennen, etwa die Gewaltenteilung, den Liberalismus oder die ständische Ordnung. Dadurch kann man verschiedene Wertesysteme unterscheiden, Sachurteile darin einordnen und die jeweiligen Wertansprüche mit den Realitäten vergleichen. Man muss somit die Prämissen, die politische Funktion, den Wahrheitsanspruch, Konkurrenzen und die Standortgebundenheit von Wertungen erkennen können.³¹⁴ Das Werturteil stellt somit den Abschluss des Denkprozesses des historischen Darstellens dar. In der Wikipedia sollten Werturteile stets klar als solche ersichtlich sein, damit eine unabhängige Beschäftigung damit möglich ist. Dies kann etwa in Form von Zitaten geschehen.³¹⁵ Wenn möglichst viele Werturteile in einer Rezeptionsgeschichte dargestellt werden und miteinander in Diskurs treten, können neue Fragen aufgeworfen und ein Denkprozess angeregt werden.³¹⁶ Indem die verschiedenen Werturteile ihren Autoren und deren Wertesystem zugeordnet werden, werden diese anspruchsvollen Denkkoperationen einem Leser ermöglicht.

³⁰⁹ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

³¹⁰ Becker (2012), S. 323

³¹¹ Becker (2012), S. 323

³¹² Becker (2012), S. 324

³¹³ Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919

³¹⁴ Jeismann (1978), S. 93 in Schönemann (2012), S. 102

³¹⁵ Danker, Schwabe (2008), S. 64

³¹⁶ Becker (2012), S. 325

Weiter müssen Hintergrundinformationen zu den einzelnen Wertesystemen verfügbar sein. Hierin zeigt sich, dass eine Verortung von Sach- und Werturteilen zwingend nötig ist.³¹⁷

Jeismann fordert als Qualitätsmerkmal, dass Urteile durch neue theoretische Argumente revidierbar sind. Ebenso soll die Standpunktgebundenheit von Urteilen berücksichtigt werden.³¹⁸ Gerade wegen des Forschungsfortschritts, der Standpunktgebundenheit und des Wertewandels sind Urteile immer vorläufig, was deren Darstellung in einer Rezeptionsgeschichte verlangt. Der anspruchsvolle Umgang mit Urteilen macht Geschichte spannend und diskussionswürdig. Erst in der Auseinandersetzung mit solchen Urteilen kann ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein entstehen, welches zentral in der geschichtlichen Bildung ist.

3.4. Die Objektivität als Alternative zur Neutralität

Gibt es überhaupt wahre Geschichten? Es gibt zwei Extrempositionen, welche eingenommen werden können: Der Glaube an die Möglichkeit einer totalen und somit perfekten, allumfassenden und alles erklärenden Geschichtsschreibung – oder die Idee, dass auch Geschichte schliesslich ein durch Menschen erschaffenes und somit perspektivisches Konstrukt ist. Die Darstellung einer totalen, allesumfassenden Geschichte³¹⁹ wird gerade auch in enzyklopädischen Projekten versucht, obwohl deren Nachteile längst bekannt sind.³²⁰ Gemäss dem zweiten Standpunkt müssten diese Sichtweisen lediglich ausreichend begründet werden.³²¹ Im Folgenden wird dargestellt, wie das Konzept der Objektivität zur Prüfung des Wahrheitsgehalts entwickelt wurde.

Dahinter steht zunächst eine Idee aus der Aufklärung: Quellen sind die alleinige Grundlage allen historischen Wissens. Diese Festlegung wurde damals erstritten. Die faktuale, seriöse Geschichtsschreibung musste sich von der fiktionalen, unterhaltenden Geschichtskultur³²² mit ihrer Belletristik emanzipieren. Von diesem Moment an gelten Quellen als *Brille* in die Vergangenheit. Quellen müssen aber kritisch hinterfragt, also *geputzt* werden. Es gibt nach damaliger Auffassung eine objektive Wahrheit, welche mit genügend grossem Einsatz ermittelt werden kann.³²³

Mit dem Beginn des Historismus³²⁴ wird dieses Konzept erweitert. Die Vorbildung des Historikers soll garantieren, dass er weiss, worauf er achten muss und womit er die Quellen vergleichen kann.³²⁵ Damit ist die Quellenkritik als wichtigste historische Methode entwickelt worden, die Perspektivität nahm aber gleichzeitig Einzug. Dies wurde von Johann Gustav Droysen erkannt, und er hat neue Arbeitsschritte in die Methodik aufgenommen: Die Entwicklung einer fachlichen Perspektive³²⁶ als Fragestellung wird der Quellenkritik vorangestellt und die Ergebnisse müssen im Lichte der schon vorhandenen Erkenntnisse und der

³¹⁷ Mehr dazu siehe 4.2

³¹⁸ Jeismann (1988), S. 11 in Becker (2012), S. 316

³¹⁹ Hodel (2012), S. 277

³²⁰ Dies wurde etwa in der Annales-Schule versucht. Siehe Jordan (2009), S. 78ff

³²¹ Rüsen (1997), S. 160f

³²² Siehe Geschichtskultur 4.1

³²³ Jordan (2009), S. 48

³²⁴ Strömung in der Geschichtswissenschaft, war lange Zeit vorherrschend.

³²⁵ Jordan (2009), S. 48

³²⁶ Siehe (Retro)Perspektivität 3.4.1

Fragestellung interpretiert werden.³²⁷ Von nun an ist die Perspektivität akzeptiert, die Nachvollziehbarkeit und Kritisierbarkeit wird durch ein methodisch sauberes Arbeiten garantiert.³²⁸ Dadurch wurde der Begriff der Wahrheit durch den der Objektivität ersetzt, wie es am Schluss des Kapitels zusammengefasst wird. Ergänzt wurde dies durch Jörn Rüsen mit dem Konzept der Triftigkeiten, welches im nächsten Kapitel dargestellt wird.

Auf der anderen Seite des Spektrums liegt die konstruktivistische Position, die besagt, dass man nicht abschliessend wissen könne, was geschehen sei und dass die wahren Motive, Hintergründe und Abläufe nicht dargestellt werden könnten. Geschichte könnte sogar genauso gut erfunden sein, wie es etwa in der Wikipedia unter *Chronologiekritik* aufgeführt wird.³²⁹ Der Wahrheitsgehalt von Geschichten liegt nun im Graubereich zwischen diesen Positionen, da beide Konzepte nicht per se verneint werden können.

In der Wikipedia wird Objektivität einzig als Unparteilichkeit definiert. Diese Objektivität ist häufig nicht durch Normen entstanden, sondern ein Ergebnis eines Konsens-Prozesses, welcher zu einem Mainstream führte.³³⁰ In der Wikipedia können fachfremde Personen genauso grosse Einflüsse besitzen wie fachlich versiertere. Dies birgt die Gefahr, dass gewisse Autoren den fachlichen Konsens ignorieren und überholte Ansichten als eine Pseudo-Vielfalt von fachlichen Meinungen daneben stellen. Dadurch kann ein Konsens abseits des aktuellen Forschungsstands entstehen.

Es sollen möglichst wenige Wertungen gemacht, und diese wenigen müssen belegt werden.³³¹ Dies ist gerade für Geschichte problematisch, denn es entsteht «die Erwartung einer sachlich-objektiven, rein an Fakten orientierten Darstellung von historischen Sachverhalten, die durch das vertraute Format der enzyklopädischen Textgattung hervorgerufen wird. Daraus erwächst gerne die Vorstellung einer allgemeingültigen, positivistischen Vorstellung von Geschichte, ‚wie sie wirklich war‘.»³³² Das Beharren auf der Unparteilichkeit führt somit zu einer überholten Sichtweise über Geschichte. Diese Sichtweise tut aber allen Wikipedianern unrecht, welche sich bemühen, aktuelle Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen angemessen wiederzugeben.

Die Wertefreiheit im Sinn der Objektivität bedeutet zuerst strenge Sachlichkeit, die Subjektivität sollte möglichst ausgeschaltet werden. Dies verlangt, dass man methodisch sauber arbeitet und dadurch dem Problem der subjektiven Standortgebundenheit begegnen kann. Dadurch sollen intersubjektiv gültige Aussagen (bzw. Tatsachen) gewonnen werden.³³³ Kistenfeger erweitert dies noch um den Konsens der Forscher. Er definiert Objektivität somit mit der Akzeptanz in der Forschergemeinschaft.³³⁴ Das Konzept der intersubjektiven Gültigkeit, welche man auch als kommunikative Übereinkunft oder Konsens bezeichnen kann, kann die Objektivität ergänzen: Wir können subjektiv das für objektiv halten, was sich in der Kommunikation bewährt.»³³⁵ Eine vollständige Trennung des Autors als Subjekt vom Inhalt

³²⁷ Jordan (2009), S. 46f

³²⁸ Jordan (2009), S. 49

³²⁹ Chronologiekritik&oldid=111930458; Diese Vorwürfe stellen die Geschichtsschreibung auf die Probe.

³³⁰ Hodel (2012), S. 277

³³¹ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

³³² Hodel (2012), S. 277

³³³ Wunderer (2009), S. 151

³³⁴ Kistenfeger (2011), S. 35-50 in Hodel (2012), S. 277

³³⁵ Luhmann (2002), S. 19 in Becker (2012), S. 322

als Objekt ist somit nicht möglich. Hier liegt eine Grenze der Objektivität. Sie ist nicht absolut durchsetzbar.³³⁶ Damit eine gute Darstellung entstehen kann, müssen Wertungen sparsam, gezielt und überlegt eingesetzt werden.

3.4.1. Triftigkeit

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Formen zur Durchsetzung einer objektiven Darstellung neben der Unparteilichkeit existieren. Die Darstellung muss den Triftigkeitskriterien genügen, welche das Mass der Geltung der Geschichte wiedergeben.³³⁷ Die Triftigkeit wird dabei als «Durchschlagskraft, Akzeptanz oder intersubjektive Gültigkeit»³³⁸ beschrieben. Rüsen hat drei Triftigkeiten definiert, die *empirische*, *normative* und *narrative*, welche im Weiteren erläutert werden. Barricelli hat erkannt, dass die Triftigkeiten nicht alle im gleichen Mass eingefordert werden können und dass ihre Gewichtung wiederum subjektiv ist. Barricelli kritisiert zudem, dass neben den drei Triftigkeiten ein weiterer Aspekt verloren geht,³³⁹ welchen man als *affektive Triftigkeit* definieren könnte: Weckt die Darstellung genügend Sympathie, damit sie vom Rezipienten begrüsst wird? Eine solche Frage ist zu individuell, als dass sie empirisch beantwortet werden könnte – sie zu stellen ist aber für manchen Geschichtsdidaktiker gewinnbringend.

Die *empirische Triftigkeit* entspricht grösstenteils der schon besprochenen Wertfreiheit und faktischen Korrektheit. Sie bezieht sich auf die Ebene des Sachurteils.³⁴⁰ In Wikipedia-Artikeln werden die Aussagen in grossem Umfang mit Fussnoten und Literaturnachweisen belegt, was sichtbarer und stärker als in anderen Nachschlagewerken geschieht. Es stellt sich aber die Frage, ob diese Belege zutreffend sind – eine nur in mühsamer Kleinarbeit überprüfbare Lücke. Weiter müsste auch erhoben werden, ob der neuste Forschungsstand zitiert wird. Dadurch muss hinterfragt werden, ob sie überhaupt eine gesamthaft sinnvolle Aussage treffen.³⁴¹ Diese von Hodel aufgezählten Forschungslücken müssen in unserer Arbeit unbearbeitet bleiben. Wenn sich unsere Methode weiter verbreiten würde, müsste man weitere Validierungsmöglichkeiten für die empirische Triftigkeit finden.

Nur schwer prüfen lassen sich die *normative Triftigkeit* und damit auch Werturteile, da sich Normen wandeln und man sich nicht auf einen gegebenen Normenkatalog stützen kann. Normen unterscheiden sich je nach Leser und sind daher nicht objektiv beurteilbar.³⁴² Eine Verortung der Meinungen und das Beachten von didaktischen Standards wie dem Gegenwartsbezug, der Multiperspektivität und Kontroversität würde die Qualität der normativen Triftigkeit erhöhen.³⁴³

«Historische Darstellungen sind dann *narrativ triftig*, wenn sie in der konkreten erzählerischen Anordnung von Tatsachen und Deutungen für die Lesenden einen erkennbaren Sinn ergeben.»³⁴⁴ Wenn also empirische *Tatsachen* und normative *Bedeutungen* in der Einheit eines

³³⁶ Becker (2012), S. 322

³³⁷ Barricelli (2012), S. 266

³³⁸ Barricelli (2012), S. 259

³³⁹ Barricelli (2012), S. 266

³⁴⁰ Becker (2012), S. 321

³⁴¹ Hodel (2012), S. 276

³⁴² Becker (2012), S. 324

³⁴³ Rüsen (1997), S. 161f

³⁴⁴ Hodel (2012), S. 275

zeitlich erstreckenden Sinnzusammenhangs vermittelt werden, ergibt sich die *narrative Triftigkeit*.³⁴⁵ Die narrative Triftigkeit betrifft somit die Sinnbildung der Narration, worauf im nächsten Kapitel vertieft eingegangen wird. Hodel stellt fest, dass aufgrund der fehlenden redaktionellen Kontrolle jedermann die Triftigkeit prüfen sollte:

«Bei Wikipedia sind die Nutzer (in unserem Falle Schüler, aber auch Lehrpersonen) also vor die Aufgabe gestellt, die Sachrichtigkeit (empirische Triftigkeit) und die gesellschaftliche oder sogar die wissenschaftliche Zuverlässigkeit der Argumentation (normative Triftigkeit) und die Überzeugungskraft der Darstellung (narrative Triftigkeit) zu beurteilen.»³⁴⁶

Dies kann ohne entsprechende Ausbildung und Spezialisierung nicht geleistet werden – Hodel fordert folglich, dass die Überprüfung nur bewanderten Historikern vorbehalten sein sollte. Daher muss ein anderer Weg zur Prüfung des Wahrheitsanspruchs gefunden werden.

3.4.2. Konsistenz

Die *Konsistenz* der Triftigkeiten wurde laut Hodel als Mangel von Wikipedia erkannt. Wir verstehen unter Konsistenz ein auf die Erzählung gemünztes Konzept der Kohärenz.³⁴⁷ Hodel fordert neben der Untersuchung der Triftigkeiten auch die Prüfung ihrer Konsistenz. Die Wahrung der Konsistenz liege beim Verfasser, was bei kollaborativen Projekten wie der Wikipedia ein inhärentes Problem sei.³⁴⁸ Rosenzweig hat bei seiner Untersuchung auf obiges hingewiesen: Die Wikipedia-Artikel seien oft weniger in Bezug auf ihre fachliche Richtigkeit, sondern eher hinsichtlich ihrer stilistischen Qualität und ihrer narrativen Konsistenz einer herkömmlichen Enzyklopädie unterlegen.³⁴⁹ In der Sprachwissenschaft wird eine satzlogische Verknüpfung mit dem Begriff Kohärenz beschrieben. Diese stimmigen sprachlichen Verknüpfungen sind für das Verständnis des Textes wichtig, stellen aber eigentlich nur die Grundlage für die geschichtlichen Aussagen dar.³⁵⁰ Konzeptuell scheinen sprachliche Verknüpfungen und der Begriff der Konsistenz sehr nahe zu liegen. Daher gestaltet sich diese Prüfung für uns als nicht durchführbar. Die Gründe liegen einerseits in der schwierigen Abgrenzung der Konsistenz gegenüber der linguistischen Begriffe Kohärenz und Kohäsion; andererseits in der geringen theoretischen Basis des Konsistenzbegriffs.³⁵¹ Das Einzige, was wir feststellen können, sind Lücken in der Argumentation – sozusagen *Inferenzen* in den Triftigkeiten. Da eine trennscharfe Definition der Konsistenz noch fehlt, fanden wir somit keine Untersuchungsmöglichkeit dafür. Das Konzept der Konsistenz kann man auch als Gegenteil der Inferenz auf der Ebene der Triftigkeit verstehen. Dies wird im Zusammenhang mit der Gesamtaussage geprüft.

³⁴⁵ Verändert aus Rösen(1990), S. 84ff in Hodel (2012), S. 275

³⁴⁶ Hodel (2012), S. 278

³⁴⁷ Siehe Kapitel Kohärenz 2.6

³⁴⁸ Hodel (2012), S. 278

³⁴⁹ Hodel (2012), S. 278

³⁵⁰ Barricelli (2012), S. 257

³⁵¹ Es gibt nicht einmal sinnvolle Treffer im Nebis-Katalog

3.5. Konstitutive Merkmale – die Mängel von Geschichte

Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass es keine objektiven Narrationen gibt. Diese Gründe werden im Folgenden dargelegt. Mit den konstitutiven Merkmalen von Geschichte soll aufgezeigt werden, welche Schwierigkeiten dabei bestehen und wie eine Erzählung eine grosse Aussagekraft erreichen kann. Baricelli legt verschiedene fiktive, durch Neutralitäts- und Objektivitätskriterien kaum beurteilbare Aspekte von Geschichte dar. Diese charakterisieren die historischen Erzählungen als Wahrsagungen über vergangene Tatsachen, obwohl Geschichten sinnvolle narrative Fiktionen seien.³⁵² Diese fiktiven Anteile der Präsenz werden nun aufgezählt. Die Fiktion

- der Präsenz und Repräsentation: Die Vergangenheit ist unwiederbringlich verloren, dennoch wird diese in den Geschichten veranschaulicht und vergegenwärtigt. Die eigentlichen Quellen werden verarbeitet und zu einem heutigen, einheitlichen Text verarbeitet, welcher sich von den Originalen sprachlich und formal stark unterscheidet. (Siehe Retroperspektivität)
- der Reduktion: Ein Historiker wählt immer aus, worüber er schreibt. Dadurch gehen eventuell wichtige Aspekte verloren. (Siehe Selektivität)
- der Folgerichtigkeit: Durch das Verarbeiten der Fakten zu einer triftigen Geschichte entsteht die Illusion eines Determinismus, dass also jede Geschichte ein Ziel besässe.
- der Integrität: Da in einer neutralen Sprache geschrieben wird, auch über schreckliche Vorkommnisse, werden diese tendenziell verharmlost.
- der Intimität: Ein Historiker bringt seine Geschichte dem Leser nahe, dadurch kann ein trügerisches Bild der Vertrautheit entstehen. Eigentlich gewinnt man erst mit der Auseinandersetzung mit dem Fremden echte Erkenntnisse.

Aus diesen Überlegungen kann man schliessen, dass Geschichte immer zugleich fiktional und faktual ist.³⁵³ Die Verortung in diesem Graubereich zwischen belegbaren Ereignissen und deren Interpretation ist spannungsreich. Barricelli zählt daher drei Qualitätskonzepte im Bereich zwischen Objektivität und Fiktivität auf: Die Zuverlässigkeit, die Aussagekraft und die Orientierungsleistung des Texts. Er schränkt aber auch ein, dass ein Text gar nicht alles leisten könne. Ein faktisch absolut zuverlässiger Text wird dann Abstriche in seiner Aussagekraft besitzen, wenn die Wertungen in einer Flut an Belegen untergehen. Die Orientierung geht verloren. In der Formulierung eines Texts, welcher diesen drei Ansprüchen möglichst gerecht wird, liegt ein besonderer Reiz der Herausforderung, welcher die Attraktivität von Geschichte ausmacht.³⁵⁴ Wenn man davon ausgeht, dass eine Erzählung sogar unabhängig von den Tatsachen funktionieren kann, muss die Erklärungskraft ihrer Urteile als Massstab für den Wahrheitsgehalt hinzugezogen werden. Je mehr Tatsachen ein Urteil erklären kann, desto besser ist dessen Reichweite und damit Gültigkeit.³⁵⁵

Im Folgenden werden die konstitutiven Merkmale von Geschichte³⁵⁶ dargestellt, welche sich mit diesen Herausforderungen befassen. Eine Erzählung beinhaltet immer eine äusserst begrenzte Aussagekraft, einerseits durch die Wahl der Grenzen des erzählten Zeitraums, Themas und Raumes, als auch durch die Limitierungen fehlender Quellen und Interpretationen oder Absichten des Autors. Jede Geschichte ist eine Konstruktion aus den zur Verfügung

³⁵² Barricelli (2012), S. 267

³⁵³ Barricelli (2012), S. 268

³⁵⁴ Barricelli (2012), S. 262

³⁵⁵ Becker (2012), S. 325

³⁵⁶ Barricelli (2012), S. 260; Barricelli und Pandel unterscheiden sich leicht in ihrer Auflistung und Definition dieser Eigenschaften, es werden beide Ansätze zusammengefasst.

stehenden Gedanken. Selbst wer einen perfekt objektiven Text über ein wohlbekanntes Thema schreibt, hat mehrere Möglichkeiten dies zu tun. Jede dieser korrekten, möglichen Erzählungen ergibt eine neue Aussagekraft des Textes, es sind verschiedene Repräsentationen desselben Themas. Es gibt somit keine *wahre, objektive* Geschichte. Dies ist als Referenzproblem bekannt.³⁵⁷ Erst das Bewusstsein über die prinzipiellen Schwächen und die Tatsache, dass eben die Vergangenheit vorbei und verloren ist, ermöglichen das Verfassen einer guten Erzählung. Man kann daher nur versuchen, so objektiv wie möglich zu schreiben und die Perspektivität transparent zu machen, denn hinter jeder Geschichte steht eine subjektive Deutungsleistung – selbst wenn die Geschichte kollaborativ verfasst wurde.^{358, 359} Diese Eigenschaften sind, gerade aus naturwissenschaftlicher Sichtweise, Defizite. Sie alle geben Gründe an, weshalb sich Geschichtsschreibung von der Vergangenheit unterscheidet und somit prinzipiell falsch ist. Andererseits sind es gerade diese Eigenschaften, welche Geschichte als Wissenschaft erst konstituieren.

3.5.1. (Retro-)Perspektivität

Das Geschehene ist schon länger vergangen, es besteht also eine zeitliche Distanz zum Ereignis. Historiker schreiben *retroperspektiv* aus dem Heute über die Vergangenheit, sie sind ein Teil der Gegenwart und werden durch diese und die individuellen Erfahrungen geprägt. Der Historiker ist nicht mehr direkt involviert, dafür besitzt er Zugänge zu Archivalien und kennt den Ausgang der Ereignisse. Durch das Wissen über die Urteile der Zeitgenossen sind mehr Informationen vorhanden. Ein Historiker untersucht somit den Ausgang einer Geschichte, um deren Entstehung zu finden.³⁶⁰ Doch diese Distanz birgt auch Schwierigkeiten: Geschichte wird einerseits von Individuen über Quellen aus ihrer Perspektive überliefert, welche von anderen Individuen aus späterer Zeit mit anderen Quellen verglichen und interpretiert werden. Die Forschungen zur Oral History hat sogar ergeben, dass auch Verfasser von Originalquellen häufig durch andere Ideen beeinflusst werden. Eine Person erlebt zwar die Realität³⁶¹, wertet sie aber, weswegen jeder seine *perspektivische* Realität erlebt.³⁶² Ereignisse werden somit von Personen individuell wahrgenommen und überliefert, was sich in den Quellen niederschlägt.

Die Methode der Quellenkritik wird angewandt, um die Quellen möglichst wertungsfrei zu betrachten, dennoch kann eine Perspektivität nie ganz ausgeschlossen werden. Diese Quellen werden dann interpretiert und wiedergegeben, bis eine Darstellung entsteht. Die Geschichtsschreibung gewann im 19. Jahrhundert eine hohe Glaubwürdigkeit, da sie ihre Arbeit als Rekonstruktion der Vergangenheit darstellte: «In einer solchen stehen sich die subjektive Sicht des Erkennenden und der Anspruch auf allgemeine Gültigkeit (Objektivität) der Ergebnisse zwar gegenüber, sind aber durch eine methodisch standardisierte Intersubjektivität vermittelt.»³⁶³ Dieses Eingestehen der eigenen Fehlbarkeit und Subjektivität, das Verneinen von ‚Ewigen Wahrheiten‘, ist noch heute gültig.

³⁵⁷ Barricelli (2012), S. 259

³⁵⁸ Siehe Kapitel Kollaborativ 1.5.4

³⁵⁹ Barricelli (2012), S. 259

³⁶⁰ Pandel (2010), S. 76ff

³⁶¹ Bergmann Handbuch Geschichtsdidaktik S. 301

³⁶² Dies ergibt sich bereits aus dem individuell unterschiedlichen Aufbau des Gehirns, welches die Wahrnehmungen aufgrund der bereits im Leben gemachten Erfahrungen filtert.

³⁶³ Jordan (2009), S. 50

Gründe für unterschiedliche Perspektiven können sowohl die konkreten Umstände der Akteure als auch gesellschaftliche Strömungen, die Einflüsse von Geschlecht, Beruf, sozialer Position oder die kulturelle, religiöse und nationale Zugehörigkeit sein.³⁶⁴ Dadurch kann sich die Aussage verändern. Es gibt zwar unzweifelhafte Fakten, sie werden aber durch die Verarbeitung durch den Autor in einen bestimmten Kontext gesetzt. Ein geschichtlicher Text kann also gar nicht neutral geschrieben werden.³⁶⁵

Um gute Artikel schreiben zu können, muss man sich der zeitlichen Distanz und der eigenen und damaligen Perspektiven bewusst sein.³⁶⁶ Erst mit der Wahl eines Standpunkts kann eine Auseinandersetzung mit Geschichte stattfinden, welche auch einen Gegenwartsbezug besitzt.³⁶⁷ Mit den Konzepten der Multiperspektivität und Kontroversität wurden didaktische Möglichkeiten zum Aufzeigen der Perspektivität entwickelt, die Alterität ist das Pendant zur Retroperspektivität.³⁶⁸

3.5.2. Selektivität

Aus einem eingegrenzten Thema lassen sich viele verschiedene Geschichten schreiben, je nachdem worauf der Fokus gelegt wird und aus welchem Bereich der Geschichtsschreibung geschrieben wird.³⁶⁹ Allein durch die Auswahl der Quellen, sei es wegen ihrer Verfügbarkeit oder durch die Selektion, verändern sich Aussagen.³⁷⁰ Auch wenn die Auswahl der Quellen sehr sorgfältig geschieht, kann die Gewichtung ihrer Relevanz eine Erzählung stark beeinflussen. Jeder Autor hat schliesslich eine bestimmte, bewusste oder unbewusste Absicht, welche sich – ohne eine Wertung zu benutzen – allein durch die Auswahl in der Narration niederschlägt. Ein Historiker wählt somit immer Zeiträume, Themen und Ereignisse aus, um einen Text zu schreiben. Er blendet dafür vieles aus. Dies ist eine professionelle Entscheidung und sollte nicht von persönlichen Interessen geleitet werden.³⁷¹ Durch die Unterscheidung zwischen Wichtig und Unwichtig erhalten die Ereignisse erst Bedeutung und Sinn. Diese Selektivität ist daher kein Mangel, sondern eine erwünschte Eigenschaft von Geschichte – man kann nicht über alles schreiben, wie es unter dem abwertenden Begriff *Historie totale* bekannt ist.³⁷² Dies hat Waldemar Grosch sogar als Kennzeichen von Wikipedia-Inhalten benannt.³⁷³ Eine Möglichkeit, gegen eine alles umfassende Darstellung anzugehen, ist ein bewusstes Darstellen von exemplarischen, repräsentativen Beispielen und dem Auslagern der Details in einen separaten Artikel. Um einer totalitären Darstellung zu begegnen, wird folgende Frage gestellt:

Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?

Neben der Auswahl von Themen können auch Auslassungen und die Wahl der Ausführlichkeit die Gewichtung stark beeinflussen. Also ist eine ausgewogene Auswahl und Ge-

³⁶⁴ Sauer (2009), S. 81

³⁶⁵ Sauer (2009), S. 81

³⁶⁶ Barricelli (2012), S. 261

³⁶⁷ Wunderer (2009), S. 152

³⁶⁸ Siehe Alterität, Multiperspektivität und Kontroversität im Kapitel 4.3

³⁶⁹ Pandel (2010), S. 84

³⁷⁰ Pandel (2010), S. 83

³⁷¹ Barricelli (2012), S. 261

³⁷² Barricelli (2012), S. 257

³⁷³ Grosch (2008), S. 21 aus Hodel (2012), S. 277

wichtung von Themen innerhalb eines Artikels entscheidend für dessen Ausgewogenheit. Daher stellt sich für die Untersuchung die Frage:

Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?

Bei der Prüfung der Selektivität stellt sich zudem das Problem, dass wir bei der Untersuchung nicht mit der Fachliteratur vergleichen. Lücken im Text können daher von uns nicht erkannt werden, wenn etwa in der Wikipedia von den Autoren wichtige Aspekte weggelassen werden.

3.5.3. Konstruktivität

Dass man Geschichte nicht einfach aus einer Zusammenstellung der Aussagen aus Quellen gewinnen kann, ist unbestritten. Jeder Autor muss seine Geschichte konstruieren und sogar erweitern. Selbst bei der Auswahl derselben Themen, Quellen und Zeiträumen durch zwei Autoren mit derselben Absicht und derselben Sichtweise entstehen Unterschiede in der Erzählung. Barricelli ergänzt das Konzept der Konstruktivität noch um die Repräsentation bzw. Imagination: Geschichte wird «nach dem Bilde allgemeiner Annahmen über menschliche Zustände bildhaft gestaltet», ist somit konstruiert und interpretiert, «und doch beansprucht, etwas konkret Gewesenes» zu beschreiben.³⁷⁴ Eine Darstellung verweist immer auf das Dargestellte. Daher ist sie auch keine beliebige Konstruktion, sondern eine Re-Konstruktion.³⁷⁵

Dies beginnt schon mit der mehr oder weniger willkürlichen Festlegung von Anfang und Ende der Erzählung.³⁷⁶ Die Wahl des Erzählplans ist ebenfalls eine Entscheidung über deren Richtung und Aussagekraft.³⁷⁷ Eine Geschichte ist zudem eine sprachliche Verdichtung, welche exemplarische und allgemeine Aussagen beinhaltet und auch Individuen zu kollektiven Subjekten zusammenfasst. Mit der Darstellung von Einzelereignissen wird auf das Ganze geschlossen (Induktion) beziehungsweise beinhaltet eine pauschale Erzählung viele Einzeleereignisse (Deduktion). Personen oder Ereignisse müssen in denselben Topf geworfen werden, um überhaupt eine Erzählung zu ermöglichen.³⁷⁸ Bei genauerer Betrachtung müsste man daher differenzierter vorgehen, was aber gerade bei enzyklopädischen Texten problematisch ist. Daher stellt sich auch die Frage, ob der Text genügend verdichtet ist.

Dieser Wechsel von Verdichtung und Exemplarität ermöglicht bessere Texte, dient aber nicht unbedingt der Verständlichkeit. Schliesslich sind es erklärende Texte, welche mehr als nur das Ereignis oder die Person erläutern, sondern auch Hintergründe beleuchten und Theorien transportieren. Eine gute Struktur und Grundidee muss also hinter einem Artikel stehen, damit dieser seinen Zweck erfüllt. Diesem Gesamtkonzept untergeordnet werden dann erzählerische Möglichkeiten genutzt, um Details sinnvoll darzustellen.³⁷⁹

Die Konstruktivität kann durch das Aufzeigen von Lücken im Text sichtbar werden – dadurch wird der Leser daran erinnert, dass er eine Rekonstruktion liest. Der Leser kann

³⁷⁴ Barricelli (2012), S. 261

³⁷⁵ Pandel (2009), S. 42 Stichwort Dekonstruktion

³⁷⁶ Pandel (2010), S. 85

³⁷⁷ Mehr hierzu findet sich in den Kapiteln 3.5.1 und 3.6

³⁷⁸ Pandel (2010), S. 86

³⁷⁹ Pandel (2010), S. 88

dadurch ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein entwickeln. Dies richtet sich gegen ein Geschichtsverständnis, das Geschichte als allgemeingültige Erzählung von Fakten darstellt.³⁸⁰ In einer Enzyklopädie hat ein minutiöses Darstellen der Konstruktion einer Geschichte nichts verloren, diese ultimative Darstellung der Konstruktivität muss Schulbüchern überlassen werden. Es ist schwierig, aus den konstruktiven, selektiven und perspektivischen Eigenschaften von Geschichte konkret prüfbare Fragen zu generieren. Eine ist aber möglich, damit der Konstruktionscharakter durchschaubar und nachvollziehbar wird:

Wird der Konstruktionscharakter der Erzählung offen gelegt?

Bei der Wikipedia stellt ein Artikel häufig den Konsens der Autoren dar. Allerdings ist es bei historischen Fragen zweifelhaft, ob ein demokratischer Konsens als Antwort genügen kann. So verschwindet auch der Konstruktionscharakter, und abweichende Meinungen werden untergeordnet. Dadurch entsteht ein uneingeschränkt konsensfähiger Beitrag.³⁸¹ Das Offenlegen der Erzählstruktur, eine aufgeraute Erzählung, ermöglicht, die Erzählung zu hinterfragen, die Entstehung nachzuvollziehen und Leerstellen zu erkennen. Dies ist ein didaktisches Anliegen an Texte, damit diese nicht als Meistererzählung erkannt werden, sondern als Produkt der Arbeit eines oder mehrerer Autoren sichtbar werden.

3.5.4. Partialität

Man kann sich Geschichte wie ein grosses Puzzle vorstellen. Man kann die *Partialität* damit charakterisieren, dass jede einzelne Geschichte Stückwerk ist, welches sich mit den anderen Stücken zu einem grösseren Ganzen verbinden lässt.³⁸² Die einzelnen, autonomen Geschichten erzählen von einem selektiven und perspektivischen Ausschnitt der Vergangenheit, dennoch müssen sie zu den anderen Geschichten anschlussfähig bleiben. Die Teilstücke können nun entweder durch Affirmation eingepasst werden, oder eine Erzählung grenzt sich durch Kritik ab.³⁸³ Ein enzyklopädischer Artikel bedient sich im Idealfall bei allen relevanten Erzählungen und fasst diese zu einem grösseren Teil des Puzzles zusammen. Er muss also verschiedenste Darstellungen in sich vereinen, um das Thema in angemessener Breite und Vielfalt abzudecken. Damit erfüllt ein Artikel die Funktion, die ihm zu Grunde liegenden Narrationen zu einem grossen Ganzen zusammenzuführen. Er ist dennoch eine Geschichte mit räumlichen, zeitlichen und thematischen Grenzen.³⁸⁴ Dies führt im Umkehrschluss dazu, dass jede Geschichte eine begrenzte Aussagekraft besitzt, durch die Begrenztheit der Aussagekraft von Quellen, der Themenwahl, Ort, Zeit und inhaltlicher Struktur.

Der Partialität kann am besten durch Verweise auf dazugehörige Themen oder andere Sprachversionen Rechnung getragen werden. Der Leser wird dann aus eigener Erfahrung lernen, dass ein Text immer einen bestimmten Bereich abdeckt und man für weitere Erkenntnisse immer weiter lesen muss – gerade mit Einbezug verschiedener räumlicher und kultureller Sichtweisen in unterschiedlichen Sprachversionen ein interessantes, aber ausuferndes Unterfangen.

³⁸⁰ Henke-Bockschatz (2008), S. 37

³⁸¹ Grosch (2008), S. 20f

³⁸² Pandel (2010), S. 89f

³⁸³ Barricelli (2012), S. 261

³⁸⁴ Pandel (2010), S. 89

3.5.5. Forschungsfortschritt

Der Forschungsfortschritt³⁸⁵ ist keine eigentliche Eigenschaft von Geschichte, aber eine der Geschichtswissenschaft: Neue Erkenntnisse verlangen nach einer ständigen Nachbesserung der Geschichten. Aber auch ohne Veränderung ist dies zuweilen nötig. Mit dem Fortschritt der Methoden, Sichtweisen und Begriffen entstehen Anlässe, eine Geschichte neu zu schreiben und an die gegenwärtigen Bedürfnisse anzupassen.³⁸⁶ Neue Forschungsrichtungen oder das schlichte Alter der Publikation können eine Überarbeitung ebenfalls anstossen. Dabei wird eigentlich über denselben Sachverhalt geschrieben, dieser wird aber nach anderen Prinzipien und Normen neu betrachtet.³⁸⁷ Die Sinnbildungen und Werturteile der bestehenden Erzählungen können dabei hinterfragt, ergänzt oder sogar widerlegt werden.

Wie bereits im Kapitel zur Objektivität dargestellt, waren die historische Methode und die damit zusammenhängenden Ansprüche an Texte weitgehend entwickelt, erst neue Impulse aus der Soziologie und Germanistik erweiterten die historische Methode. Den Forschungsgegenständen der Historisten wurden neue Bereiche hinzugefügt. So entstanden die Disziplinen der *Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, der *sozialistischen Geschichtsschreibung*, der *Annales-Schule*, der marxistischen *Materialistischen Geschichtsauffassung* und neuere Richtungen. Diese stehen zum Teil in Konkurrenz zur nun als Historismus bezeichneten vorherigen Geschichtsschreibung – welche aber weiterentwickelt noch immer betrieben wird. Alle neueren Entwicklungen zu beschreiben würde aber zu weit führen, diese Entwicklungen stehen aber exemplarisch für den Forschungsfortschritt.³⁸⁸

Dieser Forschungsfortschritt sollte idealerweise in einer Enzyklopädie aus einer kritischen Distanz wiedergegeben und gegebenenfalls im Kontrast zu den bisherigen Sichtweisen aufgezeigt werden. Problematisch wird es, wenn der Fortschritt ignoriert wird oder Historiker einseitig zitiert werden. Der Forschungsfortschritt kann zwar gerade im Rahmen der Rezeptionsgeschichte dargestellt werden, diesen aber in unserer Untersuchung zu prüfen ist aufgrund des Verzichts auf Vergleiche mit der Fachliteratur nicht möglich. Das Einbeziehen von neueren Richtungen der Geschichtswissenschaft kann in der Wikipedia beobachtet werden. Von 2008 bis 2012 wurden die Bereiche des Historismus mit der *Institutionenkunde* und *politischen Geschichte* über die anderen Bereiche der Geschichtswissenschaft gestellt. Dies wurde erweitert:

«Allgemeine Geschichtsartikel behandeln *allgemeine* Geschichte. Das heißt, dass die politische Geschichte, die Verfassungsgeschichte und die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte darzustellen sind. Spezialgebiete wie beispielsweise Geschlechtergeschichte und Ideengeschichte spielen eine Nebenrolle, es sei denn, der Artikel beschäftigt sich mit einem entsprechenden Thema.»³⁸⁹

Wie weiter dargelegt, dient diese Präzisierung hauptsächlich dem Ausschluss von *Militär- und Technikgeschichte*. Ein Problem, mit dem die Geschichtsartikel lange kämpfen mussten, da diese Bereiche Überhand zu nehmen drohten. Das obige Zitat ist Teil einer jüngst nach einer längeren Diskussion entstandenen Neufassung. Darin ist nun immerhin die Sozial- und

³⁸⁵ Wie dies im Kapitel 3.3 zur Objektivität dargestellt wurde

³⁸⁶ Pandel (2010), S. 91

³⁸⁷ Pandel (2010), S. S.92

³⁸⁸ Das bisher zitierte Buch von Stefan Jordan bietet einen guten Überblick über die methodischen und theoretischen Entwicklungen in der Geschichtswissenschaft.

³⁸⁹ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=98398096

Wirtschaftsgeschichte vertreten. Um im einzelnen Artikel zu erkennen, ob auch neuere Forschungsrichtungen berücksichtigt werden, wird dies im Sinne der Ausgewogenheit untersucht:

Werden auch Erkenntnisse neuerer Forschungszweige im Artikel dargestellt?

3.6. Sinnbildung in Narrationen

Neben der Triftigkeit und den damit einhergehenden Rationalitäts- und Belegansprüche hebt auch die Sinnbildung die Geschichte von anderen Texten ab.³⁹⁰ Mit der Sinnbildung, den Sinnbildungssystemen und den thematischen Ordnungsprinzipien werden Konzepte dargestellt, mit welchen sich die Überzeugungskraft und die Qualität einer historischen Darstellung besser überprüfen lassen. Neben den oben dargestellten Eigenschaften von Geschichte und der objektiven Triftigkeit ist die Sinnbildung ein weiteres Merkmal von Narrationen.

Ausgehend davon, dass Geschichten (re)konstruiert sind, müssten auch für die Gesellschaft wichtige, gemeinsame Erzählungen konstruiert sein. Dies ist etwa bei den Gebrüder Grimm bekannt, welche Schauernmärchen aus Kneipengeschichten neu konstruierten und diese in populärer Form publizierten.³⁹¹ Sie schufen damit eine Form von kollektivem Gedächtnis, welche gelesen, weitererzählt und schliesslich tradiert wurde. Die Märchen gingen in die kollektive Identität ein, da sie universelle Bedürfnisse befriedigten, welche in der Didaktik unter anderem als Identitätsstiftung bekannt sind. Erzählt man nun eine historische Geschichte, so muss man sich einiger dieser erzählerischen Möglichkeiten bedienen. Dies geschieht aber in einem wissenschaftlichen und didaktischen Rahmen, es werden keine Märchen erfunden, sondern die Geschichte wird unter Ausnutzung der schon vorhandenen Fakten in einer attraktiven Art und Weise erzählt. Das Ziel dieser *Sinnbildung* ist die Identitätsbildung beim Rezipienten durch eine retropektive Erzählung.³⁹² Wenn sich der Leser mit der Erzählung auseinandersetzt und diese einen Zugewinn für seine Identität bietet, so ist die Erzählung für ihn *sinnstiftend*.³⁹³

Eine Erzählung verleiht dem Leser nach Rüsen Sinn und Ordnung in Geschichten. Diese Geschichten produzieren *Kohärenzen*³⁹⁴ im Erfahrungsraum und Erwartungshorizont des Lesers zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Dies ist für die Identitätsbildung sehr wichtig, da jeder das Bedürfnis besitzt, auch in wandelnden Lebensumständen seine eigene Identität zu behaupten und sich somit als eigenständiges Subjekt wahrzunehmen.³⁹⁵ «Wer man ist, bestimmt sich auch dadurch, wie man es geworden ist, was man war und hätte sein können, was man sein wird, sein möchte und hinterlässt.»³⁹⁶ Daher ist diese verortende Funktion der Erzählung für den Rezipienten sehr wichtig. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal für eine historische Narration ist somit die Vermittlung eines Sinngehalts.

³⁹⁰ Barricelli (2012), S. 266

³⁹¹ Jordan (2009), S. 170

³⁹² Jordan (2009), S. 173f

³⁹³ Jordan (2009), S. 174

³⁹⁴ An dieser Stelle wird sichtbar, dass der Kohärenzbegriff in der Geschichtswissenschaft wenig trennscharf verwendet wird. Siehe Konsistenz 3.3.2 und Kohärenz 2.6

³⁹⁵ Krameritsch (2007), Abschnitt 2

³⁹⁶ Krameritsch (2007), Abschnitt 2

Das Konzept der Sinnbildung in geschichtlichen Texten hat in der Geschichtstheorie eine immer grössere Bedeutung erlangt, da man erkannte, dass es das zentrale Unterscheidungsmerkmal von historischen zu literarischen Texten darstellt.³⁹⁷ Der Begriff *Sinn* wird dabei nicht als Synonym zu Kohärenz, sondern als Verständnisrichtung verstanden. Der Text soll damit eine Bedeutung erhalten, welche eine gewisse Tendenz, eine Richtung beinhaltet. Diese Richtung ist in der Substanz der Überlieferung (Quelle) noch nicht enthalten, sondern wird ihr durch die Erzählung als *surplus* zugefügt.³⁹⁸ Diesem *surplus* begegnen wir in der Biologie unter dem Begriff der Emergenz.³⁹⁹ Unter diesem Blickwinkel kann man feststellen, dass aus dem Zusammenspiel der einzelnen Fakten und Wertungen als zusätzliche, emergente Eigenschaft Bedeutung und Sinn entstehen. Der Sinn ist somit als Denkleistung und Vorschlag des Historikers zu sehen, wie er seine Erzählung verstanden haben möchte.⁴⁰⁰ Eine Erzählung beinhaltet neben den Fakten, *was* geschehen ist, auch *wie* es vom Historiker verstanden wird und *warum* er es als relevant betrachtet. Damit rechtfertigt eine historische Erzählung ihren Erzählzweck.

Eine einzelne sinnbildende Verknüpfung, die kürzest mögliche Sinnbildungseinheit, von Pandel als Narratio⁴⁰¹ vom englischen *narrative* übersetzt, kann formallogisch festgelegt werden. Dies wird in der unterstehenden Abbildung dargestellt.

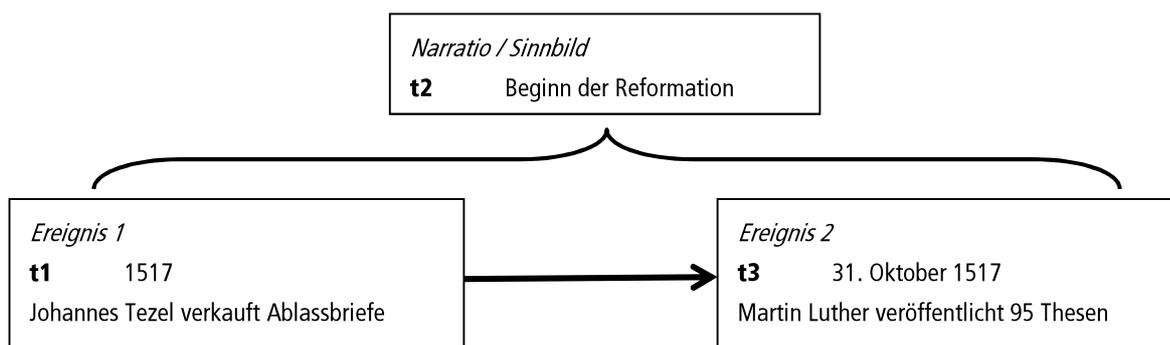


Abbildung 11: Sinnbildung am Beispiel des Beginns der Reformation

Der amerikanische Geschichtstheoretiker Arthur C. Danto definiert die Verknüpfung von zwei zeitlich unterschiedlichen Ereignissen zu einer sinnvollen historischen Aussage als *narrative*. Er beschreibt, dass ein Historiker zwei zeit- und zustandsdifferenzierte Punkte t_1 und t_3 im Geschehensverlauf auswählt, um sie beschreibend zu verknüpfen. Dies tut er auf eine nicht beliebige Art und Weise, nämlich durch Einfügung einer sich auf der Zeitachse vollziehende Entwicklung t_2 . Dabei muss t_3 nicht unbedingt in der Vergangenheit liegen, was gerade bei genetischen⁴⁰² Texten der Fall sein kann.⁴⁰³

Pandel trennt aufgrund dieser Festlegung einen Text in beschreibende und verknüpfende Aussagen.⁴⁰⁴ Ein Autor befindet sich immer im Dilemma zwischen *instruktivem, faktenaufzählenden* und *konstruktivem, sinnbildendem* Inhalt. Ohne logische Verknüpfungen der einzelnen

³⁹⁷ Barricelli (2012), S. 260

³⁹⁸ Barricelli (2012), S. 257

³⁹⁹ So besitzen mehrzellige Organismen grössere Fähigkeiten, als die Summe der Fähigkeiten ihrer Zellen. Erst durch die Form und Struktur, das Zusammenspiel der Zellen erreichen sie dies.

⁴⁰⁰ Barricelli (2012), S. 263

⁴⁰¹ Pandel (2004), S. 410

⁴⁰² siehe Kapitel 3.6

⁴⁰³ Danto (1980), S. 322 in Barricelli (2012), S. 258

⁴⁰⁴ Pandel (2004), S. 409

Fakten hin zu einem Erzählziel wird eine Geschichte beliebig bleiben und keine Aussagekraft gewinnen. Eine reine Sammlung von Fakten überlässt dem Leser die Sinnbildung und Einordnung, eine reine Darstellung von Hintergründen und Zusammenhängen verlässt die anschauliche und beweisbare Ebene.⁴⁰⁵ Diese Aufteilung ist für unsere Analyse sehr wichtig, da wir hiermit die verschiedenen Ebenen des Textes besser untersuchen können.

Das erzählerische Zusammenfügen von Beschreibungen des Geschehenen gibt diesem einen Sinn und es erklärt das Geschehen gleichzeitig. So beschreibt Danto es mit der Formel «A narrative describes and explains at once».⁴⁰⁶ Barricelli relativiert diese Aussage dadurch, dass es auch andere Konzepte zur Beschreibung von Geschichte gäbe, welche sich allerdings nicht durchsetzen konnten.⁴⁰⁷ Dieses Modell ist für enzyklopädische Texte problematisch, da die Sinnbildung in der Regel zu einem Werturteil führt. Schon ein einziger Sinnzusammenhang kann ein Urteil sein.⁴⁰⁸ Auch wenn Sinnbildungen dünn gesät sind, möchten wir sie dennoch finden. Dieses Suchen dient in unserer Untersuchung dem Erkennen des Sinns der Sätze und auch der allgemeinen Beschäftigung mit dem Sinngehalt des Textes. So schreibt Barricelli: «Die Kunst des Erzählens jedenfalls und noch mehr des Verstehens von Erzählungen ist eine Schule des close reading.»⁴⁰⁹ Daher lautet bei der Untersuchung die Frage:

Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?

3.6.1. Sinnbildungssysteme

Bislang wurde der Zweck der Sinnbildung beschrieben und eine Möglichkeit, wie eine einzelne sinnbildende Verknüpfung erkannt werden kann. Doch ein solches alleine macht noch keine gut geschriebene Geschichte aus, in diesem Abschnitt stehen daher die verschiedenen Ordnungssysteme im Vordergrund, welche erst eine sinnbildende Narration ermöglichen.

Trotz der grossen Vielfalt an geschichtlichen Texten vermutet Barricelli kaum mehr als zwanzig archetypische Verlaufsformen, welche sich in allen Darstellungen wiederfinden liessen. Dazu gehören etwa Gründungsmythen, Heldenepen, Verfallsberichte oder Geschichten von guten Absichten und bösen Folgen. Diese geringe Anzahl von Erzählmöglichkeiten lassen beim Rezipienten «relativ schnell ein imaginäres Gefühl der Vertrautheit» entstehen.⁴¹⁰ Allerdings wiederholt sich nicht Geschichte, sondern nur die Erzählungen über Geschichte.⁴¹¹

Eine streng linguistische Untersuchungsmethode hat Hayden White verfolgt. Er zeigte auf, welche Wichtigkeit rhetorische Strategien und Schreibpläne besitzen.⁴¹² White erkannte, dass Geschichte meist theatralischen Plots folgt, wie der Romanze, Komödie, Tragödie und Satire. Diese Plots werden meist erst durch ihr Ende bestimmt. White behauptete, dass jede Geschichte, auch wenn sie auf denselben Fakten aufbaut, prinzipiell mithilfe dieser vier Plots erzählt werden könne. Topolsky beschrieb ein ähnliches System von sogenannten Mythen

⁴⁰⁵ Günther-Arndt (2011), S. 153ff

⁴⁰⁶ Danto (1980), S. 322 in Barricelli (2012), S. 258

⁴⁰⁷ Barricelli (2012), S. 258

⁴⁰⁸ Becker (2012), S. 325

⁴⁰⁹ Barricelli (2012), S. 268

⁴¹⁰ Barricelli (2012), S. 262

⁴¹¹ Barricelli (2012), S. 263

⁴¹² Jordan (2009), S. 195

«of evolution, of revolution, of the sublime, of coherence, of causality, of the human creation of history, of determinism». Auch er versteht unter diesen Mythen Erzählmuster.⁴¹³ Diese Plots und Mythen sind für didaktische Zwecke zu weit vom Gegenstand entfernt, wir verfolgen deswegen den Ansatz von Jörn Rüsen, welcher sich im deutschsprachigen Raum durchsetzen konnte.⁴¹⁴ Mit Hilfe des Sinnbildungssystems von Rüsen kann überprüft werden, welcher Schreibplan bei einem Text verfolgt wurde. Dabei werden wichtige Aussagen aus dem Text sichtbar und die Analyse kann auf die spezifischen Eigenheiten dieser Sinnbildungssysteme eingehen.

Rüsen hat vier Idealtypen der Sinnbildung definiert: die *traditionelle*, *exemplarische*, *kritische* und *genetische* Erzählung. Er erhebt damit den Anspruch, dass sich mit diesen Idealtypen alle möglichen Erzählungen einordnen lassen – unabhängig davon, ob sie wissenschaftlich oder lebensweltlich sind.⁴¹⁵ Er betrachtete die Typen als Entwicklung, in welcher das genetische Erzählmuster das Fortschrittlichste darstellte. In der folgenden Tabelle werden die vier Sinnbildungstypen dargestellt, ergänzt um Seixas Untersuchung von deren Autoritäts- und damit Gültigkeitsproblemen.⁴¹⁶ Krameritsch ordnete die vier Typen bezüglich ihrer Medialität und ergänzte sie um einen fünften hypertextuellen Typ, der situativen Erzählung. Alle Zitate stammen von *Krameritsch*⁴¹⁷ und *Barricelli*⁴¹⁸. Barricelli anerkennt die verschiedenen Möglichkeiten, Erzählmuster zu identifizieren, die Diskussion um ihre Schwächen zeigt aber auch, dass mit Hilfe dieser Systeme noch nicht alle Geschichten klassifiziert werden können.⁴¹⁹ Alle diese Systeme zeigen aber auf, dass Geschichte nicht beliebig erzählt werden kann, was sie vom Literaturbetrieb abhebt. Damit wurde eine neue Möglichkeit gefunden, geschichtliche Texte von belletristischen abzuheben.

Die Beispiele, wie der Bauernkrieg in diesen Erzählmustern interpretiert werden könnte, wurden aufgrund der Analyse des Wikipedia-Artikels dazu entwickelt.⁴²⁰ Sie sind somit ein Gedankenspiel, wie der Bauernkrieg dargestellt werden könnte – einige der Varianten existieren wohl tatsächlich. Die Tabelle dient für unseren Fragenkatalog als Analysemöglichkeit, um das verwendete Sinnbildungsmuster zu ergründen. Bei der Einteilung des Textes in diese Systeme werden wichtige Aussagen aus dem Text sichtbar, und die weitere Analyse kann auf die spezifischen Eigenheiten dieser Sinnbildungssysteme eingehen.

Wird die Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?

3.6.2. Situatives Erzählen

Krameritsch hat in der zunehmend digitalisierten und vernetzten Welt, welche sich ständig im Wandel befindet, eine fünfte Strategie der Sinnbildung erkannt. Diese situative Erzählung stützt sich auf die bestehenden Erzähltypen und wird durch ihre Möglichkeiten erweitert. Sie kann dadurch vom Rezipienten durch die Wahl des Leseweges zu neuen Erzählmustern verbunden werden. Dadurch kann der Leser den Text je nach seiner persönlichen Situation

⁴¹³ Topolsky in Barricelli (2012), S. 265

⁴¹⁴ Barricelli (2012), S. 264

⁴¹⁵ Krameritsch (2009), Abschnitt 2

⁴¹⁶ Seixas in Barricelli (2012), S. 264

⁴¹⁷ Jörn Rüsen (1982) in Krameritsch (2007)

⁴¹⁸ Jörn Rüsen (1982) in Barricelli (2012), S. 264

⁴¹⁹ Barricelli (2012), S. 266

⁴²⁰ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

nutzen. Entsprechend geschriebene Texte ermöglichen durch ihre Fragmentierung und durch vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten mehrere verschiedene Lesewege.

Es soll ein verknüpftes Geschichtensystem entstehen, welches als solches eine höhere Erklärungskraft besitzt als nur eine Einzelerzählung, da individuell unterschiedliche Erzählmöglichkeiten möglich sind. Die Grunderzählung bürgt für den gesamten Zusammenhang des Texts. Darin werden dann die verschiedenen zusätzlichen Erzählstücke wie Puzzleteile integriert.⁴²¹ Ein einzelner Sinnabschnitt kann aber bei einem situativen Text bereits eine abgeschlossene Aussage treffen, welche unabhängig von Text bestehen bleibt. Er wird allerdings immer weniger aussagen als der gesamte Text.⁴²²

	<i>Mündliche Kultur</i>		<i>Buchkultur</i>		<i>Digitale Kultur</i>
	Traditionelles Erzählen	Exemplarisches Erzählen	Kritisches Erzählen	Genetisches Erzählen	Situatives Erzählen
Zweck	Die Erklärung der gegenwärtigen und zukünftigen Situation geschieht durch Überlieferungen.	Aus der Geschichte sollen Universelle Lebensregeln und Moral gelernt werden, die Geschichte dient als Lehrmeister.	Bestehende Geschichtsbilder werden in Frage gestellt.	Die Erzählung bietet Erklärungen zur Entstehung der gegenwärtigen und zukünftigen Situation.	Es ist ein verknüpftes Geschichtensystem, welches individuell unterschiedliche Erzählmöglichkeiten bietet.
Kontinuität und Wandel	Ursprüngliche Strukturen werden bewahrt, ein Bestehen wird erwartet.	Vergangene Regeln werden an Beispielen aufgezeigt, welche noch heute als Vorbild dienen sollen.	Es wird ein Bruch zur bisherigen Erzählweise dargestellt, marginalisierte Geschichten werden hervorgehoben.	Veränderungen prägen die Welt, diese wird sich weiter verändern. Die Vergangenheit wird als Vorstufe zur Gegenwart betrachtet.	Die Veränderbarkeit ist bereits Teil der Erzählung. Es gibt kohärente Mikro- und Makrostrukturen, welche teilweises Lesen erlauben.
Kritikfähigkeit	Eine Autorität bewahrt die Geschichte, entweder liegt sie richtig oder falsch.	Disparitäten zwischen der überlieferten Geschichte und der Realität werden durch Deutungen und Interpretationen überbrückt.	Die Narration ist selbstkritisch. Es wird hinterfragt, ob überhaupt eine gültige Geschichte geschrieben werden könne.	Es wird der momentane Forschungsstand dargestellt. Dieser wird auch als solcher klar deklariert.	Seixas hatte dies nicht untersucht.
Beispielwertungen	Die 12 Artikel von Memmingen stellen die erste Formulierung von Menschenrechten dar.	Gewalt (Weinsberger Bluttat) erzeugt Gegengewalt (Aufstellung der Armee des Bauernjörg), wobei der schwächere verliert.	Wer seine Macht missbraucht und Menschen unterdrückt, provoziert eine Revolte.	Der Bauernkrieg stellte eine Zäsur in der Entwicklung zur Demokratie in Deutschland dar	Ein Beispiel zum Bauernkrieg steht auf der nächsten Seite.

Tabelle 1: Sinnbildungssysteme im Vergleich⁴²³

⁴²¹ Siehe Partialität 3.4.4

⁴²² Barricelli (2012), S. 256

⁴²³ Die Literaturangaben befinden sich auf der vorhergehenden Seite.

Das Situative Erzählen wurde bisher nur von Krameritsch und Hodel propagiert, es besticht aber durch seine Anpasstheit an die Hypertexte. Gute Texte in der Wikipedia und anderen Webangeboten kann man wohl diesem Erzähltypus zuordnen. Der Vorteil vom situativen Typ ist die Möglichkeit, verschiedene Sinnbildungen in einem Text zu vereinen.⁴²⁴ Angesichts des kulturell und räumlich heterogenen Publikums, welche sich einer für den deutsch- oder englischsprachigen Raum verfassten Enzyklopädie bedient, müssen auch verschiedene Geschichten ineinander verwoben werden.⁴²⁵

Dadurch werden auch Meistererzählungen vermieden, weil Geschichte nun mit mehreren, sich überschneidenden Erzählungen transportiert wird, was gerade bei der deutschen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts notwendig ist.⁴²⁶ Vergangenheit und Zukunft kann immer weniger überschaut werden, dennoch möchte man Geschichte erzählen. Dies geschieht daher immer häufiger *ad hoc*, auf den Augenblick bezogen.⁴²⁷ Somit werden Geschichten zu Identitätsbausteinen in immer wieder wechselnden Gegenwarten.⁴²⁸

Im Artikel zum Bauernkrieg würden sich folgende Deutungsmuster darstellen lassen. Man könnte:

- den deutschen Bauernkrieg als Verlust der Unschuld der Reformation bzw. Luthers sehen.
- den Artikel als Einstieg zum Verständnis des marxistischen Geschichtsbilds der DDR benutzen.
- die 12 Artikel von Memmingen mit den Menschenrechten vergleichen.
- Götz von Berlichingen hinterfragen und sich mit der Rezeptionsgeschichte des Bauernkriegs in verschiedenen Zeiten in Literatur und geschichtlichen Darstellungen auseinandersetzen.

Anhand dieser Beispiele wird ersichtlich, dass sich innerhalb eines Artikels Inhalte quer zur Erzählstruktur flexibel kombinieren lassen.⁴²⁹ Dadurch kann die eigentliche Erzählstruktur des gesamten Textes zerfließen, bis die Geschichte amöboid in irgendeine Richtung wabert. Treibt man die situative Erzählweise auf die Spitze, so erhält man den Versuch einer totalen Darstellung, welche alles darzustellen versucht und nichts Konkretes mehr aussagt. Die Möglichkeiten der Hypertextualität lassen sich nutzen, um Erzählstränge anzuschneiden und auszulagern. Dadurch gewinnt der Haupttext an Facetten, ohne auszufern. Der Leser kann die Details nach Belieben nachlesen, muss sie im Text aber nicht überspringen, wenn er dies nicht möchte.

Geschichte könnte allenfalls noch darauf abzielen, «situationsspezifische, historische Mikro- und Makrokohärenzen zu identifizieren und zumindest ‚temporäre Teilräume‘ kollektiver Herkunft und Zukunft zu sichern.»⁴³⁰ Nur so kann ein Leser diese in beliebiger Reihenfolge lesen und sich bei Bedarf trotzdem am grösseren Zusammenhang orientieren. Wenn man

⁴²⁴ Krameritsch (2009), Abschnitt 14

⁴²⁵ Krameritsch (2009), Abschnitt 10

⁴²⁶ Jaraus, Geyer (2003) in Krameritsch (2009), Abschnitt 11

⁴²⁷ Krameritsch (2009), Abschnitt 7

⁴²⁸ Krameritsch (2009), Abschnitt 6

⁴²⁹ Krameritsch (2009), Abschnitt 7

⁴³⁰ Krameritsch (2009), Abschnitt 11

genügend Vorwissen mitbringt, erübrigt sich allerdings das Lesen der Grunderzählung – es sei denn, man möchte diese lesen.

Diese vielen Notwendigkeiten und Möglichkeiten sind der grösste Nachteil der situativen Erzählung – ohne Selbstbeschränkung des Autors wird der Text schnell unübersichtlich. Daher muss ein Autor Kontext, Orientierung und Übersicht in den Text einplanen, ansonsten droht dem Leser trotz hoher Kohärenzbildungsfähigkeit ein Gefühl von «Lost in Hyperspace».⁴³¹ Verortung, Strukturierung und die Einbeziehung von fachlichen Standards müssen somit kleinteiliger realisiert werden, um trotz der Fragmentierung bestehen zu bleiben. Ein solcher Text wird somit durch eine Neuordnung weniger entstellt, als wenn dies mit einer anderen Erzählform geschehen würde.

Hypertexte sind zudem nie *fertig* und können mit weiteren Stücken ausgebaut werden. Hypertextuelle Strukturen weisen *offene Enden* auf, an die von einem wachsenden Autorenkollektiv angeknüpft werden kann.⁴³² Dies geschieht nicht immer geplant. «Oftmals wurde in hypertextbasierten Schreib- und Produktionsprozessen nicht mit-, sondern vielmehr nebeneinander gearbeitet, die Bezüge waren lose oder gar nicht gegeben.»⁴³³ Es fehlt eine ordnende Struktur. In der modularen Netzstruktur wird nicht mehr zwischen Über- und Untergeordnetem, Vorrangigem und Nachgereihtem unterschieden – zum leitenden Prinzip wird die Assoziation, die sich gegen jede Form linearer Progression zu sträuben scheint.⁴³⁴ Um gute Texte zu erhalten, müssen somit Absprachen getroffen werden.

Führt diese modularisierte, begriffsorientierte und als Hypertext ausgestaltete Form der Darstellung historischer Sachverhalte zu neuen Formen historischer Sinnbildung? Ein Meister-narrativ ist aufgrund der veränderten Konsumation von Geschichte hinfällig geworden, es ist aber auch gesellschaftlich unerwünscht. Dennoch soll ein Autorentext Orientierung bieten und ein Stück weit die Erwartungshaltung an eine erzählte Geschichte erfüllen. Das Sinnbildungssystem bestimmt die Haltung und die Botschaft, über die Form und Reihenfolge des Textes sagt sie jedoch wenig aus. Im nächsten Abschnitt werden daher die von der Sinnbildung unabhängigen thematischen Strukturierungssysteme dargestellt.

3.7. Thematische Strukturierungskonzepte

Eine Erzählung kann eine noch so gute Sinnbildung besitzen, doch ohne eine wohlgeordnete und dem Leser offensichtliche Reihenfolge der Argumente wird sie diese nicht transportieren können. Sie benötigt zudem ein gedankliches Zentrum, ein klar definiertes Thema.⁴³⁵ Durch dieses erst erhält die Erzählung Struktur und Gehalt.⁴³⁶ Die Überzeugungskraft bzw. Triftigkeit einer Erzählung hängt somit ebenfalls von ihrer Form ab.⁴³⁷ In diesem Abschnitt werden die verschiedenen Möglichkeiten zur thematischen Strukturierung⁴³⁸ diskutiert und

⁴³¹ Krameritsch (2009), Abschnitt 9

⁴³² Krameritsch (2009), Abschnitt 7

⁴³³ Krameritsch (2009), Abschnitt 8

⁴³⁴ Krameritsch (2009), Abschnitt 7

⁴³⁵ Dies wird von uns ebenfalls, unter dem Stichwort Gesamtaussage geprüft.

⁴³⁶ Barricelli (2012), S. 257

⁴³⁷ Barricelli (2012), S. 258

⁴³⁸ Es existieren dazu in der Geschichtsdidaktik verschiedene Begrifflichkeiten. So gibt es die Begriffe Darstellungsprinzipien, Untersuchungsverfahren, Verfahrensweisen und Thementypen, wie sie Barricelli

deren Zweckmässigkeit für verschiedene Artikeltypen dargestellt. Weiter werden ihre Vor- und Nachteile beleuchtet. Es gibt mit den *Geschichtsschemata* und der *Dramatik* noch weitere ordnende Konzepte, welche von uns nicht berücksichtigt werden.

Strukturierungen sind kulturell entwickelte und weitergegebene Inszenierungstechniken, welche wiederum Moden und Geschmack unterworfen sind. Sie können auch ethische Implikationen oder politische Aussagekraft besitzen.⁴³⁹ Die Wahl der Strukturierung kann somit im Extremfall bereits eine bestimmte Ideologie befördern. Besonders die häufig favorisierte, chronologische Anordnung kann bei übermässiger Verwendung die Gefahr eines einseitigen Geschichtsbilds beinhalten. Wenn ein Autor etwa die von ihm selektierten Ereignisse chronologisch ordnet, kann der Eindruck entstehen, dass nur diese Ereignisse und deren Ablauf für die Entstehung der heutigen Situation verantwortlich seien, es entsteht dann eine *Pappelallee* von Ereignissen.⁴⁴⁰ Daher tut eine Abwechslung in der thematischen Strukturierung Not – besonders wenn auf diese Weise der Inhalt besser dargestellt werden kann. Im HLS ist etwa in den Richtlinien zu den Biografien ein chronologischer oder ein nicht näher definierter thematischer Aufbau vorgeschrieben.⁴⁴¹ In den Wikipedia-Richtlinien Geschichte wird ebenfalls ein zweckmässiger Aufbau verlangt, welcher in der Regel chronologisch sein sollte. Ein anderer Aufbau kann nur mit wichtigen Gründen gewählt werden.⁴⁴²

Um solche abweichende Strukturierungen in Wikipedia umzusetzen, empfiehlt sich eine Konsensfindung auf der Diskussionsseite des jeweiligen Artikels, bei welcher die Hauptautoren beteiligt sind.⁴⁴³ Dadurch lässt sich eine gemeinsam gewählte Strukturierung finden, und diese kann nicht ohne Begründung umgeworfen werden – die Autoren müssen die Entscheidung allerdings sachlich begründen. Die Grundzüge und Schwerpunkte der Narration können dort ebenfalls festgehalten werden, um dem Artikel seine Gestalt vorzugeben. Dabei wird auch die Relevanz des Artikels ersichtlich. Wenn sich bestimmte, übliche Muster heraus kristallisieren, kann dies sich auch in den Richtlinien niederschlagen – wie bereits bei den Biografien geschehen.⁴⁴⁴ So kann man etwa günstige Strukturen für Kategorien von Artikeln wie Schlachten und Ereignisse festlegen. Für die Bewertung eines Artikels kann keine bestimmte Struktur verlangt werden, allerdings kann die Umsetzung der Struktur beurteilt werden. Daher lautet die Frage:

Ist eine thematische Strukturierung erkennbar?

Genetisch – Chronologisch

Bei der genetisch-chronologischen Strukturierung steht die Anordnung von Ereignissen gemäss ihrem zeitlichen Ablauf im Zentrum, welche wie eine *Perlenkette* hübsch aufgereiht werden.⁴⁴⁵ Die Ereignisse werden in einen grösseren Sinnzusammenhang eingeordnet. Ein grösserer zeitlicher Rahmen und kausale Zusammenhänge stehen daher im Vordergrund. Diese Strukturierung bietet eine klare zeitliche Orientierung durch das Lesen mit dem Ver-

vorgefunden hat (S. 46). Er selbst nennt sie «thematische Strukturierungskonzepte», welchen wir übernehmen.

⁴³⁹ nach Schönert, Rösen, Pandel in Barricelli (2010), S. 62

⁴⁴⁰ von Raumer in Barricelli (2010), S. 47

⁴⁴¹ Schema Biografischer Artikel, HLS (1992)

⁴⁴² Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=98398096

⁴⁴³ Dies wird der Forderung nach der Begründung der Abweichung in den Autorenrichtlinien gerecht.

⁴⁴⁴ Wikipedia:Formatvorlage_Biografie&oldid=113121517

⁴⁴⁵ Günther-Arndt (2011), S. 160

lauf der Geschichte, es verleiht dem Augenblicklichen historischen Sinn und dem Vergangenen zukünftige Bedeutung.⁴⁴⁶ Dadurch wird die Historizitätswahrnehmung der Leser gefördert.⁴⁴⁷

Diese Darstellungsart eignet sich besonders für Überblicksdarstellungen, wie etwa der Geschichte des römischen Reichs oder von China. Dabei kann auch sehr gut auf andere Darstellungen mit unterschiedlichen Strukturierungen verwiesen werden. Ein gewichtiger Nachteil ist die eher makrohistorische, von den einzelnen Ereignissen entfernte Sichtweise, dementsprechend werden die einzelnen Aspekte eher grob behandelt.⁴⁴⁸ Die Herrschafts- und Politikgeschichte wird dadurch bevorzugt.⁴⁴⁹ Durch das Auslassen vieler Details, welche dem Zweck der Erzählung nicht dienen, entsteht der Eindruck, dass es grosse Männer sind, welche Geschichte schreiben, was im Extremfall den Sozialdarwinismus fördert.⁴⁵⁰ Dem kann man begegnen, indem didaktische Prinzipien beim Verfassen des Textes beachtet werden.

Regressiv

Die regressive Strukturierung ist eine exemplarische Variante der chronologischen Darstellung. Sie verläuft entgegen dem chronologischen Ablauf, es wird von einem Phänomen der Gegenwart oder Vergangenheit ausgegangen und dessen Ursprünge werden erläutert. Danach kann auch chronologisch mit den Folgen fortgefahren werden. Dabei können auch stattgefundenene und unterdrückte Verläufe gezeigt werden, Geschichte wird somit nicht nur linear dargestellt. In konkreten Situationen können auch hemmende und fördernde Rahmenbedingungen für das Zustandekommen des Ereignisses zeigen, dass der Ausgang ungewiss war. Auf diese Weise kann die Entstehung der französischen Revolution dargestellt werden oder die Vorgeschichte zur grossen Mauer in China.⁴⁵¹

Längsschnitt

Beim chronologischen Längsschnitt konzentriert man sich auf ein Thema, welches sich durch die Geschichte hindurchzieht. Dies bietet den Vorteil, dass ein Überblick über lange Zeiträume möglich ist.⁴⁵² Mögliche Themen sind die Arbeit als Beispiel einer schon immer bestehenden Ursituation, der Begriff der Umwelt, welcher einen historischen Ursprung besitzt oder Kulturen wie die muslimische.

Bei diesen Themen ist häufig ein Gegenwartsbezug gegeben. Veränderungen und Entwicklungen können durch einen Längsschnitt gut dargestellt werden, ohne dass die Übersicht verloren ginge. Problematisch an dieser Darstellungsweise ist ein Eingrenzen der Geschichte, sodass sie monokausal erscheint.⁴⁵³ Auch geht häufig die Verortung der Ereignisse verloren, diese werden dann losgelöst von ihren Umständen gezeigt. Dadurch werden einzelne Ereignisse zum selben Thema lediglich aufgelistet, wodurch der Bildungsgehalt verschwindet. Problematisch ist dann ein Vergleich dieser nicht verorteten Ereignisse, welcher falsche Schlüsse zu Tage fördert, da eben die Hintergründe ignoriert werden. Sind Längsschnitte als Narration gestaltet und bieten viele Zusammenhänge, aber auch Disparitäten, so können sie

⁴⁴⁶ Barricelli (2010), S. S. 47f

⁴⁴⁷ Barricelli (2010), S. 49

⁴⁴⁸ Günther-Arndt (2011), S. 160

⁴⁴⁹ Barricelli (2010), S. 47

⁴⁵⁰ Barricelli (2010), S. 49

⁴⁵¹ Barricelli (2010), S. 50

⁴⁵² Barricelli (2010), S. 52

⁴⁵³ Günther-Arndt (2011), S. 160

attraktive Alternativen zu anderen Strukturierungen darstellen. Die Möglichkeiten des Hypertextes können hier sehr gut genutzt werden.⁴⁵⁴

Querschnitt

Im Gegensatz zum Längsschnitt wird die Zeit sozusagen angehalten, und es werden viele Aspekte zu diesem synchronen Zeitpunkt beschrieben. Dabei können alle Bereiche der Geschichtswissenschaft zur Anwendung kommen. Zusammenhänge können somit besser dargestellt werden. Beispiele dafür sind die industrielle Revolution, der Absolutismus, aber auch sehr kurze Zeiträume wie der Tag des Mauerfalls in Berlin. Um die dabei beleuchteten Strukturen darzustellen, werden häufig auch gesellschaftswissenschaftliche Methoden wie Statistiken oder Strukturdiagramme verwendet. Da der Zeitraum überblickbar ist, besitzen die dargestellten Strukturen eine hohe Aussagekraft. Der tiefe Einblick lässt Raum für auch kleinere Details, Alterität kann somit besser dargestellt werden. Die Gefahr solcher strukturellen Darstellungen besteht aber in einer zu grossen Abstraktion: Menschen als Akteure verschwinden. Weiter wird die zeitliche Dimension ausgeblendet, sodass Veränderungen nicht dargestellt werden können.⁴⁵⁵ Wird der Zeitraum ausgeweitet, so besteht die Gefahr, dass die Erzählung nicht mehr funktionieren kann und als Historie totale scheitert.⁴⁵⁶ Wird das Thema hingegen zu stark eingegrenzt, so gelangt man zu einer Fallanalyse, wie sie im nächsten Abschnitt dargestellt wird.

Fallanalyse

Nimmt man ein zeitlich und räumlich eng umgrenztes Thema und beleuchtet dies sehr umfassend, so schreibt man eine Fallanalyse. Besonders geeignet sind bedeutsame Einzelbeispiele wie der Sturm auf die Bastille, welcher exemplarisch für die Französische Revolution steht. Diese Struktur erlaubt sehr konkrete, kritische und wirklichkeitsnahe Darstellungen – ist aber auf kleine Zeiträume und Orte beschränkt. Wichtig ist eine Verortung des Einzelbeispiels in der Gesamtsituation, damit die Exemplarität überhaupt erst sichtbar wird. Die Fallanalyse eignet sich daher gut für einen Exkurs innerhalb einer anderen Strukturierungsform.⁴⁵⁷

Biografisch

Biografien sind im Buchmarkt äusserst beliebt, da sie die zuweilen abstrakt vermittelte Geschichte erlebbar machen. Sie bieten einen personifizierten Längsschnitt durch die Geschichte bzw. eine Fallanalyse. Dabei bewegen sie sich zwischen zwei Polen: Einerseits sind die dargestellten Personen als Individuen fassbar und damit dem Leser nahe. Dadurch entsteht die Gefahr einer Personalisierung.⁴⁵⁸ Andererseits können Personen für eine grosse Gruppe stehen, bis hin zu deren Funktionalisierung.⁴⁵⁹ Dadurch lassen sich typische historische Verläufe, Ereignisse oder Strukturen personifiziert darstellen. Dazu gehören etwa Geschlechterbeziehungen, Rechtsnormen, die Arbeits- und Berufswelt oder Gesellschaftsschichten.

⁴⁵⁴ Barricelli (2010), S. 53

⁴⁵⁵ Günther-Arndt (2011), S. 161

⁴⁵⁶ Barricelli (2010), S. 54

⁴⁵⁷ Günther-Arndt (2011), S. 161

⁴⁵⁸ Personalisierung und Personifizierung werden in 4.3.1 dargestellt.

⁴⁵⁹ Günther-Arndt (2011), S. 162

3.8. Zusammenfassung und Gesamtaussage

Ausgehend von einer allgemeinen Definition von Geschichte wird wiederholt, was geschichtliche Narrationen sind und welche Rolle die einzelnen Aspekte darin innehaben.

Geschichte ist ein Ensemble von Praktiken (Erzählungen, Thesen, Erinnerungen, Forschungen, Deutungen, symbolischen Akten, Ritualen, Vergegenständlichungen, Sammlungen), durch die Vergangenes bewahrt oder rekonstruiert und mit Bedeutung für Gegenwart und Zukunft versehen wird. Geschichte ist also ein Verhältnis, das zwischen Vergangenheit und Gegenwart unter Berücksichtigung der Zukunft hergestellt wird.⁴⁶⁰

Dieses Zitat verdeutlicht die verschiedenen Ebenen der Geschichte. Geschichte ist primär eine Erzählung über die Vergangenheit. Sie ist gleichzeitig mehr und weniger als die Vergangenheit. Mehr insofern, als dass sie die Vergangenheit im Rückspiegel der Gegenwart betrachtet, sie interpretiert und in den Kontext setzt, Erklärungsmuster bietet und auch häufig darüber urteilt. Sie ist aber auch weniger, da das Vergangene vergangen ist. Es ist unwiederbringlich verloren und muss mühsam aus Bruchstücken wieder rekonstruiert werden. Dabei ist immer ungewiss, ob diese Bruchstücke lückenhaft sind, ob sie die Vergangenheit so wiedergeben, dass sie nicht zu sehr verfälscht wird. Daher ist Geschichte auch prinzipiell falsch, sie ist aus einer bestimmten Perspektive erzählt, mit einer bestimmten Absicht und auf Grundlage von meist ungenügenden Bruchstücken. Dies kann auch Unbehagen auslösen, da man Geschichte nicht einfach als Ansammlung von Fakten zusammentragen und vertextlichen kann. Vielmehr muss man beim Schreiben eine grosse Anzahl an methodischen und fachlichen Kriterien beachten, welche dargestellt wurden.

Jede Geschichte besitzt eine Perspektive, eine Struktur und ist gemäss einer Schreibtradition verfasst worden. Sie besitzt somit ein «identifizierbares Referenzsubjekt [...], das den Zusammenhang der Narration verbürgt und die Erzählperspektive vorgibt»⁴⁶¹ Wenn die verschiedenen Aspekte eines Textes untersucht wurden, sollte man sich am Schluss überlegen, was der Text als Gesamtes aussagt:

Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?

Damit wird geprüft, ob man als Leser die Aussage des Textes verstanden hat – soweit dies ihm möglich ist. Besitzt er keine Gesamtaussage, so muss in der Analyse oder im Artikel ein Fehler vorliegen. Besitzt er eine oder gar mehrere, welche sich vielleicht sogar widersprechen, so ist es gut. Ist es hingegen eine einseitige Gesamtaussage, so müsste der Artikel überarbeitet werden, damit er eine differenziertere Aussage macht.

Neben den hauptsächlich aus der Geschichtswissenschaft stammenden Konzepten, welche die Grundlagen beleuchten, gibt es noch didaktische Möglichkeiten, welche die Attraktivität eines Textes ausmachen. Diese werden im nächsten Kapitel, zusammen mit einigen wenigen didaktischen Grundanforderungen erläutert.

⁴⁶⁰ Kocka (2008), S. 15

⁴⁶¹ Barricelli (2012), S. 260

4. Der Bildungsgehalt von Narrationen

Ausgehend von den Konzepten von Geschichtsdidaktikern zur Wikipedia wird hier dargestellt, welchen Status Wikipedia in der Geschichtsdidaktik einnimmt und welche didaktischen Prinzipien in der Wikipedia angewandt werden können, damit deren Bildungsgehalt steigt. Insbesondere die Verortung und die didaktischen Prinzipien besitzen einen grossen Stellenwert. Dies alles ist auch hier auf Narrationen bezogen, denn auch in der Didaktik nimmt die Erzählung eine sehr wichtige Rolle ein: «Auch die drei grossen Verständigungsbegriffe einer modernen, kulturwissenschaftlich informierten Geschichtsdidaktik: ‚Sinn‘, ‚Erinnerung‘ und ‚Erzählung‘ vereinen sich im Inbegriff der Narrativität.»⁴⁶²

Das Kapitel zur Geschichtsdidaktik fällt eher knapp aus, da in den vorhergehenden Teilen schon viele Grundlagen und Aspekte besprochen wurden, welche sowohl in der Geschichtsschreibung als auch in der Geschichtsdidaktik eine grosse Bedeutung besitzen. In diesem Teil werden vorwiegend Aspekte beschrieben, welche nicht zwingend in Wikipedia enthalten sein müssen, da kein Konsens besteht, wie stark enzyklopädische Artikel didaktisch aufbereitet werden sollen.

4.1. Geschichtskultur, Geschichtsbild, Geschichtsbewusstsein

In diesem Kapitel wird auf die gesellschaftliche Wirkungsmächtigkeit von Narrationen in der Wikipedia eingegangen. Hiermit sind die Geschichtskultur, das Geschichtsbewusstsein und das Geschichtsbild angesprochen. Unter die Geschichtskultur fallen alle nicht-schulischen und nicht-wissenschaftlichen, für eine breite Öffentlichkeit bestimmten geschichtlichen Angebote, wie sie etwa in Museen, Filmen, Büchern oder auch der Wikipedia zu finden sind. Das Geschichtsbild bezeichnet die von einem Angebot vermittelte Sichtweise auf die Geschichte. Das Geschichtsbewusstsein bezeichnet die individuelle Sichtweise auf die Geschichte und das Wissen über sie, deren Förderung ein Kernanliegen der Geschichtsdidaktik ist.

Geschichte dient und diente den verschiedensten Funktionen, welche alle Bestandteile der *Geschichtskultur* sind. Von politischer Legitimation über Identitätsbildung, Gegenwartserklärung, Zukunftsorientierung bis zum Ziehen von Lehren aus der Vergangenheit.⁴⁶³ Aus didaktischer Sicht gehören zur Geschichtskultur die geschichtswissenschaftlichen Dimensionen (Sinnbildungsbereiche), die im Gegenwartsbezug besprochenen Schlüsselprobleme und kulturell vermittelte Basisnarrative.⁴⁶⁴

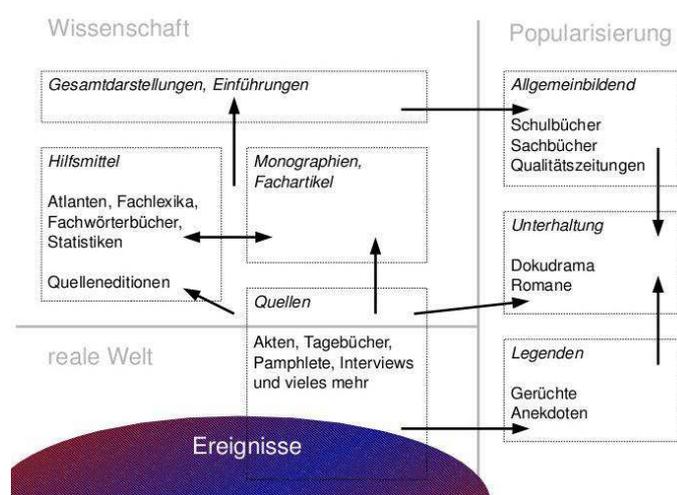


Abb 12: Verortung der Wikipedia

⁴⁶² Barricelli (2012), S. 255

⁴⁶³ Näpel (2008), S. 91

⁴⁶⁴ Geordnet nach Mayer, Gautschi, Bernhardt (2012), S. 382

Die Abbildung versammelt die verschiedenen Quellen- und Darstellungsarten auf einer Übersicht, sie zeigt deren Medialität. Weiter wird die Trennung zwischen der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, deren Quellengrundlage und nicht-wissenschaftlichen Darstellungen dargestellt. Müsste man Wikipedia in diesem Bild verorten, so würde sie wohl im populären Bereich zwischen den allgemeinbildenden und unterhaltenden Werken stehen. Sie ist kein Lehrwerk und dient nicht nur als Sachbuch, sondern erfüllt durchaus eine Unterhaltungsfunktion, sowohl für Leser wie auch Autoren.

Die Nutzung der Wikipedia sowohl für die Bildung als auch die Unterhaltung bedeutet für den Geschichtsbereich, dass der Aspekt der Wahrheit einen grossen Stellenwert einnimmt – ist es doch das Distinktionsmerkmal, welches die Geschichte als bildungswerter Inhalt von anderen narrativen Inhalten in der Wikipedia abhebt.⁴⁶⁵ Dieser narrativen Erwartung steht die enzyklopädische entgegen.⁴⁶⁶ Gewisse Leser möchten sich lediglich kurz informieren. Für sie muss das Angebot ebenso funktionieren. Dennoch kann der Artikel, wenn er gut geschrieben ist, den Rezipienten zum Lesen verleiten und dadurch zum Lernen.⁴⁶⁷

Geschichtsbilder besitzen eine immer geringere Relevanz in der Geschichtsdidaktik, da heute weder Ideologien vermittelt noch der Nationalstaat propagiert werden muss.⁴⁶⁸ Auch die Wikipedia distanziert sich mit ihrem Neutralitätsanspruch von der Vermittlung jeglicher Geschichtsbilder. Dennoch wird man diese finden können, wenn sie durch Autoren oder veraltete Literatur Eingang findet. Man könnte die Einflüsse von Wikipedia auf das Geschichtsbild der Leser untersuchen, oder aber dasjenige der Autoren und Administratoren von Wikipedia. Bei der Art der vorhandenen Lemma sind Geschichtsbilder noch am stärksten sichtbar, da personenbezogene Einträge dominieren. Rosenzweig hat dies schon festgestellt, Haber hat es mit Stichproben zufälliger Artikel verifiziert. Ein Grund wird in der vergleichsweise einfacheren Recherchierbarkeit und dem einfacheren Verfassen liegen. Daher stellt sich die Frage, ob ein Geschichtsbild von *grossen Männern* mit *grossen Taten* zementiert wird.⁴⁶⁹ Mit grösserer Aktualität der verwendeten Literatur und der vermehren Beachtung von didaktischen Prinzipien werden aber die Einflüsse von Geschichtsbildern weiter schwinden. Dadurch wird man sich von einem normativ-dogmatischen zu einem reflexiv hinterfragten Angebot hinwenden.⁴⁷⁰

Die Geschichtsdidaktik wird als Wissenschaft vom «Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft»⁴⁷¹ bezeichnet. Das *Geschichtsbewusstsein* ist individuell, dessen Förderung aber Aufgabe der Geschichtsdidaktik. Zum Geschichtsbewusstsein gehören das Wissen mit erworbenen Begriffen und Konzepten, dann Kompetenzen mit den entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten und schliesslich Überzeugungen mit dazugehörenden Haltungen und Einstellungen.⁴⁷²

⁴⁶⁵ Näpel (2008), S. 91

⁴⁶⁶ Danker, Schwabe (2008), S.67

⁴⁶⁷ Danker, Schwabe (2008), S. 68

⁴⁶⁸ Demantowsky (2009), S. 82f

⁴⁶⁹ Haber (2012), S.265

⁴⁷⁰ Näpel (2008), S. 99

⁴⁷¹ Eismann in Näpel (2008), S. 91

⁴⁷² Geordnet nach Mayer, Gautschi, Bernhardt (2012), S. 382

Anhand der Grafik wird der Einfluss der Wikipedia auf ihre Leser eingeschätzt. Die Nummern im Text erläutern die Wirkungsmächtigkeit der Wikipedia auf das Geschichtsbewusstsein, bezogen auf die Punkte in der Abbildung.

1. Die Leserschaft ist höchst heterogen, dadurch kann das Angebot nur schlecht auf besondere Bedürfnisse eingehen.

2. Sie ist eine hypermediale Vermittlungsinstanz mit 3. einer sehr grossen Reichweite. Ihre Leser stammen aus einem Grossteil der Bevölkerung, und eine weitere Steigerung der Reichweite wird erwartet.

4. Sie besteht hauptsächlich aus deskriptivem Hypertext, angereichert um einige Einordnungen und Deutungen.

5. Inhaltlich gibt es nur geringe Grenzen, vor allem bezüglich der Relevanz.

6. Eine gezielte Förderung von Dimensionen des Geschichtsbewusstseins findet nicht statt – dennoch werden Teile des Angebots das Geschichtsbewusstsein des Rezipienten fördern können. Angesichts der Breitenwirkung der Wikipedia ist eine didaktische Auseinandersetzung mit der Wikipedia sehr wichtig, auch wenn sich wegen der enzyklopädischen Ausrichtung zunächst keine didaktische Auseinandersetzung aufdrängt.

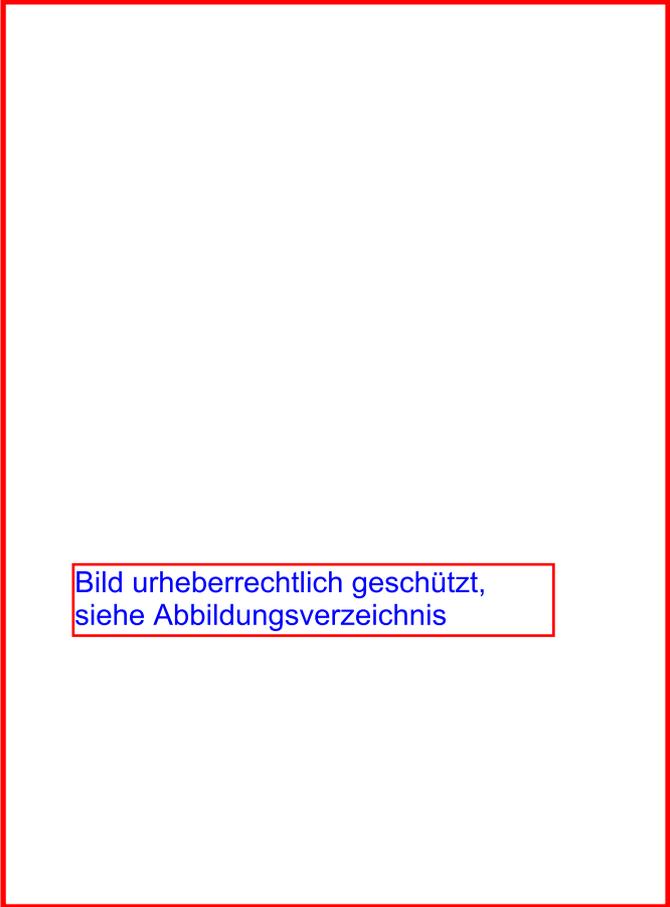


Bild urheberrechtlich geschützt,
siehe Abbildungsverzeichnis

Abbildung 13 Aspekte des Geschichtsbewusstseins

4.2. Verortung und Orientierung

Orientierung in einem geschichtlichen Text zu finden, ist für dessen Verständnis zentral. Daher ist das strukturanalytische System zur Förderung des Geschichtsbewusstseins von Pandel stark auf die Orientierungsfähigkeit ausgelegt. Er definiert somit den Bildungsgehalt eines Inhalts durch dessen Orientierungskraft und unterscheidet zwischen den Kategorien:

- «Zeitbewusstsein (früher – heute/morgen)
- Wirklichkeitsbewusstsein (real/historisch – imaginär)
- Historizitätsbewusstsein (statisch – veränderlich)
- Identitätsbewusstsein (wir – ihr/sie)
- politisches Bewusstsein (oben – unten)
- ökonomisch – soziales Bewusstsein (arm – reich)
- moralisches Bewusstsein (richtig – falsch)»⁴⁷³

⁴⁷³ Pandel (1987), S.123 in Günther-Arndt (2011), S.16

Weiter ist ein gut verorteter Inhalt meist auch nachvollziehbar, die Verortung erhöht die Plausibilität der Aussage. Weiter kann der Leser mittels einer guten Verortung durch den Text geführt werden, die Perspektive des Autors wird ebenfalls ersichtlich. Dadurch kann der Leser entscheiden, ob er diese teilt oder den Text kritisch lesen möchte. Schliesslich kann durch eine gute Verortung Alterität sichtbar werden.

Ein Text muss somit eine klare zeitliche, räumliche und thematische Orientierung bieten. In den Autorenrichtlinien der Wikipedia steht dazu: «Erschlage den Leser nicht mit einer Vielzahl von Eigennamen, Ereignissen, Objektbeschreibungen usw. Überlege dir, was wichtig ist, um dein Thema abzarbeiten, und darüber informiere – und lasse alles andere weg.»⁴⁷⁴ Dies ist sowohl ein Aufruf zur Eingrenzung als auch ein Appell für eine gute Verortung. Diese lässt sich auch aus der Partialität⁴⁷⁵ ableiten: Eine sauber eingegrenzte Geschichte ist gleichzeitig auch gut verortet. Für die Verortung können die oben zitierten Kategorien Orientierung bieten. Die Verortung muss sowohl für das gesamte Lemma als auch für einzelne Fakten oder Zitate geleistet werden, gerade wenn diese sich zur Lebenswelt des Rezipienten unterscheiden. Da eine Verortung bei Urteilen besonders wichtig ist, werden vorwiegend diese geprüft.

Werden die Urteile angemessen normativ verortet?

Gut verortete Erzählungen können leicht mit anderen verglichen werden. Dadurch gewinnt der Text an Aussagekraft. Gleichzeitig dient der Vergleich als zusätzliche Verortung. Durch Vergleiche mit ähnlichen Ereignissen werden Aussagen über Häufung, Wiederholung und Tendenzen gewonnen.⁴⁷⁶ Daher werden Vergleiche gesucht:

Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen gezogen?

Die zeitliche Verortung ist für geschichtliche Texte besonders wichtig, denn die Temporalität bzw. Zeitlichkeit kann man zu den Konstitutiven Merkmalen von Geschichte zählen. Wegen ihrer orientierenden Funktion wird hier darauf eingegangen.

Ein Ereignis wird dann zu Geschichte werden, wenn es einen Unterschied zwischen früher und der Zukunft macht⁴⁷⁷ – eine wichtige Motivation etwa für Kriegsreporter, Gefahren auf sich zu nehmen, um diese Ereignisse für die Gegenwart und Nachwelt zu dokumentieren. Werden solche Veränderungen in eine Erzählung eingebettet und verortet, so erhält es einen Sinn. Durch die Einhaltung des chronologischen Ablaufs wird das Vorher und Nachher sichtbar.

Was vor, gleichzeitig oder nach einem Ereignis geschieht, ist entscheidend für die Einordnung eines Geschehens. Erst dadurch kann ein bekannter Kontext zugeordnet werden, kann von Ursachen oder Folgen gesprochen werden. Auch die Dauer lässt sich so bestimmen, welche nicht immer aus der Erzählstruktur hervorgeht. Ein geschichtlicher Text muss also immer die Zeit einordnen, um verständlich zu sein. Eine grafische Möglichkeit zur Darstellung der Temporalität ist ein Zeitstrahl, auf welchem die Ereignisse und deren Dauer eingetragen werden können und visuell fassbar sind.

⁴⁷⁴ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

⁴⁷⁵ Konstitutives Merkmal von Geschichte

⁴⁷⁶ Pandel (2010), S.87

⁴⁷⁷ Barricelli (2012), S. 258

Narrationen umfassen zudem einen bestimmten Zeitraum, der abgesteckt wird und der die Dauer von Ereignissen anzeigt. Eine Erzählung benötigt einen textlichen und zeitlichen Anfang und Schluss, welcher sogar willkürlich sein kann. «Manchmal bestimmen einfach die Buchdeckel den Rahmen der historischen Erzählung».⁴⁷⁸

Die chronologische Abfolge wird gewöhnlich in Sequenzen geteilt, welche ein gemeinsames Merkmal aufweisen, diese Periodisierung ist nicht willkürlich, sondern stellt eine Denkleistung eines Historikers dar. Gemäss dem Verbot der Theoriefindung dürfen auch keine eigenen Periodisierungen festgelegt werden, sie müssen aktuellen Darstellungen entsprechen.⁴⁷⁹

Die chronologische Darstellung ist die gewöhnliche Darstellungsform. Neben der chronologischen Abfolge es gibt auch die Erzählmittel Raffung, selten Dehnung, Sprünge, vor- und Rückgriffe.⁴⁸⁰ Die Darstellung von Gleichzeitigkeit in einem Querschnitt kann eine gute Alternative darstellen.⁴⁸¹ Wenn eine Geschichte bewusst regressiv verfasst wird, kehrt es die Reihenfolge gar um. Solche Abweichungen müssen für die Erzählung gewinnbringend sein.⁴⁸² Dann muss die Leserführung sehr sorgfältig geschehen. Ein verunglücktes Beispiel dazu wird in den Autorenrichtlinien dargestellt.⁴⁸³ Diese Grundanforderung an die Zeitlichkeit wird von uns geprüft:

Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur ohne erzählerische Notwendigkeit?

4.3. Didaktische Prinzipien

Für Barricelli sind die affektiven Anteile der Rationalität ebenso wichtig für den Leser wie die Triftigkeit.⁴⁸⁴ Ohne einen emotionalen Zugang bleibt auch ein noch so guter Text toter Buchstabe auf hell erleuchteten Pixeln. Erst durch die Benutzung didaktischer Prinzipien gewinnt er an Bildungsgehalt, das Interesse des Lesers wird dadurch geweckt und wach gehalten. Die Prinzipien wurden als Grundlagen für jeglichen Geschichtsunterricht entwickelt,⁴⁸⁵ sie können allerdings auch sehr gut auf Texte angewandt werden. Diese affektiven Anteile können durch didaktische Mittel im Text erreicht werden, welche im Folgenden vorgestellt werden. Danker und Schwabe empfehlen aufgrund ihrer Erfahrungen beim Erstellen einer Website, dass das Verfolgen von einer didaktischen Absicht pro Abschnitt den Text verbessert und diese Absicht dadurch auch klar erkennbar wird.⁴⁸⁶

Man kann sich darüber streiten, ob Wikipedia nur Fakten vermitteln oder ob sie benutzt werden soll, um sich zu bilden, also zu lernen. Bei dieser Untersuchung möchten wir nicht unbedingt Position beziehen. Wir vermuten aber, dass ein bestimmter Bildungsgehalt vorhanden ist und dass dieser durchaus noch verbessert werden kann. Unabhängig davon können didaktische Erkenntnisse dafür verwendet werden, einen Artikel besser zu schreiben. Die Personifizierung bringt einem die handelnden Personen näher. Ohne einen Gegenwarts-

⁴⁷⁸ Barricelli (2012), S. 260

⁴⁷⁹ Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=117079514

⁴⁸⁰ Barricelli (2012), S. 261

⁴⁸¹ Pandel (2010), S. 78ff

⁴⁸² Deren Eigenheiten werden bei den Thematischen Strukturierungen dargestellt.

⁴⁸³ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

⁴⁸⁴ Barricelli (2012), S. 267

⁴⁸⁵ Sauer (2009), S. 76

⁴⁸⁶ Danker, Schwabe (2008), S. 79

bezug findet man gar nicht erst einen gedanklichen Zugang zur Geschichte. Durch das Kennenlernen andere Lebensweisen, Zeiten und Kulturen kann man die eigene Identität stärken und die Andersartigkeit des Vergangenen begreifen. Die Multiperspektivität und die Kontroversität bieten Einblicke in andere Sichtweisen auf die schon bekannte Gegenwart und Vergangenheit.

4.3.1. Personalisierung und Personifizierung

Klassische *Personalisierung* bedeutete, dass die Geschichte das Werk *grosser Männer* ist, welche Geschichte *schreiben*.⁴⁸⁷ Dies wurde früher im Geschichtsunterricht als Legitimation von autoritärer Herrschaft unterrichtet. Der Vorteil eines solchen Geschichtsbildes liegt in dessen Einfachheit, da Geschichte auf wenige Akteure reduziert werden kann. Dies wurde in den 1970er Jahren hinterfragt und die gesellschaftlichen Strukturen mit gewöhnlichen Leuten wurden stärker in den Fokus gerückt. Diese Kritik hat die Personalisierung wirkungsvoll in Verruf gebracht. Dennoch wird sie nicht so schnell verschwinden. Schüler mögen einfache Geschichtsbilder.⁴⁸⁸ Eine Personalisierung funktioniert nur, wenn der Einzelne nicht als einer von mehreren Komponenten des Geschehens dargestellt wird.⁴⁸⁹ Daher lautet die eine Untersuchungsfrage, ob eine Personalisierung vermieden wird:

Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?

Eine wirkungsvolle Möglichkeit, Geschichte anschaulich darzustellen, ist die *Personifizierung*. Man kann exemplarisch Menschen vorstellen, um anhand von ihnen ein Ereignis oder auch dessen Alltag darzustellen. So dient etwa Ötzi der Veranschaulichung der Jungsteinzeit. Ein interessanter Ansatz ist auch die Erzählung des Stadtlebens von Basel um 1800 mittels der Erkundung eines unbekanntes Skeletts, Theos des Pfeifenrauchers. Durch ihn wird einer unbekannte Gruppe von Menschen ein Gesicht gegeben, auch wenn keine genaue Biografie erstellt werden kann. Auch autobiografische Schriften können Personen aus ansonsten vernachlässigten Gruppen darstellen.⁴⁹⁰ Die Erklärung für ein historisches Ereignis muss sowohl mit dem Handeln von Personen als auch mit den damaligen Strukturen erfolgen. Es sind sowohl die Menschen, welche handeln, als auch ihr Umfeld, welches eine bestimmte Rolle vermittelt und die Richtung vorgibt. Dies darf und soll dargestellt werden. Dabei wird das Wechselspiel zwischen Handlungen, Motiven und äusseren Bedingungen dargestellt.⁴⁹¹

Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?

4.3.2. Gegenwartsbezug

Geschichten ohne einen gegenwärtigen Zugang gehören nicht mehr zur eigentlichen Gegenwart und werden selbst Teil der Vergangenheit. Erst wenn man verstehen kann, wie sich denn die Vergangenheit von der Gegenwart unterscheidet und was gleich geblieben ist, kann man diese auch verstehen. Daher ist der gegenwärtige Zugang eminent wichtig und ist

⁴⁸⁷ Sauer (2009), S. 85

⁴⁸⁸ Sauer (2009), S. 87

⁴⁸⁹ Rohlfes in Günther-Arndt (2011), S. 163

⁴⁹⁰ Sauer (2009), S. 88

⁴⁹¹ Sauer (2009), S. 87

keineswegs Dekoration. Das Vergangene muss so erzählt werden, damit man es heute versteht. Ein Hauptschullehrer meinte zur Notwendigkeit des Gegenwartsbezugs «Historische Inhalte ohne (!) Gegenwartsbezug sind für die Schülerinnen und Schüler irrelevant und nicht vermittelbar.»⁴⁹² Dies wird wohl auch manchen Erwachsenen betreffen. Das Interesse an Geschichte entsteht auch aus dem Bezug zur Gegenwart, aus ihm werden Fragen an die Geschichte gestellt. Gemäss Bergmann gibt es drei Bereiche, um dem geschichtlichen Inhalt durch den Bezug zur Gegenwart eine Bedeutung zuzuweisen:

- Es gibt unmittelbare Bezüge zur Alltagswelt über Sprichwörter, Orte oder Gedenktage, man stolpert somit über Geschichte und bekommt ein Interesse an ihr.⁴⁹³
- Warum hat die Schweiz Halbkantone? Solche Fragen nach der Ursache führen in die Geschichte. Der Ursachenzusammenhang eines Konflikts oder politischen Gebildes wird so bis zu seinen Wurzeln zurückverfolgt. Dies ist nicht immer leicht, da willkürlich ein Beginn festgelegt wird.⁴⁹⁴
- Ein Sinnzusammenhang kann hergestellt werden, wenn grundlegende Fragen wie Macht und Herrschaft, Krieg und Frieden, Glaube und Religion, Menschenrechte, Geschlechterrollen, Arbeit, Armut und Reichtum oder Migration berührt werden. Diese immer wieder neu verhandelbaren, epochalen Schlüsselprobleme, welche der Allgemeindidaktiker Wolfgang Klafki vorschlug, können universelle Anknüpfungspunkte für Geschichten liefern.⁴⁹⁵ Durch die Beschäftigung mit alterierender Vergangenheit können neue Sichtweisen gewonnen werden. Solche Schlüsselprobleme altern weniger schnell als andere Gegenwartsbezüge und können immer wieder grosse Aktualität erlangen.⁴⁹⁶

Gegenwartsbezüge können somit den Rahmen bilden, in dem Geschichte erzählt wird, sie leiten den Leser in den Artikel und können den Abschluss geben, wie die Vergangenheit nun in die Gegenwart hinein wirkt. Abschliessend kann man die Frage, ob man immer einen Gegenwartsbezug haben muss somit mit einem *Ja* beantworten. Nur durch die gegenwärtige Perspektive erhält eine Narration Relevanz für den heutigen Leser:

Bietet der Artikel Anknüpfungspunkte an die Gegenwart?

4.3.3. Alterität

Die Begegnung mit dem Andersartigen, Fremden ist Teil der Faszination an der Geschichte. Fremd sind nicht nur andere Kulturräume, sondern häufig auch die Vergangenheit. Wer sich mit Geschichte beschäftigt, merkt, dass das *Normale* häufig erst seit kurzer Zeit besteht und dass eigentlich die Andersartigkeit der Regelfall ist.⁴⁹⁷ Dies widerläuft dem menschlichen Bedürfnis nach Kontinuität. Das eingehende Beschäftigen mit dem Fremden ermöglicht es einem aber erst, ein Verständnis für andere Wertvorstellungen und Denkweisen zu entwickeln und auch das Selbstverständliche zu hinterfragen. Damit dies gelingt, müssen die Hintergründe des Vergangenen bekannt sein, es muss eine Verortung stattfinden, ansonsten kann das Fremde schnell abgelehnt werden. Die Interessen und Beweggründe, Denkweisen und Überzeugungen, Weltbilder und Lebensformen, Verhaltensmuster und die Sozialisation

⁴⁹² Peter Karstens, Gesamtschullehrer in Reeken (1999), S. 297

⁴⁹³ Sauer (2009), S. 92

⁴⁹⁴ Sauer (2009), S. 92

⁴⁹⁵ Reeken (1999), S. 292f

⁴⁹⁶ Sauer (2009), S. 93

⁴⁹⁷ Sauer (2009), S. 77

beeinflussen das Handeln und sind daher wichtig zu dessen Beurteilung.⁴⁹⁸ Gerade bei der Bildung von Urteilen muss auch bekannt sein, ob es denn überhaupt Alternativen zur Handlung gibt. Erst wer sich mehr oder minder frei entscheiden kann, ist voll für seine Handlungen verantwortlich. Dennoch kann und soll man nicht einfach alles entschuldigen, was in der Vergangenheit geschah. Wichtig für ein solches Hineindenken ist der Perspektivenwechsel in die einem fremde Denkweise.⁴⁹⁹ Alterität kann schlecht direkt untersucht werden, es kann aber eine Verortung der Beteiligten und der Strukturen verlangt werden.⁵⁰⁰ Zudem sollten zeitgenössische Alternativen untersucht werden, die auch damals abweichende Möglichkeiten aufzeigen:⁵⁰¹

Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?

4.3.4. Multiperspektivität

Wie in den Eigenschaften von Geschichte aufgezeigt, besitzt jede geschichtliche Aussage eine Perspektive. Die Leser «sollen lernen, daß und warum es immer ‚nur‘ verschiedene Sinnbildungen sind, die Geschichte ausmachen»⁵⁰² Um die Perspektivität aufzudecken und eine ausgewogene Darstellung zu erhalten, müssen unterschiedliche Perspektiven in den Text eingebunden werden. Menschen sollen als Akteure ihrer Zeit, mit unterschiedlichen Sichtweisen erkannt werden können. Idealerweise werden von mehreren Perspektiven schlüssige Positionen eingebunden, welche es dem Leser nicht leicht machen, sich für oder gegen eine Sichtweise zu entscheiden.

Das Darstellen der Multiperspektivität ist schwierig, da eine Vielzahl von Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Eine gute Narration mit Gegenwartsbezug ist die Grundlage, um multiperspektivische Quellen einzubinden. Dann müssen die verwendeten Quellen interpretiert und verortet werden, ohne aber die zeitbedingte Andersartigkeit auszublenden.⁵⁰³ Der Leser muss weiter die Perspektivität der einzelnen Aussagen erkennen können. Die verschiedenen Perspektiven müssen vom Leser schliesslich noch miteinander verglichen werden. Durch diese vielfältigen Voraussetzungen kann ein Text zu viele Details aufweisen, wodurch der rote Faden verloren geht. Man kann nicht einfach einen Abschnitt zur Multiperspektivität schreiben, sondern muss diese geschickt in den Text einfließen lassen.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Herstellung von Multiperspektivität besteht darin, dass häufig andere Perspektiven nicht überliefert wurden.⁵⁰⁴ Beim Schreiben eines Artikels kann man sich folgende Fragen stellen:

Werden zusätzlich abweichende, zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?

⁴⁹⁸ Sauer (2009), S. 76

⁴⁹⁹ Sauer (2009), S. 78

⁵⁰⁰ Die Verortung wurde im Kap 4.2 dargestellt

⁵⁰¹ Sauer (2009), S. 76

⁵⁰² Bergmann (1997), S. 301

⁵⁰³ Bergmann (1997), S. 301

⁵⁰⁴ Bergmann (1997), S. 302

4.3.5. Kontroversität

Wenn man wie im Fall der Wikipedia von Darstellungen statt Quellen ausgeht, auf denen eine geschichtliche Darstellung basiert, finden sich darin keine einzelne Perspektiven sondern verschiedene historische Urteile und Sichtweisen von Autoren. Die Perspektive verlagert sich somit von der Quelle in die Darstellung. Daher spricht man nicht mehr von Multiperspektivität, sondern von *Kontroversität*. Sauer beschreibt diesen Zusammenhang wie folgt: «Darstellungen und Vorstellungen von Geschichte sind gegenwärtige perspektivische Wahrnehmungen, die auf historischen perspektivischen Wahrnehmungen beruhen, die unsere Überlieferung bilden.»⁵⁰⁵ Die Darstellung der Kontroversität hat zum Ziel, dass nicht nur die eine Geschichtsschreibung wahrgenommen wird, sondern verschiedene Möglichkeiten.⁵⁰⁶

Eine Darstellungsmöglichkeit der Kontroversität sind Bewertungen aus zeitgenössischer, späterer und heutiger Zeit in einer ausführlicheren Rezeptionsgeschichte. Dies ergibt eine zeitgestaffelte Erzählung. Dadurch lassen sich gerade in thematisch stark eingegrenzten Artikeln Veränderungen im Geschichtsbild darstellen. Dabei werden verschiedene historische Urteile abgebildet, und die Standortgebundenheit dieser Urteile kann gezeigt werden. So kann ein Leser dann aus den angebotenen Urteilen wählen und eigene kritische Gedanken dazu anstellen.

Die Kontroversität kann nur dargestellt werden, wenn ein Forschungsdiskurs stattgefunden hat bzw. wenn in der Gesellschaft oder verschiedenen Kulturkreisen unterschiedliche Bedeutungen bestehen. Das Erzeugnis einer historischen Arbeit wird von Historikerkollegen kritisch hinterfragt, was fachliche Kontroversen auslösen kann. Gesellschaftliche Kontroversen werden durch Forschungsergebnisse ausgelöst, welche grösseren Widerspruch provozieren.⁵⁰⁷ Man muss sich bei der didaktischen Aufarbeitung an den Möglichkeiten orientieren. Je kontroverser ein Artikel ist oder war, desto notwendiger ist diese Darstellung der Kontroversität.

Werden unterschiedliche Werturteile einander gegenüber gestellt?

Während multiperspektivische zeitgenössische Darstellungen im Hauptteil, eventuell in einem gesonderten Abschnitt, dargestellt werden, so werden kontroverse, spätere Deutungen zur Rezeptionsgeschichte ausgelagert. Diese Anordnung haben wir etwa im Artikel zum Bauernkrieg angetroffen,⁵⁰⁸ dies wird in den Richtlinien jedoch nur implizit verlangt.⁵⁰⁹

⁵⁰⁵ Sauer (2009), S. 83

⁵⁰⁶ Bergmann (1997), S. 301

⁵⁰⁷ Bergmann (1997), S. 302

⁵⁰⁸ Die verschiedenen Standpunkte der Reformatoren werden im Hauptteil, die verschiedenen Interpretationen durch Historiker in der Begriffsdefinition und der Forschungsgeschichte dargestellt.

⁵⁰⁹ Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330

4.4. Zusammenfassung und unbestimmte Stellen

Die Verortung der Wikipedia im Universum des historischen wurde ebenso dargestellt, wie die Einflussmöglichkeiten der Wikipedia auf dieses. Die Verortung der einzelnen Fakten und damit Orientierungsmöglichkeiten für den Leser wird als wichtigste didaktische Leistung aufgezeigt, ebenso wie die didaktischen Prinzipien, welche für die Wikipedia den Charakter von Möglichkeiten besitzen. Allerdings sind die Vermeidung von Personalisierung und ein Gegenwartsbezug dermassen wichtig, dass wir sie als Grundanforderungen definiert haben.

Doch unabhängig davon, wie stark ein Artikel von didaktischen Möglichkeiten Gebrauch macht – jede Passage sollte einem erzählerischen Zweck dienen. Daher werden auch unbestimmte Stellen gezielt erfragt:

Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?

5. Methode

Das Ziel unserer Untersuchung ist, Geschichtsartikel der Wikipedia auf ihre Qualität hin zu prüfen. Als Gegenstand unserer Untersuchung dienten Artikel, welche sich mit Schweizergeschichte befassen. Dabei konzentrieren wir uns auf die Frage, wie gut die Erzählung in diesen Artikeln ist. Jan Hodel hat zu dieser Prüfung das Konzept der Triftigkeiten vorgeschlagen und schreibt hierzu:

«Bei Wikipedia sind die Nutzer (in unserem Falle Schüler, aber auch Lehrpersonen) also vor die Aufgabe gestellt, die Sachrichtigkeit (empirische Triftigkeit) und die gesellschaftliche oder sogar die wissenschaftliche Zuverlässigkeit der Argumentation (normative Triftigkeit) und die Überzeugungskraft der Darstellung (narrative Triftigkeit) zu beurteilen.»⁵¹⁰

Mit seinen Ansprüchen wird die Untersuchung für einen nicht-Historiker zu einem kaum lösbaren Dilemma. Um diese Prüfung der Triftigkeiten zu umgehen, nutzen wir zwei Ansätze:

1. Aus vorangegangenen, zum Teil journalistischen Untersuchungen ist bekannt, dass die einzelnen Fakten in Wikipedia-Artikeln kaum falsch sind. Fehler sind eher in deren Interpretation und der daraus entstandenen Erzählung zu finden.^{511, 512, 513}
2. Wie im Theorieteil dargestellt, gibt es neben dem Konzept der Triftigkeiten auch zwei weitere Ansätze: Das in der Wikipedia gepflegte Konzept des neutralen Standpunkts und die historische Sinnbildung.

Auf diesen Fakten gestützt, liessen wir das Konzept der Sachrichtigkeit, sowie jenes der Zuverlässigkeit in unserer Untersuchung weg und konzentrierten uns vor allem auf die Überprüfung der Darstellung bzw. ihrer Narration. Barricelli schreibt hierzu: «Die Kunst des Erzählens jedenfalls und noch mehr des Verstehens von Erzählungen ist eine Schule des *close reading*. Dies gemahnt uns, beim historischen Lernen mindestens so viel über die Form des Erzählten nachzudenken wie über den Inhalt.»⁵¹⁴

Die Arbeit folgt der an der PH FHNW allgemein üblichen Gliederung in Theorie, Untersuchung und Auswertung. Durch das teilweise induktive Vorgehen bei der Generierung der Kategorien ist sie aber weder theorieüberprüfend noch rein bewertend. Der Geltungsbereich der gewählten Theorieansätze wird anhand des Materials überprüft. Gleichzeitig werden die zutreffenden theoretischen Ansprüche als Massstäbe an das Untersuchungsobjekt angewandt. Schliesslich soll ein Bewertungsinstrument kreiert werden, welches sowohl theoretisch fundiert, als auch praxistauglich ist, um historische Wikipedia-Artikel zu untersuchen.

Dieses Kapitel verortet unser Vorgehen zunächst innerhalb der Wikipedistik und unseren wissenschaftlichen Bezugsfeldern. Dann erläutern wir die methodischen Grundlagen der Arbeit und unser konkretes Vorgehen. Schliesslich werden Ansätze zur Sicherstellung der Untersuchungsqualität besprochen.

⁵¹⁰ Hodel (2012), S. 278

⁵¹¹ Schönert (2007)

⁵¹² Rosenzweig (2006)

⁵¹³ Giles (2005), S. 438

⁵¹⁴ Barricelli (2012), S. 268

5.1. Verortung der Methode

Im Folgenden werden verschiedene Methoden und bestehende Untersuchungen dargestellt, um unseren Ansatz zu charakterisieren. Haber hat 2012 eine Übersicht über die Forschungslandschaft in der *Wikipedistik* erstellt, mit welcher die verschiedenen Methoden verortet werden können. Er hat vier unterschiedliche Herangehensweisen zur Erforschung der Wikipedia charakterisiert:⁵¹⁵

1. Es gibt eine **soziologische** Perspektive, mit welcher die Interaktionen bei der Erstellung und Nutzung der Wikipedia-Beiträge untersucht werden. Die Arbeiten zeigen etwa, dass der Kreis der aktiven Bearbeiter erstaunlich klein ist und seit Jahren kein nennenswertes Wachstum mehr stattfindet. In der Community haben sich durch die unterschiedlichen Bearbeitungsrechte und selbstgewählten Tätigkeitschwerpunkte Machtstrukturen entwickelt. Diese Machtstrukturen beruhen auf einer Mischung aus demokratischen, autokratischen und meritokratischen Prinzipien. Daniela Pscheida fasste diese Perspektive zusammen.
2. Man kann die **Inhalte** der Artikel qualitativ untersuchen. Neben deren Zuverlässigkeit, Aktualität und Forschungsrelevanz können auch die Diskurse untersucht werden, welche während der Ausarbeitung der Artikel entstehen. Haber hat hier einige mögliche Herangehensweisen zur Untersuchung genannt, etwa ob es Themencluster gibt, welche besonders häufig bearbeitet werden. Dabei betonte er auch die Bedeutung der hinter dem Artikel stehenden Metadaten wie der Versionsübersicht und der Diskussionsseite als Erweiterungsmöglichkeit der Untersuchung.
3. Die grosse Menge der digital gespeicherten **Metadaten** lassen sich computergestützt quantitativ auswerten und visualisieren. Es lassen sich Muster identifizieren und visualisieren, Strukturen darstellen und somit Schwerpunkte auffinden. Häufigkeiten und Mengen der Änderungen lassen sich darstellen und die Verknüpfungen inner- und ausserhalb der Wikipedia. Eine grosse Schwierigkeit bei einer solchen Fülle an Möglichkeiten und Daten besteht dann in der Interpretation und qualitativen Abstützung der Ergebnisse.
4. Der Einfluss der Wikipedia auf das **Geschichtsbild**, oder umgekehrt die Einflüsse vom Geschichtsbild auf die Wikipedia kann untersucht werden. Haber hat dabei einige offene Fragen genannt. So etwa, ob man bei einer Enzyklopädie generell (auch Brockhaus) überhaupt von einem Geschichtsbild sprechen kann. Dahinter steht eine grosse Kontroverse, ob eine Enzyklopädie nicht nur dazu dient, gesicherte Fakten zu vermitteln, oder sie ein «Verhandlungsort dessen [ist], was eine Gemeinschaft für wissenswert hält?»⁵¹⁶

Insgesamt scheint momentan Habers dritte skizzierte Herangehensweise in der Wikipedistik dominierend zu sein. Dies wird in der Mailingliste *Wikipedia-Research-IT*⁵¹⁷ ersichtlich. Diskussionen über quantitative Untersuchungsmöglichkeiten oder technische Details überwiegen hier. Wenn über Qualität diskutiert wird, dann nur sehr exemplarisch an einzelnen Artikeln, wie etwa zum aktuellen Ereignis des *Amoklaufs in Aurora, Colorado* im Juli 2012. Daraus entstand eine heftige Debatte. Unser Forschungsansatz lässt sich in die zweite inhaltliche Kategorie einordnen.

⁵¹⁵ Haber (2012), S. 262f

⁵¹⁶ Prodöhl (2011) in Haber (2012), S. 264

⁵¹⁷ Diese wurde von uns während der Entstehung der Arbeit beobachtet.

5.1.1. Geschichtliche Untersuchungen

Es gibt bislang kaum geschichtswissenschaftliche Ansätze welche es erlauben, Artikel inhaltlich zu untersuchen. Neben der Untersuchung von Rosenzweig und einem Versuch Habers während eines Forschungsseminars ist uns lediglich die Anwendung der Quellenkritik bekannt. Anhand einer Übersicht über die historische Methode wird unsere Untersuchung charakterisiert.

Roy Rosenzweig las als ausgewiesener Experte 25 biografische Wikipedia-Artikel und verglich sie mit der *Encarta*, der *Encyclopedia Britannica* und dem Fachlexikon *American National Biography Online*.⁵¹⁸ Er konstatiert: Wikipedia-Artikel sind zwar inhaltlich fast durchwegs korrekt, jedoch stilistisch schwach. Die Texte sind oft zusammengewürfelte Anhäufungen von Fakten, welche jegliches inhaltliche Profil vermissen lassen.⁵¹⁹ Eine genaue Beschreibung seines Vorgehens liefert er jedoch nicht. Er scheint vielmehr von seiner Erfahrung und seinem Fachwissen als Historiker zu profitieren und gelangt so zu seinem Urteil zu gelangen.

Die Untersuchung von Haber, welche er mit seinen Studenten in einem Forschungsseminar durchführte, weist zwar keine ausformulierte Forschungsmethode aus, ist aber unserem Ansatz am nächsten.⁵²⁰ Sein Analyseraster unterscheidet zwischen formalen und inhaltlichen Merkmalen eines Lemmas. Es wird weiter zwischen der Untersuchung des Artikels und der Metadaten unterschieden. Die Differenzen im Vergleich zu unserem Ansatz ergeben sich vorwiegend in der Zielsetzung. Haber hat eine sehr genaue Untersuchung von einzelnen Artikeln durch die Seminarteilnehmer angestrebt und ist explorativ vorgegangen. Dementsprechend wählten die Studenten kein einheitliches Vorgehen und stellten lediglich ihre individuell untersuchten Artikel vor.

Einige dieser Erkenntnisse lassen sich für unsere Methode verwenden. So haben Habers Studenten keine falschen Fakten gefunden – trotz Vergleich mit einem Standardwerk und einer anerkannten Enzyklopädie. Dies stützt unser Vorhaben, die einzelnen Fakten nicht im Detail zu prüfen. Haber charakterisiert die einzelnen Artikel als konsistenten «[...] Text mit Links, Bildern und Literaturhinweisen. Damit schreibt sich ein Wikipedia-Eintrag in die Traditionslinie des gedruckten Buches ein[...].»⁵²¹ Angesichts der Dominanz des Textes scheint unsere Konzentration auf die Narration gerechtfertigt, was auch Hodel vorschlägt.⁵²² Die Artikelgröße korreliert zudem nicht mit der enzyklopädischen Relevanz eines Eintrags. Sie sei ein reines Zufallsprodukt. Dies ist bei traditionellen Enzyklopädien anders, wo der Umfang der Erwähnung als Hinweis auf die Bedeutung eines Themas verstanden werden kann.⁵²³ Dies kann als Hinweis auf die Prüfung der Ausgewogenheit dienen.

Die Untersuchung der Struktur durch unseren Fragenkatalog scheint angebracht, so hat auch Haber festgestellt: «Gravierend ist aber der Umstand, dass vor allem in der deutschsprachigen Wikipedia Einträge über historische Epochen oder komplexere historisch Zusammenhänge keinerlei Gewähr bieten, gemäß den im Fach anerkannten Kriterien und Strukturen in ein Thema einzuführen.»⁵²⁴ Als Folge schreibt er: «Je komplexer ein Thema ist, umso grösser

⁵¹⁸ Rosenzweig (2006), S. 128f

⁵¹⁹ Haber (2012), S. 263

⁵²⁰ Haber (2010)

⁵²¹ Haber (2012), S. 266

⁵²² Hodel (2012), S. 273

⁵²³ Haber (2012), S. 266

⁵²⁴ Haber (2012), S. 269

ist das Risiko, dass der Wikipedia-Text eher zur Verwirrung als zur Klärung beiträgt – und dies, obwohl alle Fakten für sich genommen korrekt sind.»⁵²⁵

Andere Ansätze⁵²⁶ versuchen, die *Quellenkritik* als Ansatz für die Beurteilung zu verwenden, auch Kümper fordert dies.⁵²⁷ Allerdings wurde die Quellenkritik ursprünglich zur Erschließung und Beurteilung von Quellen und nicht für die Untersuchung von Darstellungen entwickelt. Wir beziehen uns im Folgenden auf die Abbildung 14. Die Quellenkritik ist auf Fundstücke aus der Vergangenheit ausgerichtet, welche mit Hilfe deren Aussage und den bisher gewonnenen Erkenntnissen analysiert werden. Eine Darstellung zu analysieren ist ein wesentlich anderes Vorgehen, da sich diese wiederum auf vorangehende Darstellungen stützt.

Die Untersuchung soll aus dem hermeneutischen Verstehen von Einzelfällen ein analytisches Hilfsmittel zum Erklären von vielen Artikeln generieren. Wir untersuchen mit einem Wikipediaartikel eine Überblicksdarstellung, welche wiederum auf anderen Darstellungen basiert. Folgt man dem Weg der Entstehung in umgekehrter Richtung, können Aussagen über die untersuchte Darstellung gewonnen werden.

Das Belegen von Aussagen mit Literatur ist nur ein Verwenden von publizierten Argumentationen, welche einen gewissen autoritären Anspruch besitzen. Dieser Anspruch liegt in der methodischen Sorgfalt des Autors begründet und wird durch seine Kollegen geprüft. Wer also die historische Methode verwendet und sinnvoll argumentiert, dessen Darstellung erhält eine zitierfähige Aussagekraft. Da aber ein Text in der Wikipedia selbst eine Darstellung ist, gelten an ihn dieselben Ansprüche wie sie an den Autor der zitierten Darstellung gelten.

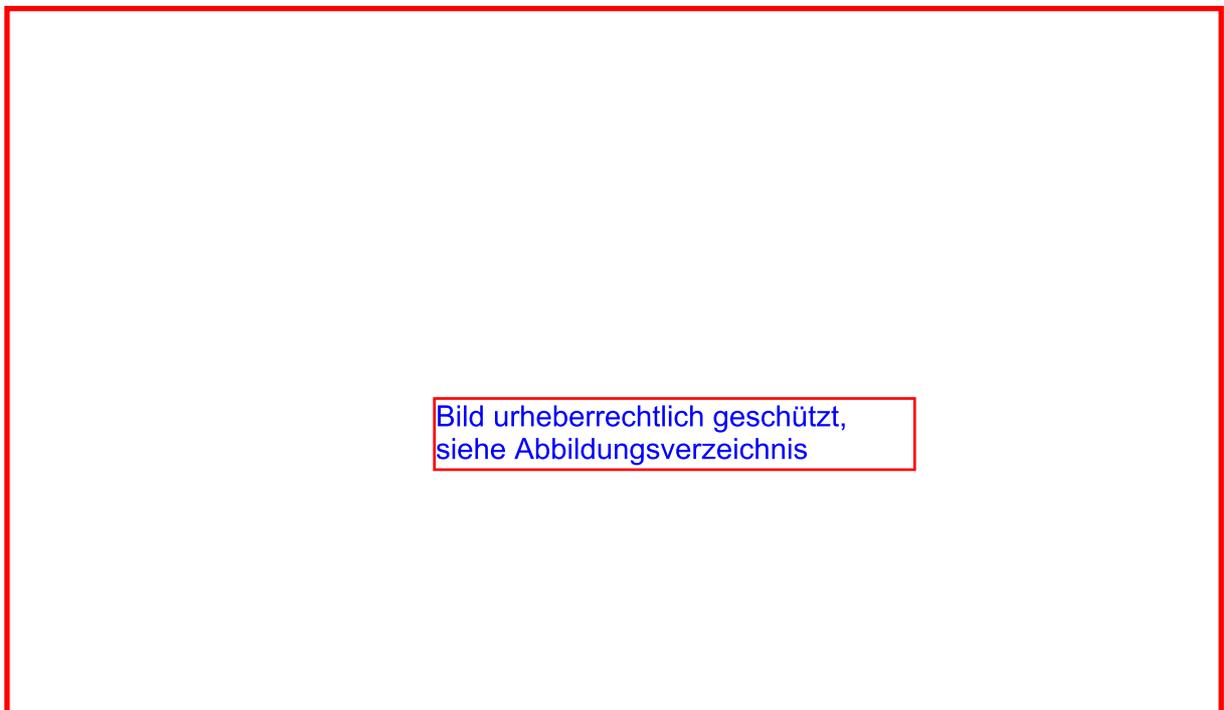


Abbildung 14: Übersicht der historischen Methode mit der Verortung unserer Methode

⁵²⁵ Haber (2012), S. 269

⁵²⁶ vgl. Tempel (2009), S. 12ff

⁵²⁷ Hodel (2012), S. 273

Dies wird in der *Abbildung* auf der vorherigen Seite anschaulich gezeigt: Wikipedia als Darstellung (rotes Feld) basiert auf der Grundlage anderer Darstellungen, denn Theoriefindung ist verboten.⁵²⁸ Eine Darstellung entsteht, wie im folgenden Bild dargestellt, durch das Narrativen der Forschungsergebnisse. Diese Narration wird konzentriert, ästhetisiert und es wird argumentiert. Die Ergebnisse dieser Denkprozesse werden von uns nun in umgekehrter Weise untersucht. Dabei nutzen wir die Analyse der Narration, um Aussagen über die Darstellung zu gewinnen. Dies ist somit unser Weg, tiefer in die Entstehung des Artikels zu blicken, ohne in die Versionsgeschichte blicken zu müssen oder die zitierte Literatur zu kontrollieren.

5.1.2. Weitere Inspirationen für unsere Methode

Neben den drei geschichtlichen Ansätzen haben wir auch andere Methoden betrachtet. Die hier vorgestellten Ideen beeinflussten unsere Untersuchung ebenfalls.

Das *Zürcher Textanalyseraster* wurde von C. Hanser, M. Nussbaumer und P. Sieber für die wissenschaftliche Analyse von Texten entwickelt. Es handelt sich dabei um ein Produkt, welches aus der Synthese bewährter Analyseraster der Textlinguistik und Schreibforschung entstand. Es zeichnet sich als textsortenunabhängiges, offen formuliertes Bewertungswerkzeug aus.⁵²⁹ Über eine systematische Zusammenstellung gezielter Fragen an den Text wird ein Gesamteindruck möglich. Im Text vorkommende Qualitäten und Mängel treten deutlicher hervor, als wenn sie mit dem eigenen stets aktiven unbewussten Leseraster abgeglichen werden.⁵³⁰ Das Konzept des Rasters inspirierte uns für die Entwicklung des eigenen Fragenkatalogs, da es dem Analysierenden erlaubt, eine fundierte, konstruktive Kritik zu veräußern. Nicht nur Schwächen, sondern auch Stärken können so genannt werden. So werden mit grosser Wahrscheinlichkeit Kritikpunkte besser akzeptiert und Mängel einfacher behoben. Diese Philosophie ist – neben einigen einzelnen Aspekten – in unser Raster eingeflossen.

Die *Schulbuchforschung* ist, da sie eine ähnliche Fragestellung wie die Arbeit besitzt, ein wichtiger Orientierungspunkt zu Beginn der Arbeit gewesen. So hat uns eine Checkliste zur Begutachtung von Schulbüchern von Michael Sauer zu einigen geschichtsdidaktischen Untersuchungsaspekten inspiriert.⁵³¹ Da schliesslich nur wenige Aspekte davon konkret verwendet werden, wird diese in Theorie- und Methode ausgeklammert. Eine Parallele zwischen der Wikipedia und einem Schulbuch besteht bezüglich der Ansprüche an sie: Beide richten sich an ein breites Publikum, deshalb müssen beide einem gesellschaftlichen Konsens genügen.

Die Website *Wikibu.ch* benutzt eine quantitative Analyse von Metadaten, um die Qualität eines Wikipedia-Artikels zu überprüfen. Dessen Ausrichtung auf die Prüfung der Qualität ist daher nahe an unserer Idee. Das Tool ist für Schulen zur Abschätzung der Qualität von Artikeln entwickelt worden und möchte keinen wissenschaftlichen Kriterien entsprechen. Dennoch werden einige wenige quantitative Studien herangezogen, um die Grundla-

⁵²⁸ Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=117079514

⁵²⁹ vgl. Bachmann (2002), S. 97f

⁵³⁰ Gesamter Abschnitt basiert auf: Nussbaumer, Sieber in Sieber (1994), S. 185f

⁵³¹ Sauer (2009), S. 265

gen zu begründen.⁵³² Es wird angenommen, dass die Qualität eines Artikels mit gewissen Kennzahlen korreliert:

- Anzahl der beteiligten Autoren
- Anzahl der Lesezugriffe
- Anzahl der Verweise auf Literatur und Websites
- Auszeichnung durch die Community als Lesenswerter oder Exzellenter Artikel.
- Die Anzahl der Veränderungen am Artikel und auf der Diskussionsseite wird überwacht, dies soll bei hoher Aktivität ein Warnsignal sein.

Insgesamt verfolgt Wikibu.ch eine quantitative Herangehensweise, welche im Normalfall gute Resultate erzielen kann. Es ist allerdings nicht gegen Manipulationen gefeit. Die dargestellten Grundannahmen von Wikibu.ch können aber auch falsch sein. So müssen die Verweise nicht unbedingt qualitätsfördernd sein, oder es haben nur wenige aber qualifizierte Autoren an einem Artikel geschrieben. Insgesamt kann man die Resultate von Wikibu.ch als eine Zusammenfassung von möglichen quantitativen Indikatoren für Qualität betrachten, welche für eine sichere Aussage aber zwingend weiter überprüft werden müssen. Hodel befürchtet, dass dies nicht getan wird, und dass man sich mit dem Erhebungsinstrument begnügt.⁵³³

Für die Bearbeitung der Daten verwenden wir die Software MAXQDA, um eine bessere Übersicht zu wahren und Papier zu sparen. Da die Bearbeitungszeit der Daten kurz ist, reicht dafür die Demo-Version aus. Andere Programme waren entweder nicht frei zugänglich oder wiesen zu grosse Einschränkungen in der Nutzung auf. Kuckartz stellt dieses Programm zudem als Analysetool für qualitative Untersuchungen vor.⁵³⁴ Wie wir später feststellten, war Kuckartz der ursprüngliche Entwickler dieser Software.⁵³⁵

5.1.3. Wahl der qualitativen Inhaltsanalyse

Der erste Artikel, welcher wir vor der definitiven Methodenwahl versuchsweise untersuchten, war die Biografie von *Johannes Calvin*. Schon mit dem ersten, rein deduktiv erstellten Untersuchungsraaster⁵³⁶ ergaben sich klare Tendenzen zu dessen Beurteilung. Es stellte sich aber als schwierig heraus, eine objektive, unabhängige Bewertung alleine aus selbst definierten Kriterien zu erstellen. Bei der näheren Betrachtung des Artikels fiel zudem ein Kommentar eines Autors auf der Diskussionsseite auf:

«[...] Die lange Abhandlung seines Lebens in nicht gerade glänzendem Stil und die bislang nur wenigen Worte zu den konkreten Inhalten seiner Lehre im Unterschied zu anderen teils früheren Reformatoren (der römisch-katholischen Kirche) wie beispielsweise Jan Hus, Martin Luther, Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger drängen geradezu nach einer Weiterentwicklung hier in diesem Artikel, der besonders in diesem Jahr auch von vielen Lesern mit Sicherheit angesteuert werden wird. In der gegenwärtigen Form lässt er Wikipedia nicht gerade glanzvoll dastehen!»⁵³⁷

⁵³² <http://wikibu.ch/unterricht.php> (10.5.2013)

⁵³³ Hodel (2012), S. 275

⁵³⁴ Kuckartz (2012), S. 147

⁵³⁵ Udo_Kuckartz&oldid=117957976

⁵³⁶ Siehe CD

⁵³⁷ User *Muck* in Diskussion:Johannes_Calvin&oldid=105175901

Der Autor scheint etwas vom Fach zu verstehen und gibt einige Hinweise, wie der Artikel verbessert werden könnte. Sein Hinweis bleibt aber bislang unbeachtet – sei es weil sich niemand angesprochen fühlt oder sich nicht im Stande fühlt, den Artikel zu verbessern. Mit unserer Arbeit (und eventuellen Erweiterungen) sollen Autoren ein Mittel erhalten, eigene und fremde Artikel systematisch zu beurteilen. Dies wollen wir durch eine Kategorienbildung nahe am Material erreichen, um sowohl den theoretischen Ansprüchen als auch den Gepflogenheiten innerhalb der Wikipedia gerecht zu werden. Die Beurteilungen sollen objektiviert und konkretisiert werden und dadurch ein grösseres Gewicht erhalten, insbesondere weil daraus Verbesserungsmöglichkeiten ersichtlich werden. Dies fordert fundierte Fragen an den Artikel in Form eines systematischen, umfassenden Fragenkatalogs, welcher dem eigenen intuitiven Raster, der immer bei der Lektüre eines Textes aktiviert ist, gegenüber gestellt werden kann. Aufgrund der verschiedenen Fragen soll man die Sichtweise auf den Text ändern – wir bezeichnen dies metaphorisch als eine andere *Brille* aufsetzen. So können die verschiedenen Aspekte gezielt untersucht werden. Auf diesem Weg sollen gezielte Antworten über die Qualitäten und Probleme der Wikipedia-Artikel gefunden werden.

Die Zusammenstellung von Flick, welcher verschiedene Formen der Textinterpretation nebeneinander stellt, hat uns verdeutlicht, dass die qualitative Inhaltsanalyse für unsere Untersuchung am besten geeignet ist. Andere Erhebungsmethoden, wie die zu den sequenziellen Methoden zählenden Diskursanalyse oder narrative Analysen sind spezifisch auf bestimmte Anwendungsmöglichkeiten zugeschnitten und darum für uns nicht geeignet. Auch weitere codierende und kategorisierende Verfahren wie die Globalauswertung, das theoretische und das thematische Codieren sind eingeschränkter in der Anwendung.⁵³⁸

Der Anwendungsbereich der qualitativen Inhaltsanalyse ist offen für grosse Datenmengen in verschiedensten Inhaltsbereichen.⁵³⁹ Zudem zeichnet sich diese Methode durch eine grosse Nähe zum Material aus. Diese Qualitäten entsprechen weitgehend unseren Anforderungen, die Flut an Text zu überblicken und zu klaren Aussagen gelangen zu können. Die Nachteile der qualitativen Inhaltsanalyse sind die relativ starren Codierregeln und die Orientierung an quantitativen Methoden. Diese sollen in der vorliegenden Untersuchung durch eine hohe Anpasstheit an die Fragestellung und ein explizit qualitatives Vorgehen ausgeglichen werden.

Wikipedia als kollaborativ erstellte Website sprengt Konventionen, welche eine neue Form der Untersuchung erfordert. Die Wahl und Anpassung der qualitativen Inhaltsanalyse an unsere Zwecke erscheint uns daher als zielführend. Wir wenden die qualitative Inhaltsanalyse auf Dokumente an, was ungewöhnlich ist, da diese zumeist auf Interviews zugeschnitten ist. Die eigene Anpassung wird am Schluss reflektiert ⁵⁴⁰ Wir erwarten durch die Form der qualitativen Inhaltsanalyse, dass wir uns vom Prüfen von Fakten und Hintergründen loslösen können und aus dem Material heraus Aussagen gewinnen können, welche auf andere Art und Weise schwer zu erhalten wären.

⁵³⁸ Übersichtstabelle nach Flick (2002), S. 310f in Lamneck (2010), S. 467f

⁵³⁹ Mayring (2008), S. 121

⁵⁴⁰ Kuckartz (2012), S. 39

5.1.4. Die Entstehung der qualitativen Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse wurde ursprünglich vom Soziologen Max Weber⁵⁴¹ entwickelt, um Massenmedien wie Zeitungen oder später Radio und Fernsehen zu untersuchen.⁵⁴² Die ursprüngliche Inhaltsanalyse ist quantitativ ausgerichtet, die Medien sollen themenorientiert vermessen werden.⁵⁴³ Die hundertjährige Erfahrung der quantitativen Methode mit Medien wurde später genutzt, um daraus eine qualitative Methode zu entwickeln. Dabei wurden die grundsätzlichen Eigenschaften der Themenorientierung und der systematische Umgang mit grossen Textmengen beibehalten.⁵⁴⁴

Im deutschsprachigen Raum wurde die Hermeneutik als Technik des Verstehens den erklärenden und beschreibenden naturwissenschaftlichen Methoden entgegengesetzt, um eine geisteswissenschaftliche Methode zu entwickeln.⁵⁴⁵ Früh wurde erkannt, dass das Verstehen eng mit dem eigenen Vorwissen verknüpft ist, was sich in der Metapher des hermeneutischen Zirkels zeigt.⁵⁴⁶ Mit jeder Iteration vertieft man sein Verständnis und kann so zu weiteren Erkenntnissen gelangen. Mit jedem Durchgang des Analysierens schraubt sie sich weiter durch die verschiedenen Verstehensschichten des Textes, um diesen möglichst gut zu ergründen.⁵⁴⁷⁵⁴⁸ Kuckartz hat fünf Punkte genannt, welche aus der Hermeneutik in die qualitative Inhaltsanalyse übernommen wurden.⁵⁴⁹ So muss man sich seines Vorverständnisses bewusst werden und die Entstehungsbedingungen des Materials verstehen. Dies wurde in dieser Arbeit im Theorieteil geleistet. Als nächstes soll man sich so lange mit dem Text beschäftigen, bis er als Ganzes verstanden wird, somit wird der hermeneutischen Spirale gefolgt. Jedoch soll man sich aber immer der hermeneutischen Distanz zwischen der eigenen Lebenswelt und der dem Text zugrunde liegenden bewusst sein. Da es sich um Schweizergeschichte handelt, dürfte diese Distanz in unserem Fall gering sein. Schliesslich soll man auch die Augen nach neuen Aspekten offen halten und nicht nur strikt dem Analyseschema folgen.⁵⁵⁰ Entgegen dem letzten Grundsatz wollen wir das Vorgehen formalisieren, um aus einem hermeneutischen Ansatz einen analytischen Fragenkatalog zu entwickeln; durch vertieftes Verstehen sollen so Erklärungsmöglichkeiten entstehen.

Diese Mischung aus Forschungsphilosophie und quantitativem Vorbild wurde durch eine immer grössere Forschungspraxis konsequent verfeinert.⁵⁵¹ Diese wurde schliesslich von Mayring analysiert und zu einem systematisierten methodischen Vorgehen vereint.⁵⁵² So unterscheidet Mayring zwischen drei Schritten, welche am Material durchgeführt werden, der Zusammenfassung, der Explikation und der Strukturierung.⁵⁵³ Die Durchführung dieser drei Schritte in unserer Untersuchung wird nun kurz skizziert. Eine gewisse Zusammenfassung wird durch die Kategorienbildung gewährleistet. Eine stärkere Zusammenfassung

⁵⁴¹ Welcher auch die professionelle Distanz des Forschers zum Gegenstand förderte, siehe Kapitel 3.2

⁵⁴² Kuckartz (2012), S. 26

⁵⁴³ Kuckartz (2012), S. 27

⁵⁴⁴ Kuckartz (2012), S. 27

⁵⁴⁵ Kuckartz (2012), S. 30

⁵⁴⁶ Siehe Kapitel 2.5

⁵⁴⁷ Kuckartz (2012), S. 29

⁵⁴⁸ Dieser Prozess wurde beim Textverstehen in Kapitel 2.5 bereits erläutert.

⁵⁴⁹ Kuckartz (2012), S. 33

⁵⁵⁰ Dies tun wir auch mit zwei Fragen, welche den Analysierenden zur Reflexion anhalten.

⁵⁵¹ Kuckartz (2012), S. 35

⁵⁵² Kuckartz (2012), S. 38

⁵⁵³ Mayring (2002), S. 115

wird aufgrund der Verwendung einer QDA-Software nicht unbedingt nötig sein, auch da die Artikel anders als Interviews eine grosse sprachliche Dichte aufweisen. Da wir mit Dokumenten arbeiten, welche für ein breites Publikum bestimmt sind, können wir den Schritt der Explikation auslassen. Wir gehen davon aus, dass wir die Texte so verstehen, wie dies ein durchschnittlicher Leser tun wird. Daher konzentrieren wir uns vorwiegend auf die Strukturierung der Kategorien, welche durch die Reihenfolge der Fragen gewährleistet ist.

Im Jahre 2012 ist von Kuckartz eine Weiterentwicklung erschienen.⁵⁵⁴ Kuckartz konkretisiert und erläutert Mayrings Methodik und hat sie um weitere Aspekte aus der Literatur zur Methodik der letzten zwanzig Jahre ergänzt. Nach der Lektüre beider Werke entschlossen wir uns, Kuckartz' Weiterentwicklung zu nutzen. Im Folgenden stellen wir die Untersuchungseinheiten dar, welche einen grossen Einfluss auf unsere Methode haben. Danach folgt die Schilderung unseres konkreten Vorgehens.

5.2. Gegenstand der Untersuchung

Da die genaue Festlegung der Untersuchungsbereiche in unserem Fall sehr wichtig ist, werden diese genau dargestellt. Dem Konzept von Krippendorff und Rössler folgend, wird der Untersuchungsgegenstand in vier Einheiten dargestellt, der *Auswahl-, Analyse-, Codier- und Kontexteinheit*.⁵⁵⁵ Sie werden nun in kurzer Form dargestellt und unsere Wahl wird aufgezeigt.

Auswahleinheit

Die Auswahleinheit ist die Grundeinheit. Aus ihr resultiert eine Klassifizierung für die Codierung und Auswertung. Sie wird über bestimmte Auswahlverfahren, wie zum Beispiel eine Zufallswahl, eine Quoten-Auswahl oder eine willkürliche Auswahl bestimmt.⁵⁵⁶ Gemäss dem Ziel der Arbeit müssen die Themen relevant für das Fach Geschichte in der Sekundarstufe I sein. Der Lehrplan ermöglicht dazu erste Schwerpunkte und Eingrenzungen. Die Wahl des Lehrplans hat keine besondere Bedeutung, darum verwenden wir den Aargauer Lehrplan. Hier werden die Vorgaben/Empfehlungen für die Bezirksschule beachtet, da diese thematisch am breitesten aufgefächert sind.

Die *Kirchenspaltung*, die *Entstehung des Bundesstaates* und die *Schweiz im Zweiten Weltkrieg* stellen die ausgewählten Themen dar. Die Auswahl erstreckt sich durch drei der vier Jahre Geschichtsunterricht und deckt je ein wichtiges Thema der zweiten, dritten und vierten Oberstufe ab.⁵⁵⁷ Damit allenfalls in der Wikipedia nachzuschlagende Stichworte erkannt werden können, werden die beiden in der Nordwestschweiz gebräuchlichen obligatorischen Lehrmittel verwendet. Dies sind *Menschen in Zeit und Raum 6-9*⁵⁵⁸ und *Durch Geschichte zur Gegenwart 1-4*⁵⁵⁹. In diesen Lehrmitteln werden die Kapitel zum Themenbereich gelesen und die gefundenen Begriffe notiert. In der Wikipedia wird ausgehend von den generierten Hauptstichworten zur weiteren Auswahl den dargestellten Hyperlinks nachgegangen, wo-

⁵⁵⁴ Mayring (2008), Kuckartz (2012), Es wäre noch eine neuere Fassung von Mayring verfügbar gewesen, welche für uns aber keine wesentlichen Vorteile gegenüber Kuckartz Werk bringen.

⁵⁵⁵ Kuckartz (2012), S. 46

⁵⁵⁶ Kuckartz (2012), S. 46f

⁵⁵⁷ Da in der ersten Oberstufe lediglich die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft thematisiert werden, wurde diese Stufe nicht berücksichtigt.

⁵⁵⁸ MZR 6-9

⁵⁵⁹ dGzG 1-4

bei nur ein einmaliges Weiterklicken erlaubt ist. So kann man beispielsweise über den Begriff *Gotthardbahn*⁵⁶⁰ als Ausgangspunkt (*Schweiz im Zweiten Weltkrieg*) über einmaliges Weiterklicken zum Artikel *Schweizerische Bundesbahnen* gelangen. Auf diese Weise soll der Hypertextualität der Wikipedia Rechnung getragen werden.

Als Auswahlkriterium gilt, dass diese Begriffe einen direkten Bezug zur Schweiz aufweisen sollen. Je allgemeiner sie sind, desto geringer darf dieser ausfallen. So sind der Deutsche Martin Luther oder der Korse Napoleon relevant für die Schweizergeschichte, daher kann auch die Reformation als solche in den Untersuchungsbereich fallen. Weiter muss zu den Begriffen ein passender Artikel im HLS vorhanden sein. Voraussetzung für die Prüfung ist, dass die Artikel grundsätzlich narrativ verfasst sind und somit eine eigentliche Geschichte erzählen. Geschichtstheoretische Artikel oder solche zu reinen historischen Begriffen müssen somit ausgeschlossen werden. So entsteht schliesslich eine umfangreiche Tabelle, von welcher unten ein kleiner Ausschnitt dargestellt ist.

Begriff	Artikelsorte: [B] historischer Begriff / [E] ereignisbezogen / [G] Gruppierung / [O] ortsbezogen / [P] personenbezogen	Länge und Auszeichnungen: Stub ⁵⁶¹ [S] – kurz [K] – normal [N] – ausführlich [A] / lesenswert [L] – exzellent [E]
Initiative	B	N
Inquisition	G	L
Jean-François Bergier	P	K
Jesuitenorden	G	A
Johann Heinrich Pestalozzi	P	N
Johannes Calvin	P	A
Judenstempel	B	K

Die Begriffe der Tabelle werden charakterisiert, damit eine *Quotenstichprobe* erfolgen kann. Dadurch soll sichergestellt werden, dass eine möglichst vielfältige Zufallsauswahl durch eine nicht involvierte Person möglich ist.⁵⁶² Es sollen verschiedene Artikelsorten vorkommen, etwa biografische, ereignisbezogene, ortsbezogene sowie Artikel unterschiedlicher Länge, mit und ohne Auszeichnungen.

Analyseeinheit

Die *Analyseeinheit* stellt jene Dokumente dar, aus welchen für das Untersuchungsmaterial eine Codierung und Klassifizierung gemacht wird.⁵⁶³ Wir wählen den aktuellsten Artikel aus der Versionsgeschichte, da eindeutig darauf zurückgegriffen werden kann. (ol-did=NUMMERXY).

In der Untersuchung handelt es sich hierbei um die aus der Quotenstichprobe ausgewählten drei Wikipedia-Artikeln zu *Friedrich Traugott Wahlen*, der *SBB* und dem *Deutschen Bauernkrieg*⁵⁶⁴. Damit eine Codierung auf einer zu leistenden Grösse gemacht werden kann, sind in der Folge wichtige Punkte aufgeführt, welche in den Artikeln keine Beachtung geschenkt wird.

Wikipedia-Artikel entstehen bekanntlich in einem kollaborativen Schreibprozess und der Text befindet sich in einem steten Wandel. Mit der Absicht, die Qualität von Artikeln zu

⁵⁶⁰ Gotthardbahn&oldid=117495046

⁵⁶¹ Stubs sind Artikel, welche lediglich aus einem kurzen, prägnanten Text, weitgehend zur Definition des Begriffs bestehen.

⁵⁶² welche aufgefordert werden, eine Nummer zwischen 1 und 100 zu nennen

⁵⁶³ Kuckartz (2012), S. 47

⁵⁶⁴ Im e-HLS als *Bauernkrieg (1525)* zu finden; Rütte (2004)

überprüfen, drängt es sich auf, die Entstehung und Entwicklung eines Artikels nachzuvollziehen. So könnten etwa Muster in der Entstehung eines Artikels erkannt werden, welche ihn *scheitern* lassen. Andererseits liessen sich Entwicklungen erkennen, welche als Erfolgsrezept Artikel auf *gute Bahnen* lenken. Es hat sich aber herausgestellt, dass die Versionsgeschichte eine zweifelhafte und durchaus tückische Transparenz verspricht. In der ungewichteten Fülle eines Changelogs⁵⁶⁵ verlieren sich die wesentlichen Änderungen. Ohne eine bessere Darstellung oder mächtige⁵⁶⁶ Analysetools, lässt sich eine Untersuchung nicht in ökonomisch sinnvoller Weise durchführen.

Bei der Diskussionsseite handelt es sich um den Ort des Austauschs: Hier wird argumentiert, kritisiert und debattiert. Eine genauere Untersuchung darüber, wie über diesen Austausch Qualität zustande kommen kann, erscheint interessant und durchaus aufschlussreich. Auch hier stellen sich jedoch rasch Schwierigkeiten ein, denn die Anonymität und zum Teil erkannte spärliche Diskussionsfreudigkeit der Nutzer, steht einer fundierten Analyse störend im Weg.

Fakten und Belege sind für die Prüfung der empirischen Triftigkeit, unter anderem auch hinsichtlich ihrer Aktualität, ein wichtiger Teil einer solchen Untersuchung. Auch davon wird hier abgesehen. Ein Grund dafür ist, dass eine Prüfung sämtlicher Belege wie auch deren Aktualität einen enormen zeitlichen Aufwand darstellt, welcher ausserhalb unserer Möglichkeiten liegt. Eine solche Prüfung schadet zudem dem gehegten Anspruch der Anwendbarkeit des Fragenkatalogs. Ein weiterer Grund liegt darin, dass man in der Wikipedia bemüht ist, die inhaltliche Korrektheit der Artikel zu gewährleisten. Dies wird durch eine auf Qualitätssicherung ausgerichtete soziale Struktur erreicht. Die Verlässlichkeit ihrer Inhalte wurde zudem mehrfach untersucht und bestätigt (siehe Einleitung der Arbeit).

Im Fragenkatalog wird versucht, indirekt dem Anspruch der Plausibilität in einem zu leistenden Rahmen gerecht zu werden. Ein Mangel an Belegen wird durch die Frage 8 (Untermauerung von Urteilen mit Fakten) erkannt. Zudem geben der direkte Vergleich mit dem HLS, die Frage 14 (Inhalte, die detaillierter dargestellt werden müssen) und die Frage 26 (Forschungsfortschritt) einen Eindruck über die Aktualität und Gewichtung der Inhalte.

Codiereinheit

Die *Codiereinheit* bezeichnet Textstellen, welche mit einer bestimmten Kategorie und dessen Inhalt in Verbindung stehen.⁵⁶⁷ Die kleinste sinnvolle Einheit, welche codiert werden kann, sind einzelne Wörter, die grösste der gesamte Text.⁵⁶⁸ Bei der Frage eins des Fragenkatalogs (schwierige Begriffe) werden solche kleinsten Einheiten codiert, mit der Frage 13 oder 27 (Fazit über spezifische Aspekte des Artikels) wird eine globale, grösstmögliche Sichtweise zusammengefasst. Der Umfang der Codiereinheit wird im Codierungsleitfaden zu jeder Frage definiert.

Kontexteinheit

Die *Kontexteinheit* ist die grösste Einheit, welche hinzugezogen werden kann, damit der Inhalt verstanden werden kann. Sie ist in unserem Fall das dargestellte Wissen im ganzen Artikel. Links werden als weitere Erklärung akzeptiert aber dort wird nicht weiter geprüft.

⁵⁶⁵ Änderungsprotokolls

⁵⁶⁶ effizient und funktionsreich

⁵⁶⁷ Kuckartz (2012), S. 47

⁵⁶⁸ Kuckartz (2012), S. 47f

Würde streng nach der Idee eines qualitativ hochstehenden Hypertextes geschrieben, wäre der Bezugsrahmen auf das Textsegment reduziert. Aufgrund von selektivem Lesen wird oft nicht der gesamte Artikel gelesen. Da aus der Untersuchung hervorgeht, dass oft als gemeinhin bekanntes Wissen vorausgesetzt wird, gehört auch das in der obligatorischen Schulzeit erworbene Wissen⁵⁶⁹ dazu. In der Frage 8 des Fragenkatalogs (sachliche Begründung von Wertungen), ist die Kontexteinheit auf eine grosse Bezugseinheit festgelegt, welche Vorwissen und Textinhalt impliziert. In der Frage 3 (Textsegmente entsprechen Inhalt), ist die Kontexteinheit auf Textsegmente und deren Inhalt reduziert.

5.3. Untersuchungsablauf

Dieses Kapitel zeigt die konkreten Untersuchungsschritte, welche wir von Kuckartz' evaluative qualitative Inhaltsanalyse abgeleitet haben. Kuckartz schreibt zur Generierung der Methode: «Es werden in diesem Buch also keine Patentrezepte gegeben, sondern es werden inhaltsanalytische Basisverfahren dargestellt, die jeweils an die spezifische Situation eines Forschungsprojekts angepasst werden müssen.»⁵⁷⁰ Dies mussten wir aufgrund der aufgefundenen heterogenen Situation auch je nach Fall unterschiedlich tun. Das Ziel blieb aber immer eine möglichst objektive und umfassende Beurteilung der wesentlichen Qualitäten und Mängel eines Artikels. Kuckartz hat Mayrings Ansatz weiter entwickelt, er unterscheidet zwischen drei Bearbeitungsstufen der Inhaltsanalyse, welche nun kurz vorgestellt werden.

Wenn man mit einem kaum untersuchten Gegenstand konfrontiert wird, zu welchem kaum theoretische Konzepte vorliegen oder deren Zutreffen unsicher ist, beginnt man häufig mit einem induktiven Ansatz. Dafür ist die *inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse* gut geeignet.

Mit dieser können Kategorien gebildet werden.⁵⁷¹ Da in unserem Fall bereits theoretische Konzepte für viele Aspekte vorliegen, passen wir unser Vorgehen auf die deduktive Ausgangslage an. Auf eine induktive Kategorienbildung wurde lediglich bei zwei Fragen zurückgegriffen. Der Rest der Untersuchung ist hauptsächlich auf eine *evaluative Inhaltsanalyse* ausgerichtet, bei welcher pro Kategorie verschiedene Ausprägungen angestrebt werden, um verschiedene Qualitätsstufen zu identifizieren.⁵⁷² Durch das Einplanen von Wiederholungswegen konnten wir bei einzelnen Fragen ein Verbessern der Ausgangslage sicherstellen.

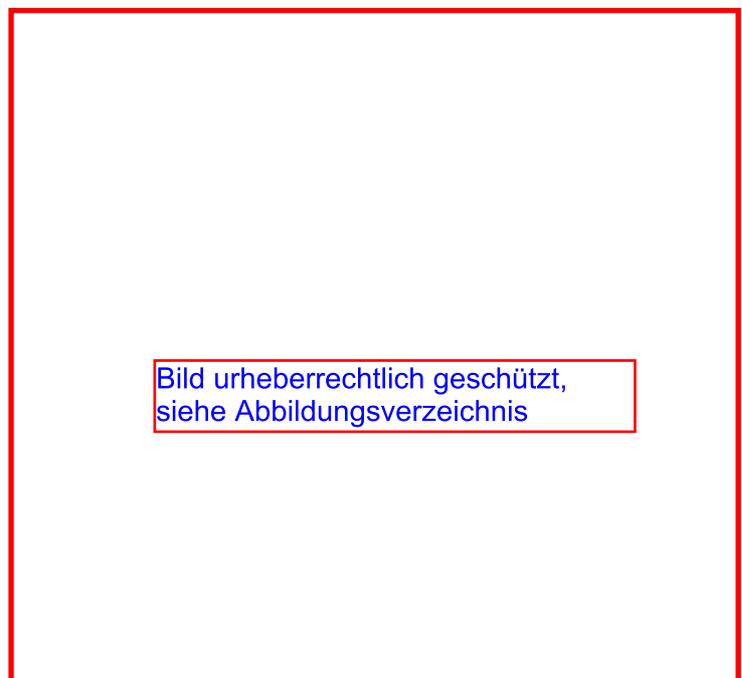


Abbildung 15: Ablauf der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse

⁵⁶⁹ etwa dass es eine französische Revolution gab oder was eine Stadt ist

⁵⁷⁰ Kuckartz (2012), S. 6

⁵⁷¹ Kuckartz (2012), S. 77

⁵⁷² Kuckartz (2012), S. 98

Bei der evaluativen Inhaltsanalyse empfiehlt Kuckartz zu entscheiden, welche Kategorien in mehreren Ausprägungen bewertet werden müssen und welche lediglich auf ihr Vorhandensein geprüft werden.⁵⁷³ Dadurch entsteht zwar ein heterogenes Beurteilungsinstrument, dieses ist aber ökonomischer einsetzbar als ein zu jedem Preis einheitlich gestaltetes.

Die Ausgangslage für den evaluativen Ansatz schien günstig und daher strebten wir diesen an. Im Nachhinein kann festgestellt werden, dass wir den Schritt zur evaluativen Inhaltsanalyse nicht tun konnten, eine induktive Kategorienbildung aber auch nicht nötig war – wir führten somit einen Hybriden zwischen diesen zwei Methoden durch. Da bei uns die Generierung und Verbesserung des Fragenkatalogs bereits einen Grossteil des Aufwands ausmachte und zwei Fragen sogar induktiv generiert wurden, konnten wir diese Stufe der Bewertung nicht erreichen. Aus der Theorie leiten wir hingegen zwei Fragen ab, welche eine *typisierende Inhaltsanalyse* ermöglichen. Als methodischer Höhepunkt dient die Bildung von Typen, mit welchen Korrelationen zwischen verschiedenen Kategorien identifiziert werden können.⁵⁷⁴ Diese Form der Untersuchung kann sinnvoll sein wenn schon viele inhaltlich strukturierende und evaluative Untersuchungen vorhanden sind und auf dieser Wissensbasis weitere Erkenntnisse gewonnen werden können.

Im Folgenden werden die besonders für die Untersuchung relevanten Arbeitsschritte gemäss ihrem Ablauf dargestellt und am Beispiel der 1. Frage der Untersuchung zu den Begriffen erläutert. Diese Abbildung visualisiert die konkrete Umsetzung der Methodik.

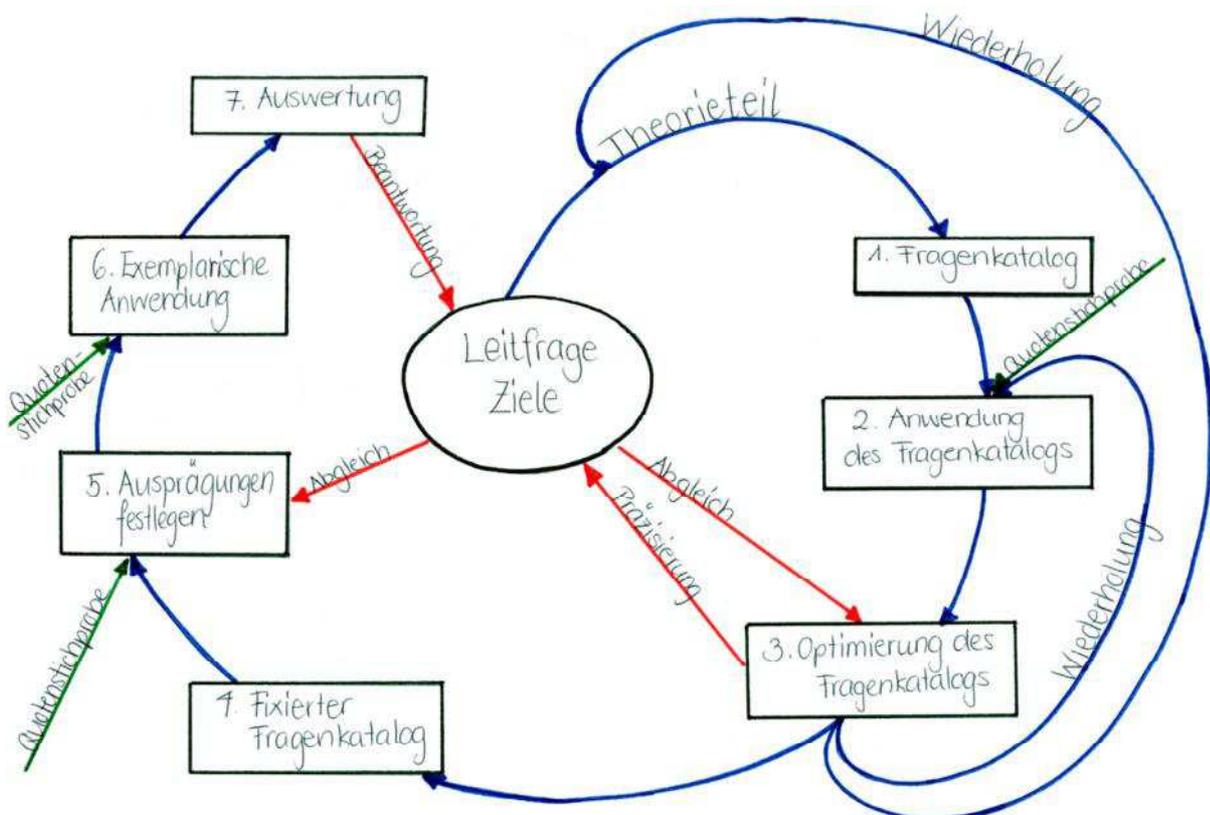


Abbildung 16: Untersuchungsablauf, verändert nach Kuckartz, gezeichnet von Andrea Stöcklin.

⁵⁷³ Kuckartz (2012), S. 100

⁵⁷⁴ Kuckartz (2012), S. 131

5.3.1. Von der Leitfrage zum Fragenkatalog

Die zu Beginn der Arbeit formulierte Fragestellung wird nach und nach expliziert und mündet in den Fragenkatalog. Die Leitfragen sind explorativ formuliert, da wir zwar theoretische Konzepte gesucht haben, aber keine fixe Vorstellung vom Endergebnis besitzen. Daher sind die Fragen zwar richtungsgebend, aber offen formuliert. Die Explikation der Leitfragen findet innerhalb der Darstellung der Theorie statt. Der dabei entstandene Fragenkatalog dient als Grundlage der Untersuchung. Diese Fragen sind noch ungewichtet und im Rahmen des Theorieteils strukturiert. Sie geben die grobe Richtung vor, in welche die Untersuchung weisen soll. Zusammen mit den in der Einleitung formulierten Zielen dienen sie als Ausgangslage der Untersuchung. Erst durch die Beschäftigung mit der Theorie und dem Material erhält die Untersuchung schliesslich die endgültige Form. Dabei ist es auch vorgesehen, dass Erkenntnisse aus den ersten Schritten der Untersuchung zur Weiterentwicklung von theoretischen Aspekten dienen.

Beispiel: Aus dem Theorieteil haben wir erarbeitet, dass Begriffe für die Verständlichkeit zentral sind. Eine schlechte Begriffswahl kann beispielsweise die Aussage eines Satzes verfälschen. Daher sind Begriffe sowohl aus sprachlicher als auch geschichtlicher Sichtweise relevant. In der ersten Fassung des Fragenkatalogs fanden sich somit folgende Fragen mit Bezug zu Begriffen:

- Wird dem Leser die Lektüre durch Weglassen unnötig schwieriger Worte erleichtert?
- Wie gross ist die Menge an «Füllwörtern», welche nicht zwingend notwendig sind?
- Wird auf Metaphern verzichtet? (Textsorte)
- Werden Begriffe entsprechend ihrer heutigen Bedeutung verwendet, bzw. erklärt?
- Werden schwierige / mehrdeutige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt (Wortwahl / Fachausdruck)
- Werden nur Links gesetzt, welche dem ursprünglichen Begriff nahe stehen (inhaltlich)?⁵⁷⁵

Diese Sammlung wurde nun an den ersten Artikel herangetragen und ausprobiert.

5.3.2. Kategorienbildung durch Anwendung des Fragenkatalogs

Das Ziel der Kategorienbildung ist eine Reduktion der Komplexität und der Datenmenge, sodass aus der Betrachtung der Kategorien Schlüsse über den Untersuchungsgegenstand gezogen werden können.⁵⁷⁶ In der Literatur waren verschieden präzise ausformulierte Konzepte zu finden, welche wir unterschiedlich direkt auf die Artikel anwenden konnten. Es gibt zwei Möglichkeiten, sich den Textinhalten zu nähern: Einerseits kann aus der Perspektive der Kategorie auf den Text geblickt und Fundstellen erkannt werden (deduktiv). Andererseits kann man von einer Textstelle ein Konzept und daraus eine Kategorie entwickeln, welche eine erweiterte Codierung von Material ermöglicht (induktiv).⁵⁷⁷ Wir wählten die Frageform, um Kategorien als Antworten aus dem Text zu diesen Fragen codieren zu können. Bei spezifischen Fragen entspricht dies einem deduktiven, ansonsten einem induktiven Vorgehen. Zunächst versuchten wir, die Fragen zu spezifizieren. Ging dies nicht, mussten wir induktiv vorgehen.

⁵⁷⁵ Auszug aus dem Fragenkatalog V1

⁵⁷⁶ Kuckartz (2012), S. 41f

⁵⁷⁷ Kuckartz (2012), S. 47f

Im Unterschied zum ersten Untersuchungsablauf, als wir schon die Ausprägungen vorformuliert hatten und dann bei der Codierung eine Vielzahl von Schwierigkeiten hatten, begannen wir beim zweiten Anlauf bewusst mit einer unstrukturierten Sammlung, welche wir nach und nach am Material optimierten.⁵⁷⁸ Durch den offenen Beginn der Kategorienbildung wird auch sichergestellt, dass keine zu hohen Ansprüche gestellt werden, da der Fragenkatalog und die daraus entstehenden Kategorien am Material gewichtet und selektioniert werden.

Kuckartz unterscheidet zwischen verschiedenen Typen von Kategorien, in welche unsere Fragen eingeteilt werden können. Je nachdem muss ein unterschiedliches Vorgehen gewählt werden, um diese Typen zu bilden und das Vorgehen zu deren Untersuchung im *Codierungsleitfaden* festzuhalten.

- *Natürliche Kategorien* entstammen aus der Alltagssprache, entstehen während der Analyse und werden dann präzisiert. Sie sind Konzepte, welche noch nicht exakt beschrieben wurden, aber bereits einen Abstraktionsgrad zur reinen Beschreibung aufweisen.⁵⁷⁹ Zunächst bezeichneten wir einige auffällige Textstellen schlichtweg als *rot* oder *violett*, gemäss der Farbe ihrer Markierung. Durch genaue Charakterisierungen und Abgrenzungen erhielten wir schliesslich ein Konzept, welches theoretisch untermauert werden konnte. So konnten die violetten Stellen als Wertungen und die roten als sinnbildende Verknüpfungen charakterisiert werden. Damit folgten wir dem Konzept der *induktiven* Kategorienbildung direkt aus Überlegungen am Material und schliesslich der *inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse*. Dieses sehr aufwändige Vorgehen wendeten wir nur bei den Fragen sieben und zehn an, da die Fundstellen zentral für unsere Fragestellung sind und wir zunächst keine passenden theoretischen Konzepte fanden.
- *Analytische Kategorien* sind in unserer Untersuchung mit 22 Fragen am häufigsten, etwa ein Gegenwartsbezug oder eine multiperspektivische Stelle. Sie codieren keine inhaltlichen Aspekte sondern sind durch analytische Denkopoperationen vom Material getrennt.⁵⁸⁰ Solche Kategorien bauen auf bekannten theoretischen Konzepten auf, welche für die Untersuchung angepasst und angewandt werden können. Es fand somit eine *deduktive Kategorienbildung* nahe am Material statt. Die Untersuchung folgt auch hier der *inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse*.
- *Evaluative Kategorien* sind bei den beiden Fragen zu den Sinnbildungssystemen und den thematischen Strukturierungen vorhanden. Sie besitzen Ausprägungen, welche gut beschrieben sind, und in welche die Textstellen eingeteilt werden können.⁵⁸¹ Wir benutzen bestehende typisierende Konzepte, um den Text darin zu verorten und daraus wieder Schlüsse zu ziehen. Damit gehören diese beiden Fragen der *typisierenden Inhaltsanalyse* an.
- Da wir überwiegend die deduktive Kategorienbildung vornahmen, mussten wir eine *Restkategorie* bilden, welche nicht codierbare Erkenntnisse aufnehmen kann.⁵⁸²

⁵⁷⁸ Kuckartz (2012), S. 62

⁵⁷⁹ Kuckartz (2012), S. 44

⁵⁸⁰ Kuckartz (2012), S. 43f

⁵⁸¹ Kuckartz (2012), S. 44

⁵⁸² Kuckartz (2012), S. 61

Ausgehend vom Fragenkatalog beginnt man mit einer kleinen Quotenstichprobe über eine deduktive Kategorienbildung. Dabei wird der Text aufmerksam gelesen und zu jeder Frage werden passende Begriffe und Sätze gesucht. Die Frage ist Analyseschwerpunkt und *Brille*, welche den Schwerpunkt festlegt. Anhand von jeder Frage soll ein einheitliches Vorgehen definiert werden können und eine klar umgrenzte Kategorie entstehen. Da wir eine sehr breit angelegte Untersuchung anstreben, verzichten wir auf weitergehende Differenzierungen – solche Erkenntnisse werden aber von uns festgehalten und könnten in weiteren Untersuchungen genauer betrachtet werden.

Zur klaren Zuordnung der Kategorien werden Codierregeln geschaffen und Ankerbeispiele herausgesucht. Sie sind zentrale Elemente für die Präzisierung der Untersuchungsabsicht und dienen auch dazu, dass weitere Personen zu ähnlichen Ergebnissen gelangen. Mit den Ankerbeispielen zeigen wir entweder ein mustergültiges Beispiel, wie die Frage vollständig erfüllt wäre, oder ein mustergültiges Beispiel, wie sie gar nicht erfüllt ist. In gewissen Fällen kann auch die Nennung eines schwer zu entscheidender Satzes als Ankerbeispiel hilfreich sein. Ein wichtiges Kriterium zur Qualitätssteigerung stellt der Konsens der beiden Autoren dar. Wenn wir ein gemeinsames Vorgehen definieren können und unabhängig voneinander zu sehr ähnlichen Fundstellen gelangen, so wird die Codierregel auch eine gute Trennschärfe und Eindeutigkeit aufweisen.⁵⁸³ Bei Nicht-Übereinstimmungen muss durch Diskussion und Entscheidung eine höhere Übereinstimmung erreicht werden.⁵⁸⁴

Beispiel: Wir gewannen erste Erkenntnisse zu den Begriffen. So stellten wir fest, dass die Fragen Wertungen beinhalteten, welche eine konkrete Beantwortung und damit Codierung verunmöglichten. Weiter konnten wir die Füllwörter durch einen kurzen Test prüfen,⁵⁸⁵ konnten aber durch die Prüfung einiger Artikel feststellen, dass Füllwörter nur in geringem Mass vorkommen und daher kein Problem darstellen. Auch in die Untersuchung der Metaphern investierten wir viel Zeit, wie in den ausgeklammerten Aspekten im Kapitel 6.4 dargestellt, lassen sich aber keine eindeutigen Erkenntnisse gewinnen. Weiter konnten wir feststellen, dass sich Fragen überschneiden. So waren häufig veraltete Begriffe auch schwierige Begriffe. Die Verlinkung tangierte die schwierigen Begriffe ebenfalls. Insgesamt erkannten wir, dass sich historisch und sprachlich schwierige Begriffe nicht trennen lassen. Weiter fanden wir drei Möglichkeiten, mit schwierigen Begriffen umzugehen: Man kann sie verlinken, im Text erklären oder durch gebräuchlichere Synonyme ersetzen. Diese Erkenntnisse gewannen wir in mehreren Wiederholungen, nachdem wir die Fragen verfeinerten.

5.3.3. Optimierung des Fragenkatalogs

Durch die Anwendung der Fragen, die Bildung von Kriterien und dem Formulieren von Codierungsregeln werden die Fragen beurteilbar. Einige werden sich überschneiden oder innerhalb der Codiereinheit nicht untersuchbar sein. Bei anderen fehlen Konzepte, wie sie konkret untersucht werden können. Daher müssen die Fragen an dieser Stelle kritisch hinterfragt, präzisiert, zusammengeführt oder gar verworfen werden. Die Reihenfolge der Fragen muss den gegenseitigen Abhängigkeiten Rechnung tragen, darf keine Vorwegnahmen enthalten und sollte für den Untersuchenden angenehm durchführbar. Der daraus entstandene Fragenkatalog wird mit den Leitfragen und Zielen abgeglichen und gegebenenfalls überar-

⁵⁸³ Kuckartz (2012), S. 83

⁵⁸⁴ Kuckartz (2012), S. 49

⁵⁸⁵ <https://www.schreiblabor.com/textlabor/filler/> (10.05.2013)

beitet. Dann wird er nach einem erneuten Durchlauf der Kategorienbildung weiter optimiert, bis ein belastbares Kategoriensystem entstanden ist.

Beispiel: Wir mussten nach und nach feststellen, dass die Fragen konkreter formuliert werden müssen. So müssen die wertenden Begriffe durch Vereinbarungen umgrenzt werden. Konnten wir dies nicht leisten, wurden die entsprechenden Fragen mit anderen zusammengeführt oder gestrichen. So wurden etwa die folgenden drei Fragen:

- Wird dem Leser die Lektüre durch Weglassen unnötig schwieriger Worte erleichtert?
- Werden Begriffe entsprechend ihrer heutigen Bedeutung verwendet, bzw. erklärt?
- Werden schwierige / mehrdeutige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt (Wortwahl / Fachausdruck)

zu einer Frage zusammengeführt:

Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?

5.3.4. Fixierung des Fragenkatalogs

Nachdem ein Fragenkatalog entwickelt wurde, welcher den Gegenstand zuverlässig und trennscharf abdecken kann, muss er fixiert werden. Weiter soll ein funktionierender Codierungsleitfaden mit guten Ankerbeispielen vorhanden sein. Nun können die weiteren Analyseschritte folgen, wobei wenn möglich der Codierungsleitfaden weiter verbessert wird.

Beispiel: Die Frage war nun entwickelt. Der Codierungsleitfaden barg aber noch immer Fallstricke. Im Darin befand sich beispielsweise folgende Definition:

Bei dieser Frage darf nicht zu viel Zeit verloren gehen. Der Leser nähert sich dem Text, indem er einen ersten Eindruck über dessen Inhalt bekommt und auf schwierige Begriffe fokussiert. Als schwierige Begriffe gelten solche, die im eigentlichen Sinne missverständlich oder schwierig sind. [...] Als Referenzwert für die Abgrenzung gilt das eigene Vokabular, ohne weiteres Nachsinnen.⁵⁸⁶

Diese auf Intuition aufbauende Definition geht von der intercodier-reliabilität aus, ergibt aber immer wieder Schwierigkeiten und bedurfte zahlreicher weiterer Festlegungen. Schliesslich zeichnete sich eine Lösung ab:

Als schwierige Begriffe gelten solche, die mit einem geläufigeren, gleich präzisen Begriff ersetzt werden können.⁵⁸⁷

5.3.5. Ausprägungen festlegen

Dieser Untersuchungsschritt wurde von uns in einem fortgeschrittenen Zeitpunkt des Arbeitsprozesses gestrichen, als die Durchführbarkeit angesichts unseres Stands der Untersuchung noch nicht möglich war. Der Vollständigkeit wegen und damit weitergehende Möglichkeiten aufgezeigt sind, wird er trotzdem skizziert.

Ist eine Frage besonders ergiebig oder sind verschiedene Qualitätsstufen erkennbar, kann eine Typenbildung sinnvoll sein. Eine grössere Textmenge wird nun codiert, um mit der

⁵⁸⁶ Codierungsleitfaden V11

⁵⁸⁷ Siehe Codierungsleitfaden Kapitel 6.3.2

vergrösserten Menge von Ergebnissen zuverlässig Typen festlegen zu können. Sollte noch zu wenig Material vorhanden sein, muss die Untersuchung mit einer zusätzlichen Stichprobe wiederholt werden.

Es wird nun ausgehend von den Zielen und dem Fragenkatalog festgelegt, wie viele Ausprägungen für eine differenzierte Beurteilung der einzelnen Fragen nötig sind. Hier zeigt es sich, ob und welche Kategorien in Ausprägungen gegliedert werden sollten. Kuckartz schreibt hierzu, dass dafür eine hinreichende Anzahl von Fundstellen und Ausprägungen vorhanden sein muss.⁵⁸⁸ Daher wird es Kategorien geben, welche nur hinsichtlich des Vorhandenseins eines Merkmals bewertet werden. Aber auch Kategorien, welche eine differenzierte Bewertung in mehreren Ausprägungen besitzen.

5.3.6. Exemplarische Anwendung

Als Nächstes steht die Auswertung des gesamten Materials an und anschliessend dessen weitere Analyse. Da das Ziel der Untersuchung nicht eine breite Anwendung, sondern die Generierung eines Untersuchungsinstruments ist, fällt dieser Teil sehr reduziert aus. Es werden nun markante Einzelfälle bewertet und ausführlich besprochen. Dadurch wird das Bewertungsinstrument dem Leser konkret erläutert und dessen Sinn aufgezeigt. Im besten Fall können bereits erste allgemeingültige Empfehlungen für bessere Artikel formuliert werden. In weiteren Arbeiten könnte das Instrument breit angewandt, erweitert und getestet werden.

Die Ergebnisse der einzelnen Fragen werden in der Themenmatrix festgehalten. Diese ist in Tabellenform gestaltet. Die Erkenntnisse zu den Artikeln sind in unserem Fall spaltenweise dargestellt, da nur wenige Artikel untersucht werden. Pro Frage (Kategorie) werden die wichtigsten Erkenntnisse und die dazugehörenden Nummern der Textsegmente in MAXQDA zeilenweise festgehalten. Diese Themenmatrix stellt eine Zusammenfassung und Abstraktion der Ergebnisse dar und lässt sich nun auswerten.

Beispiel: Die Untersuchungsergebnisse zu den Begriffen sind in der Tabelle aufgelistet.

Frage	Kommentar Wahlen	Kommentar SBB	Kommentar Bauernkrieg
1. Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?	Es gibt fünf Begriffe, welche ersetzt werden müssten, da sie missverständlich oder schwierig sind: <i>Anbauplan</i> , 23 <i>Kataster</i> , 32 <i>signifikant</i> , 35 <i>Nachlass</i> , 37 <i>einvernehmlich</i> . Sie können jedoch teilweise aus dem Kontext erschlossen werden.	Es wurden sieben Begriffe erkannt: 7 <i>spezialgesetzliche</i> 11 <i>desaströsen</i> , <i>Souverän</i> , <i>konstituierende</i> , <i>Sukzessive</i> 22 <i>Formell</i> 26 <i>Überlast</i>	Bei den 34 schwierigen Begriffen (!) handelt es sich um zumeist geschichtsspezifische Begriffe oder Fremdwörter. Viele Begriffe sind implizit erklärt, da aber auch oft die Erklärungen der Begriffe nicht einfach ist muss einiges nachgeschaut werden. Der Text wird als schwierig zu lesen empfunden. Begriffe werden teilweise schlecht verwendet: <i>Heer des Schwäbischen Bundes</i> , <i>Heer von Truchsees Georg von Waldenburg-Zeil</i> , <i>Beuernjörg</i> – beziehen sich nach unseren Recherchen auf dasselbe, dies ist sehr verwirrend. 35 Grenzfall: Obrigkeit, da nicht erklärt aber zentral für Artikel 39 Patrizier und Klerus nicht erklärt verlinkt (im späteren Verlauf schon!) 46 Kleinzehnt wird im vorher verlinkten Grosszehnt dargestellt, jedoch nicht verlinkt → müsste deutlicher markiert werden.

⁵⁸⁸ Kuckartz (2012), S. 102

5.3.7. Auswertung

Der Aufbau und die Auswertungsmöglichkeiten werden in der unten stehenden Tabelle dargestellt. In die Themenmatrix werden Fundstellen und Ergebnisse zu jeder Frage (bzw. Thema) für jeden untersuchten Artikel (Fall) eingetragen. Dies ermöglicht zwei Auswertungsmöglichkeiten. Einerseits können die Ergebnisse zu jeder Frage zeilenweise ausgewertet werden, was in unserer Untersuchung zu generellen Erkenntnissen und einer Reflexion der jeweiligen Frage führt. Andererseits können die Beurteilungen zu jedem Fall spaltenweise vorgenommen werden, bei uns entstehen auf diese Weise die Kritiken an den einzelnen Artikeln.⁵⁸⁹ Dieses einfache Verfahren ist für eine exemplarische Auswertung ausreichend, bei einer grösseren Menge von Artikeln gäbe es auch Alternativen wie Fallübersichten zur weiteren Untersuchung von wichtigen Aspekten oder Methoden, um Zusammenhänge zwischen den Fragen zu erkennen.⁵⁹⁰

	Artikel			Themenbasierte Auswertungen:
Fragen	SBB	Wahlen	Bauernkrieg	
1. Begriffe	Ergebnisse zu den Begriffen in SBB			Auswertung der Begriffsverwendung
2. Links				Auswertung der Links
3. Leserführung				Auswertung der Leserführung
Fallbezogene Auswertungen:	Kritik zum Artikel SBB	Kritik zum Artikel Wahlen	Kritik zum Artikel Bauernkrieg	

Abbildung 17: Themenmatrix

Beispiel: Aufgrund der nun gewonnenen Erkenntnisse wird die Leitfrage beantwortet, der Untersuchungsweg wird reflektiert und mögliche weitere Schritte werden erläutert. In der obenstehenden Tabelle wird der Auswertungsweg ersichtlich, die Ergebnisse können im Kapitel 7 nachgelesen werden.

⁵⁸⁹ Kuckartz (2012), S. 73f

⁵⁹⁰ Kuckartz (2012), S. 94ff

5.4. Sicherstellung der Untersuchungsqualität

Vordergründig entfernten wir uns stark von der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse. Da wir aber deren Philosophie beibehielten, entspricht unser Vorgehen weiterhin dieser. So haben wir die von Kuckartz benannten sechs Kernpunkte der Inhaltsanalyse⁵⁹¹ weitgehend erfüllt:

1. Zentralität der Kategorien der Analyse	Jede Frage zielt entweder auf einzelne Textstellen oder lässt eine klare Aussage zu. Je nach Frage wurden mehr oder weniger zusammenfassende Kategorien gebildet.
2. Systematische Vorgehensweise mit klar festgelegtem Regelsystem für die einzelnen Schritte	Wir mussten unser Vorgehen an die Herausforderungen anpassen, es entspricht jedoch weiterhin den von Kuckartz geschilderten Abläufen der qualitativen Inhaltsanalyse.
3. Klassifizierung und Kategorisierung des gesamten Materials	Dies ist kaum möglich, es wurde aber ein Auswahlssystem entwickelt, um Quoten-Zufallsstichproben zu ziehen.
4. Einsatz von Techniken der Kategorienbildung am Material	Da die Fragen zunächst eher offen gestellt waren und mit Hilfe des Materials optimiert wurden, geschah dies trotz deduktivem Vorgehen.
5. Von der Hermeneutik inspirierte Reflexion über das Material und die interaktive Form seiner Entstehung	Wir haben uns vor der Untersuchung eingehend mit den speziellen Bedingungen zur Textentstehung in der Wikipedia auseinandergesetzt. Der hermeneutische Zirkel war die Inspiration zu einem iterativen Vorgehen von immer besser werdendem Vorverständnis und Textverständnis. Durch die eingehende Beschäftigung mit dem Text haben wir die hermeneutische Differenz bestmöglich überwinden können, insbesondere da wir Artikel zu unserem Kulturkreis untersuchten. ⁵⁹²
6. Anerkennung von Gütekriterien, Anstreben der Übereinstimmung von Codierenden	Da wir zu zweit codierten, haben wir bereits eine Grundübereinstimmung erreicht. Durch diese Reflexion soll sichergestellt werden, dass wir Probleme und Qualitäten der Untersuchung erkennen können.

Es wäre interessant, dieselben Artikel später im Sinne einer Triangulation mit einer anderen Methode zu prüfen und die Ergebnisse zu vergleichen, um die Methode zu überprüfen.

⁵⁹¹ Kuckartz (2012), S. 39

⁵⁹² vgl. Kuckartz (2012), S. 31f

6. Untersuchungsinstrumente

Die Untersuchungsinstrumente werden in dieser Arbeit ausführlich und präzise vorgestellt. Dies, weil wir sie in einem langen iterativen Prozess erarbeiteten und sie darum ein erheblicher Bestandteil der Arbeit und des Gesamtaufwands darstellen.

6.1. Fragenkatalog

Aus unserem methodischen Vorgehen entstand schliesslich ein Fragenkatalog. In seiner Gesamtheit sieht er wie folgt aus:

Bewertung von historischen Artikeln in der Wikipedia

v25

Hinweis zur Vorbereitung

Für das genaue Vorgehen müssen die Codier-Regeln beachtet werden. Dort wird auch die Vorbereitung des Artikels beschrieben.

A Sprachliche Grundanforderungen

Begriffe	1. Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?
Hyperlinks	2. Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?
Leserführung	3. Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgebildet?
Paratext	4. Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?
Einleitung	5. Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?
Lesbarkeit	6. Welche Schulstufe errechnet die 1. neue Wiener Sachtextformel für a) die Einleitung und b) dem Text?

B Historische Sinnbildung

Wertungen	7. Werden die Ereignisse wertend verknüpft?
Sachliche Begründung	8. Werden die Urteile mit Fakten untermauert?
Verortung	9. Werden die Urteile angemessen normativ verortet?
Sinnbildende Verknüpfungen	10. Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?
Sinnbildungssysteme	11. Wird die Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?
Thematische Strukturierung	12. Ist eine thematische Strukturierung erkennbar?
Gesamtaussage	13. Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?

C Geschichtliche Grundanforderungen

Ausgewogenheit	Hinweis: Nun muss der HLS Artikel gelesen werden. 14. Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?
Selektivität	15. Gibt es Perspektiven, welche bevorzugt werden?
Exemplarität	16. Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?
Personalisierung	17. Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?
Zeitlichkeit	18. Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur ohne erzählerische Notwendigkeit?
Gegenwartsbezug	19. Bietet der Artikel Anknüpfungspunkte an die Gegenwart?

D Geschichtsdidaktische Möglichkeiten

Vergleiche	20. Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen gezogen?
Personifizierung	21. Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?
Konstruktivität	22. Wird der Konstruktionscharakter der Erzählung offen gelegt?
Alterität	23. Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?
Multiperspektivität	24. Werden zusätzlich abweichende, zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?
Kontroversität	25. Werden unterschiedliche Werturteile einander gegenüber gestellt?
Forschungsfortschritt	26. Werden auch Erkenntnisse neuerer Forschungszweige im Artikel dargestellt?

E Reflexion und Schlusskritik

Unbestimmte Erzählfunktion	27. Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?
----------------------------	---

Tabelle 2: Unser Fragenkatalog

Im Fragenkatalog übernimmt jede Frage eine Aufgabe und stellt einen gewissen Bearbeitungsaufwand dar. Besonders viel Zeit benötigen die Fragen, welche nach detaillierten Eigenschaften des gesamten Textes fragen und dabei ein gründliches Vorgehen fordern. Sie sind allerdings eine Voraussetzung für die weitere Untersuchung und dienen dem Kennenlernen des Textes unter einem besonderen Gesichtspunkt. Dadurch werden häufig anschließende Fragen vereinfacht und fachliche Perspektiven eingenommen. Die Fragen sind entlang der Leitfrage strukturiert und ergeben zusammen jeweils die Beantwortung einer der vier Folgefragen.

6.2. Codierungsleitfaden

Unsere Untersuchung ist mehrheitlich qualitativer Art. Darum legen wir sehr viel Wert auf die Nachvollziehbarkeit.⁵⁹³ Der Codierungsleitfaden ist ein guter Weg, das konkrete Vorge-

⁵⁹³ Es werden keine Aussagen zitiert, welche schon im Theorieteil dargestellt wurden.

hen präzise zu beschreiben. So erhalten verschiedene Personen, welche den gleichen Artikel analysieren, vergleichbare Resultate. Diese können als Diskussionsgrundlage dienen.

Damit der Codierungsleitfaden für die Analyse möglichst benutzerfreundlich ist und schnell eingesetzt werden kann, wird das Vorgehen anleitend präsentiert und eine einheitliche Darstellungsweise gewählt. In der unten dargestellten Tabelle ist der Aufbau zu erkennen. Als Titel dient jeweils die Frage mit der entsprechenden Nummer. Im Fliesstext werden unsere Überlegungen und Entscheidungen dargestellt. Die **fett** gedruckten Passagen enthalten die Kernaussagen. Ein Ankerbeispiel kann zur Verdeutlichung der Frage hinzugefügt werden, selten sind es mehrere.⁵⁹⁴ Es handelt sich um besonders geglückte (markiert als *positiv*), typische (markiert als *typisch*) oder schlechte Beispiele (markiert als *negativ*).

Nr. Frage aus Fragenkatalog

Begriff aus der Theorie	Kapitelnummern aus dem Theorieteil
Codierung: Kürzel	
Erläuterung des Vorgehens	

Überlegungen, Erläuterungen und Entscheidungshilfen im Fliesstext

Der zusammenhängende Text übernimmt somit eine präzisierende Rolle für die übergeordnete Tabelle, in welcher die wesentlichen Informationen für die Untersuchung vorzufinden sind. Neben der Verortung des in der Frage zentralen Begriffs im Theorieteil und den dazugehörigen Kapitelnummern⁵⁹⁵ wird das Kürzel für die Codierung im MAXQDA festgehalten. Damit die Darstellung in diesem Programm übersichtlich bleibt, werden nur Wörter oder wenige Sätze codiert. Sind Textsegmente oder der ganze Artikel angesprochen, müssen die Erkenntnisse dazu in einem separaten Dokument niedergeschrieben werden. Zitiert wird mit der entsprechenden Zeilennummer in MAXQDA.⁵⁹⁶ Es ist empfehlenswert, Erkenntnisse nach jeder Frage festzuhalten. So müssen am Ende der Untersuchung nicht unzählige Codierungen, Memos und Notizen zusammengesucht und überblickt werden. Das standardisierte Vorgehen bei jeder Frage wird im Folgenden aufgelistet. Abweichungen davon sind in der jeweiligen Tabelle festgehalten.

1. Den Fliesstext mit den Überlegungen und Entscheidungen genau durchlesen
2. Begriffe/Sätze codieren bzw. Notizen niederschreiben
3. In einem separaten Dokument Erkenntnisse und markante Zitate festhalten

⁵⁹⁴ Die Ankerbeispiele sind wörtliche Zitate aus der Wikipedia und werden ohne Anführungszeichen zitiert.

⁵⁹⁵ Es können auch mehrere Begriffe und unter Umständen mehrere relevante Kapitel genannt werden.

⁵⁹⁶ Diese wird im MAXQDA automatisch angegeben.

6.2.1. Vorbereitung der Analyse

Vor dem Untersuchungsbeginn werden neben dem vorliegenden Codierungsleitfaden, der Fragenkatalog und der Theorieteil der Arbeit bereitgelegt. Bei Unklarheiten kann letzterer konsultiert werden. Für die Untersuchung wird der Artikel mit demselben Lemma in der Onlineversion des *Historischen Lexikons der Schweiz* (e-HLS) benötigt.⁵⁹⁷ Dieser Artikel sollte aber nicht gleich zu Beginn, sondern erst vor der Untersuchung der geschichtlichen Grundanforderungen (Teil C) gelesen werden, damit eine unabhängige Meinungsbildung möglich ist.

Das Codierungsprogramm *MAXQDA*⁵⁹⁸ ist das wichtigste Tool und dient der qualitativen Inhaltsanalyse. Es werden lediglich Farb- und Begriffs-codes, sowie Memos verwendet. Für die Frage 6 wird zudem auf das quantitative Textanalyse-Tool der Seite *schreiblabor.com* zurückgegriffen. Dieses wendet unter anderem die erste neue Wiener Sachtextformel auf den Untersuchungstext an. Da es sich bei Wikipedia-Artikeln um Hypertexte handelt, können sie wegen störenden aktiven Hyperlinks⁵⁹⁹ und unerwünschtem ikonographischem Material, wie auch Tabellen nicht ohne Überarbeitung in die Tools kopiert werden. Die Vorbereitung beläuft sich darum auf eine Bearbeitung dieser Textbestandteile. Es hat sich herausgestellt, dass es am einfachsten ist, die Artikel ins Programm Word⁶⁰⁰ zu kopieren, Bilder, Tabellen etc. zu löschen und über die Tastenkombination Ctrl+A (Anwählen aller Inhalte) und anschliessend Shift+F9 die Hyperlinks zu deaktivieren.

6.2.2. A Sprachliche Grundanforderungen

Der linguistische Beitrag zu diesem Raster ist eng mit dem Begriff *Kohärenz*⁶⁰¹ verknüpft. Es werden somit verständlichkeitsfördernde oder -hemmende Kriterien geprüft. Von einer sprachsystematischen und orthographischen Analyse wird abgesehen, da diese für die vorliegende Untersuchung von geringer Relevanz sind.

1. Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?

Begriffe	2.1, 2.5, 3.2.2
<i>Codierung:</i> schwieriger Begriff	
1. Die Version mit angezeigten Hyperlinks aus der Wikipedia extrahieren (siehe Beschrieb).	
2. In das Analysetool MAXQDA importieren.	
3. Durchlesen der Überlegungen und Entscheidungen (Fliesstext).	
4. Durchlesen des Artikels mit Fokus auf Begriffe.	
5. Schwierige Begriffe codieren.	

Der Analysierende nähert sich dem Text, indem er einen ersten Eindruck über dessen Inhalt bekommt. Durch die Beschäftigung mit schwierigen Begriffen konzentriert man sich zu-

⁵⁹⁷ <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php> (10.05.2013)

⁵⁹⁸ Auch andere QDA-Programme mit der Möglichkeit zum Codieren mit Farben und Begriffen können verwendet werden. Das Programm MAXQDA kann in der Testversion für 30 Tage unter folgendem Link heruntergeladen werden: <http://www.maxqda.com/downloads/demo> (16.04.2013)

⁵⁹⁹ Sie sind störend, da beim Codieren verlinkter Begriffe im MAXQDA ständig die Fenster zum entsprechenden Artikel geöffnet werden.

⁶⁰⁰ Wir arbeiten mit Windows-Computern und verwenden das Schreibprogramm Word (2010), andere Schreibprogramme werden diese Anforderung auch erfüllen können.

⁶⁰¹ Kohärenz heisst, dem thematischen Textzusammenhang dienlich (meint somit den roten Faden). Beachte für genauere Informationen Kapitel 2.6 in der Masterarbeit.

nächst auf die Verständlichkeit. Als **schwierige Begriffe** gelten solche, die **mit einem geläufigeren, gleich präzisen Begriff ersetzt** werden können.

Schwierige Begriffe stammen oft aus folgenden Kategorien:

- Fremdwörter/Fachausdrücke (lateinisch/griechisch/englisch)
- Ungebräuchliche oder veraltete Begriffe (diese müssten in ihrer heutigen respektive damaligen Bedeutung erklärt werden)
- Schlecht gewählte Synonyme, welche den gemeinten Begriff nicht präzise benennen
- (weit hergeholte) Metaphern

Das Ziel darf es nicht sein, jeden schwierigen Begriff eliminieren zu wollen, sondern zu überprüfen, wie er im Gesamttext eingeflochten ist. Damit ein schwieriger Begriff **keiner Markierung** bedarf, muss er entweder aus dem Kontext ersichtlich oder als schlechtere Lösung verlinkt sein. Entsprechend der Idee des *selektiven Lesens* in einem Hypertext sollte ein oft auftretender schwieriger Begriff in jedem Kapitel beim ersten Auftreten verlinkt werden.

2. Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit der Inhalte noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?

Hyperlinks	2.2
<i>Codierung:</i> NH Hyperlink (NH = nicht hilfreich)	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Hyperlinks (welche keine mehr sind) im MAXQDA beurteilen. 2. Möglicherweise unpassende Hyperlinks mit Hilfe des Originaltextes im Web überprüfen. 	

Hyperlinks können irreführend sein, indem sie dem Leser **sehr allgemeine oder im Kontext unpassende Informationen** liefern. Links zu Ortsbezeichnungen und Datumsangaben sind oft irreführend. Da sie in der Wikipedia häufig auftreten, werden sie nicht codiert. Dies würde die Codierung durch *Datenmüll* unübersichtlich machen.

3. Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgebildet?

Leserführung	2.2, 2.1
<i>Erkenntnisse notieren</i>	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Kernaussagen pro Textsegment festhalten und mit treffender Notiz als <i>Memo</i> versehen. Vor allem bei ausführlichen Artikeln auch Titel wörtlich als separate Memos codieren.⁶⁰² 2. Memos in Exceldatei exportieren (dient der Übersicht). 3. Erkenntnis 1: Beurteilen, ob ein Thema in einem Textsegment dargestellt wird. 4. Erkenntnis 2: Beurteilen, inwiefern Textsegmenten mit den Inhalten korrelieren: <ol style="list-style-type: none"> a. Gibt es Segmente, die weiter aufgegliedert werden sollten? b. Sind getrennte Segmente erkennbar, welche einen sehr ähnlichen Inhalt aufweisen? 	

Bei dieser Frage geht es nicht darum, eine grammatische Analyse durchzuführen, sondern thematische Einheiten zu erkennen. Eine fehlende oder schlechte Textgliederung schadet der Verständlichkeit und ist ein Zeichen für mangelhafte Leserführung.

Daraus folgt: Jedem **Textsegment** (Abschnitt) sollte **eine oder wenige Kernaussagen** zugeeilt werden können. Sie sollten kohärent sein, sich also direkt aufeinander beziehen. Für die Beurteilung der Einleitung (Frage 5) genauso wie für die inhaltliche Gewichtung der Textsegmente (Frage 14) ist diese Arbeit wichtig.

⁶⁰² Im Stile von *Titel: Zeit als Bundesrat*

4. Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?

Paratext	2.3
<i>Codierung:</i> Unpassende Überschrift	
1. Kapitelüberschriften mit den Textsegmenten (aus Frage 3) vergleichen.	
2. Wenn nicht übereinstimmend, codieren und notieren.	

Eine Kapitelüberschrift entspricht dann dem Inhalt des **Textsegments**, wenn die **Kernaussagen** daraus berücksichtigt sind.

5. Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?

Einleitung	1.5.4
<i>Erkenntnisse notieren</i>	
Vergleich der Kernaussagen (Frage 3) mit dem Einleitungstext.	

In der Einleitung sollen die **wichtigsten Punkte des Inhalts** angesprochen und eine **kurze Verortung** im Fachgebiet geliefert werden. Zudem kann eine knappe Definition im Sinne einer Abgrenzung von nahestehenden Begriffen hilfreich sein. Die Inhalte sind anhand der Titel und zugeteilten Textsegmente ersichtlich.

6. Welche Schulstufe errechnet die erste neue Wiener Sachtextformel für a) die Einleitung und b) den Gesamttext?

Lesbarkeit	2.5.2
<i>Erkenntnisse notieren</i>	
1. Text entsprechend der Anleitung vorbereiten.	
2. Einleitung in Schreiblabor einfügen und der Wert der <i>ersten neuen Wiener Sachtextformel</i> festhalten.	
3. Den Gesamttext genauso prüfen.	

Für die quantitative Analyse auf der Seite [schreiblabor.com](http://www.schreiblabor.com)⁶⁰³ ist eine Vorbereitung des Textes nötig: Da solche Programme Sätze erkennen sollten, zählen sie jeden Punkt (bzw. Fragezeichen oder Ausrufzeichen) mit anschließendem Leerschlag als Satzende. Das ist problematisch, weil ein Punkt kein eindeutiges Satzendezeichen ist, sondern genauso gut ein Dezimalpunkt oder Abkürzungspunkt sein kann.⁶⁰⁴ Wird jeder Punkt als Satzendezeichen gezählt, kann das Ergebnis erheblich verfälscht werden, weil die Satzlänge dementsprechend kleiner wird. Daher müssen sämtlichen Punkte, welche kein Satzende darstellen, *von Hand* aussortiert werden. Hilfreich beim Erkennen von Punkten ist der Tastenbefehl Ctrl+F, anschließend muss in der Suchleiste einen Punkt gesetzt werden. So werden alle Punkte des Textes markiert. Bei Titeln und Aufzählungen gilt es zu beachten, dass sie den darauffolgenden Satz verlängern und darum entfernt werden müssen. Des Weiteren wurde erkannt, dass vor eckigen Klammern ein Leerschlag notwendig ist und geschützte Leerschläge vom Online-Tool nicht erkannt werden. Beide Anpassungen können durch die Funktion *Ersetzen* im Word⁶⁰⁵ ausgeführt werden.

Wikipedia richtet sich entsprechend ihrer Eigenansprüche an Laien. Das **Leseniveau eines Laien übersteigt** nach Bamberger **kaum jenes des letzten Schuljahres**. Da in den Autorenrichtlinien gefordert wird, dass zumindest in der Einleitung eine hohe Verständlichkeit vor-

⁶⁰³ <https://www.schreiblabor.com/textlabor/statistic/> (16.04.2013)

⁶⁰⁴ <http://www.doku.net/techndoku/artikel/lesbarkeit.htm>, (16.04.2013.)

⁶⁰⁵ Ctrl+F, Anwählen der Suchoptionen, *Ersetzen*

liegen muss, darf folglich in der *ersten neuen Wiener Sachtextformel* der Wert von **zehn** auf keinen Fall überschritten werden. Da mehr als zwei Drittel der Bevölkerung keinen Hochschulabschluss vorweisen, darf für den restlichen Text der Wert **13** nicht überschritten werden,⁶⁰⁶ **zehn** wäre weiterhin erwünscht.

6.2.3. B Historische Sinnbildung

Die Sinnbildung verleiht den Fakten eine Bedeutung und gibt dem Leser eine Verständnisrichtung vor. Aufgrund der Gefahr von Wertungen und dem Prinzip des Neutralen Standpunkts muss die Sinnbildung besonders sorgfältig geprüft werden.

7. Werden die Ereignisse wertend verknüpft?

Wertungen	3.2.4
<i>Markierung:</i> Violett (dient der weiteren Übersicht)	
1. Alle potentiell wertenden Wörter markieren.	
2. In den Notizen festhalten, wo keine oder besonders viele vorhanden sind.	
Typisch: Während des Ersten Weltkriegs <i>bewahrte</i> die Schweiz die <i>bewaffnete</i> Neutralität. ⁶⁰⁷	

Wir befinden uns auf der Satzebene. Es sollen **wertende Wörter gefunden und violett markiert** werden. Neben der Dokumentation dient dies auch der optischen Akzentuierung für die weitere Untersuchung, besonders der beiden folgenden Fragen 8 und 9.

Wertungen verdeutlichen und verorten Zusammenhänge von Situationen, Strukturen, Ereignissen oder Personen. Oft sind Wertungen bei **Wortarten anzutreffen, welche eine willentliche Handlung verstärken** können. Folglich handelt es sich häufig um Adjektive, Verben, Adverbien und Partikel. Wörter dieser Wortarten müssen nicht zwingend sinnbildend sein. So hat – um beim Ankerbeispiel zu bleiben – beim Satz: «Während des Ersten Weltkriegs *war* die Schweiz *neutral*», das Verb die Aufgabe einer reinen Faktendarstellung ohne jede Wertung.

- Das Ankerbeispiel zeigt zwei eher sachliche Wertungen: *bewahren* und *bewaffnen*.
- Durch zwei Veränderungen werden deutliche Wertungen sichtbar: «Während des Ersten Weltkriegs *beharrte* die Schweiz auf ihrer Neutralität» oder «Während des Ersten Weltkriegs *war* die Schweiz *vordergründig* neutral.»
- Bei Wörtern, die eine zeitliche Situierung ermöglichen, ohne dass sie in irgendeiner Form wertend sind, handelt es sich um keine Wertungen: «Die Schweiz ist *seit der Schlacht bei Marignano* neutral.» Ganz im Gegensatz zur Aussage: «Die Schweiz ist *schon lange* neutral.»
- Zitate (Werturteile von Historikern und Quellenzitate) werden nie markiert, da sie nicht integraler Teil der Argumentation sind.

Textsegmente mit wenigen Wertungen sind tendenziell eher mühsam zu verstehen. Das lässt sich an einer rein tabellarischen Aufzählung von Fakten einfach verdeutlichen. Den eigenen Erkenntnissen zufolge handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um einen kohärenten Text, wenn *ausreichend* Wertungen vorhanden sind. *Ausreichend* muss aber qualitativ beurteilt werden.

⁶⁰⁶ Weiterführende Ausbildung von ca. 3 Jahren, oder gymnasiale Weiterbildung.

⁶⁰⁷ Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919

8. Werden die Urteile mit Fakten untermauert?

Sachliche Begründung	3.2.4
<p><i>Codierung:</i> Unbel. Behauptung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Violette Markierungen überprüfen und Fundstellen codieren. 2. Abschätzen, wie gravierend die Behauptungen sind. 3. Tendenziöse Behauptungen (siehe Ankerbeispiel zwei) mit kurzem Kommentar notieren. 	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Positiv: Während des Ersten Weltkriegs bewahrte die Schweiz die bewaffnete Neutralität. Unter General Ulrich Wille erfolgte die Grenzbesetzung. Der Schlieffen-Plan der Deutschen sah schon vor dem Krieg vor, Frankreich über Belgien und nicht etwa über die Schweiz hinweg anzugreifen. Obwohl französische und italienische Pläne bestanden, die Mittelmächte mittels Durchmarsch durch die Schweiz zu attackieren, blieb die Schweiz von militärischen Übergriffen auf ihr Territorium verschont.⁶⁰⁸ 2. Negativ: Viele abwertend <i>Pfaffen</i> genannte Geistliche führten ein allzu ausschweifendes Leben und profitierten von Stiftungen und Erbschaften der reichen Bevölkerung sowie Abgaben und Spenden der Armen.⁶⁰⁹ 	

Diese Frage dient der Überprüfung der Wertungen (Frage 7) und als Vorbereitung für die Sinnbildung (Frage 10).

Fehlt eine Belegung in irgendeiner Art, gelten die wertenden Satzelemente als unbelegte Behauptungen und werden entsprechend codiert. Bei Sätzen im Konjunktiv ist besondere Vorsicht geboten, genauso beim Partikel *wohl*. Die folgende Frage unterstützt die Suche nach unbelegten Behauptungen:

- *Sind die Wertungen weder aufgrund des Kontexts belegt, noch durch Schulwissen⁶¹⁰ nachvollziehbar?*

Dabei gilt es abzuschätzen, wie gravierend sie sind. Wenn sich die **Aussage auf keinen neutralen Standpunkt** (parteilich) bezieht oder **nicht als kontrovers abgetrennt** wird, ist sie **tendenziös**.

Das erste Ankerbeispiel ist geglückt, da es die erste Aussage sachlich untermauert. Das zweite Ankerbeispiel deutet auf eine antiklerikale Perspektive hin. Sie entspricht jedoch einer heutigen Sichtweise über die (katholischen) Geistlichen der damaligen Zeit.

Werden in irgendeiner Form Beispiele oder Belege im Text verwendet, welche die Wertung stützen, gilt die Behauptung als plausibel. Dies kann ebenfalls durch eine Verlinkung geschehen: Belegt der Verweis die Behauptung, wird die Aussage akzeptiert.

⁶⁰⁸ Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919

⁶⁰⁹ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶¹⁰ Als Schulwissen definieren wir in der obligatorischen Schulzeit behandelte grundlegende Aspekte von Geschichte.

9. Werden die Urteile angemessen normativ verortet?

Verortung	4.2, 4.3.3, 3.4.1
Codierung: Fehlende Verortung Ablauf wie Frage 8	
Positiv für Alterität: Viele der einfachen Bauern trauten sich aufgrund ihrer vielfachen Abhängigkeitsverhältnisse nicht, gegen ihre Herren aufzubegehren. ⁶¹¹ Positiv für Perspektivität: Der Hochadel war an einer Änderung der Lebensumstände der Bauern nicht interessiert, weil dadurch zwangsläufig eigene Privilegien und Vorteile eingeschränkt worden wären. ⁶¹²	

Zweck: Nachdem in der Frage 8 kontrolliert wurde, ob ein Urteil sachlich begründet wurde, soll mit dieser Frage überprüft werden, ob das Urteil nachvollziehbar ist: **Wieso macht er das? / Wieso ist es so?** Kann man sich diese Fragen stellen, ohne eine Antwort darauf zu erhalten, handelt es sich um eine schlechte Verortung. Alterität und Perspektivität müssen darum zwingend erklärt sein, das heisst:

- Aussagen, die für uns heute nicht mehr nachvollziehbar sind, müssen im historischen Kontext dargestellt werden (Ankerbeispiel Alterität).
- Ist es für die Beurteilung einer Handlung wichtig, den Standpunkt einer Person nachvollziehen zu können, muss dieser erläutert werden (Ankerbeispiel Perspektivität).

10. Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?

Sinnbildende Verknüpfungen	3.5
Markierung: Rot (dient der weiteren Übersicht) 1. Sinnbildende Verknüpfungen suchen und markieren. 2. Die Verteilung der roten Markierungen reflektieren.	
Typisch: Noch 1525 kritisierte Luther in seiner <i>Ermahnung</i> zum Frieden das «hochmütige» Verhalten der Fürsten. Erst nach der Weinsberger Bluttat <i>schlug</i> er sich <i>eindeutig</i> auf die Seite der Fürsten und verurteilte die Aufständischen <i>scharf</i> . ⁶¹³	

Es sollen sinnbildende Verknüpfungen erkannt werden, diese sind ein Teil der Sinnbildung und dienen dazu, der Geschichte eine Richtung zuzuweisen (vgl. Frage 13). Anhand des Ankerbeispiels wird die sinnbildende Verknüpfung aufgezeigt:

t1 [Zustand]: Noch 1525 kritisierte Luther in seiner *Ermahnung* zum Frieden das «hochmütige» Verhalten der Fürsten.⁶¹⁴

t2 [Entwicklung]: Erst nach der Weinsberger Bluttat ...

t3 [Zustand]: ... *schlug* er sich *eindeutig* auf die Seite der Fürsten und verurteilte die Aufständischen *scharf*.

t1 und t3 sind zwei zeit- und zustandsdifferenzierte Punkte, welche durch den Punkt t2 eine Entwicklung erfahren haben. Dies kann sich sowohl auf gross- als auch auf kleinräumige Prozesse beziehen. Grossräumige Prozesse wären beispielsweise die Reformation, die Industrialisierung oder die Französische Revolution. t3 kann in der Vergangenheit, aber auch in der Gegenwart liegen. In der Regel führt eine solche sinnbildende Verknüpfung zu einem Werturteil. Je kontroverser die Werturteile, desto besser müssen sie verortet sein.

⁶¹¹ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶¹² Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶¹³ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶¹⁴ Luther kann sich nicht für eine Seite entscheiden

11. Wird eine Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?

Sinnbildungssysteme	3.5.1
<i>Erkenntnisse notieren</i>	
Siehe Tabelle unten für die unterschiedlichen Typen	

Damit man eine Erzählung besser versteht, muss der **Erzählungstyp besser eingeschätzt** werden können. Mit der folgenden **Tabelle** ist eine Identifizierung von verschiedenen Sinnbildungssystemen gewährleistet. Damit eine Einteilung möglich wird, sind auch nachkommende Fragen hilfreich:

- Welchem Zweck dient diese Erzählung?
- Gibt es erkennbare thematische Kontinuitäten?
- Gibt es erkennbare Veränderungen?
- Gibt es einen hauptsächlichen Erzählstrang, in welchen unter Umständen mehrere kurze Erzählungen eingeflochten wurden?

	<i>Mündliche Kultur</i>		<i>Buchkultur</i>		<i>Digitale Kultur</i>
	Traditionelles Erzählen	Exemplarisches Erzählen	Kritisches Erzählen	Genetisches Erzählen	Situatives Erzählen
Zweck	Die Erklärung der gegenwärtigen und zukünftigen Situation geschieht durch Überlieferungen.	Aus der Geschichte sollen Universelle Lebensregeln und Moral gelernt werden, die Geschichte dient als Lehrmeister.	Bestehende Geschichtsbilder werden in Frage gestellt.	Die Erzählung bietet Erklärungen zur Entstehung der gegenwärtigen und zukünftigen Situation.	Es ist ein verknüpftes Geschichtensystem, welches individuell unterschiedliche Erzählmöglichkeiten bietet.
Kontinuität und Wandel	Ursprüngliche Strukturen werden bewahrt, ein Bestehen wird erwartet.	Vergangene Regeln werden an Beispielen aufgezeigt, welche noch heute als Vorbild dienen sollen.	Es wird ein Bruch zur bisherigen Erzählweise dargestellt, marginalisierte Geschichten werden hervorgehoben.	Veränderungen prägen die Welt, diese wird sich weiter verändern. Die Vergangenheit wird als Vorstufe zur Gegenwart betrachtet.	Die Veränderbarkeit ist bereits Teil der Erzählung. Es gibt kohärente Mikro- und Makrostrukturen, welche teilweises Lesen erlauben.
Kritikfähigkeit	Eine Autorität bewahrt die Geschichte, entweder liegt sie richtig oder falsch.	Disparitäten zwischen der überlieferten Geschichte und der Realität werden durch Deutungen und Interpretationen überbrückt.	Die Narration ist selbstkritisch. Es wird hinterfragt, ob überhaupt eine gültige Geschichte geschrieben werden könne.	Es wird der momentane Forschungsstand dargestellt. Dieser wird auch als solcher klar deklariert.	Seixas hatte dies nicht untersucht.
Beispielwertungen	Die 12 Artikel von Memmingen stellen die erste Formulierung von Menschenrechten dar.	Gewalt (Weinsberger Bluttat) erzeugt Gegengewalt (Aufstellung der Armee des Bauernjörg), wobei der schwächere verliert.	Wer seine Macht missbraucht und Menschen unterdrückt, provoziert eine Revolte.	Der Bauernkrieg stellte eine Zäsur in der Entwicklung zur Demokratie in Deutschland dar	Ein Beispiel zum Bauernkrieg steht auf der nächsten Seite.

12. Ist eine thematische Strukturierung erkennbar?

Thematische Strukturierung	3.6
<i>Erkenntnisse notieren</i>	
Text überlesen bezüglich: Wo sind welche thematischen Strukturierungen sichtbar?	

Die vorliegende Frage gibt der weiteren Analyse eine zusätzliche Perspektive. Sie ist für die Fragen 15 bis 18 von grosser Bedeutung.

Unter der thematischen Strukturierung wird die **Reihenfolge der Inhalte** verstanden, welche **durch ihre Anordnung eine Gewichtung und somit die Schwerpunkte der Geschichte festlegen**.

Thematische Strukturierung	Charakterisierung	Zu diesen Themen möglich
<i>Genetisch-chronologisch</i>	Zumeist werden grosse (Zeit-)Räume abgedeckt. Die Darstellung erfolgt überblicksartig und chronologisch. Eine Entstehungsgeschichte wird aufgezeigt.	Das Römische Reich
<i>Regressiv</i>	Die Darstellung ist anti-chronologisch und exemplarisch. Die Erzählung geht über verschiedene Ursachen zurück zum Ursprung.	Die Entstehung der Französischen Revolution
<i>Längsschnitt</i>	Es wird ein Thema in einem langen, chronologischen Zeitraum betrachtet.	Die Geschichte der Päpste
<i>Querschnitt</i>	Zu einem Zeitpunkt werden viele thematische Aspekte betrachtet.	Der Tag des Mauerfalls
<i>Fallanalyse</i>	Sehr stark eingegrenzte Darstellung über ein exemplarisches Ereignis. Ein Thema wird zu einem Zeitpunkt betrachtet.	Der Sturm auf die Bastille
<i>Biografisch</i>	Es wird von einer Person berichtet. Dies führt zu einer personifizierten Darstellung.	Margaret Thatcher

Vergleiche Kapitel 3.6 für die ausführlichere Darstellung der thematischen Strukturierung.

Wird die thematische Strukturierung ungeschickt gewählt oder wird ihr nicht Folge geleistet, kann die Absicht eines Textes gestört werden, wie die folgenden zwei Beispiele verdeutlichen:

- Werden in einer Biographie viele thematische Ergänzungen oder Randbemerkungen gemacht, geht der Fokus verloren.
- Wenn zu viele Randthemen in eine Fallanalyse hineinspielen, kann sie zu einem Querschnitt verkommen.

13. Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?

Gesamtaussage	3.7
<i>Erkenntnisse notieren</i> Reflexion der gemachten Erkenntnisse und festhalten grundsätzlicher Vorschläge zum Artikel.	

Diese Frage dient dazu, die bisherigen Überlegungen Revue passieren zu lassen, insbesondere die Erkenntnisse aus den Fragen 11 und 12.

Ein Text braucht ein klares **Erzähl dispositiv**. Dieses muss hier zusammengefasst oder zitiert werden können. Handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um einen differenzierten, guten Text, können in wenigen Sätzen die Kernaussagen dargestellt werden. Ist dies nicht möglich, zeugt der Artikel von Inkonsistenz. Ebenfalls werden hier Mängel in der Neutralität und Ausgewogenheit sichtbar. Diese Erkenntnisse sind wichtig für die Folgefragen.

6.2.4. C Geschichtliche Grundanforderungen

Werden die folgenden Anforderungen nicht erfüllt, kann von einem Fehler in der Darstellung ausgegangen werden. Als Referenz dient das e-HLS. **Daher muss vor der weiteren Bearbeitung der entsprechende e-HLS-Artikel gründlich gelesen werden.**

14. Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?

Selektivität	3.4.2, 4.2
<i>Erkenntnisse notieren</i> Gewichtung der Inhalte im Vergleich zwischen dem e-HLS und dem Wikipedia-Artikel beurteilen.	

Diese Frage stellt eine Ergänzung zur Frage 9 dar, jedoch auf einer anderen Ebene: Im Gegensatz zur Frage 9, wo eine Verortung der einzelnen Urteile geleistet wurde, erfolgt an dieser Stelle eine Verortung des ganzen Lemmas. Konkret geht es darum, inhaltliche Lücken oder schlecht verständliche Passagen festzustellen. Dies kann mit der folgenden Frage erledigt werden: **Wo sollte der Leser mehr erfahren?**

Auch hier stellt das e-HLS eine wichtige Referenz dar, da sorgfältig selektierte Inhalte in alter *Enzyklopädiemanier* dargeboten werden. Berichtet das e-HLS verhältnismässig viel über einen Aspekt und die Wikipedia sehr wenig oder gar nichts, deutet dies auf eine schlechte Auswahl der Inhalte hin. Es kann durchaus sein, dass der Wikipedia-Artikel aufgrund der Platzverhältnisse präzisere Aussagen treffen kann und somit verständlicher ist!

15. Gibt es Perspektiven, welche bevorzugt werden?

Perspektivität	3.4.1, 3.2
Perspektivität notieren	

Der Zweck dieser Frage liegt darin, die **angemessene Berücksichtigung von Perspektiven** zu überprüfen. Dies wird dann notwendig, wenn ein Konflikt besteht. Solche zu erkennen ist jedoch oft nicht einfach, da jeder Analysierende selber Perspektiven hat und er darum ihm vertraute Sichtweisen überliest. Über den **Vergleich mit der Gewichtung des e-HLS** kann am einfachsten erkannt werden, ob Perspektiven bevorzugt werden.

16. Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?

Exemplarität	3.4.2
<i>Codierung:</i> Notieren	
Negativ: Vergleiche den Artikel zu Johannes Calvin beim Abschnitt <i>Leben</i> . ⁶¹⁵	

Anders als bei der Frage 14 soll hier erkannt werden, ob anstelle etlicher Beispiele zu einem Phänomen eine **exemplarische Auswahl** getroffen wird. Diese Auswahl kann sowohl für den ganzen Artikel (siehe e-HLS) oder einzelne Textsegmente geprüft werden. Mit Hilfe der **folgenden Fragen** lässt sich dies prüfen:

- Gibt es lange vielleicht auch ausschweifende Passagen zum gleichen Thema?
- Gibt es etliche Beispiele zum gleichen Phänomen?

Ist dies der Fall, könnte ein Teil des Artikels gekürzt, in einen Unterartikel ausgelagert oder in einen anderen spezifischen Artikel eingebaut werden, auf den in der Folge verwiesen wird. Beim aufgeführten Ankerbeispiel wäre hingegen eine bessere Strukturierung und Kürzung sinnvoller.

17. Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?

Personalisierung	4.3.1, 4.2
<i>Codierung:</i> Nicht Personalisierung	
Positiv: Einige wesentliche Entscheide fielen dennoch in [Wahlens] Amtszeit, wobei sich sein Einfluss darauf allerdings nicht direkt beurteilen lässt. ⁶¹⁶	

Personalisierung muss vermieden werden, was durch eine Verortung der Handlungen erreicht wird. Die folgenden Fragen präzisieren die Erkennung von **Personalisierungen**:

- Werden grosse Taten von grossen Männern dargestellt?
- Werden Personen unzulässigerweise Handlungen aus eigenem Antrieb zugeschrieben, ohne deren Umfeld zu berücksichtigen?

18. Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur ohne erzählerische Notwendigkeit?

Zeitlichkeit	4.2
<i>Codierung:</i> Zeitlichkeit	
Negativ: Siehe Autorenrichtlinien Geschichte mit dem Beispiel Berlin-Tempelhof. ⁶¹⁷	
Positiv: Sein schärfster Gegenkandidat in der Wahl war Rudolf Gnägi, der <i>später</i> sein Nachfolger werden sollte. ⁶¹⁸	

Diese Frage ist von Bedeutung, damit der Leser nicht durch **unnötige zeitliche Sprünge in der Erzählstruktur** die Orientierung verliert.

Der Text wird mit dem Fokus auf die zeitlichen Angaben gelesen. Wird er inhaltlich durch eine nicht-chronologische Erzählweise unübersichtlich, wie im ersten Ankerbeispiel geschildert, muss die verwirrende Stelle codiert werden.

⁶¹⁵ Johannes_Calvin&oldid=117902751

⁶¹⁶ Friedrich_Traugott_Wahlen&oldid=110502494

⁶¹⁷ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

⁶¹⁸ Friedrich_Traugott_Wahlen&oldid=110502494

19. Bietet der Artikel Anknüpfungspunkte an die Gegenwart?

Gegenwartsbezug	4.3.2
<i>Codierung:</i> Gegenwartsbezug	
Positiv: Die Mehrheit der Täufer folgte jedoch entsprechend den Schleithemer Artikeln aus dem Jahr 1527 einem gewaltfreien Weg, wie er <i>noch heute</i> für Mennoniten und Hutterer kennzeichnend ist. ⁶¹⁹	

Geschichte wird immer aus der Gegenwart auf die Vergangenheit blickend geschrieben. Durch den Bezug auf die Gegenwart wird sie erst für den Rezipienten erschliessbar.

Es gibt **drei Typen von Gegenwartsbezügen**:

1. Werden Bedeutungen für die heutige und künftige Zeit geschaffen? Hier handelt es sich um unmittelbare noch heute sichtbare Spuren aus der Vergangenheit (bspw. Denkmäler)
2. Werden für den Leser mögliche Anknüpfungspunkte in der Gegenwart gegeben? Hier geht es um Ursachen für die heutige Situation (bspw. die Geschichte von Aarau)
3. Werden universelle Werte herangezogen? Hier handelt es sich um Sinnzusammenhänge durch die Schlüsselprobleme von Klafki (bspw. *Macht und Herrschaft, Armut und Reichtum, Arbeit*, etc.). Diese sind nicht abschliessend und verändern sich mit dem Zeitgeist.

6.2.5. D Geschichtsdidaktische Möglichkeiten

Die folgenden Fragen zielen auf geschichtsdidaktisch wünschenswerte Eigenschaften der Erzählung. Ein Fehlen dieser Eigenschaften bedeutet jedoch nicht zwingend einen Mangel, vielmehr dienen sie der Attraktivität des Textes und werden darum auch Möglichkeiten genannt.

20. Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen gezogen?

Vergleiche	4.2
<i>Codierung:</i> Vergleich	
Positiv: Schon im 13. und 14. Jahrhundert waren Bauern in der Schweiz, in Flandern und England, im 15. Jahrhundert in Böhmen aufgestanden. ⁶²⁰	

Durch Vergleiche werden Inhalte besser verstanden, da der Rezipient anhand einer genaueren Charakterisierung mehr Erkenntnisse über einen Gegenstand gewinnt. Sowohl eine **Gemeinsamkeit als auch ein Unterschied** können durch einen Vergleich anschaulich festgehalten werden.

Da in der Wikipedia keine Theoriefindung unternommen wird, dürfte ein Autor darin keine Vergleiche nennen, sondern sie lediglich zitieren.

⁶¹⁹ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶²⁰ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

21. Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?

Personifizierung	4.3.1
<i>Codierung:</i> Personifizierung	
Während des Zweiten Weltkrieges wurde die <i>Anbauschlacht</i> (nach ihm auch als <i>Plan Wahlen</i> bezeichnet) [...] ⁶²¹	

Von Personifizierung ist die Rede, wenn eine nicht exponierte **Persönlichkeit exemplarisch für eine Gruppe** steht. Bekanntes Beispiel ist der *Ötzi* als Vertreter der Jungsteinzeit. Bei Biographien ist diese Qualität eher anzutreffen. Im Ankerbeispiel steht der Wissenschaftler Wahlen bereits zu Lebzeiten für eine Organisation. Er wurde später durch diese Personifizierung bekannt.

22. Wird der Konstruktionscharakter der Erzählung offen gelegt?

Konstruktivität	3.4.3
<i>Codierung:</i> Konstruktivität	
Positiv: Von der Obrigkeit wurde er trotzdem zunehmend für die Geschehnisse im Bauernkrieg verantwortlich gemacht, <i>wohl auch deshalb</i> , weil er sich nicht eindeutig von den Forderungen der Bauern distanzierte. ⁶²²	

Der Autor muss dem Leser bewusst machen, dass die **Erzählung konstruiert** ist. Darum soll er Schreibentscheidungen transparent machen und Verortungen sorgfältig tätigen. Dies gelingt ihm über den Hinweis, dass:

- Lücken im Quellenmaterial, der Forschung und Erzählung vorhanden sind,
- die Quellenlage einseitig ist oder
- Grenzen beim aktuellen Wissensstand bestehen.

23. Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?

Alterität	4.3.3
<i>Codierung:</i> Alterität	
Typisch: Calvins Verhalten lässt sich zum Teil damit erklären, dass die Prinzipien universeller Menschenrechte oder der religiösen Toleranz gegenüber Andersgläubigen im 16. Jahrhundert noch wenig Anhänger hatten und auf die Kreise humanistischer Gelehrter beschränkt waren. ⁶²³	

Veränderungen passieren und die Vergangenheit kann sowohl befremdend als auch faszinierend sein. Dieser Wandel der Sichtweisen von früher zu heute muss einem Leser verdeutlicht werden.

Alterität lässt sich in einem Text am besten mit der folgenden Frage **feststellen**: Würde ein Leser diese Begebenheit als befremdend wahrnehmen?

Bei einer geglückten oder im Gegenteil fehlenden Verortung (siehe Frage 9) ist auch mit grösserer Wahrscheinlichkeit Alterität anzutreffen. Wie auch im Ankerbeispiel deutlich zu erkennen, besteht die Gefahr, dass durch *Übererklärung* eine Verharmlosung resultiert. (Wie etwa: *Damals war es ja so üblich und darum moralisch nicht verwerflich.*)

⁶²¹ Friedrich_Traugott_Wahlen&oldid=110502494

⁶²² Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶²³ Johannes_Calvin&oldid=117513837

24. Werden zusätzlich abweichende zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?

Multiperspektivität	4.3.4
<i>Codierung:</i> Multiperspektivität	
Positiv: Vergleiche im Deutschen Bauernkrieg die Nebeneinanderstellung der Sichtweisen von Luther, Melancthon und Müntzer. ⁶²⁴	

Das Ziel liegt darin, Perspektivität zu erkennen und diese durch andere Meinungen zu kontrastieren. Einem Leser sollte die Möglichkeit geboten werden, **durch Vergleiche von Perspektiven zu neuen Erkenntnissen** zu gelangen.

25. Werden unterschiedliche Werturteile einander gegenübergestellt?

Kontroversität	4.3.5, 3.2.4
<i>Codierung:</i> Kontroversität	
Positiv: Der Bauernkrieg galt dabei lange als <i>peinlicher Fehltritt der Protestanten</i> , der ihnen von den Katholiken <i>vorgehalten</i> wurde. ⁶²⁵	

Wertungen respektive Werturteile können in der Rezeptionsgeschichte dargestellt werden. Eine Rezeptionsgeschichte meint eine Darstellung, wie verschiedene Personen (Historiker/Politiker/andere) einen Inhalt unter Umständen in verschiedener Zeit gesehen haben oder heute sehen.

Erkennbar ist eine Kontroverse, wenn **mehrere sich widersprechende Werturteile** zitiert werden. Es kann spannend sein, Kontroversen über ein Thema nachzugehen. Voraussetzung dafür ist aber entsprechendes historisches Wissen.

26. Werden auch Erkenntnisse neuerer Forschungszweige im Artikel dargestellt?

Forschungsfortschritt	3.4.5
<i>Erkenntnisse notieren</i>	

Es ist wünschenswert, in einem Artikel in begrenzter Weise **Erkenntnisse aus neueren Disziplinen anzutreffen**. Diese sollen eine Erweiterung des Themas liefern. In den *Richtlinien Geschichte* sind die hauptsächlichen Disziplinen festgehalten:⁶²⁶ politische Geschichte, Verfassungsgeschichte wie auch Sozial-, und Wirtschaftsgeschichte. Durch das Einbeziehen weiterer Geschichtsbereiche kann der vorliegende Text mehr Forschungsperspektiven bieten und ist aktueller.

Für eine tiefgreifende Analyse müssten die Bereiche definiert und mit aktueller Literatur geprüft werden.

⁶²⁴ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶²⁵ Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772

⁶²⁶ Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199

6.2.6. E Reflexion und Schlusskritik

Bevor die letzte Frage beantwortet wird, muss der Untersuchende die Erkenntnisse sämtlicher Fragen überblicken und im besten Fall den Bewertungsbericht geschrieben haben. Diese Frage dient der abschliessenden Beurteilung, ob etwas übersehen wurde oder ein Textabschnitt überflüssig ist.

27. Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?

Erzählfunktion	4.4
<i>Erkenntnisse notieren</i>	

An dieser Stelle werden (wie bei Frage 13) zu **vom Thema abkommende bzw. nicht codierte Passagen gesucht**. Treten dabei Schwierigkeiten auf, müssen die Funktion bzw. die Funktionen jedes Textsegments notiert werden.

Eventuell können Lücken im Raster oder gar bis anhin unbeachtete didaktische Möglichkeiten für Erzählungen entdeckt werden. Diese sind für weitere Untersuchungen und die Erweiterung des Rasters wertvoll. Ist keine Funktion zu erkennen, kann die entsprechende Textstelle mit grosser Wahrscheinlichkeit gelöscht werden.

6.3. Ausgeklammerte Aspekte

Der Fragenkatalog mit dem dazugehörigen Codierungsleitfaden, stellt ein Produkt langer Selektion dar. Er wurde aus einer umfassenden Kartei möglicher Fragen an konkreten Artikeln entwickelt. Entsprechend der Fragestellungen lagen die Themenfelder der vorliegenden Arbeit in der Verständlichkeit, geschichtlichen Aspekten, wie der Sinnbildung und geschichtsdidaktischen Qualitäten. Erwartungsgemäss konnten nicht alle sinnvollerweise zu prüfenden Grössen berücksichtigt werden, vielmehr stellt unser Produkt eine kleine Auswahl vieler Möglichkeiten dar. Im vorliegenden Kapitel sollen wichtige, nicht berücksichtigte Aspekte dargestellt werden.

Abbildungen und Quellenzitate

Eine gezielte Auswahl von Abbildungen, gut verknüpft mit dem Text, erhöht die Anschaulichkeit und Verständlichkeit eines solchen. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit einer besseren Informationsaufnahme, da Bild und Text verschiedene Regionen im Gehirn ansprechen. Unser Fragenkatalog beinhaltete mehrere Fragen dazu:

- Haben die verwendeten Abbildungen einen direkten Bezug zum Text?
- Geht der Text auf die Abbildungen ein?
- Fördern die eingesetzten Abbildungen und Quellenzitate das Verständnis der Inhalte?

Es hat sich jedoch gezeigt, dass von diesem Qualitätsmerkmal abgesehen werden muss, da Abbildungen in der Regel nicht Teil der Narration sind, sondern im besten Fall Ergänzungen beziehungsweise Kontrastierungen darstellen. Sie lenken somit von unserem eigentlichen Untersuchungsziel ab. Hinzu kommt, dass eine fundierte Beurteilung von ikonographischem Material den Rahmen unseres Fragenkatalogs sprengt.

In der Geschichtswissenschaft unterscheidet sich der Umgang mit Quellenzitate wenig von jenem der Abbildungen. Somit wird auch von einer Analyse der Zitate in der vorliegenden Untersuchung abgesehen.

Nicht beachtete Aspekte zur Verständlichkeit

Ein Leser hat gewisse Erwartungen an einen enzyklopädischen Artikel. Entspricht dieser der Textsorte und somit dem typischen Schema, kann die Verständlichkeit erhöht werden. Generell steht bei einer inhaltlichen Analyse von Text eine Frage im Vordergrund: Ist der Text verständlich? Verständlichkeit lässt sich in unzähligen Aspekten, auf globaler und eher niederschwelliger⁶²⁷ Ebene beurteilen. Beide Ebenen wurden im Theorieteil dargestellt. Im Fragenkatalog wird sie anhand einer kleinen Auswahl ausgewählter optischer und inhaltlicher Aspekte mit den Fragen 1 bis 5 überprüft. Es hat sich gezeigt, dass mit diesen Fragen durchaus sinnvolle Erkenntnisse aus dem Text gezogen werden können, welche der weiteren Analyse dienen. Wir sehen jedoch davon ab, eine globale Prüfung der Verständlichkeit durchzuführen, wie es etwa durch die Fragen: *Hat der Text ausreichend Kohäsionsmittel?*, *Ist der Text kohärent?*, geschehen würde. Auch versuchen wir in keiner Weise das Vorwissen des Rezipienten zu ermitteln. Dies weil uns ein Konzept fehlt, solch allgemeine Fragen beantworten zu können. Der Individualität der gesellschaftlich breit gefächerten Rezipienten wären wir mit dem vorliegenden Untersuchungsrahmen nicht gerecht geworden. Sehr wohl ist hier Potential vorhanden, den Fragenkatalog in eine textlinguistische Richtung stärker auszubauen. Unserem Ziel entspricht dies jedoch nicht, da wir nicht primär aus linguistischer, sondern

⁶²⁷ anhand von Einzelaspekten

aus historischer Perspektive die Verständlichkeit des Textes untersuchen wollen. Mit dem Konzept der historischen Sinnbildung gelingt es uns, indirekt Aussagen über die globale Verständlichkeit zu gewinnen, denn die Voraussetzung für Sinnbildung ist Kohärenz.⁶²⁸

Ein Beispiel für einen niederen Verstehensprozess, sind Worte. Sie bilden die kleinsten Sinneinheiten bei Texten und werden über die Frage 1 zu schwierigen Begriffen im Fragenkatalog berücksichtigt. Sätze, welche die nächste Ebene darstellen, sind dem Selektionsprozess zum Opfer gefallen. Dieser Entscheidungsprozess soll kurz nachgezeichnet werden:

Aus der Verständlichkeitsforschung ist bekannt, dass Sätze vom Rezipienten mit höherer Wahrscheinlichkeit als kohärent empfunden werden, wenn sie eine überblickbare Länge, eine bis wenige Propositionen umfassen und Satzteile mit ausreichend Kohäsionsmittel verknüpft werden. Ebendieser Satz ist aufgrund seiner Länge und Zahl der Botschaften ein wunderbares Beispiel für einen schlecht verständlichen Satz! Die Erkenntnis aus der Theorie führte zur umfassenden Frage, *Werden grammatisch und inhaltlich schwierige Sätze vermieden?* Die sehr allgemein gestellte Frage implizierte mehrere Folgefragen, was nicht erwünscht war. Darum wurde sie in die nachkommende umformuliert: *Werden lange Sätze vermieden?* Um diese Frage beantworten zu können, beschlossen wir mit Hilfe eines quantitativen Analysetools⁶²⁹, die langen Sätze zu erheben. Anschliessend sollten die gefundenen Sätze qualitativ geprüft werden. Konkret hiess dies, dass jene Sätze mit über 20 Worten auf deren Propositionen, Verschachtelung und Kohäsionsmittel hin analysiert wurden. Die Idee bestand darin, gefundene schwierige Sätze in einem Verhältnis (Gesamtzahl Sätze zu schwierigen Sätzen) festzuhalten. Es stellte sich heraus, dass der Aufwand gerade bei langen Artikeln mit diesem Vorgehen sehr gross ist. Da sich alle Sätze mit 30 und mehr Worten als schwierig erwiesen, entstand schliesslich die rein quantitative Frage nach dem Vorkommen von Sätzen mit 30 Worten oder mehr. Diese Sätze sollten nicht weiter qualitativ geprüft werden. So konnte in kurzer Zeit die Menge langer Sätze in einem Artikel erkannt werden. Es bestand jedoch nach wie vor das Problem der mangelnden Vergleichsbasis. Da anhand der ersten nWS (Frage 6) diese quantitativen Aspekte des Textes inklusive fundierter Vergleichsbasis abgedeckt sind, entschlossen wir uns schliesslich, die Satz-Frage gänzlich zu streichen.

Zumeist kleiner als Sätze, und trotzdem in der Aussage oft grösser als sie, sind rhetorische Mittel. Hierzu zählen etwa Metaphern.⁶³⁰ In Narrationen sind gerade Metaphern häufig anzutreffen. Sie stehen «zwischen Text und Denken»⁶³¹ und ermöglichen viel Information in wenig Text. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies: «Europa ist ein Haufen gut gefütterter Zwerge»⁶³². Das Verstehen solcher Sprachbilder ist aber nicht immer gegeben. Sobald «höhere Ansprüche an das Verstehen»⁶³³ bestehen, erhöht sich die Zeitdauer für die Interpretation, oder verunmöglicht dem Rezipienten gar, die Botschaft zu erkennen. Es kann auch zu Verwirrung oder Fehlinterpretationen kommen, was in einer Enzyklopädie kein Ziel darstellen

⁶²⁸ Der Wortschatz aus der Sprachdidaktik findet aber Anwendung bei der Argumentation der Sinnbildung.

⁶²⁹ <https://www.schreiblabor.com/textlabor/statistic/> (10.5.2013)

⁶³⁰ Barricelli (2012), S. 264

⁶³¹ Müller (2012), S. 29

⁶³² Die Botschaft der Metapher liegt darin, dass Europa – wohl im Vergleich zu anderen Regionen der Welt – aus vielen vermögenden kleinen Staaten besteht. Inwiefern diese Metapher eine anklagende oder sarkastische Note hat, ist ohne entsprechenden Kontext nicht ersichtlich. Müller (2012), S. 31

⁶³³ Schumacher (1997) in Müller (2012), S. 35

kann. Darum wird in der Schulbuchforschung der Verständlichkeit zuliebe von Metaphern tendenziell abgeraten. So entstand die folgende Frage:

Werden sparsam und ausschliesslich gemeinhin bekannte oder kontextuell nachvollziehbare Metaphern gewählt?

In der Theorie wird von einem *spontanen Verstehen*⁶³⁴ gesprochen, was wir in den drei untersuchten Artikeln bestätigen konnten. Zudem sind Metaphern in der Wikipedia selten anzutreffen und wenn, dann oft kommentiert. So wurden sie als sprachliche Auflockerung des Textes eher angenehm empfunden. Dies veranlasste uns, die Frage zu streichen.

Der Entscheid dafür fusst somit auf zwei Argumenten:

1. Metaphern kommen in der Enzyklopädie vergleichsweise selten vor und wenn werden sie oft erklärt oder sind aus dem Kontext verständlich. Oft sind sie eine anschauliche, angenehme Auflockerung des Fliesstextes.
2. Das Verstehen von gewissen Metaphern setzt jedoch Vorwissen voraus, was bekanntlich nicht generell geprüft werden kann. Somit bleibt der Interpretationsspielraum solcher rhetorischer Mittel gross.

Trotz dem Verzicht auf die eben dargestellten wichtigen Aspekte, konnten wir bei den drei untersuchten Artikeln viele Erkenntnisse gewinnen. Diese Resultate werden im nächsten Kapitel präsentiert und diskutiert.

⁶³⁴ Müller (2012), S. 33ff

7. Untersuchungsergebnisse

Die Entwicklung des Codierungsleitfadens erwies sich als sehr aufwändig. Darum waren wir gezwungen, unseren Untersuchungsumfang auf drei Artikel zu beschränken. Die gewonnenen Erkenntnisse sind somit mit Vorsicht zu geniessen, und erheben nicht den Anspruch repräsentativ für Geschichtsartikel in der Wikipedia zu stehen. Dennoch lassen sie erste Tendenzen erkennen, denn die Artikel sind sehr unterschiedlich. Da anhand dieser Artikel sowohl der Fragenkatalog, als auch der Codierungsleitfaden entwickelt wurden, prüften wir über die breite Auswahl die Anwendbarkeit der Erhebungsinstrumente.

Die mittels Quotenstichprobe gezogenen Artikel sind: *Geschichte der SBB*, *Altbundesrat Friedrich Traugott Wahlen* und *Deutscher Bauernkrieg (1525)*. Die drei Artikel besitzen alle eine gewisse Relevanz für die Schweizergeschichte, sie haben ansonsten aber wenig gemeinsam.

- Über die im Zweiten Weltkrieg bedeutungsvolle Gotthardbahn gelangte die Unternehmensgeschichte der SBB in die Auswahl. Diese ist aus fachlicher Sicht wohl ein Nischenthema, stellt aber einen verbreiteten Inhalt der Wikipedia dar. Wir fokussieren hier auf den Abschnitt Geschichte. Dieser wird – wie beim selektiven Lesen in einem Hypertext üblich – durch das Inhaltsverzeichnis ausgewählt. Es hat sich bei genauerer Betrachtung des gesamten Artikels herausgestellt, dass wichtige weitere geschichtliche Aspekte, wie etwa zur Technik und zum Rollmaterial, in anderen Abschnitten aufgeführt werden. Ausserdem existiert ein Verweis auf einen ausführlicheren Artikel zur Geschichte der Schweizer Eisenbahn. Diese weiterführenden Möglichkeiten wurden von uns nicht beachtet.
- Die Biografie von Friedrich Traugott Wahlen ist aufgrund seiner Rolle in der Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg in unsere Auswahl geraten, sein Name wird hierzu in Geschichtsbüchern erwähnt. Hodel hat erkannt, dass in der Wikipedia im Bereich Geschichte, Biografien häufig anzutreffen sind. Daher erhoffen wir uns über die Untersuchung einer solchen, gewinnbringende Erkenntnisse zu erzielen.
- Der Deutsche Bauernkrieg als Konflikt, welcher mit der Reformation in Verbindung steht, hat eine grössere geschichtliche Bedeutung. Er behandelt mehrere Themen und besitzt eine grössere räumliche Ausbreitung. Dementsprechend handelt es sich um einen längeren Artikel, welcher zwischen 2003 und 2005 gar den Status exzellenter Artikel besass.⁶³⁵

Zunächst werden die Ergebnisse der Untersuchungsbereiche reflektiert. Dies ermöglicht eine gezielte Beantwortung der Fragestellungen unserer Arbeit. Wie schon angedeutet handelt es sich bei den Erkenntnissen um mehr oder weniger deutliche Tendenzen, welche bereits nach drei Artikeln absehbar sind. Damit diese Feststellungen besser nachvollzogen werden können, werden sie anhand konkreter Beispiele aufgezeigt. Somit folgen wir dem bereits in der Methode beschrittenen anwendungsorientierten Ansatz, mit dem Ziel, unnötige Wiederholungen zu vermeiden. Im Kapitel 7.5 folgt eine kompakte Kritik der Artikel, wie sie auf der Diskussionsseite an die Autoren der Wikipedia herangetragen werden könnte.

Da die erste Erhebung dazu diente, die Untersuchungsinstrumente zu erstellen und verbessern, handelt es sich hierbei um eine Verschriftlichung der zweiten Analyse. Die zu jeder Frage formulierten präzisen Erkenntnisse sind im Anhang, inklusive der codierten Datei aus

⁶³⁵ Diskussion:Deutscher_Bauernkrieg&oldid=104047118

MAXQDA einsehbar. Diese Datei weist automatisch generierte Abschnittsnummern auf, was uns die Angabe gezielter Verweise ermöglicht.⁶³⁶ Damit der Leser den Überblick zu den Untersuchungserkenntnissen behalten kann, werden jeweils zu Beginn der folgenden vier Unterkapitel die Fragen zum entsprechenden Bereich des Fragenkatalogs mit Tabelle und Text vorgestellt.

7.1. Sprachliche Grundanforderungen

Im ersten Untersuchungsschritt lernt man den Text kennen und achtet sich nebenbei auf schwierige Begriffe. Bei der zweiten Frage, helfen die gewonnenen Eindrücke und die Hyperlinks werden bezüglich deren Zweckmässigkeit beurteilt. Die dritte Frage dient der Zusammenfassung der Kernaussagen aus jedem Textsegment. Zudem hilft

A Sprachliche Grundanforderungen

<i>Begriffe</i>	1. Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?
<i>Hyperlinks</i>	2. Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?
<i>Leserführung</i>	3. Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgebildet?
<i>Paratext</i>	4. Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?
<i>Einleitung</i>	5. Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?
<i>Lesbarkeit</i>	6. Welche Schulstufe errechnet die 1. neue Wiener Sachtextformel für a) die Einleitung und b) dem Text?

sie, die genauen Inhalte zu überblicken. Diese Übersicht dient den Fragen zu den passenden Kapitelüberschriften (4) und der, dem Inhalt entsprechenden Einleitung (5). Zudem werden so die thematischen Einheiten der Abschnitte geprüft und mögliche überladene, doppelt vorkommende oder zusammenpassende Inhalte sichtbar. Die quantitative sechste Frage dient der Kontrolle der allgemeinen Verständlichkeit, die Wort- und Satzlänge ist darin von grosser Bedeutung.

(1) Schwierige Begriffe sind eines von vielen Merkmalen für den Grad der Verständlichkeit, im Sinne der lokalen Kohärenzbildung. Besonders im Schulalltag haben sie sich als wichtiger Anhaltspunkt erwiesen. Häufig versteht man jedoch in einem gut geschriebenen Text einige schwierige Begriffe, da diese durch den grösseren Zusammenhang erschlossen werden können. Die Untersuchung zielt darauf, Begriffe zu identifizieren, welche ohne Verlust durch andere ersetzt werden können. Bei den Artikeln zur SBB und zu F. T. Wahlen sind es nur wenige Wörter, welche gemäss der Definition auffallen. Der Artikel zum Bauernkrieg hat jedoch wesentlich mehr davon aufzuweisen. Darin erweisen sich zudem schlecht gewählte Synonyme als störend. So meinen im Artikel die Begriffe: *Heer des Schwäbischen Bundes*, *Heer von Truchsees Georg von Waldenburg-Zeil*, *Bauernjörg*⁶³⁷ dasselbe – was wir erst nach eigenen Recherchen erkannten. Genauso erweist es sich als problematisch, wenn viele schwierige Begriffe in einem Satz vereint werden:

«Auch die zahlreichen Bürgererhebungen in vor allem südwestdeutschen Städten zwischen 1509 und 1514 waren zumeist von den ärmeren und unterprivilegierten Schichten getragen und gegen die *ökonomischen* und *politischen Privilegien* der *Patrizier* und des *Klerus* gerichtet gewesen.»⁶³⁸

⁶³⁶ Die drei Artikel mit den angegebenen Nummern sind im Anhang zu finden. Alternativ kann die Untersuchung direkt im MAXQDA nachvollzogen werden. Gewisse Erkenntnisse sind besser in der Themenmatrix dargestellt, welche sich ebenfalls im Anhang befindet.

⁶³⁷ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 81,85, 94

⁶³⁸ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 39

Sehr wohl sind diese Begriffe im Geschichtsbereich nicht ungewöhnlich, deren Häufung in einem langen Satz erschwert aber einem ungeübten Leser das Verständnis. Zudem könnte man *ökonomisch* durch *wirtschaftlich* ersetzen und *Patrizier* durch (*adelige*) *Oberschicht*. Zumindest eine Verlinkung dieser Begriffe wäre angebracht.

(2) Da ein Link nicht nur die Artikel verknüpft, sondern auch durch eine typografische Abhebung ein Gestaltungselement darstellt, sollte er gezielt eingesetzt werden. Weniger, aber sinnvollere Links können das Verständnis enorm erleichtern und zudem verhindern, dass sich ein ungeübter Leser in Details verliert. Im Artikel zu Wahlen der Begriff *Kartoffel*⁶³⁹ verlinkt, der schwierige Begriff *Kataster*⁶⁴⁰ hingegen nicht. Im Artikel zum Bauernkrieg halten sich, abgesehen der Ortschafts- und Datumsangaben, die unnötigen Links in Grenzen. Zu den unnötigen oder gar irreführenden Hyperlinks sind uns drei Kategorien aufgefallen:

- Banale Begriffe – vorwiegend in der Einleitung
- Ortsbezeichnungen und
- Datumsangaben.

(3) Bei der Prüfung der Übereinstimmung von thematischer und struktureller Gliederung hat sich gezeigt, dass dies in der Tendenz bei kürzeren Artikeln problemlos geleistet werden kann. So ist die Arbeit bei den Artikeln zur SBB und zu Wahlen in wenigen Minuten erledigt. Diese Arbeit erweist sich aber bei langen Artikeln mit grossen Abschnitten, wie dem Bauernkrieg, als sehr zeitraubend. In letztgenanntem Artikel sind eine Reihe von Schwächen aufgefallen: Innerhalb einiger Absätze besteht kein Zusammenhang.⁶⁴¹ Andere Textsegmente überschneiden sich zumindest teilweise inhaltlich.⁶⁴²

(4) Mit der Überprüfung, wie angemessen sich die Titel in Bezug auf die dargestellten Inhalte erweisen, schliessen wir an die letzte Frage an. Auch hier treten Mängel der inhaltlichen Strukturierung des Artikels zum Bauernkrieg sichtbar: Die zwei Überschriften *das Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts*⁶⁴³ und *Ursachen und Umfeld*⁶⁴⁴ sind unklar, weil sie zu unpräzise oder dem Inhalt des Textsegmentes nicht gerecht werden.

Bereits diese beiden Fragen zur Prüfung der lokalen Kohärenzbildung deuten auf Verbesserungspotential des Artikels hin.

(5) Nachdem der Text nun wenige Male überblickt wurde, kann die Einleitung beurteilt werden. Sie muss in prägnanter Form die wichtigsten Inhalte ansprechen. Somit ermöglicht diese Frage dem Untersuchenden einen ersten Eindruck, wie gut die Botschaften der Abschnitte überhaupt formuliert und in kompakter Form rekonstruiert werden können. Es zeigt sich, dass die Einleitungen bei allen drei Artikeln nicht vollständig geglückt sind. Beim Artikel zu F.T. Wahlen ist auffällig, dass die Darstellung *seines* Plans in der Einleitung ausführlicher dargestellt wird, als im Hauptteil.⁶⁴⁵ Zudem wird nicht erwähnt, dass er Bundesrat war. Der geschichtliche Abschnitt zur SBB besitzt keine eigentliche Einleitung. Der einzige Satz, welcher als Definition angesehen werden kann, wird durch die lange Namensklärung stark

⁶³⁹Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 13

⁶⁴⁰ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 23

⁶⁴¹ Vgl. Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 45, 88, 93

⁶⁴² Vgl. Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 81 mit 50, 82, 83 und 86

⁶⁴³ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 40

⁶⁴⁴ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 44

⁶⁴⁵ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Frage 5

in die Länge gezogen. Beim Bauernkrieg widerspiegelt die Einleitung den Artikel zum grossen Teil, die Themen Reformation und die Charakterisierung als Konflikt um die soziale Ordnung werden jedoch nicht erwähnt.

(6) Das einzige quantitative Prüfungselement des Katalogs über die erste nWS zeigt, dass alle drei Artikel mit einem Lesbarkeitsindex von zehn bzw. elf eher hoch liegen. Sie haben folglich einige lange Wörter und Sätze, was den Lesefluss störend beeinflusst. Vor allem die Einleitungen zur SBB und zum Bauernkrieg sind überlang.⁶⁴⁶ Dadurch erreichen diese die Werte 16 bzw. 14. Da in den Autorenrichtlinien der Wikipedia gerade bei der Einleitung eine hohe Verständlichkeit und somit eine gute Lesbarkeit verlangt wird, wird hier ein Mangel deutlich. Inwiefern die erste nWS eine verlässliche Messmöglichkeit für die Verständlichkeit darstellt, kann nicht abschliessend beurteilt werden. Ein Indikator ist sie alleweil.

Für eine erste Erschliessung des Artikels erweist sich die Prüfung unserer sprachlichen Grundanforderungen als sehr hilfreich. Anhand der Fragen, welche sich vorwiegend an Mitteln für die Strukturierung oder hierarchieniedereren Verstehensprozessen ausrichten, wird eine niederschwellige Prüfung der Verständlichkeit möglich. Die Resultate der ersten sieben Fragen offenbaren schon erste Ansätze, den Artikel zu verbessern. Der nun mit Kernaussagen vorstrukturierte und gut überblickte Artikel, stellt eine Grundlage für die weitere Analyse des historischen Blickwinkels dar. Ursachen werden schneller erkannt und weitere Verbesserungsmöglichkeiten deutlicher sichtbar.

7.2. Historische Sinnbildung

Mit den Fragen zur historischen Sinnbildung werden der globalen Kohärenz dienlichen Mittel untersucht, um es in linguistischer Sprache auszudrücken. Die Prüfung der Sinnbildung erschliesst die dem Artikel zugrundeliegende Struktur. Darum ist es nicht erstaunlich, dass der grösste Teil der Erkenntnisse durch die Prüfung der Sinnbildung gewonnen werden. Dieser Abschnitt des Fragenkatalogs führt einen geübten Untersuchenden zu einer Menge von zusätzlichen Denkschritten, welche in den Bereichen *geschichtliche Grundanforderungen* und *geschichtsdidaktische Möglichkeiten* konkretisiert werden.

Mit der siebten Frage wird der Analysierende mit der Suche nach Wertungen in die kritische Prüfung der Sinnbildung eingeführt. Wertungen sind wegen des enzyklopädischen Charakters und des Neutralitätsgrundsatzes problematisch. Dennoch sind sie Gegenstand der Geschichtsschreibung und damit auch der Untersuchung. Die gefundenen Wertungen

B Historische Sinnbildung

(Sach-)Urteile	7. Werden die Ereignisse wertend verknüpft?
Sachliche Begründung	8. Werden die Urteile mit Fakten untermauert?
Verortung	9. Werden die Fakten in ihren historischen Kontext gesetzt, falls sie heute eine andere Bedeutung besitzen?
(Wert-)Urteile	10. Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?
Sinnbildungssysteme	11. Wird die Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?
Thematische Strukturierung	12. Wird eine dem Inhalt angemessene thematische Strukturierung gewählt?
Gesamtaussage	13. Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?

werden in der achten Frage kritisch geprüft, ob sie empirisch belegt bzw. selbstverständlich und damit unproblematisch sind. Die normative Verortung findet in der Frage neun statt.

⁶⁴⁶ Siehe Artikelanalyse, SBB und Bauernkrieg Frage 5

Somit dient die Frage sieben dem Auffinden, acht und neun dem Prüfen der Wertungen. Mit der Frage zehn werden sinnbildende Verknüpfungen gesucht. Damit wird die Erzählstruktur sichtbar, welche in den Fragen elf und 12 typisiert wird. Auf diesem Weg wird also die narrative Verortung geprüft. Somit kann mit dem gesamten Frageblock überprüft werden, welche Art von Erzählung man im Artikel antrifft und welche Eigenarten diese besitzt. Damit können auch ihre Vor- und Nachteile erkannt werden. Die bisherigen Erkenntnisse werden genutzt, um mit der Frage 13 eine Gesamtaussage zu formulieren. Kann dieses nicht verfasst werden, muss eine grundsätzliche Schwäche in der Erzählung vorhanden sein, welche mit den folgenden Fragen genauer überprüft werden kann.⁶⁴⁷

(7) In der Frage sieben werden mögliche Wertungen und deren Verteilung erhoben. Fehlen Wertungen gänzlich, ist der entsprechende Abschnitt häufig nicht erzählend, sei es weil es sich um eine Definition, Verortung, Liste oder Rezeptionsgeschichte handelt. Ein Beispiel, ist im Artikel zum Bauernkrieg zu finden.⁶⁴⁸ Fehlen Wertungen im Fliesstext⁶⁴⁹, ist er entweder detailversessen oder auflistend. Hier handelt es sich um ein Spannungsfeld zwischen dem neutralen Standpunkt (NPOV) einer Enzyklopädie und einer historischen Narration. Der Versuch, Wertungen zu verhindern, kann dazu führen, dass sie nicht explizit benannt werden aber implizit mitschwingen. Dadurch werden diese zwar nicht mehr offensichtlich erkannt, sie stehen trotzdem im Raum. Das ist am Beispiel der Mannstärken im Artikel zum Bauernkrieg erkennbar.⁶⁵⁰

(8) Werden die Wertungen nicht plausibel belegt, kann man von einer tendenziösen Aussage und damit Verletzung des NPOV ausgehen. Im Artikel zur SBB und zu Wahlen sind solche kaum anzutreffen. Beim Bauernkrieg fallen jedoch viele unbelegte Wertungen auf – gerade weil auch wenig mit Literatur belegt wird. Viele Aussagen werden aber argumentativ gestützt. Dies führt dazu, dass sie als unbelegte Behauptungen beim ersten Lesen kaum auffallen. Wir haben 19 Stellen mit Spekulationen oder blumiger, plakativer Sprache erkannt. Häufig sind diese Wertungen gar nicht nötig, sondern dienen lediglich der emotionalen Verstärkung. Ob Luther etwa seine 95 Thesen an der Kirchentüre anbringt oder ob der *«erzürnte Luther seine 95 Thesen [...] an die Kirchentür von Wittenberg schlug»*⁶⁵¹ macht für den Ausgang der Reformation keinen Unterschied.

(9) Die normative Verortung ist bei allen drei Artikeln geglückt. Der Leser kann die Handlungen problemlos nachvollziehen. Die Darstellung des Bauernkriegs hebt sich besonders hervor, da zu Beginn klargestellt und begründet wird, wie die Situation der Menschen damals war. Folglich kann im gesamten Artikel deren Handeln gut nachvollzogen werden.

(10) Zu Beginn der Untersuchung glaubten wir aufgrund des NPOV in der Wikipedia nur wenige sinnbildende Verknüpfungen anzutreffen, da sie häufig zu Werturteilen führen. Um solche Erzählstränge gut zu erkennen, sollten die entsprechenden Sätze rot eingefärbt werden. Die Erwartung hat sich aber nicht bestätigt: Gewisse Passagen, wie in der untenstehenden Abbildung zum Bauernkrieg ersichtlich, waren mit sinnbildenden Verknüpfungen übersät. In dieser Masse erweist sich die Markierung als nicht sehr hilfreich.

⁶⁴⁷ Häufig kann an dieser Stelle bereits eine erste Empfehlung zur Verbesserung des Artikels abgegeben werden.

⁶⁴⁸ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 73

⁶⁴⁹ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 85-95

⁶⁵⁰ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 81

⁶⁵¹ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 53

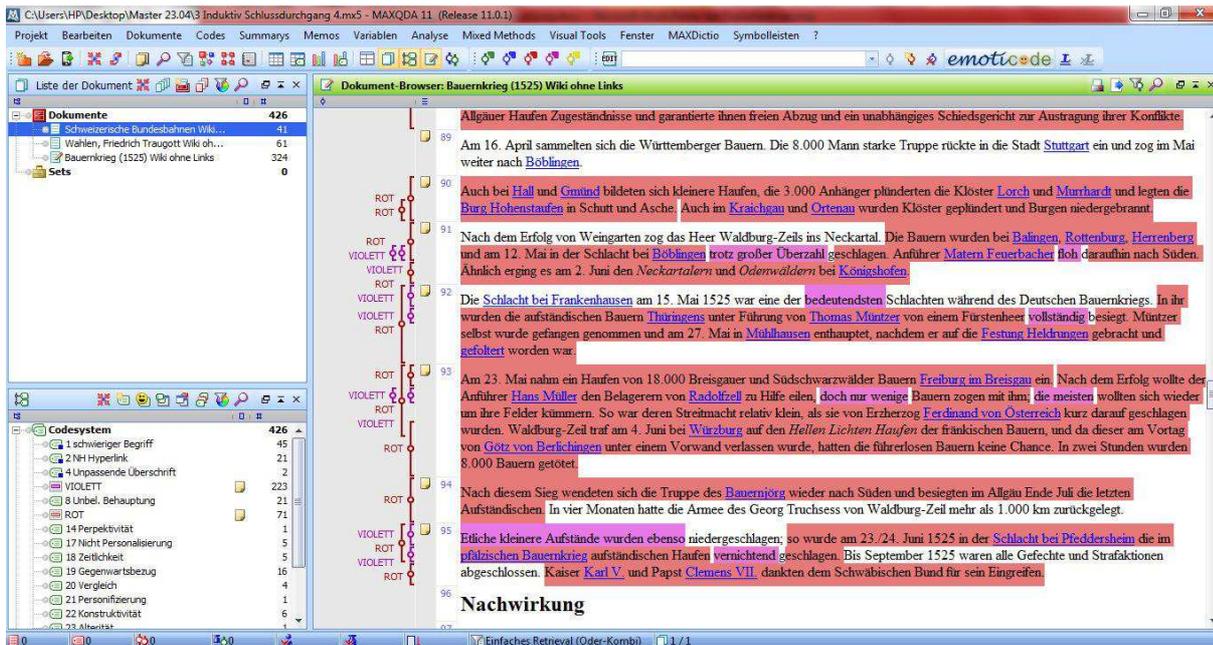


Abbildung 18: Der Screenshot zeigt die vielen Ereignisse während des Bauernkriegs.

Bereits bei der Analyse des SBB-Artikels zeigte sich, dass Textstellen mit auffällig vielen sinnbildenden Verknüpfungen dem Auflisten von Ereignissen gleicht. Es handelt aus der Distanz betrachtet, um eine Aneinanderreihung von Situationen, welche durch das entsprechende Schlagwort (Veränderung) zu neuen Situationen führen. Dies kann auch niederschwellig geschehen, wie es beim SBB-Artikel erkennbar ist. Der Wechsel zum Taktfahrplan führt zu einer neuen Situation – schnellere, bessere Verbindungen sind die Folge.⁶⁵² Darauf wird nicht weiter eingegangen, nahtlos wird das nächste Ereignis angefügt. Folglich ist das Auflisten von Ereignissen genauso schlecht wie ein Auflisten von Fakten. Erst eine gute Mischung von Verortungen und Sinnbildungen führt zu einer guten Darstellung. Die Ereignisse können wahrscheinlich sogar in einer gut verorten umfassenden Sinnbildung beschrieben werden. Diese würde jedoch einem Werturteil entsprechen. Das Vermeiden von Werturteilen führt wohl nicht unbedingt zu besseren, aber zu detailversessenen Darstellungen, in welchen schnell der Überblick verloren geht.

⁶⁵² Siehe Artikelanalyse, SBB Abschnitt 25

(11) Durch die Betrachtung der Verteilung der Sinnbildungen, kann die Erzählstruktur leicht erschlossen werden. Die Frage dient der groben Einteilung in eines der Sinnbildungssysteme und der diesbezüglichen Beurteilung des Artikels. Im Artikel zum Bauernkrieg ist eine situative Erzählung zu finden,⁶⁵³ Fragmente für viele verschiedene Sinnbildungssysteme sind erkennbar. Dies wird anhand der Analyse deutlich:⁶⁵⁴

Anhand der langen Rezeptionsgeschichte werden viele verschiedene Erzählmöglichkeiten skizziert:

46-50 Diese Textsegmente werden genetisch erzählt. Es geht um die stets fortschreitende Unterdrückung der Bauern: Sie haben aufgrund immer höherer Abgaben fast nichts mehr zu verlieren. Die alte Ordnung wird in Frage gestellt und das einfache Volk begehrt auf.

52-70 Exemplarisch wird Luthers Dilemma und sein Wechsel zu einer antirevolutionären Haltung beschrieben. Melancthon untermauert diese Haltung. Müntzer, setzt wiederum ein Gegenpol und steht auf der Seite der Bauern, damit geht er unbeirrt den Weg der ursprünglichen Lutherposition. An dieser Stelle handelt es sich am ehesten um eine kritische Erzählweise: Luther wechselt die Seite und – anschliessend erfolgen zwei Antipole mit Melancthon und Müntzer.

81 Dieses Textsegment ist genetisch erzählt – es wird aufgezeigt, wie es zum Bauernkrieg kommt.

85-95 Diese Reihung der Auseinandersetzungen stellt wohl eine situative Erzählung dar. Da die einzelnen Fragmente jedoch nicht geordnet und kaum gewichtet sind, kann nicht von einer geglückten Erzählung gesprochen werden.

86 In der eben dargestellten situativen Erzählung, treten auch kurze exemplarische Passagen auf: Der *hitzköpfiger Rohrbach*, welcher mit seiner Vergeltung am Grafen Ludwig von Helfenstein.

98 Die direkten Nachwirkungen des Bauernkriegs werden genetisch erzählt.

99-108 Stellen einzelne Sequenzen dar, welche jedoch besser zueinander passen als in den Textsegmenten 85-95. Es handelt sich hierbei um eine situative Erzählung.

110-112 Die Forschungsgeschichte ist deutlich genetisch erzählt: Der Wandel, bis heute ist darin nachzuvollziehen.

114 Als Rezeptionsfragment, wo auf Denkmäler Bezug genommen wird, erfolgt schliesslich ein situativ erzählter Abschnitt.

Insgesamt ist der Artikel oft situativ erzählt. Er wirkt als Flickwerk und besitzt trotzdem keinen klaren Bruch. Der Artikel passt irgendwie zusammen, er weist aber keinen Bogen auf, welcher in einer solchen Erzählung zwingend notwendig wäre.

Ausschnitt aus der Themenmatrix zum Bauernkrieg bei der Frage 11⁶⁵⁵

Dem Anspruch einer übergeordneten Erzählstruktur wird hier nicht nachgekommen. Diese wäre aber notwendig, damit ein Sinn in der gesamten Erzählung ersichtlich wird. Sehr wohl ist es einem Leser möglich, den ganzen Artikel durchzulesen, allerdings erzielen die vielen verschiedenen Sinnbildungssysteme keine einheitliche Wirkung. Der Rezipient ist sich selbst überlassen, er kann keine klare Haltung oder Botschaft aus dem Text gewinnen. Ohne ein fundiertes geschichtliches Vorwissen fehlt ihm die Orientierung.

(12) Durch die Charakterisierung mit den thematischen Strukturen, kann die Erzählstruktur weiter hervorgehoben werden. Beim Bauernkrieg fällt auf, dass es sich eigentlich um eine Fallanalyse handelt. Die vielen Einschübe haben aber das Konzept verschleiert, bis es kaum mehr sichtbar ist. Der Artikel zu Wahlen ist eine Biographie, derjenige zur SBB entpuppt sich zumindest im ersten Teil als eine Fallanalyse. Die Entscheidung für eine bestimmte thematische Strukturierung würde das Schreiben eines zusammenhängenden Artikels erleichtern. Einzelne abweichende, kleinere Aspekte können anschliessend noch eingeflochten werden. Im Bauernkrieg würde es sich anbieten, zunächst in einem Querschnitt alle Stände, dann die Auseinandersetzung als Fallanalyse und die Nachwirkungen wiederum als Querschnitt dar-

⁶⁵³ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 85-95

⁶⁵⁴ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Frage 11

⁶⁵⁵ Siehe Anhang

zustellen. Anschliessend wäre ein Längsschnitt geeignet, in welchem die längerfristigen Auswirkungen dargestellt werden.

(13) Wie in Frage 13 gefordert, lässt sich nur der Artikel zu Wahlen leicht zusammenfassen:

«Bei Wahlen handelt es sich um einen ländlich aufgewachsenen, Agronom und erfolgreichen Politiker, welcher sich insbesondere im Zweiten Weltkrieg mit dem Plan Wahlen einen Namen gemacht hat. Während und nach seiner Zeit als Bundesrat engagierte er sich primär für soziale Fragen. (Ein solches soziales Engagement steht heute vielmehr für linke Politiker, als für rechte. Die BGB ist heute SVP – Wahlen ein Sonderfall?)»⁶⁵⁶

Ein solches Zwischenfazit ist für den SBB-Artikel kaum möglich, da die einzelnen Aspekte kein erkennbares, gemeinsames Thema besitzen. Beim Bauernkrieg ist es die ausufernde Erzählung, welche dies verhindert. Es muss aber erwähnt sein, dass eine Biographie mit einem deutlichen personellen Referenzsubjekt wohl eher einfacher zusammenzufassen ist, als ein umfassender Ablauf oder eine Unternehmensgeschichte. Bei den Artikeln sind an dieser Stelle erste Überlegungen möglich, wie diese verbessert werden könnten.

Wir haben das Konzept der Triftigkeiten, wie es Hodel in Verbindung mit der Konsistenz verlangt, nur ansatzweise mit unserer Methode ersetzen können. Der Unterschied zwischen einer tatsächlich konsistenten, triftigen Darstellung und dem mit unserer Methode erreichbaren Qualitätsniveau, wird wohl durch einen Laien kaum überbrückbar sein. Unser Vorgehen ermöglicht aber eine wesentliche Verbesserung der Aussagekraft eines Artikels. Wir glauben, die grössten Fehler und wichtigsten Verbesserungsmöglichkeiten zu erkennen. Dabei denken wir aus der Perspektive des Rezipienten: Statt aus Autorensicht zu prüfen, was ein gut geschriebener Text ist, suchen wir Möglichkeiten für Leser, so gut wie möglich zu beurteilen, ob sie einen guten Text vor sich haben. Wenn nicht, können Mängel gezielt aufgezeigt werden. Kritisches Denken ersetzt kein Wühlen und hinterfragen in der Fachliteratur und auch kein Geschichtsstudium. Es sollte den Leser aber immerhin befähigen, mit Hilfe unserer Methode eine bessere Einschätzung des Artikels zu gewinnen.

7.3. Geschichtliche Grundanforderungen

Die in diesem Block geprüften Aspekte können einen geschichtlichen Sachtext verschlechtern und müssen daher gesondert beachtet werden. Die Frage 14 prüft die angemessene Länge der einzelnen Textabschnitte zueinander, damit sowohl die inhaltliche als auch wertende Ausgewogenheit gewährleistet ist. Ausschweifende

C Geschichtliche Grundanforderungen

<i>Ausgewogenheit</i>	<i>Hinweis: Nun muss der HLS Artikel gelesen werden.</i> 14. Gibt es Inhalte, welche einseitig dargestellt werden?
<i>Selektivität</i>	15. Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?
<i>Exemplarität</i>	16. Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?
<i>Personalisierung</i>	17. Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?
<i>Zeitlichkeit</i>	18. Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur, ohne erzählerische Notwendigkeit?
<i>Gegenwartsbezug</i>	19. Bietet der Artikel Erklärungsansätze für die Entstehung der gegenwärtigen Situation?

oder zu kompakte Passagen sind störend, daher wird die Selektivität (15) und Exemplarität (16) des Textes geprüft. Eine unzulässige Personalisierung stellt ein veraltetes Geschichtsbild dar. Das Fehlen einer zeitlich nachvollziehbaren Struktur verringert die Verständlichkeit,

⁶⁵⁶ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Frage 13

sofern diese Abweichung nicht erzählerisch günstiger ist. Fehlende Gegenwartsbezüge sind ebenfalls deutliche Mängel, da sie Zugänge zum Text darstellen. Die letzten drei Fragen zur Personalisierung (17), Zeitlichkeit (18) und zum Gegenwartsbezug (19) sind einfacher zu beantworten, da man nun mit dem Text vertraut ist und selektiv nach einzelnen Konzepten suchen kann.

(14) Nach dem Lesen des HLS-Artikels, welcher von einem Historiker verfasst wurde, stehen in der vierzehnten Frage die Abweichungen dazu ins Auge.⁶⁵⁷ Sind es lediglich kleinere Differenzen, ist keine vertiefte Darstellung notwendig und man kann mit der nächsten Frage weiterfahren. In der Untersuchung der drei Artikel haben sich jedoch deutliche Unterschiede der inhaltlichen Gewichtung gezeigt. Bei Wahlen fällt auf, dass die Charakterisierung als ländlicher, bäuerlicher Mensch (mit Agronomiestudium) in der Wikipedia marginalisiert ist, dafür eine grosse Zahl von politischen Leistungen aufgezählt wird. Beim Artikel zur SBB kann aufgrund der Lückenhaftigkeit der Darstellung keine fachliche Perspektive erkannt werden, ausser der Erkenntnis, dass eine Aussenperspektive fehlt. Beim Bauernkrieg zeigt sich, dass wegen dem Forschungsfortschritt die Schwerpunkte der Darstellung im HLS gänzlich andere sind. Dort wird sogar die Bevorzugung des Ereignisgeschichtlichen vor der politischen Dimension in älteren Darstellungen kritisiert – welche offensichtlich im Wikipedia-Artikel in den Abschnitten 73 – 103 verwendet werden. Es zeigt sich somit, dass im HLS alle Artikel eine andere Perspektive eingenommen wird. Diese entsprechen stärker dem heutigen fachlichen Stand der Erkenntnis.

(15) Bei der fünfzehnten Frage steht die inhaltliche Perspektive im Vordergrund. Ein Historiker muss im enzyklopädischen Artikel des HLS immer eine Auswahl treffen, die Selektivität ist durch die Vorgabe der einkalkulierten Anzahl Zeichen gegeben. Daher kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass hier angesprochene Themen, welche im Wikipedia-Artikel fehlen, wesentliche Auslassungen darstellen. So fällt auf, dass Wahlers Kindheit und Herkunft nicht erwähnt werden, woher auch die falsche fachliche Perspektive herrührt. Im Artikel zur SBB sind im HLS nach der Gründung noch drei Perioden beschrieben: die Reorganisation und der Ausbau der Infrastruktur (1902 – 1918), die Zentralisierung und Elektrifizierung (1919 – 1944) und die Konkurrenz des Individualverkehrs und die Privatisierungsmassnahme (ab 1944). Diese fehlen im Wikipedia-Artikel fast komplett. Beim Bauernkrieg besitzt die politische Dimension im HLS ein verhältnismässig grosses Gewicht, was sich auf die fachliche Perspektive auswirkt.

(16) Um die Schwächen der beiden vorherigen Fragen zu beheben, welche oft in einer zu ausschweifenden Erzählung erkennbar sind, kann der Autor zum Mittel der Exemplarität greifen. Ersetzte Passagen können auch in einem erweiternden Lemma ausgelagert werden. Es hat sich in den drei Artikeln gezeigt, dass Listen häufig aus dem Fliesstext eliminiert werden können, indem sie entweder ergänzt und verschriftlicht oder – noch besser – in eine Abbildung transformiert werden. Als elegante Lösung hat sich auch eine exemplarische Darstellung in einer Textbox mit einem oder zwei Aspekten gezeigt, wie es in Schulbüchern anzutreffen ist.

⁶⁵⁷ Man darf die Perspektive des HLS-Artikels nicht vergessen, sie ist stark auf die Schweiz fokussiert und kann somit eine andere sein als im Wikipedia-Artikel. Dies trifft vor allem in Artikeln zu grossräumigen Ereignissen, wie der Reformation oder international bedeutsamen Persönlichkeiten, wie Napoleon zu.

(17) Personalisierungen sind in keinem der untersuchten Artikel aufgefallen. Beim Artikel zu F. T. Wahlen wird gar an mehreren Stellen hervorgehoben, dass er in seinem Umfeld und nicht als Einzelkämpfer handelt.⁶⁵⁸ Dem Leser wird dank der gelungenen Verortung zu Beginn des Artikels zum Bauernkrieg verdeutlicht, dass hier nicht nur Einzelpersonen handeln, sondern sie als Exponenten eines Standes agieren.

(18) Die Prüfung der Chronologie ist eng mit den thematischen Erzählstrukturen der Frage 12 verbunden. Das heisst, dass in einem Querschnitt andere Massstäbe als in einer genetischen Erzählung gelten. Bei allen drei Artikeln korrespondieren gut geschriebene Stellen auch mit einer deutlich chronologischen Struktur. Auffallende negative Abweichungen, deuten auf Fehler in der erzählerischen Struktur hin. Somit ist diese Frage auch eine Überprüfung und Erweiterung der Frage 12.

(19) Die Gegenwartsbezüge sind in allen drei Artikeln relativ gut sichtbar. Im Artikel von Wahlen, kann heute über das Frauenstimmrecht, die Atomtechnologie, die Jurafrage und das Thema der Selbstversorgung gut angeknüpft werden. Da der SBB-Artikel genetisch geschrieben ist, ist eine Reihe von Gegenwartsbezügen auszumachen. Hierzu zählen die Bahn 2000, der Umbau von Bahnhöfen oder das Rauchverbot. Beim Bauernkrieg spielen Klafkis globalere Konzepte eine grössere Rolle, so etwa *Krieg und Frieden* oder *Arm und Reich*. Zudem existieren zahlreiche gegenständliche Bezüge wie Burgruinen und Denkmäler.

Mit dem Vergleich zum HLS-Artikel, werden die Erkenntnisse aus der Sinnbildung im Bereich der geschichtlichen Grundanforderungen noch einmal überprüft. Auch die Analyse der Chronologie ergänzt und unterstreicht die ersten Erkenntnisse. Die beiden anderen Ansprüche der Personalisierung und des Gegenwartsbezugs scheinen kein Selektionskriterium zu sein, alle drei Artikel erfüllen sie. Fallen bei einem Artikel bis hierhin keine grösseren Probleme auf, kann grundsätzlich von einer guten Qualität ausgegangen werden.

7.4. Geschichtsdidaktische Möglichkeiten

Im letzten grösseren Fragenblock sollen didaktische Qualitäten der Artikel erkannt werden. Wie erwartet, bestätigen die untersuchten Artikel, dass hier oft nur punktuell Resultate notiert werden können.

Die geschichtsdidaktischen Möglichkeiten sind günstig für die Attraktivität und Verständlichkeit des Texts. Sie sind im nebenstehenden Kästchen abgebildet. Ihr Nichtbeachten ist allerdings weniger problematisch als

D Geschichtsdidaktische Qualitäten

<i>Vergleiche</i>	20. Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen oder Personen gezogen?
<i>Personifizierung</i>	21. Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?
<i>Konstruktivität</i>	22. Wird der Konstruktionscharakter der Erzählung offen gelegt?
<i>Alterität</i>	23. Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?
<i>Multiperspektivität</i>	24. Werden zusätzlich abweichende, zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?
<i>Kontroversität</i>	25. Werden unterschiedliche Werturteile in einer Rezeptionsgeschichte dargestellt?
<i>Forschungsfortschritt</i>	26. Werden Teilbereiche der Geschichtsschreibung nur einseitig hinzugezogen?

E Reflexion und Schlusskritik

<i>Unbestimmte Erzählfunktion</i>	27. Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?
-----------------------------------	---

⁶⁵⁸ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 32

das der Grundlagen. Sie können beim Schreiben zusätzliche Möglichkeiten eröffnen und sind daher nicht nur dem Leser eine Hilfe. Danker und Schwabe empfehlen, pro Absatz nur eine didaktische Strategie zu verfolgen.⁶⁵⁹

Die letzte Frage dient der Vorbereitung der abschliessenden Beurteilung. So sollen sowohl Lücken im Fragenkatalog als auch Kürzungsmöglichkeiten des Textes erkannt werden. Danach empfiehlt es sich, die letzten Überlegungen festzuhalten. Die während der Analyse gewonnenen Notizen lassen sich nun in eine differenzierte Kritik ausarbeiten. Einen Text könnte allenfalls neu geschrieben werden, besser ist es allerdings, konkrete Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren um Schwächen auszumerzen. Vorhandene Stärken können genutzt werden, um dem Text ein besseres Profil zu verleihen. Durch eine gute Kritik lassen sich zudem Autoren zu Verbesserungen motivieren.

(20) Vergleiche werden ausschliesslich im Artikel zum Bauernkrieg gefunden. Darunter sind auch Vergleiche, welche eine implizite Wertung beinhalten. So wird Waldenburg-Zeil «mit einer Armee von 9.000 Landsknechten und 1.500 gepanzerten Reitern beauftragt, die meist mit Sensen und Dreschflegeln bewaffneten Bauern niederzuwerfen»⁶⁶⁰. In diesem Vergleich wird das Kräfteverhältnis für die im HLS benannten «anschliessenden Massaker im Sommer 1525»⁶⁶¹ nur implizit angesprochen. Das zeigt auf, dass mit der Suche nach Vergleichen, häufig auch implizite Wertungen erkannt werden können. Konkrete Vergleiche zu erkennen, stellt kein einfaches Unterfangen dar, da implizit viele solche vorkommen. So wird etwa im Artikel zum Bauernkrieg ständig die Situation der Stände einander gegenübergestellt oder die herkömmliche (katholische) Kirche der Reformation. Daher muss man sich stark auf die Frage nach explizit erkennbaren Vergleichen mit ähnlichen Ereignissen konzentrieren.

(21) Gute Personalisierungen sind wohl nicht immer möglich, wenn sie sich jedoch anbieten, werden sie als sehr verständnisfördernd empfunden. Am ehesten ist eine solche im Artikel zu F. T. Wahlen anzutreffen, worin er mit dem *Plan Wahlen* schon zu Lebzeiten für ein Programm zur Selbstversorgung steht. Im Bauernkrieg werden viele Namen genannt, welche allesamt Meinungs- oder Anführer bezeichnen. Eine mustergültige Personalisierung fehlt jedoch in allen drei Artikeln.

(22) Der Konstruktionscharakter der Narration tritt in allen drei Artikeln zum Vorschein. Beim SBB-Artikel allerdings wohl eher unbeabsichtigt, da hier eine Erzählung fehlt und die einzelnen Sequenzen einen Aufzählungscharakter erlangen. Bei Wahlen wird auf die schlechte Trennbarkeit zwischen Person und Amt hingewiesen.⁶⁶² Bei der Darstellung des Beginns der Reformation wird mit den Worten «Der Legende nach [...]»⁶⁶³ begonnen, was deutlich auf den Konstruktionscharakter hinweist. Ein als mustergültig hervorzuhebender Hinweis für die Konstruktion, ist im Artikel zum Bauernkrieg mit der Deklaration der unklaren Überlieferung der Opferzahlen anzutreffen.⁶⁶⁴

(23) Die Alterität als Mittel dem Rezipienten die Andersartigkeit der Vergangenheit näher zu bringen, wird auf zwei Wegen sichtbar: Einerseits, wenn der Leser darüber staunt, weil er es

⁶⁵⁹ Danker, Schwabe (2008), S. 79

⁶⁶⁰ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 81

⁶⁶¹ Rütte (2004)

⁶⁶² Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 32

⁶⁶³ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 53.

⁶⁶⁴ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 99

nicht versteht und andererseits wenn die Andersartigkeit erklärt wird. Fehlt ein Teil der Darstellung, wird die Neugier nach den Gründen des Handelns geweckt. Das geschieht im Artikel zu Wahlen, welcher als Bundesrat der BGB, Vorläuferpartei der SVP, eher konträre Positionen zur heutigen SVP einnimmt.

Dank einer guten Verortung können im Bauernkrieg viele Handlungen nachvollzogen werden – allerdings ist die beschriebene Grausamkeit für einen Leser heute stossend,⁶⁶⁵ gerade weil mit Luther und Melancton zwei Theologen und Reformatoren dazu aufrufen.

(24) Geradezu ein Schmankerl ist die multiperspektivische Darstellung der Haltung der Reformatoren im Bauernkrieg. Luthers Ideen gaben zwar den Bauern eine theologische Rechtfertigung ihres Handelns. Angesichts ihrer bevorstehenden Niederlage stellte sich Luther allerdings gegen sie – offensichtlich war ihm die kirchliche Reformation wichtiger als die Änderung der sozialen Lage.⁶⁶⁶ Anders Melancton, der schon zu Beginn die Bauern verurteilte⁶⁶⁷ oder Müntzer, der sein Engagement für den gemeinen Mann mit dem Leben bezahlte⁶⁶⁸. Zudem werden die Perspektiven der verschiedenen Stände dargestellt. In den beiden anderen Artikeln sind keine anderen Perspektiven sichtbar, ein Vergleich ist daher nicht möglich.

(25) Der Bauernkrieg weist bezüglich der Darstellung von Kontroversität vorzügliche Passagen auf. Eine sehr ausführliche Forschungsgeschichte zeigt die vielen unterschiedlichen Sichtweisen verschiedener Historiker in ihrer Zeit.⁶⁶⁹ Zudem wird die Kontroverse um den Begriff dargestellt, einzig Goethes Theaterstück über *Götz von Berlichingen* vermischen wir in der Rezeption. Ebenfalls speziell hervorzuheben ist der Vergleich der beiden zeitgenössischen Denkmäler – eines für die gefallenen Bauern, das andere für den Sieg des Adels über die Bauern.⁶⁷⁰ In der Rezeptionsgeschichte sind auch gesellschaftliche Beschäftigungen mit dem Thema zu finden, welche nicht ausschliesslich der Kontroversität entsprechen. Es kann sich auch um eine künstlerische oder politische Auseinandersetzung über das Geschehene handeln.

(26) Es stellt sich als schwierig heraus, Passagen mit neueren Disziplinen der Geschichtswissenschaft zu erkennen. Im Artikel zum Bauernkrieg könnte zu Beginn die Darstellung der Stände einen sozialgeschichtlichen Aspekt besitzen, wobei diese Erkenntnis zu den Ständen wohl keine Neuheit darstellt. Das Beispiel zu den Berechnungen der Opferzahlen um 1975 deutet ebenfalls auf eher neuere Perspektiven auf das Ereignis hin.⁶⁷¹ Blickles Ansatz, den Bauernkrieg als Aufstand des gemeinen Manns und nicht lediglich der Bauern zu betrachten, wird als heute gängige Interpretation ausführlich zitiert. Das wichtige geschichtswissenschaftliche Merkmal des Forschungsfortschritts kann nur erahnt werden. Folglich sind hier ohne eine ausgebaute Recherche lediglich Vermutungen möglich. Diese Frage ist daher wohl die methodisch schwächste. Immerhin ist er in der Forschungsgeschichte sichtbar.⁶⁷²

⁶⁶⁵ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 61 und 66

⁶⁶⁶ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 60

⁶⁶⁷ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 66

⁶⁶⁸ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 70

⁶⁶⁹ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 110 – 112

⁶⁷⁰ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 114

⁶⁷¹ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 99

⁶⁷² vergleiche im oberen Absatz zur Kontroversität

(27) Die Beantwortung der abschliessenden Frage, welche Passagen ohne erzählerische Funktion zu ermitteln versucht, hat bei allen drei Artikeln funktioniert. Es müssten allerdings genauere Anweisungen für die weitere Auswertung erstellt werden. Da es sich beim SBB-Artikel um keine gute Erzählung handelt, ergibt die Prüfung der didaktischen Mittel keine Resultate. Bei Wahlen treten didaktische Möglichkeiten auf, im Artikel zum Bauernkrieg kommen sie zuhauf vor. Die didaktische Aufarbeitung trägt in diesem Artikel stark zur Qualität bei. Anhand von diesem Artikel werden die Möglichkeiten und das Potential von didaktischen Mitteln sichtbar. Es stellt sich hier die Frage, ob eher eine Reduktion ebendieser notwendig wäre. Dies aufgrund der Ansprüche der Textsorte.

Die drei untersuchten Artikel deuten darauf hin, dass didaktische Mittel in der Tendenz einen Gewinn darstellen. Durch die Veranschaulichung der vergangenen Andersartigkeit des Denkens und Lebens, liefern sie den Lesern Denkanstösse. Der Artikel zum Bauernkrieg verdeutlicht, dass es möglich ist solche einzubauen. Jedoch sieht man hier auch, dass solche didaktische Mittel keine mit Mängeln behaftete Erzählstruktur ausgleichen können. Der stärkere Einsatz solcher Mittel, würde wahrscheinlich auch die anderen beiden Artikel verbessern. Im Artikel zur SBB liesse sich etwa die Konkurrenzsituation zum Individualverkehr oder die drei Wagenklassen als Alterität darstellen. Bei Wahlen würde eine Darstellung der politischen Kontroverse oder der Rezeptionsgeschichte den Artikel verbessern. Dadurch könnte auch die Meinungspluralität verdeutlicht werden.

7.5. Kritiken zu den einzelnen Artikeln

Die zu den Artikeln gezogenen Schlüsse, beruhen lediglich auf deren Analyse und der Lektüre des HLS-Artikels zum selben Stichwort. Daher erheben wir nicht den Anspruch, sämtliche Qualitäten und Mängel im Artikel erkannt zu haben.

Zu den drei Artikeln folgen nun die Kritiken, welche auf der Grundlage des Fragenkatalogs entstanden sind. Diese Kritiken sollten über das standardisierte Vorgehen bei der Untersuchung und der Entwicklung des Fragenkatalogs gut nachvollziehbar sein. Mit Hilfe unserer Untersuchungsinstrumente müsste eine Analyse für jeden interessierten Wikipedianer oder jede interessierte Lehrperson durchzuführen sein. Ein Geschichtsdidaktiker oder erfahrener Wikipedia-Autor dürfte aufgrund seiner Expertise ohne Analysetool zu ähnlichen Resultaten gelangen. Wie schon in den einleitenden Worten zur Untersuchung angedeutet, soll die Kritik in kompakter Form gehalten sein, sodass sie auf der Diskussionsseite ein informatives Feedback zum entsprechenden Artikel darstellt. Dies hat zur Folge, dass in gewissen Punkten Überschneidungen zu den bereits reflektierten Erkenntnissen nicht zu vermeiden sind.

7.5.1. SBB

Der Abschnitt zur Geschichte der SBB ist überschaubar, umreisst ein klares Thema und ist dank einer fast vollständig chronologischen Struktur leicht verständlich. Aufgrund der Gegenwärtigen Bedeutung der SBB ist der Gegenwartsbezug gegeben.

Beim genaueren Hinsehen, fallen einige Lücken und Probleme auf. Der erste Satz der Einleitung ist durch die Namensvielfalt überlang und zudem durch unnötige Links auf die vier Landessprachen unübersichtlich.⁶⁷³ Dieser Satz ist jedoch der Einzige, welcher allgemeine Informationen zur SBB liefert.

Die Gründung der SBB ist prägnant beschrieben, sie kann als Fallanalyse bezeichnet werden. Die weiteren Teile besitzen keinen identifizierbaren Erzählstrang. Am ehesten handelt es sich um einen Längsschnitt. Dafür müssten die einzelnen Ereignisse jedoch gezielter ausgewählt sowie miteinander verbunden sein. Diese mangelnde Verknüpfung zeigt sich daran, dass fast jeder Satz eine sinnbildende Verknüpfung darstellt, was einen stark auflistenden Charakter hat.⁶⁷⁴ So ist zum Beispiel nicht ersichtlich, warum der Stromausfall 2005 ausführlich beschrieben wurde und im nächsten Abschnitt geschrieben steht: «Im selben Jahr gewann die SBB aber auch den Wakkerpreis [...]»⁶⁷⁵. Es entsteht der Eindruck, dass willkürlich ausgewählte Aspekte chronologisch angeordnet worden sind. Eine Periodisierung in einzelne Phasen der Unternehmensgeschichte findet nicht statt, es gibt vielmehr grössere zeitliche Lücken. Bis ins Jahr 2005 werden aktuellere Geschehnisse nachgeführt, nachher fehlen sie.

Dem Ganzen fehlt eine Erzählperspektive, um eine schlüssige Narration zu bilden. Im HLS-Artikel werden die Potenziale einer erfolgreichen Firmengeschichte genutzt. Dort wird ersichtlich, dass Aussensichten der Unternehmenssicht gegenübergestellt werden können.⁶⁷⁶ Gewinnbringend wäre der Einbezug von anderen Bereichen, etwa politische Kontroversen oder die Konkurrenz durch den Strassenverkehr.⁶⁷⁷ Angesichts des sehr ausführlich verfassten Artikels zur Geschichte der Schweizer Eisenbahn, fällt dieser geschichtliche Abschnitt zur SBB – gelinde ausgedrückt – bescheiden aus.

Die Analyse dieses Artikels war wenig gewinnbringend, da er schon ohne eine solche Untersuchung einfach verbessert werden kann. Dennoch haben wir anhand dieses Artikels gelernt, unser Raster spezifischer zu gestalten, um die Erkenntnisse präzise zu benennen.

⁶⁷³ Siehe Artikelanalyse, SBB Abschnitte 7 und 8

⁶⁷⁴ Siehe Artikelanalyse, SBB Abschnitte 21 – 28

⁶⁷⁵ Siehe Artikelanalyse, SBB Abschnitt 27

⁶⁷⁶ Bärtschi (2012)

⁶⁷⁷ Bärtschi (2012)

7.5.2. Friedrich Traugott Wahlen

Der kurze Artikel stellt eine grundsätzlich geglückte, gut lesbare Biographie von F. T. Wahlen dar. Der nach ihm benannte *Plan Wahlen*⁶⁷⁸ wird in der Einleitung deutlich hervorgehoben und markiert nur einen von verschiedenen Bezügen zur Gegenwart.⁶⁷⁹ Die Erwähnung, dass Wahlen Bundesrat war, bleibt in der Einleitung jedoch ausgespart,⁶⁸⁰ dafür werden die unspezifischen Begriffe *Kartoffel* oder *Zuckerrübe* verlinkt.⁶⁸¹ Die Schwerpunkte in der Einleitung und im Artikel widersprechen sich. In der Einleitung nimmt man Wahlen stärker als Agronomen, im Artikel als Politiker wahr. Im Gegensatz zum HLS fehlt im Wikipedia-Artikel die Darstellung von Wahlens Kindheit und familiären Umfeld.⁶⁸² Eine solche würde dem Rezipienten jedoch seine traditionell-bäuerliche Haltung verdeutlichen.

Im Kapitel zu seinen politischen Leistungen sind sehr viele sinnbildende Verknüpfungen aufgeführt.⁶⁸³ Diesen Aussagen fehlt eine Verortung. Trotzdem wird hier ersichtlich, dass sich Wahlen vor allem im sozialen Bereich engagierte: Es handelt sich um einen BGB-Politiker, welcher sich für das Frauenstimmrecht, und eine Vollmitgliedschaft im Europarat einsetzte.⁶⁸⁴ In der Nachfolgerpartei SVP sind solche Positionen eher ungewöhnlich. Es werden jedoch dem Leser keine Anknüpfungspunkte für eine bessere politische Einordnung geboten. Hilfreich für eine Verdeutlichung wären etwa Zitate von ihm und von politischen Gegnern. Auch der auflistende Charakter der einzelnen Geschehnisse würde so entschärft. Spannend wäre zudem eine Darstellung der Rezeptionsgeschichte des *Plan Wahlens* und auch der damit verbundenen Diskussionen.

Insgesamt ist der Artikel gut geschrieben, durch das Einflechten von Verortungen und anderer Meinungen kann er an Gehalt gewinnen. Dies muss allerdings in einem angemessenen Umfang geschehen, damit er nicht mit Zusatzaspekten überfrachtet wird.

⁶⁷⁸ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 13

⁶⁷⁹ Weitere sind die Atomtechnologie, oder die vermittelnde Position in ausländischen Konflikten durch die neutrale Schweiz.

⁶⁸⁰ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitte 12 und 13

⁶⁸¹ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 13

⁶⁸² Moser (2013)

⁶⁸³ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitte 32 – 35

⁶⁸⁴ Siehe Artikelanalyse, Wahlen Abschnitt 32

7.5.3. Deutscher Bauernkrieg

Der Artikel zum Bauernkrieg stellt trotz seines Umfangs eine unterhaltsame Lektüre dar und zeichnet sich durch einige didaktische Qualitäten aus. So werden etwa abweichende Haltungen mit der Darstellung der drei Reformatoren aufgezeigt oder über die Erwähnung der drei Stände die Andersartigkeit der Vergangenheit verdeutlicht.⁶⁸⁵ Einzelne Textsegmente sind sehr gut geschrieben. Aufgrund der schlechten narrativen Struktur ist es dem Rezipienten jedoch kaum möglich, ein einheitliches Bild vom ganzen Artikel zu erhalten.⁶⁸⁶ Kurzum: Dieser situativen Erzählung fehlt ein Bogen, welcher alle Einzelideen vereinigt.

Normativ und didaktisch ist der Artikel über weite Teile überzeugend, Lücken und Mängel fallen bei einem oberflächlichen Lesen kaum auf. Einige schwierige oder missverständliche Begriffe stören jedoch den Lesefluss. So wird etwa mit den Begriffen *Heer des Schwäbischen Bundes*, *Heer von Truchsees Georg von Waldenburg-Zeil* und *Bauernjörg* das gleiche gemeint.⁶⁸⁷

Erst beim genauen Lesen fallen einige implizite Wertungen auf, eine wissenschaftlich-faktenorientierte Belegung fehlt in weiten Teilen.⁶⁸⁸ Durch gut verortete Urteile gewinnt der Artikel jedoch an Glaubwürdigkeit. Er ist mit Sinnbildungen geradezu überladen und stellt somit einen Gegenpunkt zur oft postulierten *Faktenversessenheit* dar. Darum trifft bei ihm der von Hodel prognostizierte Mangel der Ausgewogenheit der Triftigkeiten zu, er ist inkonsistent. Das bestätigt auch der direkte Vergleich mit dem HLS. Bei ebendiesem tritt die Ereignisgeschichte in den Hintergrund und räumt der politischen Dimension der Auseinandersetzung viel mehr Platz ein.⁶⁸⁹

Um der Unübersichtlichkeit der verschiedenen Erzählstränge Herr zu werden, ist eine deutlichere inhaltliche und optische Strukturierung notwendig. Es sollte vermehrt auf Exemplarität gesetzt, Passagen ausgelagert und ein kohärenter Erzählstrang gebildet werden. Mit dem folgenden Vorschlag wäre dies zu erreichen: Das Aufgreifen der Reformation zusammen mit der Darstellung der ambivalenten Haltung der Reformatoren werden in einen eigenen Artikel ausgelagert. Einzig Luthers Schrift, welche die Bauern inspirierte, wird beibehalten und um einen Verweise zur eben vorgeschlagenen Auslagerung ergänzt. Die Auseinandersetzung in den verschiedenen Schlachten wird durch drei exemplarische Erzählungen ersetzt: Der *Heerzug von Waldenburg-Zeil* und dessen Zusammenhang mit der *Weinsberger Bluttat* zeigt die Seite des Adels. So kann auch dem Listencharakter, welcher aktuell in diesem Abschnitt vorherrscht, begegnet werden. *Müntzers* Handeln steht für den gemeinen Mann und dessen Verknüpfung mit der *Reformation*.⁶⁹⁰ Die Entstehung der *zwölf Artikel* stellt den Kämpfen eine friedliche Perspektive entgegen – welche allerdings 300 Jahre Utopie bleibt.⁶⁹¹ Genaue Abläufe der Auseinandersetzung können in detaillierten Artikeln dargestellt oder auf einer Karte abgebildet werden.

Der Artikel zum deutschen Bauernkrieg zeigt sich in einer Verfassung, welchen wir als Qualitätsblockade bezeichnen möchten: Er ist nicht schlecht geschrieben, weist kaum Lücken und einige Qualitäten auf, sodass einfache Verbesserungen nicht mehr möglich sind. Der

⁶⁸⁵ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 41 – 43

⁶⁸⁶ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Fragen 11 und 12

⁶⁸⁷ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitte 85 – 95

⁶⁸⁸ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Frage 8

⁶⁸⁹ Rütte (2004)

⁶⁹⁰ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 69

⁶⁹¹ Siehe Artikelanalyse, Bauernkrieg Abschnitt 98

grosse Umfang und die strukturellen Mängel erschweren zudem eine Veränderung. Man erkennt, dass verschiedene, unabhängig voneinander geschriebene Teile zu einem grossen Artikel zusammengefügt wurden. Dessen Grundstruktur mag für einen kurzen Artikel sinnvoll gewesen sein, doch die Fülle an Ergänzungen hat den Wert der Struktur geschmälert. Eine Verbesserung ist nun aufwändig und beinhaltet grössere Veränderungen am Artikel – was womöglich einem der bisher beteiligten Autoren missfallen könnte. Daher sind solch vorgeschlagene grundlegende Veränderungen wahrscheinliche mit Diskussionen verbunden. Es könnte sinnvoll sein, auf der Diskussionsseite ein Konzept für die konkreten vorzunehmenden Veränderungen zu diskutieren und erst anschliessend durchzuführen.

Wird der Artikel strukturiert und Passagen belegt oder ersetzt, würde das Potenzial dieses Artikels deutlicher in Erscheinung treten. In einem solchen Fall kann die Anwendung unserer Untersuchungsmethode zu einer unabhängigen und sachlichen Beurteilung führen. Dadurch werden Argumente und Ansätze zu einer Verbesserung sichtbar. Die an der Entstehung des Artikels beteiligten Autoren können eingebunden werden oder zumindest den Veränderungsbedarf und die Veränderungsmöglichkeiten nachvollziehen. Daher kann unser Vorgehen möglichen Konflikten präventiv begegnen.

8. Schlusswort

Alle Fäden führen hier zusammen. Zunächst stellen wir unseren Arbeitsprozess und die dabei gemachten Erfahrungen dar. Dann präsentieren wir die aus der Theorie und Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse zur Fragestellung. Schliesslich folgen noch einige weiterführende Gedanken als weitere Möglichkeiten.

8.1. Prozessreflexion

Bei der Entstehung dieser Arbeit durchliefen wir einen langen Prozess, von «wir untersuchen Geschichte in der Wikipedia» über umfassende gedankliche Auseinandersetzungen «was ist eigentlich Geschichte und was soll die Wikipedia sein?», zur enger gefassten Fragestellung, «wie denn Geschichte in der Wikipedia erzählt wird». Wir emanzipierten uns von richtig und falsch, von Fact-Check, zu einer *überblickenderen* Untersuchung, in welcher einerseits der Medialität und andererseits der Narrativität der Geschichte genüge getan wird. Das erste Buch, welches wir für diese Arbeit erwarben, war ein Tagungsband mit dem Titel *Historisches Lernen im Internet*.⁶⁹² Nach einer langen Phase der Verwirrung – wir verstanden nicht viel darin wirklich – stellte es am Schluss interessanterweise eine der wichtigsten theoretischen Stützen dar. Im Nachhinein können wir sagen, dass Irrwege auch notwendig waren. Nur so konnten wir die fachliche Übersicht und Klarheit erlangen, auch wenn es zuweilen anstrengend und mühsam war.

Als wir vor rund drei Jahren mit unserer Arbeit begannen, gab es noch wenig ausgearbeitete und substanzielle Ansätze zur Auseinandersetzung mit der Wikipedia. Daniela Pscheida mit ihrem umfassenden Überblick fehlte genauso, wie das GWU-Heft über Wikipedia. Die darin publizierten Aufsätze von Haber und Hodel und auch weitere dieser beiden Autoren, haben einen besseren fachlichen Rahmen ermöglicht, Denkanstösse gegeben und Schwierigkeiten aufgezeigt. Auch die für uns wesentlichen Aufsätze von Barricelli zur Narrativität fehlten. Genauso derjenige von Axel Becker zu Wertungen und Kuckartz' Methodenbuch. Offensichtlich hat uns die Zeit in die Hände gespielt.

Die Idee der Untersuchung von Narrationen als Grundgerüst eines Textes ist eine der jüngeren Entwicklungen in der Geschichtswissenschaft. Sie entspringt der Idee, dass die Wirklichkeit nicht mit Texten wiedergegeben werden kann (radikaler Konstruktivismus⁶⁹³), sondern dass Ideen über die Wirklichkeit in Texten transportiert werden.⁶⁹⁴ Wenn wir in unserer Untersuchung Texte analysieren und weder deren Entstehung nachvollziehen noch genaue Vergleiche mit anderen Texten vornehmen, folgen wir dem *linguistic turn*⁶⁹⁵.

Der Theorieteil ist nicht vom Rest getrennt. Wir haben ihn in unserem iterativen Arbeitsprozess parallel zur Untersuchung stets weiterentwickelt. Dadurch wurde der Dreischritt Theorie – Methode – Untersuchung durchbrochen und es entstand teilweise eine Durchmischung. Dennoch haben wir viel darin investiert, wissenschaftlich korrekt und nachvollziehbar zu arbeiten. Das festgelegte Vorgehen wurde eingehalten, es wurde sauber zitiert und möglichst intersubjektiv verständlich gearbeitet. Der Nachteil lag wohl eher auf unserer Seite, da wir

⁶⁹² Danker, Schwabe (2008)

⁶⁹³ Zum Konstruktivismus als Lerntheorie siehe Kapitel 1.3, zur Konstruktivität siehe Kapitel 3.5.3

⁶⁹⁴ Jordan (2009), S. 186

⁶⁹⁵ Jordan (2009), S. 187

dadurch einen erheblichen Zusatzaufwand hatten – welcher sich hoffentlich in einer hohen Qualität der Arbeit niederschlägt.

Der Prozess der eigentlichen Entstehung der Untersuchungsinstrumente lehnt sich an den in der Methode dargestellten Untersuchungsablauf. Jedoch wird mit einer grösseren Distanz darauf zurückgeblickt. Für die Erarbeitung der Untersuchungsinstrumente waren viele Gedanken für die Eingrenzung und Konkretisierung der Arbeit notwendig. Insbesondere fragten wir uns, welche didaktischen Ansprüche überhaupt legitimerweise von einem Wikipedia-Artikel gefordert werden dürfen. Nachdem aus der Theorie Kriterien erarbeitet wurden, versuchten wir sie abzustufen, wie es für uns als Lehrpersonen bei Bewertungen usus ist. So wurden alle Fragen aufgegliedert. Dies ist in unserem ersten Kriterienraster am Beispiel der Lesbarkeit erkennbar.

Kriterium	Ungenügend	Genügend	Gut	Exzellent
Lesbarkeit (qualitativ)	Beinhaltet viele (und) entbehrliche komplexe Ausdrücke und Fremdworte, welche unter Umständen unpassend verwendet werden.	Beinhaltet einige entbehrliche aber korrekt angewandte komplexe Ausdrücke.	Komplexe Begriffe und Ausdrücke kommen vor. Sie werden aber meistens aus dem Kontext klar.	Komplexe Worte und Fremdworte finden korrekt Anwendung. Sie werden, gezielt, eher sparsam eingesetzt und gegebenenfalls erklärt.

Als wir den Raster an einem Artikel anwendeten, wurde rasch deutlich, dass die Schwierigkeit nicht in der Formulierung von theoretisch fundierten Ansprüchen lag. Vielmehr lag sie in ihrer konkreten Anwendbarkeit am Material. Für jede einzelne Kategorie wären unzählige Präzisierungen notwendig gewesen (*entbehrlich, unter Umständen, komplexe, meistens* etc.). Solche Abgrenzungen hätten erst nach einer Kallibrierung anhand vieler Artikel gemacht werden können. Da dies unsere Möglichkeiten gesprengt hätte, mussten wir das Verfahren umstellen.⁶⁹⁶ Anhand der erwähnten neu erschienen Aufsätzen und Kuckartz' konkretisiertem methodischen Ansatz, entschieden wir uns vom rein deduktiven zu einem gemischten deduktiv-induktiven Verfahren zu wechseln⁶⁹⁷.

In einer nächsten Version sammelten wir auf der Basis des Theorieteils Fragen an den Text. Es ergaben sich deren 110, welche am Material reduziert und präzisiert wurden. Aus den anfänglich 110 Fragen resultierten zunächst 81, dann 70, 53, 48, 42, 33, 30 und schliesslich 27. Kurzum entstand unser Fragenkatalog in einem sehr aufwändigen und mit intensiven Diskussionen begleiteten Prozess. Zur Veranschaulichung folgendes Beispiel: Als wir uns auf 70 Fragen reduzierten, druckten wir diese aus. Nachdem jede Frage ausgeschnitten war, setzten wir übergeordnete Titel und ordneten sie diesen zu. Im Anschluss an die Zuteilung wurde die Präzision und Qualität der Fragen anhand der ersten Untersuchungsergebnisse und der Fragestellung der Arbeit diskutiert. Aufgrund von Redundanzen und Überschneidungen konnten so 17 Fragen gelöscht werden. Zudem wurden einige Fragen präzisiert. Dies gelang, indem wir uns bei der Untersuchung verboten, mit «ich habe das Gefühl, dass ...» zu antworten. Falls zu wenig Klarheit für eine Antwort gegeben war, musste die Frage durch konkrete Angaben zum Vorgehen verdeutlicht werden.

Wir haben im Arbeitsprozess gemerkt, dass die Fragen möglichst präzise und aussagekräftig sein müssen. Zudem sollten sie nicht mehrere Dinge auf einmal erfragen. Jedoch fiel uns auf, dass bei Fragen, basierend auf einem gleichen Konzept hierbei eine Ausnahme gemacht werden kann. Dies zeigt folgendes Beispiel unseres Fragenkatalogs: *Gibt es Links, welche we-*

⁶⁹⁶ Es ist durchaus möglich, dass nach einer weiteren Präzisierung und verbreiteten Anwendung unseres Rasters, eine solche Darstellungsweise wieder sinnvoll wird!

⁶⁹⁷ und mit einer QDA-Software zu arbeiten

der für die Verständlichkeit der Inhalte noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind? Problemlos kann sie auf eine reduziert werden: *Gibt es nicht hilfreiche Hyperlinks?* Anschließend könnte nicht hilfreich als weder der Verständlichkeit noch der inhaltlichen Erweiterung dienlich definiert werden. Dies schadet jedoch der Zielorientierung und Aussagekraft der Frage. Solche Entscheide trugen zu einem kompakten Codierungsleitfaden bei, welcher eine wichtige Ergänzung zum Fragenkatalog darstellt.

In diesem Prozess wandelte sich auch die Gliederung der Fragen stark. Zu Beginn wurden sie in thematischen Gruppen gebündelt, auch mit dem Hintergedanken, daraus Abstufungen zu generieren. Dann wurde stärker auf die Untersuchungsstruktur fokussiert, vom Kleinen zum Grossen. Zuerst sollte sprachlich von Begriffen ausgegangen werden und in immer grösseren Rahmen bis hin zum Text untersucht werden, wobei wir mit der Sinnbildung ein Hybride aus Sprach- und Geschichtswissenschaft entwickelten. Er entstand, da sich die schon sprachlich nahestehenden Konzepte Kohärenz aus der Linguistik und Konsistenz aus der Geschichtswissenschaft inhaltlich schwer unterscheiden liessen.

Die letzte Fassung des Fragenkatalogs stellt eine Trennung von Sinnbildung und geschichtlichen Grundanforderungen dar, die Bewertungsstufen fehlen. Dafür sind die vier grossen Gruppen von Fragen handlicher zu untersuchen. Sie folgen immer noch dem Schema vom Kleinen zum Grossen, bzw. von Mitteln für die lokalen Textzusammenhänge, hin zu solchen für den globalen Überblick. Die analytisch unterschiedlichen Sichtweisen sollten die gesamte Bewertung des Textes erleichtern und jedem Untersuchenden ein umfassendes Bild vom Artikel ermöglichen. Dies wurde von uns metaphorisch als *Brillen aufsetzen* bezeichnet. Schliesslich wollten wir beurteilende Merkmale finden, erkannten jedoch, dass die Entwicklung konkreter qualitativ bewertbarer Fragen sich als geschickter erwies. Anhand dieser kann ein Text möglichst objektiv eingeschätzt werden.

Der Vorteil des Katalogs liegt darin, dass die Ergebnisse möglichst strukturiert und standardisiert werden. Eine weniger geübte oder fachlich versierte Person wird mit dem Fragenkatalog eine bessere Analyse durchführen können, als ohne diesen.

8.1.1. Beurteilung der internen Studiengüte

Nach Kuckartz sprechen folgende Punkte in unserer Arbeit für eine hohe interne Studiengüte⁶⁹⁸:

- Das gewählte Vorgehen ist passend zur Fragestellung und wird konsequent angewandt, wir konnten ergiebige Resultate generieren.
- Die Nutzung des Computers ist zur Wahrung der Übersicht und angemessenen Darstellung der Resultate zentral.
- Wir haben ein Vieraugenprinzip verfolgt und damit die intersubjektive Gültigkeit der Untersuchung und des Codierungsleitfadens verbessert. Bei fehlender Übereinstimmung zwischen uns haben wir nach den Ursachen geforscht und alternative Konzepte gesucht, welche uns beide zufriedenstellten. Diese intensiven Auseinandersetzungen sind am besten in den vielen Änderungen zwischen den einzelnen Versionen des Fragenkatalogs sichtbar, wie sie eben aufgezeigt wurden. Ein externer Experte wendet die Methode zudem an einem der drei Testartikel an, wodurch wir eine Drittmeinung einholen konnten (siehe anschliessende Kapitel).

⁶⁹⁸ vgl. Kuckartz (2012), S. 167f

- Wir begründen die Methode und legen auch Abweichungen davon dar.
- Die Fragen wurden sowohl durch wiederholte Anwendung, Diskussion als auch durch Vergleiche mit dem theoretischen Hintergrund verbessert. Dadurch entstanden präzise Abgrenzungen der Fragen zueinander und auch klare Vorgehensweisen.
- Die Methode sieht ein mehrfach wiederholtes Durchlaufen des Materials vor, sodass vertiefte Erkenntnisse gewonnen werden können. Die Methode selbst wurde zwei Mal an das gleiche Material angewandt. Einmal um sie zu entwickeln, das zweite Mal um sie zu testen. Dadurch konnten wir es sehr gut erfassen.
- Unsere Erkenntnisse hielten wir in einem Protokoll fest, welches zur Prozessreflexion, der Erstellung des Codierungsleitfadens und der Schlussreflexion verwendet wird.

Folgende Schwächen weist unsere Untersuchung auf:

- Ankerbeispiele wurden an allen sinnvollen Stellen eingebaut. Allerdings wird dies bei eher überblickhaften Fragen schlecht möglich. Dort müsste man weitere Differenzierungen vornehmen, was allerdings dem Zweck einer Überblicksuntersuchung widerspricht.
- Es wurden mit drei Artikeln nur wenige Daten untersucht, da nur schon mit diesen wenigen Daten sehr grosse Fortschritte in unserem Fragenkatalog möglich waren.
- Abweichende Fälle führten meist zu einer Präzisierung der Fragen oder zu Festlegungen im Codierungsleitfaden. Aufgrund der geringen Untersuchungsmenge besteht daher nur eine selektive Plausibilisierung. Widersprüche und Schwächen, welche bei der Entstehung der Methode nicht auftraten, können von uns nicht erkannt werden. Erst durch eine breite Anwendung werden systematische Fehler in der Methode in Erscheinung treten.
- Trotz der sorgfältigen Auswahl ist die Zahl von drei Artikeln eigentlich zu klein, um belastbare Aussagen zu treffen. Daher werden mehr Schlüsse aus dem Vergleich von Theorie und Praxis als Erkenntnisse aus der Untersuchung getroffen. Einzig die konkreten Beurteilungen der Artikel sind belastbar.

Wenn man die Stärken und Schwächen gesamthaft betrachtet, so können folgende zwei Schlüsse gezogen werden:

1. Wir haben eine sehr umfangreiche Untersuchung angestrebt und konnten sie schliesslich nur punktuell anwenden. Das Verbesserungspotenzial steckt eindeutig in einer breiten Anwendung.
2. Wir haben reflektiert, systematisch und möglichst transparent gearbeitet. Dies hat unseren Aufwand erhöht (siehe 1.), aber zur Qualität beigetragen.

Durch eine kreative und hartnäckige Arbeitsweise konnten wir einige der eben gezeigten Schwächen kompensieren. Es gelang uns, unsere Gedanken zu strukturieren und deren Kern in die Untersuchungsinstrumente zu integrieren. Erfreulicherweise spielte uns der Forschungsfortschritt in die Hände. Dabei hatten wir wohl auch ein Quäntchen Glück, uns nicht in den vielen Möglichkeiten zu verlieren. Zudem konnten wir dank Patrick Kenel auf eine Drittmeinung zählen, was uns erste Tendenzen aufzeigt, inwiefern unsere Erhebungsinstrumente intersubjektiv verständlich sind. Da wir die Resultate sehr kurz vor dem Abgabetermin erhalten haben, möchten wir die Erkenntnisse lediglich in kürzester Form darstellen. Für eine genauere Betrachtung sind seine Resultate auf der beigelegten CD einsehbar.

Mit einer breiteren Anwendung unserer Erhebungsinstrumente könnten gezielter Mängel hervorgebracht und entsprechende Verbesserungen vorgenommen werden. Auch anhand einer Anpassung der Fragen könnten sie spezifiziert, modifiziert und erweitert werden. Personen, welche aufgrund unserer Arbeit weitere Untersuchungen tätigen, können von unseren Irrungen und Wirrungen profitieren.

8.1.2. Rückmeldung von Patrick Kenel

Kenel ist Vorstandsmitglied der Wikimedia CH, er hat die qualitative Inhaltsanalyse im Studium kennengelernt und besitzt fundierte Kenntnisse im Umgang mit historischen Texten in der Wikipedia. Als wir einen Aufruf zum Testen unserer Methode an alle Wikimedia-Mitglieder schickten, zeigte sich Patrick Kenel sehr interessiert. Mit Hilfe des Fragenkatalogs und der vorletzten Version unseres Codierungsleitfadens, hat er ebenfalls den Artikel zu Friedrich Traugott Wahlen analysiert.

Seine Resultate lassen erkennen, dass die intersubjektive Gültigkeit unserer Erhebungsinstrumente noch verbessert werden kann. Insgesamt kam er jedoch auf vergleichbare Resultate und konnte schliesslich aufgrund seiner Resultate eine fundierte Reflexion und Schlusskritik am bestehenden Artikel anbringen. Für einen Autoren können daraus Hinweise entnommen werden, wie eine weitere Verbesserung des Artikels möglich ist.

Die grösste Übereinstimmung ist in den Fragen zu den schwierigen Begriffen und zur Einleitung zu verzeichnen. Hier waren seine Resultate nahezu identisch. Zudem erkannte er wie wir, dass im Artikel kaum geschichtsdidaktische Mittel verwendet werden.

Tendenziell sieht Kenel jedoch einige Aspekte kritischer als wir. So erkennt er kaum eine Gesamtaussage im Artikel, welche wir darin relativ deutlich zu sehen glaubten. Die Zusammenfassungen des Textes zur Leserführungen hat er sehr gründlich gemacht. Teilweise hat er aber bereits inhaltliche Reflexionen getätigt. Hier zeigt sich die Schwierigkeit einer methodischen Trennung, da man häufig bereits beim Erschliessen des Textes erste Interpretationen vornimmt – mit dieser Schwierigkeit waren auch wir konfrontiert. Weiter schien ihm die Markierung von sinnbildenden Verknüpfungen Probleme zu bereiten, er codierte hier Sachurteile.

An dieser Stelle möchten wir Patrick Kenel für sein wertvolles Feedback danken. Grundsätzlich hat er die Anwendbarkeit unserer Methode bestätigen können. Anhand seiner Auswertung konnten wir jedoch weitere Verbesserungsmöglichkeiten erkennen. An verschiedenen Stellen haben auch wir Möglichkeiten zur Vertiefung und Erweiterung erkannt, welche nun dargestellt werden sollen.

8.1.3. Ausblick

Eine qualitative Inhaltsanalyse ist generell nie fertig entwickelt. Sie kann optimiert, ergänzt und für andere Verwendungszwecke angepasst werden. In diesem Kapitel werden einige unserer Ideen aufgeführt, wie die Methode weiterentwickelt werden könnte.

Reduktion des Aufwands und Optimierung des Arbeitsablaufs

Eine Untersuchung mit unserem Katalog ist aufwändig und nimmt bei einem Artikel von ca. einer bis zwei A4-Seiten Text rasch zwei Stunden in Anspruch. Darum möchten wir zuerst erkanntes Potenzial für eine Reduktion des Untersuchungsaufwandes darstellen. Hierbei handelt es sich um erste Erfahrungen, jedoch insgesamt um Mutmassungen – sie müssen getestet werden:

- Wir haben erkannt, dass die Fragen von 1 bis und mit 13 eine grobe Übersicht über den Artikel geben und für eine schnelle Analyse bereits zentrale Erkenntnisse ermöglichen. Die weiteren Fragen bis Nummer 27 sind rascher zu beantworten – auch bei längeren Artikeln. Zudem erlauben sie eine Präzisierung in den Aussagen und verdeutlichen somit Qualitäten und Mängel in der Analyse.
- Besonders aufwändig sind die Fragen 1, 3, 7 und 10. Der Aufwand für diese Fragen steigt gerade bei längeren Artikeln zusätzlich drastisch. Daher sehen wir die Möglichkeit, die Arbeit zu sequenzieren. Für die Fragen 1-4 und 7-10 kann der Artikel abschnittsweise durchgearbeitet werden. Dank dieser Sequenzierung, werden eine erdrückende Monotonie und somit wohl auch Fehler verhindert.
- Weiter liegt sicherlich noch Potenzial darin, den Untersuchungsaufwand durch Auslassungen einzugrenzen. Wir haben bereits erkannt, dass sich gewisse Fragen, wie etwa jene der Personalisierung oder Personifizierung, bei Artikeln zu Wirtschaftsgeschichte erübrigen. Weitere mögliche Auslassungen müssten geprüft werden.
- Andererseits könnten Wege zur Analyse aufgezeigt werden, das heisst, dass nach einer erfüllten zentralen Einstiegsfrage gewisse Fragen ausgelassen werden können – im Sinne von: Wenn A erfüllt, dann bei D weiter!

Selbstprüfung und Exzellenzkandidaten

Autoren können mit unserer Methode ihre eigenen Texte prüfen und verbessern. Genauso können damit Wikipedia-interne Reviews vorgenommen werden, wie etwa bei einer Exzellenz-Kandidatur üblich. Allerdings können dem Raster entsprechend keine Artikel geschrieben werden, welche keinerlei Schwächen aufweisen. viele der Ansprüche widersprechen sich grundsätzlich. Man kann aber Artikel verfassen, welche möglichst gut sind – und somit keine wesentlichen Schwächen aufweisen und dennoch eine gewisse Eigenständigkeit der Darstellung haben. Bei der Prüfung, ob ein Artikel exzellent ist, werden diese Überlegungen daher eine grössere Rolle spielen.

Schliesslich gibt es viele Autoren in Wikipedia, welche sich eine bestimmte Teilaufgabe gesucht haben. Ausgehend von ein bis zwei Fragen aus unserer Methode könnten diese ebenfalls Verbesserungsmöglichkeiten in Artikeln finden und umgehend umsetzen.

Fremdprüfung und Forschung

Externe Überprüfungen sollten mit unserer Methode ebenfalls möglich sein. (Angehende) Geschichtslehrer können mit dieser Methode lernen, Geschichten kritisch zu überprüfen. Auf Gymnasialstufe könnte eine Anwendung im Plenum eine interessante Aufgabe sein, um Wikipedia-Artikel sachlich und kritisch zu prüfen. Dabei würden sie bereits eine qualitative Methode kennen lernen. Eine solche Anwendung führt dem Rezipienten den Konstruktionscharakter von Geschichte vor Augen.

Mit der Anwendung der Methode auf eine grössere Menge von Artikeln können Geschichtsaufsätze in der Wikipedia systematisch erforscht werden. Modifiziert man die Methode, können spezifische Aspekte geprüft werden. Solche breiteren Anwendungen müssen allerdings die Grenzen und Möglichkeiten dieser Methode berücksichtigen. Eine Reflexion der systemimmanenten Faktoren haben wir im Methodikteil geleistet. Ergänzend müssten die Ergebnisse mit einem anderen Vorgehen gegengeprüft werden.

8.2. Erkenntnisse zur Fragestellung

Wie bereits in der Prozessreflexion beschrieben, ist unsere Untersuchung in einem iterativen Prozess entstanden und hat sich entsprechend der Möglichkeiten auf wenige gut erkennbare und wichtige Aspekte reduziert. Darum kann auf die Fragestellungen nur anhand weniger untersuchter Aspekte geantwortet werden. Die kleine Stichprobe von drei Artikeln lässt erste vage Tendenzen zu – nicht mehr.

8.2.1. Sprachliche Grundanforderungen

In der Theorie wurde aufgezeigt, dass Verständlichkeit aus zwei Perspektiven betrachtet werden kann. Einerseits aus jener der Rezipienten, welche durch eine (Re)Konstruktion zu Kohärenz gelangen und einen Text mehr oder weniger verständlich finden und andererseits aus jener der Autoren, welche anhand gezielter Anpassungen einem Leser die Rezeption des Textes erleichtern. Analysierende können genau nach solchen Anpassungen Ausschau halten. Daraus resultiert die linguistische Folgefrage:

Werden gezielt Mittel zur Förderung der Verständlichkeit eingesetzt?

Damit eine Antwort darauf gegeben werden kann, haben sich zwei Einflussgrößen als besonders bedeutsam herausgestellt. *Einerseits* müssen wir wissen, inwiefern der Wikipedia-Artikel den Ansprüchen der Textsorte gerecht wird und somit die Lesererwartung abdeckt. Wir erkannten, dass die Textsorte markante Auswirkungen auf die anderen Bereiche der Untersuchung hat. Jedoch können wir die genauen Folgen darauf nicht abschliessend beurteilen. Wir realisierten, dass ein Konfliktfeld bezüglich des neutralen Standpunkts in Geschichtsaufätzen besteht.⁶⁹⁹ Durch die Medialität des Hypertextes entstand die situative Erzählform, welcher wir zumindest ansatzweise im Bauernkrieg begegneten.

Andererseits, ob der Artikel sich entsprechend der Lesekompetenz der Leserschaft adäquat ausdrückt. In der Wikipedia handelt es sich um ein Laienpublikum, welches einen als Hypertext verfassten enzyklopädischen Artikel erwartet. Mit Hilfe der auf diesem Hintergrund

⁶⁹⁹ Siehe Kapitel 8.3.1

am Material entwickelten Fragen im Fragenkatalog, können für die sprachliche Folgefrage folgende Tendenzen festgehalten werden:

Sehr wohl sind in der Wikipedia Mittel zur Förderung der Verständlichkeit anzutreffen, sie belaufen sich etwa auf die Definition von schwierigen Begriffen, welche in den vorliegenden Artikeln recht gut funktioniert und einem optisch klaren, einheitlichen Erscheinungsbild. Die markantesten Schwächen wurden in der Einleitung, im Umgang mit Hyperlinks, wie auch in der schweren Lesbarkeit der drei Artikel erkannt:

- Die Einleitungen sind mangelhaft. Sie lassen gewisse Aspekte des Haupttextes vermissen oder weisen eine andere Gewichtung auf. Letzteres ist im Artikel zu Friedrich Traugott Wahlen und in jenem zum Bauernkrieg der Fall.
- In den Artikeln treten in den Einleitungen viele irreführende Hyperlinks auf. Zudem vergrössern vor allem verlinkte Ortsbezeichnungen und Datumsangaben im gesamten Artikel die Menge an Links markant.
- Anhand der ersten nWS hat es sich gezeigt, dass sämtliche drei Artikel für das Zielpublikum allenfalls knapp verständlich, wohl eher zu schwierig sind. Vor allem die Einleitungen, jene Orte, wo die Verständlichkeit besonders gut sein sollte, sind schlecht verständlich. Durch einen gezielten, reduzierten Einsatz von (langen) Fremdworten wie auch Fachbegriffen auf ein erforderliches Mindestmass könnte die Verständlichkeit verbessert werden. Weiter sind überlange Sätze zu vermeiden.

Es müsste weiter geprüft werden, ob sich diese Mängel in der Einleitung durch eine grosse Zahl der Wikipedia-Artikel zieht. Aufgrund ihrer Bedeutung als LeseEinstieg und Überblick, bergen sie ein ausgeprägtes Potenzial zur Verbesserung der Verständlichkeit. Damit ein selektives Lesen möglich ist, sollten auch die Hyperlinks besonders sorgfältig ausgewählt und ein Erklären durch Verlinken verhindert werden. Einer unserer Schüler brachte es mit der folgenden Feststellung auf den Punkt: «Dieser Artikel ist so kompliziert, da ist alles blau [verlinkt]!»

Neben etlichen grammatischen Aspekten, auf Wort – Satz und Textebene wären in der genaueren Untersuchung von Paratext und ikonographischem Material, weitere Möglichkeiten offen, um diese linguistische Folgefrage auszubauen. Sicher wäre es auch für die Autoren in der Wikipedia hilfreich Vorlagen anzubieten, um einheitliche und vollständige Artikel mit relevantem Inhalt zu ermöglichen, welche entsprechend dem Zielpublikum formuliert sind. Mit der Auszeichnung von besonders geglückten Artikeln ist bereits ein Schritt in die richtige Richtung unternommen worden, jedoch wären konkrete Vorlagen auch Grundlage für eine fundiertere Kritik.

8.2.2. Historische Sinnbildung

In unserer Untersuchung ist die Analyse der Sinnbildung der Schlüssel zum Verständnis der Narration. Darum stellt diese Folgefrage den zentralen Bereich des Rasters dar:

Werden historische Begebenheiten sinnstiftend zu einem konsistenten Text mit einer inhaltlichen Struktur verknüpft?

Mit dieser Folgefrage soll dem Leser die Möglichkeit eröffnet werden, die Plausibilität der Narration abzuschätzen, ohne auf einen aufwändigen Faktencheck in der Fachliteratur zu-

rückzugreifen. Damit wird auch der Versuch unternommen, zumindest ansatzweise Hodels Forderung nach Konsistenz nachzukommen.

Es hat sich vor allem in den Artikeln zu F. T. Wahlen und der Geschichte der SBB – in gewissen Abschnitten auch in jenem über den Bauernkrieg – gezeigt, dass eine starke Fokussierung auf Ereignisgeschichte in der Erzählung viel Platz für Sinnbildungen lässt. Da sie jedoch teilweise keine Untermauerung mit Fakten oder Belegen erfahren, gelten sie als unbelegte Behauptungen. Darum erscheint es sinnvoller, Werturteile in einer Rezeptionsgeschichte gegenüberzustellen, damit ein Leser sich Gedanken über die verschiedenen Urteile machen kann. Bestimmte Abschnitte zum Bauernkrieg beinhalten sehr wenige Sinnbildungen. Ein geringes Mass an Sinnbildungen lässt kaum Werturteile zu. Diese scheinbare Objektivität provoziert implizite Wertungen, wie sie etwa im Artikel zur SBB oder in jenem zum Bauernkrieg vorkommen. Erst eine ausgewogene Mischung ergibt einen guten Text. Dank einer guten Struktur wird dieser auch ein Erzählziel aufweisen.

Aufgrund der analysierten Artikel erkennen wir, dass es sich als sinnvoll erweisen würde, die Entstehung des Artikels transparenter zu gestalten. Es soll klarer zwischen Sach- und Werturteilen getrennt werden. Der Umgang damit muss eindeutig reglementiert sein.

8.2.3. Geschichtliche Grundanforderungen

Gute Narrationen dürfen keine grundlegenden Schwächen aufweisen. Auf dieser Erkenntnis drängt sich die folgende Frage auf:

Werden die Grundanforderungen an eine geschichtliche Darstellung erfüllt?

Sie kann nicht pauschal beantwortet werden. Ein in den restlichen Bereichen guter Artikel, wird auch die geschichtswissenschaftlichen Grundlagen erfüllen. Ein Artikel mit Schwächen wird diese auch in vorliegenden Bereich aufweisen. Somit dienen die entsprechenden Fragen im Fragenkatalog – wenn man sie mit der Sprache vergleicht – sozusagen der Prüfung der Rechtschreibung. Nur wird hier statt der Gross- und Kleinschreibung geprüft, ob die Artikel geschichtsdidaktisch *recht* geschrieben sind, etwa ob keine Lücken bestehen oder für das Verständnis überflüssiges weggelassen wird.

In der Untersuchung hat sich gezeigt, dass in den drei Artikeln Stärken im Gegenwartsbezug liegen. Zudem treten kaum Personalisierungen auf. Mängel wurden hauptsächlich im direkten Vergleich mit dem HLS ersichtlich: Alle drei Artikel sind in gewissen Absätzen oder gar im ganzen Artikel nicht ausgewogen dargestellt. In gewissen Absätzen aller drei Artikel herrscht auch ein Mangel an chronologischer Struktur. Besonders die Ausgewogenheit sollte künftig in der Wikipedia auf breiterer Basis überprüft werden. Es ist mit Sicherheit nicht im Interesse der Wikipedia, welche sich der sachlich-fachlichen Korrektheit verschrieben hat, solche Mängel vorzuweisen. Diese Schweizer Geschichtsartikel anhand des HLS zu prüfen, wäre eine Möglichkeit.

Die mangelnde Selektivität ist besonders im Artikel zum Bauernkrieg augenfällig, eine exemplarische Auswahl an Ereignissen hilft, die Artikel zu komprimieren und somit die Verständlichkeit deutlich zu erhöhen. Eine Möglichkeit im konkreten Fall wurde von uns in der Arbeit aufgezeigt.

8.2.4. Geschichtsdidaktische Möglichkeiten

Der Anspruch an einer hohen Verständlichkeit und somit Qualität der Narration, impliziert die Berücksichtigung gewisser didaktischer Aspekte – auch in eine Enzyklopädie. Eine Steigerung der Attraktivität und das Wecken von Interesse sind die eigentlichen didaktischen Ziele. Darum die letzte und einzige didaktische Folgefrage:

Werden geschichtsdidaktische Mittel zur Erhöhung des Bildungsgehalts und der Attraktivität verwendet?

Die Unterscheidung von geschichtswissenschaftlichen und geschichtsdidaktischen Anforderungen ist nicht immer leicht, häufig erfüllen im geschichtswissenschaftlichen Sinn gut geschriebene Darstellungen bereits geschichtsdidaktische Standards. Letztere sind jedoch nicht zwingend, sondern stellen, wie in der Untersuchung bestätigt, im Mass eingesetzt eine Steigerung der Qualität dar. So kann etwa dem Anspruch des neutralen Standpunkts nur nachgekommen werden, wenn die Narration multiperspektivische Elemente und Kontroversen beinhaltet. Diese werden somit unbeabsichtigt gefördert.

Aus der Untersuchung lässt sich erkennen, dass die beiden kurzen Artikel wenige (Wahlen) und keine (Geschichte der SBB) didaktische Mittel beinhalten. Diese Artikel sind stark auf eine objektive, auflistende Position bedacht, was der Attraktivität der Artikel schadet. Im Artikel zum Bauernkrieg sind viele didaktische Mittel zu erkennen, was die Frage nach dem *gesunden Mass* an geschichtsdidaktischen Mitteln eröffnet. Dies müsste anhand einer spezifischeren Untersuchung erhoben werden. Klar erscheint, dass eine grosse Menge solcher dem Anspruch der Objektivität schadet. – Wie es im Bauernkrieg deutlich beobachtet werden konnte.

8.2.5. Merkmale gut geschriebener geschichtlicher Artikel

Die Einsicht, wie ein Wikipedia-Artikel untersucht werden kann, erlaubt uns nun auch einen Perspektivenwechsel. Wir wagen am Schluss eine pointierte Zusammenfassung unserer Erkenntnisse. Damit exponieren wir uns und reduzieren das Schreiben von guten Artikeln einseitig⁷⁰⁰. Zudem antworten wir hiermit auf unsere Leitfrage:

Was zeichnet gut geschriebene historische Artikel in der Wikipedia aus?

Einer unserer Schüler antwortete auf den Hinweis unsererseits, dass er durch sein schwatzhaftes Verhalten etwas verpasst habe mit: «Das kann ich in der Wikipedia nachlesen.» Mit folgendem Verbesserungsvorschlag zur Konstruktion guter Geschichtsartikel, fallen wir unseren Berufsgattung in den Rücken. Denn je besser die Erzählungen in der Wikipedia werden, desto schwerer wird es uns Lehrpersonen fallen, sich davon abzuheben.

Der Autor benötigt einen Überblick über die vorgesehenen Inhalte und die Zusammenhänge im Themenfeld. Dabei muss auch kontrolliert werden, dass keine Überschneidungen zu anderen Artikeln bestehen. Anschliessend kann er sich für eine passende Struktur mit ein oder zwei didaktischen Möglichkeiten entscheiden, Schwerpunkte setzen und Beispiele auswäh-

⁷⁰⁰ Dieses Wortspiel soll betonen, dass es einerseits weitere Möglichkeiten für eine Beantwortung dieser Frage gäbe und dass andererseits diese Zusammenfassung auf einer Seite Platz hat.

len. Hat man nun einen Überblick über die gewünschte Ausrichtung und Struktur, prüft man diese auf Vollständigkeit und mögliche Einseitigkeit.

Gerade die eigene Standortgebundenheit bzw. diese der konsultierten Literatur sollte durch ein paar strukturelle Vergleiche in der Erzählung sichtbar werden. Das Darstellen von anderen Perspektiven und Kontroversen kann dem entgegenwirken, denn der Leser kann tiefere Einsichten gewinnen und neugierig weiterlesen. Die Gliederung und passende Überschriften werden daraufhin festgelegt, was auch in einem kollaborativen Arbeitsprozess möglich ist. Dafür müssen die beteiligten Autoren diesen Schreibplan auf der Diskussionsseite gemeinsam entwickeln, was zu höherer Qualität und Verbindlichkeit führt.

Nun erfolgt die Festlegung der Erzählabfolge und damit der sinnbildenden Verknüpfungen. Diese müssen durch die nötigen Verortungen und Literaturbelege gestützt werden. Im Optimalfall sollte ein Leser, welcher nur einen Abschnitt liest, den Inhalt trotzdem korrekt erfassen können. Dafür ist eine kleinteilige Organisation der Erzählschritte notwendig, welche trotzdem in einen grösseren erzählerischen Rahmen passen. Gegenwartsbezüge müssen erkannt werden, damit die Erzählung auf diese hin ausgerichtet werden kann. Der Erzählstrang wird mit dem zeitlichen Ablauf abgeglichen, abweichende Stellen müssen besonders sorgfältig erzählt sein.

Das Verschriftlichen der entstandenen Narration soll mit dem Bewusstsein für das Zielpublikum ohne fachspezifische Vorkenntnisse stattfinden. Dafür muss auf eine abwechslungsreiche Sprache mit nicht allzu langen Sätzen geachtet werden. Schwierige Begriffe sollten nach Möglichkeit durch geläufigere ersetzt oder zumindest verlinkt werden. Mit dem Verfassen der Einleitung wird der Text noch einmal überblickt. Zentrale Aspekte müssen darin auftauchen. Eventuelle Abweichungen vom Schreibplan fallen nun auf. Vielleicht ergibt sich noch eine günstige Gelegenheit für eine kleinteilige Nutzung von didaktischen Möglichkeiten. Der Text sollte nun so klar geschrieben sein, dass andere Autoren die Struktur nicht verwässern.

8.3. Weiterführende Gedanken

Wir formulieren zunächst zwei Anliegen, wie die Wikipedia verbessert werden soll, einerseits im Umgang mit Wertungen und Urteilen, andererseits in der Nutzung von paratextuellen Möglichkeiten. Danach folgen Apelle, wie Geschichtsdidaktiker und Historiker konstruktiv bei der Wikipedia mitwirken können.

8.3.1. Der Umgang mit dem neutralen Standpunkt in Geschichtsartikeln

In enzyklopädischen Texten ist der Umgang mit Wertungen und damit generell mit historischen Narrationen sehr anspruchsvoll. In diesem Kapitel werden daher Ansätze vorgestellt, wie damit umgegangen werden kann. Wir haben in unserer Arbeit nicht verlangt, dass mehr oder weniger Urteile vorkommen, aber wir ermöglichen die Untersuchung der vorhandenen Urteile und den Umgang damit. Dies ist der zentrale Punkt – denn vermeiden lassen sie sich nun mal nicht. Der bislang eher konservative Ansatz in der Wikipedia fusst wahrscheinlich auch darauf, dass keine überzeugenden Konzepte für den Umgang mit Wertungen vorhanden sind.

Es gibt zwei Möglichkeiten, eine neutrale Haltung einzunehmen: Eine konfrontative Neutralität, welche etwa die Schweiz während des Zweiten Weltkriegs über die geistige Landesverteidigung⁷⁰¹ pflegte. Dabei wird Jagd auf jegliche Wertungen gemacht und diese weidmännisch erlegt. In ähnlicher Form betreibt die Wikipedia eine fast schon radikale Ideologieabwehr. Alle von einer strikten Neutralitätshaltung abweichenden Aussagen stehen somit auf der Abschussliste. Wenn man dies konsequent durchführen würde, ergäbe es wohl die langweiligsten Texte über Geschichte, welche man sich vorstellen könnte. Sie wären so stromlinienförmig, dass niemand mehr Anstoss daran nehmen könnte. Am Ende des Textes wüsste man hingegen gar nicht mehr, was daraus als Zugewinn hervorgehen soll. Ganz liessen sich die Wertungen aber trotzdem nicht vermeiden.

Die andere Variante ist eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Wertungen, Ideologien und Positionen, wie dies in den modernen Geisteswissenschaften gepflegt wird. Hierin haben Wertungen als Diskussionsgegenstand ihren Platz, sie werden reflektiert in einen Text eingebaut. Dies kann Anlass für Diskussionen bieten und Leser werden daran Anstoss nehmen. Man wird sich mit den verschiedenen Positionen auseinandersetzen, es gibt Lesewiderstände und man wird über den Text nachdenken. Er besitzt somit einen Bildungsgehalt. Gleichzeitig gewinnt der Text ein Schreibziel und wird daher klarer.

Wenn viele Autoren aus vielen Darstellungen einen neuen Text zusammenfügen, so erzählen sie in der neu entstehenden Darstellung Geschichte. Angelehnt an Paul Watzlawick lässt sich feststellen: Man kann nicht *nicht* erzählen. Ein kohärenter Text wird immer eine Erzählung sein, welche eine bestimmte Aussage trifft. Nur muss diese Aussage nicht zwingend von hoher Qualität sein. Sie kann auch widersprüchlich oder gar tendenziös sein, gerade wenn kein Bewusstsein darüber besteht, aus welchen Strömungen der Geschichtsschreibung gerade eine neue Darstellung zusammenstellt wird. Dies fassen wir mit folgender Argumentationskette zusammen:

1. Man kann nicht nicht erzählen (ausser man listet nur auf oder ist dadaistisch).
2. Gute Narrationen beinhalten immer eine Sinnbildung.
3. Eine Sinnbildung führt grundsätzlich zu einem Werturteil, was mit dem Neutralitätsanspruch kollidiert.
4. Eine Intransparenz in der Erzählung verschleiert lediglich die Werturteile, statt sie zum Diskussionsgegenstand zu machen.
5. Die Autoren sollen einen Schreibplan festlegen und den einzelnen Abschnitten konkrete Aufgaben zuweisen, welche nicht aufgeweicht werden dürfen. Die eigene Standortgebundenheit muss sich immer wieder bewusst gemacht werden. Die Wertungen und Urteile werden aus einer distanzierten Schreibhaltung zum Diskussionsgegenstand, sie müssen kritisch hinterfragt und sachlich belegt werden. Man muss somit transparent schreiben und auch Mut zu kontroversen Darstellungen (Multiperspektivität/Rezeptionsgeschichte) und Exemplarität haben.
6. Die Attraktivität des Textes muss dennoch beibehalten werden. Didaktische Mittel und ein guter Stil unterstützen dies. Ein Gütekriterium ist die Erklärungskraft bzw. die Reichweite der Urteile: Je besser diese sind, desto angenehmer ist der Text zu lesen.

⁷⁰¹ «Als G. wird die von den 1930er bis in die 60er Jahre dauernde polit.-kulturelle Bewegung bezeichnet, welche die Stärkung von als schweizerisch deklarierten Werten und die Abwehr der faschist., nationalsozialist. und kommunist. Totalitarismen zum Ziel hatte.» Jorio (2006)

8.3.2. Paratextuelle Möglichkeiten

In der Wikipedia haben sich einige paratextuelle Mittel bewährt. Sie erleichtern die Navigation und die Bearbeitung markant. Es fällt uns aber auf, dass das Layout in der Wikipedia nur sehr konservativ überarbeitet und interaktive Möglichkeiten kaum genutzt werden. Aus der Theorie ist bekannt, dass zu viele mediale Möglichkeiten vom Wichtigem ablenken können und daraus allenfalls gar eine oberflächliche Auseinandersetzung mit dem Lemma resultiert. Ein gesundes Mass solcher Angebote, erhöht jedoch den didaktischen Wert markant und fördert somit das Verständnis beim Rezipienten. Aus der Kognitionspsychologie ist bekannt, dass Text kombiniert mit Bild zu einer besseren Aufnahme der Inhalte führt. Auf dem Onlineportal von 20 Minuten gibt es einige Beispiele für die Möglichkeiten solcher interaktiven Elemente.⁷⁰²

In geschichtlichen Wikipedia-Artikeln sehen wir das grösste Potential in interaktiven Zeitleisten und Karten. Durch sie lassen sich zeitliche und räumliche Veränderungen besser darstellen. Dies ermöglicht dem Leser eine rasche Verortung und unterstützt den verschriftlichten Inhalt.

Interaktive Zeitleisten müssten unterhalb des Headers, zu Beginn eines historischen Artikels erscheinen. Wobei dem Leser verdeutlicht wird, dass das entsprechende Ereignis in einem geschichtlichen Kontext steht. Beim Artikel zu F. T. Wahlen würde somit in hoher Zoomstufe schon zu Beginn deutlich werden, dass der Zweite Weltkrieg sein Wirken beeinflusste. In einer niedrigeren Zoomstufe, würde etwa die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz erscheinen, für welches er sich einsetzte. Die Idee liegt also darin, ein Ereignis im grösseren epochalen und kleinräumigen regionalen Umfeld zu verorten. Bei einer geschickten Verlinkung, wäre dies wahrscheinlich gar automatisierbar. Durch ein Anwählen der entsprechenden Schlagworte, könnte so direkt von der interaktiven Zeitleiste zur entsprechenden Textstelle navigiert werden.

Gerade beim Artikel zum Bauernkrieg mit den vielen Kriegsschauplätzen, wäre zudem eine interaktive Karte überaus hilfreich. Über Links könnte so ein Heer auf seinem Weg mit verschiedenen verlinkten Knoten markiert werden. Durch ein Anwählen solcher Links würde man zur entsprechenden Textstelle im Artikel gelangen. Ein geographisches Beispiel für eine interaktive Karte, bietet Swisstopo.⁷⁰³ Hier können Veränderungen der Landschaft in den letzten 80 Jahren beobachtet werden. In der Wikipedia sind lediglich wenige Artikel wie jener zur Stadt Aarau mit einfachen interaktiven Karten ausgerüstet.⁷⁰⁴

Auch beim Hypertext könnten paratextuelle Anpassungen den Lesefluss unterstützen: Aus unserer Untersuchung ging hervor, dass eine sorgfältigere Auswahl der Hyperlinks der Qualität der Artikel dient. So könnten die selektionierten Hyperlinks weiter modifiziert werden, sodass bei einem Kontakt mit dem Mausfeil automatisch die Einleitung des entsprechenden Lemmas in einem Textfeld erscheint. Dies ermöglicht eine rasche Überprüfung, ob es sich lohnt, den entsprechenden Link aufzurufen. Damit diese Option jedoch wirklich hilfreich ist, müssten die Einleitungen prägnant und verständlich sein, ein Merkmal, das die untersuchten Artikel bis anhin nur ungenügend erfüllen.

⁷⁰² vgl. Infografiken: <http://www.20min.ch/infografiken/>

⁷⁰³ Swisstopo, Zeitreise: <http://s.geo.admin.ch/70150843>

⁷⁰⁴ Aarau&oldid=112769925 auf der Karte rechts

Uwe Danker und Astrid Schwabe haben ihre Überlegungen für die Kreation der Bildungswebsite vimu.info⁷⁰⁵ dargelegt. Da die Wikipedia andere Ziele verfolgt, lassen sich diese Überlegungen nicht direkt auf sie anwenden. Einige Kernaussagen, stellen jedoch wichtige Möglichkeiten dar:

- Obwohl die Wikipedia theoretisch unbegrenzt Platz bietet, besitzt sie dennoch Grenzen. Die Gestaltungsfähigkeit der Autoren und die Aufnahmefähigkeit der Leser sind eingeschränkt, daher müssen die Autoren ihr Angebot sinnvoll strukturieren.⁷⁰⁶
- Vielfältige und attraktive Navigationsmöglichkeiten steigern die Attraktivität und Nutzungsmöglichkeiten des Angebots. So kann mittels verlinkten Begriffen, der Suchfunktion, einer Zeitleiste oder gar einer Karte navigiert werden.⁷⁰⁷
- Man kann den Leser nicht zwingen, den ganzen Text zu lesen, aber er kann durch eine ansprechende Qualität dazu verlockt werden.⁷⁰⁸

8.3.3. Wikipedia als didaktische Spielwiese

Wir möchten einen Dank an diejenigen Wikipedia-Autoren aussprechen, welche die Wikipedia als Spielwiese dafür betrachten, wie Geschichte neu geschrieben werden könnte. Sie versuchen Geschichte in der neuartigen hypertextuellen Form zu schreiben. Wer sich damit wissenschaftlich auseinandersetzt, wird viele Erkenntnisse über die Theorie, die Analysemethoden und über Geschichte selbst erhalten.

Die Geschichtsdidaktiker stehen der Wikipedia ambivalent gegenüber. Man kann die Wikipedia nicht einfach disqualifizieren, aber eigentlich besitzt sie zu viele Schwächen, als dass diese einfach hingegenommen werden könnten. Es gab bisher auch keine tauglichen Mittel, die Qualität der Wikipedia zu prüfen – wir hoffen hier einen Beitrag zu leisten.⁷⁰⁹ Das Internet braucht die Hilfe von Geschichtsdidaktikern, welche die Angebote fachlich und didaktisch zu verbessern wissen. Dieser Anspruch muss aber vom Inhaltsanbieter geteilt werden, andernfalls wenden sich die Didaktiker ab.⁷¹⁰ Die Geschichtsdidaktiker besitzen eine fachliche Verpflichtung dem Geschichtsverständnis entgegenzuwirken, welches Geschichte als allgemeingültige Erzählung von Fakten darstellt. Vielmehr soll der prinzipielle Konstruktionscharakter von Geschichte aufgezeigt werden.⁷¹¹ Für die Verbesserung der Situation hat Grosch vier Einflussmöglichkeiten genannt: Vorbild, Kritik, Beratung und Mitarbeit.⁷¹² Mit einer geschickten Einflussnahme und konstruktiver Kritik wird sich auch das gegenseitige Ansehen steigern und eine Zusammenarbeit möglich.

Für Geschichtsdidaktiker kann die Wikipedia als Spielwiese für kreative Verbesserungen verwendet werden, wenn scheinbar fertige Artikel noch einmal entscheidend verbessert werden. Zudem sollten neue Artikel über didaktische Aspekte geschrieben werden, um die

⁷⁰⁵ Virtuelles Museum Online: <http://vimu.info>

⁷⁰⁶ Danker, Schwabe (2008) S. 77

⁷⁰⁷ Danker, Schwabe (2008) S. 85

⁷⁰⁸ Danker, Schwabe (2008) S. 73

⁷⁰⁹ Hodel (2012), S.272

⁷¹⁰ Näpel (2008), S. 95f

⁷¹¹ Henke-Bockschatz (2008), S. 38

⁷¹² Grosch (2008), S. 34

Akzeptanz dafür zu erhöhen. Auch angehende Lehrer könnten Artikel im Rahmen eines Leistungsnachweises analysieren und verbessern – eine anspruchsvolle Aufgabe, welche sowohl den Studenten als auch der Wikipedia nützen kann. Dabei muss nicht unbedingt neuer Inhalt entstehen, ein Verbessern von Bestehendem kann genauso wertvoll sein.

8.3.4. Plädoyer für eine grössere Transparenz der fachlichen Grundlagen

Liest man folgendes Zitat von Krameritsch aufmerksam, so zeigt sich die Herausforderung der Geschichtswissenschaft durch das Internet und Wikipedia im Speziellen:

«Die Buchkultur hat in vielen Bereichen – gerade auch in den Geistes- und Kulturwissenschaften – weiterhin eine Vormachtstellung inne. Ebenso ist das Verlangen nach ‚großen Erzählungen‘ unverändert vorhanden.»⁷¹³

Das Internet verändert durch seine Offenheit und seine Kommunikationsformen die Arbeitsweise der Geschichtswissenschaft. Geschichte rückt dadurch näher an die Öffentlichkeit heran, das Expertentum wird allerdings besser kritisierbar. Hierarchien können nun umgangen und in Frage gestellt werden.⁷¹⁴ Studierende Historiker können sich allerdings durch ihre Professionalität abheben.

Aus der Geschichte des Fachs werden Parallelen zur Situation von Max Weber sichtbar, wie sie Jordan darstellt.⁷¹⁵ Zu seiner Zeit war die Geisteswissenschaft durch die Naturwissenschaft mit ihrem Forschungsethos herausgefordert. Zudem versuchten Enzyklopädien alles Wissen zu sammeln und so eine allesumfassende Geschichtsschreibung zu kreieren. Dieser Versachlichung stellte Weber die Vergänglichkeit historischen Wissens gegenüber – welche durch den Wertewandel und die Gegenwartsbezüge bedingt ist. Die aktuelle Diskussion ist somit eine Wiederholung der damaligen – mit dem Unterschied, dass heute die Geschichtswissenschaft auf diesen Grundsätzen aufbaut, aber mit Wikipedia ein Projekt existiert, welches die fachlichen Grundlagen zum Teil ignoriert.

Ein Grund dafür liegt wohl darin, dass es den Autoren der Wikipedia offenbar nicht gelingt, sich die erforderlichen fachlichen Grundlagen im Selbststudium anzueignen. Auch wir mussten feststellen, dass ohne die Kenntnis der Herkunft von Ideen keine gehaltvollen Texte geschrieben werden können. Wir konnten diese Informationen aus Büchern erschliessen, ein Laie wird dies kaum tun. Daher ist eine Verbesserung der geschichtstheoretischen und geschichtsphilosophischen Artikel in der Wikipedia nötig, damit diese Aspekte von deren Autoren berücksichtigt werden können.

Es ist heute nicht mehr uninteressant, *warum* ein Historiker eine Methode und Forschungsperspektive wählt und *wie* er anschliessend arbeitet. Dies ist vielmehr seine professionelle Legitimation, erst ein verständliches Darstellen der Hintergründe seiner Denkweise wird seinen Aussagen Autorität verleihen. Deutungshoheit wird in der Wikipedia nicht durch akademische Titel oder eine lange Publikationsliste gewonnen, sondern aus der Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Forschung im Internet.

⁷¹³ Krameritsch (2009), Abschnitt 14

⁷¹⁴ Krameritsch (2009), Abschnitt 13

⁷¹⁵ Jordan (2009), S. 74ff

Dieses grössere Transparenzbedürfnis wird im Moment nicht befriedigt. Dadurch kann eine kritische Distanz zwischen der Wissenschaft und interessierten Laien entstehen. Ein Beitrag zur Überbrückung dieser ist bereits in der Geschichtsdidaktik vorhanden, so nehmen Methodenseiten in neueren Geschichtslehrmitteln wie *Menschen in Zeit und Raum* einen grösseren Platz ein.

Eine unorthodoxe Variante zur Popularisierung der historischen Methode wäre ein Wettbewerb: Einem Historiker würde es wohl gelingen, eine gefälschte Darstellung zu verfassen, welche in unserer und auch anderen Analysemethoden genügt, aber trotzdem wesentliche Mängel aufweist.⁷¹⁶ Man könnte daraus einen *History Hacking*-Wettbewerb⁷¹⁷ entwickeln: Jemand schreibt einen «perfid tendenziösen Text», der mit den bestehenden Methoden nicht als solcher erkannt wird. Das Ziel des Opponenten ist nun der Nachweis der Verfälschung.

⁷¹⁶ Wir hoffen, dass es ihm aber zumindest schwer fällt.

⁷¹⁷ Angelehnt an Wettbewerbe wie *pwn2own* aus der Hackerszene könnte man ein solches *social hacking* versuchen.

9. Fazit

Als wir vor drei Jahren mit dieser Arbeit begannen, waren wir angehende Lehrpersonen, ausgebildet für das Fach Geschichte. Wir nutzten die Wikipedia bereits mehrere Jahre und nahmen einige kleine Änderungen vor. Weder in der Linguistik, noch in der Geschichte, noch in der Wikipedia hatten wir tiefgreifende Kenntnisse. Diese haben wir uns während der Arbeit erworben und sind dennoch in all den Bereichen keine Experten sondern Lehrer geblieben, welche eine ehrgeizige Idee verfolgten.

Ganz nach Habers Erkenntnis, ging es uns nicht darum, die Qualität von historischen Einträgen in der Wikipedia zu beurteilen. Unser Ziel war es, mögliche Methoden zur Untersuchung von Wikipedia-Inhalten in einem sehr kleinen Rahmen zu erproben.⁷¹⁸ Unsere Untersuchung geht nicht in die Tiefe. Mit anderen Worten, man könnte jede einzelne Frage des Fragenkatalogs differenzierter beurteilen. Sie geht aber in die Breite: Es gibt kaum Aspekte der historischen Erzählung, welche nicht angesprochen werden. Dies war auch unsere Absicht. Die didaktische Analyse soll schliesslich möglichst viele Facetten eines Textes beleuchten, um eine gesamthafte Aussage darüber treffen zu können.

Diese Arbeit ist einerseits eine im Sinn der Buchkultur fertiggestellte, abgeschlossene und linear erzählte Arbeit. Sie enthält aber eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, Veränderungs- und Erweiterungsmöglichkeiten und ist damit eine situative Erzählung und ein Teil der digitalen Kultur. Dies wird auch durch den iterativen Prozesscharakter der Methode verdeutlicht. Im Nachhinein hat sich diese Art zu arbeiten als freier und kreativer bestätigt. Man muss aber mit dieser Freiheit und Offenheit, den sehr vielen und umfassenden Möglichkeiten, umgehen können. Wir haben dabei auch viel Zeit und Energie verloren.

Wenn wir nun aus der Distanz auf unsere Arbeit als Ganzes zurückblicken, so erkennen wir die (Re-)Konstruktion im gesamten Arbeitsprozess: Die Textanalyse bezüglich Verstehen und Verständlichkeit ist eine solche, Geschichte und Narration genauso und schliesslich auch die Methode, inklusive Fragenkatalog. Bringt man die Qualität von geschichtlichen Wikipedia-Artikeln auf einen Nenner, lässt sich der Textstoff zwischen drei Punkten *aufspannen*. Je weiter er sich ziehen lässt, ohne dass die innere Struktur und Sinnbildung zerreisst, desto besser ist er. Textliche Attraktivität, sachliche Korrektheit und Verständlichkeit sind Gegensätze, man muss für ein umfassendes Publikum wohl auf allen drei Seiten Abstriche machen. Auch wenn die Wikipedia den Schwerpunkt klar auf der Seite der Sachlichkeit hat, sind die beiden anderen Seiten nicht zu vernachlässigen. Man sollte trotzdem versuchen, diesen Ansprüchen möglichst gerecht zu werden.

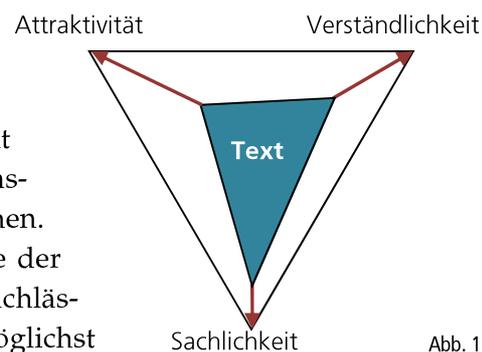


Abb. 19

Wir möchten daher eine Schlussfolgerung zur Qualität von historischen Darstellungen in der Wikipedia formulieren:

Gute Artikel besitzen ausgewogene Anteile an sachlich-belegenden, verständnisfördernden und attraktivitätssteigernden Elementen. Sie erzählen sinnbildend eine Geschichte, welche wohl strukturiert ist. Sie bieten zu den erwähnten Ereignissen detaillierte Erklärungen und lassen dafür weniger wichtige Aspekte weg. Sie besitzen somit ein klar erkennbares Schreibziel.

⁷¹⁸ Haber (2012), S. 266

10. Verzeichnisse

10.1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sinnbildungssysteme im Vergleich

Tabelle 2: Eigene Arbeit: Unser Fragenkatalog

10.2. Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Geändert nach: URL: Bundesverfassung_1848_Schweiz.jpg und
URL: Wikipedia-logo-v2-de.svg&oldid=62755531

Abbildung 1: Wikipedia: Wikipedia-Logo. URL: Wikipedia-logo-v2-de.svg&oldid=62755531

Abbildung 2: Michel, Herren (2007): S. 28

Abbildung 3: Geändert nach: Projekt Allgemeinwissen und Gesellschaft.
URL: <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/wissenabfragen.htm> (12.05.2013)

Abbildung 4: Pscheida (2010), S. 443

Abbildung 5: Wikipedia: Vereinfachtes Benutzergruppenschema.
URL: Vereinfachtes_Benutzergruppenschema_dewiki.png

Abbildung 6: Bexten (2010), S.163

Abbildung 7: Wikipedia: Eigene Arbeit durch Screenshot der Seite:
URL: Toggenburgerkrieg&oldid=116659828

Abbildung 8: Danner (2006) in Kuckartz (2012), 30

Abbildung 9: BFS: Bildungsstand der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen. URL:
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/gleichstellung_und/bildungsstand.html (12.05.2013)

Abbildung 10: Linke et al. (1996) in Bachmann (2001), S. 86

Abbildung 11: Geändert nach: Pandel (2010), S. 410

Abbildung 12: Wikipedia: Schema Literaturübersicht. URL: Datei:Schema_Literatur%C3%BCbersicht.jpg&filetimestamp=20090707215036

Abbildung 13: Sauer (2009), S. 11

Abbildung 14: Geändert nach: Günther-Arndt (2010), S. 26

Abbildung 15: Kuckartz (2012), S. 100

Abbildung 16: Zeichnung von Andrea Stöcklin. Geändert nach: Kuckartz (2012), S. 100

Abbildung 17: Geändert nach: Kuckartz (2012), S. 74

Abbildung 18: Eigene Arbeit: Screenshot aus MAXQDA

Abbildung 19: Eigene Arbeit.

10.3. Literaturverzeichnis

- Argast, Regula et al. (2005): Menschen in Zeit und Raum 9. Buchs.
- Bachmann, Thomas (2002): Kohäsion und Kohärenz: Indikatoren für Schreibentwicklung. Zum Aufbau kohärenzstiftender Struktur in instruktiven Texten von Kindern und Jugendlichen. Innsbruck.
- Bamberger, Richard; Vanecek, Erich (1984): Lesen-verstehen-Lernen-Schreiben. Wien.
- Barricelli, Michele: Narrativität. In: Barricelli, Michele et al. (Hrsg.) (2012): Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1. Schwalbach. S. 255-280.
- Barricelli, Michele: Thematische Strukturierungskonzepte. In: Günther-Arndt, Hilke (Hrsg.) (2010): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin, 3. Auflage. S. 46-62.
- Becker, Axel: Historische Urteilsbildung. In: Barricelli, Michele et al. (Hrsg.) (2012): Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1. Schwalbach. S. 316-325.
- Bergmann, Klaus: Multiperspektivität. In: Bergmann, Klaus et al. (Hrsg.) (1997): Handbuch der Geschichtsdidaktik. Düsseldorf, 5. Auflage. S. 301-303.
- Boller, Felix et al. (2006): Menschen in Zeit und Raum 7. Buchs.
- Boller, Felix et al. (2006): Menschen in Zeit und Raum 8. Buchs.
- Brinker, Klaus (2010): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin, 7. Auflage.
- Brupbacher, Katrin et al. (2008): Menschen in Zeit und Raum 6. Buchs.
- Casson, Lionel (2002): Bibliotheken in der Antike. Düsseldorf.
- Danker, Ulrich; Schwabe, Astrid: Normative fachdidaktische Anforderungen an virtuelle Geschichtspräsentationen. In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 60-89.
- Demantowsky, Marko: Geschichtsbild. In: Mayer, Ulrich et al. (Hrsg.) (2009): Wörterbuch Geschichtsdidaktik. Schwalbach, 2. Auflage. S. 82f.
- Deppert, Alex (2001): Verstehen und Verständlichkeit. Wissenschaftstexte und die Rolle themaspezifischen Vorwissens. Wiesbaden.
- Erismann, Peter; Schwab, Andreas: Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Notizen zu einer Ausstellung. In: Eggs, Cindy et al. (Hrsg.) (2008): Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Baden. S. 9-22.
- Fandrych, Christian; Thurmair, Maria (2011): Textsorten im Deutschen. Linguistische Analyse aus didaktischer Sicht. Tübingen.
- Grosch, Waldemar: Das Internet als Raum historischen Lernens – eine Bestandesaufnahme. In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 13-35.
- Günther-Arndt, Hilke: Methodik des Geschichtsunterrichts. In: Günther-Arndt, Hilke (Hrsg.) (2011): Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin, 5. Auflage. S. 151-196.
- Henke-Bockschatz, Gerhard: Einführender Kommentar. In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 36-41.

- Hodel, Jan: Heidegger in der Strassenbahn oder Suchen in Zeiten des Internet. In: Haber, Peter et al. (Hrsg.) (2002): Geschichte und Informatik. Raumlose Orte – Geschichtslose Zeit. Zürich. S. 35-47.
- Hodel, Jan: Historische Narrationen im digitalen Zeitalter. In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 182-195.
- Jaschniok, Meike (2007): Wikipedia und ihre Nutzer. Zum Bildungswert der Online-Enzyklopädie. Marburg: Tectum.
- Jordan, Stefan (2009): Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. Paderborn.
- Kocka, Jürgen: Geschichte als Wissenschaft. In: Budde, Gunilla et al. (Hrsg.) (2008): Geschichte. Studium – Wissenschaft – Beruf. Berlin. S. 12-30.
- Krameritsch, Jakob (2007): Geschichte(n) im Netzwerk. Hypertext und dessen Potenziale für die Produktion, Repräsentation und Rezeption der historischen Erzählung. Münster.
- Kuckartz, Udo (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel.
- Lamneck, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel, 5. Auflage.
- Lorenz, Maren: Wikipedia – ein Modell für die Zukunft? Zur Gefahr des Verschwindens der Grenzen zwischen Information und Infotainment. In: Eggs, Cindy et al. (Hrsg.) (2008): Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Baden. S. 91-109.
- Mayer, Ulrich; Gautschi, Peter; Bernhardt, Markus: Themenbestimmung im Geschichtsunterricht der Sekundarstufen. In: Barricelli, Michele et al. (Hrsg.) (2012): Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1. Schwalbach. S. 378-404.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim, 5. Auflage.
- Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, 10. Auflage.
- Meyer, Helmut; Schneebeli, Peter (1986): Durch Geschichte zur Gegenwart 1. Zürich.
- Meyer, Helmut; Schneebeli, Peter (1988): Durch Geschichte zur Gegenwart 2. Zürich.
- Meyer, Helmut; Schneebeli, Peter (1991): Durch Geschichte zur Gegenwart 3. Zürich.
- Meyer, Helmut; Schneebeli, Peter (1991): Durch Geschichte zur Gegenwart 4. Zürich.
- Michel, Paul: Ordnungen des Wissens. Darbietungsweisen des Materials in Enzyklopädien. In: Tomkowiak, Ingrid (Hrsg.) (2002): Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens. Zürich. S. 35-84.
- Michel, Paul: Wissensvermittlung durch Enzyklopädien. In: Eggs, Cindy et al. (Hrsg.) (2008): Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Baden. S. 71-90.
- Müller, Ralph (2012): Die Metapher. Kognition, Korpusstilistik und Kreativität. Paderborn.
- Näpel, Oliver: Historisches Lernen im Internet? In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 90-107.
- OECD (2010): Pisa 2009: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können. Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften. Bielefeld, Band 1.
- Pandel, Hans-Jürgen (2010): Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. Schwalbach.

- Pandel, Hans-Jürgen: Dekonstruktion. In: Mayer, Ulrich et al. (Hrsg.) (2009): Wörterbuch Geschichtsdidaktik. Schwalbach, 2. Auflage. S. 43f.
- Pandel, Hans-Jürgen: Erzählen. In: Mayer, Ulrich et al. (Hrsg.) (2004): Handbuch. Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach. S. 408-424.
- Pscheida, Daniela (2010): Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert. Bielefeld.
- Renkl, Alexander: Vorwissen und Schulleistung. In Möller, Jens et al. (Hrsg.) (1996): Emotionen, Kognitionen und Schulleistung. Weinheim. S. 175-190.
- Rüesch, Martin: Schweizerische Wissensspeicher am Übergang zur Moderne. In: Eggs, Cindy et al. (Hrsg.) (2008): Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Baden. S. 38-57.
- Rüsen, Jörn: Objektivität. In: Bergmann, Klaus et al. (Hrsg.) (1997): Handbuch der Geschichtsdidaktik. Düsseldorf, 5. Auflage. S. 160-164.
- Sauer, Michael (2009): Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Seelze-Velber, 8. Auflage.
- Schär Pfister, Suzanne: Die elektronische Ausgabe des Historischen Lexikons der Schweiz. In: Eggs, Cindy et al. (Hrsg.) (2008): Am Anfang ist das Wort. Lexika in der Schweiz. Baden. S. 126-134.
- Schmale, Wolfgang (2006): Schreib-Guide Geschichte, Schritt für Schritt wissenschaftliches Schreiben lernen. Wien.
- Schönemann, Bernd: Geschichtsbewusstsein – Theorie. In: Barricelli, Michele et al. (Hrsg.) (2012): Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 1. Schwalbach. S. 98-111.
- Seit, Sabrina; Pohl, Heinrich (2008): Einführender Kommentar. Historische Narrationen im Hypertext. In: Danker, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach. S. 147-153.
- Sesink, Werner: Neue Medien. In: Sander, Uwe et al. (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden. S. 407-414.
- Sieber, Peter; Nussbaumer, Markus et al. (1994): Sprachfähigkeiten – Besser als ihr Ruf und nötiger denn je! Ergebnisse und Folgerungen aus einem Forschungsprojekt. Aarau.
- Spörhase-Eichmann, Ulrike (2010): Biologie-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin, 4. Auflage.
- Stegbauer, Christian; Rausch, Alexander (2009): Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation. Wiesbaden.
- Steinig, Wolfgang; Huneke, Hans-Werner (2011): Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung. Berlin, 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
- Stickfort, Bernd: Das Internet als enzyklopädische Utopie. In Tomkowiak, Ingrid (Hrsg.) (2002): Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens. Zürich. S. 271-290.
- Weinert, Franz E. (Hrsg.) (2001): Leistungsmessungen in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. Weinheim. S. 17-31.
- Wunderer, Hartmann: Objektivität. In: Mayer, Ulrich et al. (Hrsg.) (2009): Wörterbuch Geschichtsdidaktik. Schwalbach, 2. Auflage. S. 151f.

10.3.1. Zeitschriften

- Baumert, Jürgen; Kunter, Mareike: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9/4 (2006), S. 469 – 520.
- Haber, Peter: Weltbibliothek oder Diderots Erben? Traditionslinien von Wikipedia. In: Gesellschaft für Informatik 2 (2007), S. 497-502.
- Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0 Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012) H. 5/6, S. 261–270.
- Hodel, Jan: Wikipedia und Geschichtslernen. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012) H. 5/6, S. 271–284.
- Hornig, Frank: Du bist das Netz! In: Der Spiegel. (2006) H. 29, S. 60-74.
- Reeken, Dietmar von: Wer hat Angst vor Wolfgang Klafki? Der Geschichtsunterricht und die „Schlüsselprobleme“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 50 (1999) H. 5/6, S. 292-304.
- Rosenzweig, Roy: Can History Be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past. In: The Journal of American History 93 (2006) H. 1, S. 117-146.
- Schulze, Winfried: Editorial. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012) H. 5/6, S.260.
- Tempel, Ursula: "Internet-Detektive". Ein Methodentraining zur "information-literacy". In: Praxis Geschichte (2009) H. 4, S. 12-15.

10.3.2. Quellen

Historisches Lexikon der Schweiz (1992): Schema Biographische Artikel. Unpubliziert.

10.3.3. Websites

- ALEXA: The Web Information Company. URL: <http://www.alexa.com/siteinfo/wikipedia.org#> (12.05.2013).
- All-Studie (2005): BFS. Statistik der Schweiz. URL: http://www.adult-literacy.admin.ch/bfs/all/de/index/hidden_folder/publications.Document.61993.pdf (12.05.2013).
- Ballstaedt, Steffen-Peter; Mandl, Heinz; Schnotz, Wolfgang; Tergan, Sigmar-Olaf (1981): Texte verstehen. Texte gestalten. URL: <http://www.doku.net/techndoku/artikel/lesbarkeit.htm> (12.05.2013).
- Bärtschi, Hans-Peter (2012): Schweizerische Bundesbahnen (SBB). URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42003.php> (12.05.2012).
- Bexten, Brigitta (2010): Was macht Hypertext mit Text? – Textlinguistische Einsichten in das be- und entgrenzende Wirken von Paratext und Text in Hypertext. URL: <https://openaccess.leidenuniv.nl/bitstream/handle/1887/15278/Front.pdf?sequence=5> (12.05.2013).
- Brülls, Susanne (2006): Didaktischer Mehrwert durch Neue Medien im Sachunterricht. Halten Internetlernangebote, was sie versprechen? URL: <http://oops.uni-oldenburg.de/473/1/brudid06.pdf> (12.05.2013).
- Bundesamt für Statistik (2011): Bildungsstand der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen. URL: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/gleichstellung_und/bildungsstand.html (12.05.2013).

- Duden online: Schlagwort Sprachwissenschaft. URL: <http://www.duden.de/suchendudenonline/sprachwissenschaft> (10.05.2013).
- Haber, Peter (2010): Raster und Methode. URL: http://wiki.hist.net/index.php?title=Raster_und_Methode&oldid=6469 (12.05.2013).
- Hielscher, Michael: Wikibu für den Unterricht. URL: <http://wikibu.ch/unterricht.php> (12.05.2013).
- HLS: Historisches Lexikon der Schweiz. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php> (12.05.2013).
- Huber, Oliver (2002): Hyper-Text-Linguistik. TAH: Ein textlinguistisches Analysemodell für Hypertexte. URL: edoc.ub.uni-muenchen.de/921/1/Huber_Oliver.pdf; (12.05.2013).
- Jim, Giles (2005): Internet encyclopaedias go head to head. In: Nature. URL: http://www.u.arizona.edu/~trevors/nature_15dec2005_wikipedia.pdf (12.05.2013).
- Jorio, Marco (2006): Geistige Landesverteidigung. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17426.php> (12.05.2013).
- Keller, Peter Michael (2006): Web-Rezension zu: Historisches Lexikon der Schweiz. In: H-Soz-u-Kult. URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=132&type=rezwww> (12.5.2013).
- Krameritsch, Jakob (2006): Herausforderung Hypertext. Heilserwartungen und Potenziale eines Mediums. In: zeitenblicke 5, Nr. 3. URL: http://www.zeitenblicke.de/2006/3/Krameritsch/index_html (12.5.2013).
- Krameritsch, Jakob (2009): Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien. In: Zeithistorische Forschungen, Online-Ausgabe 6, H. 3. URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Krameritsch-3-2009> (12.05.2013).
- Krempl, Stefan (2004): Die Internet-Bibliothek von Alexandrien. Ein Interview mit Jimmy Wales, dem Mitbegründer der stetig wachsenden Online-Enzyklopädie Wikipedia. In: Telepolis. URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/17/17548/1.html> (12.05.2013).
- MAXQDA: Download Demoversion. URL: <http://www.maxqda.com/downloads/demo> (12.05.2013).
- Michel, Paul; Herren, Madeleine (2007): Unvorgreifliche Gedanken zu einer Theorie des Enzyklopädischen. Enzyklopädien als Indikatoren für Veränderungen bei der Organisation und der gesellschaftlichen Bedeutung von Wissen. URL: <http://www.enzyklopaedie.ch/kongress/aufsaeetze/vorwort.pdf> (12.05.2013).
- Moser, Peter (2013): Wahlen, Friedrich Traugott. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D4717.php> (10.05.2013).
- Onlineportal von 20 Minuten: Infografiken. URL: <http://www.20min.ch/infografiken/> (12.05.2013).
- PISA (2012): Evaluation des compétences des jeunes de 15 ans en mathématiques, lecture et sciences. URL: http://pisa.educa.ch/sites/default/files/20111205/brochure_pisa-de-2012.pdf, (12.05.2013).
- PISA. Programme for International Student Assessment. URL: <http://www.pisa.admin.ch/> (12.05.2013).
- Projekt Allgemeinwissen und Gesellschaft: Dokumente. URL: <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/biblio.htm> (12.5.2013).

- Projekt Allgemeinwissen und Gesellschaft: Wissen abfragen. URL:
<http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/wissenabfragen.htm> (12.05.2013).
- Rütte, Hans von (2004): Bauernkrieg (1525). URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16525.php> (10.05.2013).
- Schönert, Ulf (2007): Wikipedia: Wissen für alle. In: Stern.de. URL: <http://www.stern.de/digital/online/wikipedia-wissen-fuer-alle-606048.html>.
- Schreiblabor.com: Text-Analyse. URL: <https://www.schreiblabor.com/textlabor/statistic/> (12.05.2013).
- Senn, Werner; Lötscher, Hanni; Malti, Tina (2004): Selbst- und Fremdbeurteilungsprozesse bei gemeinsam lernenden Schülerinnen und Schülern. Forschungsbericht zu Projekt. URL: <http://edudoc.ch/record/3524/files/zu06013.pdf> (12.05.2013).
- Spindler, Ulrike: 1. Die Encyclopédie von Diderot und d'Alembert. Aus: Madame de Pompadour – Die Encyclopédie. In: historicum.net. URL: http://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/2917/ (12.05.2013).
- Strecker, Susanne; Bösel, Stephanie: Füllwörter Test. URL: <https://www.schreiblabor.com/textlabor/filler/> (12.05.2013).
- Swisstopo: Zeitreise. URL: <http://s.geo.admin.ch/70150843> (12.05.2013).
- Tremp, Ernst (2012): Geschichte. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8271.php> (10.05.2013).
- Virtuelles Museum Online. URL: <http://vimu.info> (12.05.2013).

10.3.4. Wikipedia

- Abbildung: Bundesverfassung 1848 Schweiz. URL:
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesverfassung_1848_Schweiz.jpg
 (12.05.2013).
- Abbildung: Schema Literaturübersicht. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Schema_Literatur%C3%BCbersicht.jpg&filetimestamp=20090707215036 (12.05.2013).
- Abbildung: Vereinfachtes Benutzergruppenschema. URL:
http://de.wiktionary.org/wiki/Datei:Vereinfachtes_Benutzergruppenschema_dewiki.png
 (12.05.2013).
- Abbildung: Wikipedia Logo (v2 deutsch). URL:
<http://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Wikipedia-logo-v2-de.svg&oldid=62755531> (12.05.2013).
- Artikel: Aarau. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Aarau&oldid=112769925> (12.05.2013)
- Artikel: Deutscher Bauernkrieg. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutscher_Bauernkrieg&oldid=111787772
 (12.05.2013).
- Artikel: Friedrich Traugott Wahlen. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Friedrich_Traugott_Wahlen&oldid=110502494 (12.05.2013).

Artikel: Geschichte der Schweiz. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Schweiz&oldid=113292919
(12.05.2013).

Artikel: Geschichte. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte&oldid=100256254> (12.05.2013).

Artikel: Geschichte. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte&oldid=30252047> (12.05.2013)

Artikel: Gotthardbahn. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gotthardbahn&oldid=117495046>
(12.05.2013).

Artikel: Johannes Calvin. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johannes_Calvin&oldid=117513837
(12.05.2013).

Artikel: Lesbarkeitsindex. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lesbarkeitsindex&oldid=114206274>
(12.05.2013).

Artikel: Schweizerische Bundesbahnen. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schweizerische_Bundesbahnen&oldid=117928323 (12.05.2013).

Artikel: Toggenburgerkrieg. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Toggenburgerkrieg&oldid=105975858>
(12.05.2013).

Artikel: Udo Kuckartz. URL: U-
dohttp://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Udo_Kuckartz&oldid=117957976
(12.05.2013).

Artikel: Wikipedia. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia&oldid=114765282> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Allgemeinverständlichkeit. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Allgemeinverst%C3%A4ndlichkeit&oldid=115791328> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Artikel. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Artikel&oldid=116811156>
(12.05.2013).

Wikipedia intern: Beitragszahlen/Seitenschutze. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Beitragszahlen/Seitenschutze&oldid=117472512> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Chronologiekritik. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Chronologiekritik&oldid=111930458>
(12.05.2013).

Wikipedia intern: Diskussionsseite über den Artikel Deutscher Bauernkrieg. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Deutscher_Bauernkrieg&oldid=104047118 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Diskussionsseite über den Artikel Geschichte. URL:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Geschichte/Archiv/1#.22Bedeutungsnuancen.22> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Exzellente Artikel. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Exzellente_Artikel&oldid=113042460 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Formatvorlage Biografie. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Formatvorlage_Biografie&oldid=113121517 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Hilfe beim Formatieren. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Formatieren&oldid=114993544> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Keine Theoriefindung. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Keine_Theoriefindung&oldid=117079514 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Kritik-Knigge. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Kritik-Knigge&oldid=107304649> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Lesenswerte Artikel. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Lesenswerte_Artikel&oldid=111169982 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Löschregeln. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schregeln&oldid=114693511> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Neutraler Standpunkt. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=113854330 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Relevanzkriterien. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=118134931> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Review. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Review&oldid=115577727> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Richtlinien Geschichte. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=110834199 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Richtlinien Geschichte. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Richtlinien_Geschichte&oldid=98398096 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Richtlinien. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Richtlinien&oldid=113567910> (12.05.2013).

Wikipedia intern: Schnelllöschantrag. URL:
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Schnell%C3%B6schantrag&oldid=115215369> (12.05.2013).

Wikipedia intern: User Muck. URL:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Johannes_Calvin&oldid=105175901 (12.05.2013).

Wikipedia intern: Verlinken. URL:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Verlinken&oldid=116705723>
(12.05.2013).

Wikipedia intern: Versionsgeschichte zum Artikel Deutscher Bauernkrieg. URL:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutscher_Bauernkrieg&offset=20061011105359&limit=500&action=history&tagfilter= (12.05.2013).

Wikipedia intern: Wie schreibe ich gute Artikel. URL:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Wie_schreibe_ich_gute_Artikel&oldid=115792374 (12.05.2013)

Wikipedia intern: Wikiquote. URL:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Wikiquote&oldid=114997763>
(12.05.2013).

11. Anhang

Im Anhang befinden sich folgende Dokumente:

- Redlichkeitserklärung
- Fragenkatalog
- Themenmatrix
- Ausdruck der untersuchten Artikel mit Zeilennummern

Auf der CD befinden sich noch weitere Daten:

- Die vorliegende Arbeit mit allen Anhängen
- MAXQDA-Datei der Untersuchung
- MAXQDA-Datei von Patrick Kenel
- MAXQDA-Reader zum Betrachten der Datei
- sowie die wichtigsten Dateien, welche unseren Arbeitsprozess nachvollziehen lassen. Darunter Protokolle und die verschiedenen Versionen des Fragenkatalogs.

Redlichkeitserklärung

Hiermit erklären wir,

Tobias Peterhans und

Beda Gygli,

dass wir die Arbeit mit dem Titel

Schweizergeschichte in der Wikipedia

Qualitative Inhaltsanalyse als Untersuchungsansatz

selbständig und nur mit den angegebenen Quellen und erlaubten Hilfsmitteln geschrieben haben und dass alle Zitate kenntlich gemacht sind.

Weiter bestätigen wir, dass die vorliegende Arbeit zu gleichen Teilen von uns beiden erstellt wurde.

Ort, Datum

Unterschriften

.....

.....

.....

Bewertung von historischen Artikeln in der Wikipedia

Hinweis zur Vorbereitung

Für das genaue Vorgehen müssen die Codier-Regeln beachtet werden. Dort wird auch die Vorbereitung des Artikels beschrieben.

A Sprachliche Grundanforderungen

<i>Begriffe</i>	1. Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?
<i>Hyperlinks</i>	2. Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?
<i>Leserführung</i>	3. Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgebildet?
<i>Paratext</i>	4. Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?
<i>Einleitung</i>	5. Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?
<i>Lesbarkeit</i>	6. Welche Schulstufe errechnet die 1. neue Wiener <i>Sachtextformel</i> für a) die Einleitung und b) dem Text?

B Historische Sinnbildung

<i>Wertungen</i>	7. Werden die Ereignisse wertend verknüpft?
<i>Sachliche Begründung</i>	8. Werden die Urteile mit Fakten untermauert?
<i>Verortung</i>	9. Werden die Urteile angemessen normativ verortet?
<i>Sinnbildende Verknüpfungen</i>	10. Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?
<i>Sinnbildungssysteme</i>	11. Wird die Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?
<i>Thematische Strukturierung</i>	12. Ist eine thematische Strukturierung erkennbar?
<i>Gesamtaussage</i>	13. Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?

C Geschichtliche Grundanforderungen

<i>Ausgewogenheit</i>	<i>Hinweis: Nun muss der HLS Artikel gelesen werden.</i> 14. Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?
<i>Selektivität</i>	15. Gibt es Perspektiven, welche bevorzugt werden?
<i>Exemplarität</i>	16. Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?
<i>Personalisierung</i>	17. Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?
<i>Zeitlichkeit</i>	18. Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur ohne erzählerische Notwendigkeit?
<i>Gegenwartsbezug</i>	19. Bietet der Artikel Anknüpfungspunkte an die Gegenwart?

D Geschichtsdidaktische Möglichkeiten

<i>Vergleiche</i>	20. Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen gezogen?
<i>Personifizierung</i>	21. Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?
<i>Konstruktivität</i>	22. Wird der Konstruktionscharakter der Erzählung offen gelegt?
<i>Alterität</i>	23. Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?
<i>Multiperspektivität</i>	24. Werden zusätzlich abweichende, zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?
<i>Kontroversität</i>	25. Werden unterschiedliche Werturteile einander gegenüber gestellt?
<i>Forschungsfortschritt</i>	26. Werden auch Erkenntnisse neuerer Forschungszweige im Artikel dargestellt?

E Reflexion und Schlusskritik

<i>Unbestimmte Erzählfunktion</i>	27. Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?
-----------------------------------	---

Artikelanalyse zu: Friedrich Traugott Wahlen, SBB, dt. Bauernkrieg

Frage	Kommentar Wahlen	Kommentar SBB	Kommentar Bauernkrieg
<p>1 Werden schwierige Begriffe im Text erklärt oder zumindest verlinkt?</p>	<p>Es gibt fünf Begriffe, welche ersetzt werden müssten, da sie missverständlich oder schwierig sind: Anbauplan, 23 Kataster, 32 signifikant, 35 Nachlass, 37 einvernehmlich. Sie können jedoch teilweise aus dem Kontext erschlossen werden.</p>	<p>Es wurden sieben Begriffe erkannt: 7 spezialgesetzliche 11 desaströsen, Souverän, konstituierende, Sukzessive 22 Formell 26 Überlast</p>	<p>Bei den 34 schwierigen Begriffen (!) handelt es sich um zumeist geschichtsspezifische Begriffe oder Fremdwörter. Viele Begriffe sind implizit erklärt, da aber auch oft die Erklärungen der Begriffe nicht einfach ist muss einiges nachgeschaut werden. Der Text wird als schwierig zu lesen empfunden. Begriffe werden teilweise schlecht verwendet: Heer des Schwäbischen Bundes(94), Heer von Truchsees Georg von Waldenburg-Zeil (85), Bauernjörg (81) – beziehen sich nach unseren Recherchen auf dasselbe, dies ist sehr verwirrend. 35 Grenzfall: Obrigkeit, da nicht erklärt aber zentral für Artikel 39 Patrizier und Klerus nicht erklärt oder verlinkt (im späteren Verlauf schon!) 46 Kleinzehnt wird im vorher verlinkten Grosszehnt dargestellt, jedoch nicht verlinkt → müsste deutlicher markiert werden.</p>
<p>2 Gibt es Links, welche weder für die Verständlichkeit der Inhalte noch für die inhaltliche Erweiterung des Textes hilfreich sind?</p>	<p>12 Viele Ortsnamen und Daten sind anzutreffen. 13 In der Einleitung hat es unzählige verlinkte Begriffe, welche zum Grundwortschatz gehören (Kartoffel, etc.) und darum keiner Verlinkung bedürfen. Zudem sind sie für das Verständnis des Lemmas nicht hilfreich. 23 Kataster</p>	<p>Vor der Geschichte Einleitung erscheint eine Verlinkung zur Geschichte der Schweizer Eisenbahn dieser Link scheint sinnvoll, da dort das Thema wesentlich detaillierter dargestellt wird. 7 In der „Einleitung“ sind neun Begriffe verlinkt, welche irreführend sind! Generell kommen sehr viele Ortsbezeichnungen vor. Die Absätze sind für sich jeweils klar.</p>	<p>Wenige unnötige Hyperlinks ausser dem bekannten Problem der Verlinkung von Ortschaften. Werden diese ausgeblendet, haben wir sieben schlechte/irreführende Links erkannt. Diskussionswürdige Links sind die: 110 Französische Revolution und 112 DDR. Beide haben wir als unnötig markiert, da sie zu allgemein verfasst sind.</p>
<p>3 Wird jeweils ein Thema in einem klar abgegrenzten Textsegment abgeleitet?</p>	<p>35 Gesamter Abschnitt unglücklich, da kurz und ohne grossen Zusammenhang zwei Themen dargestellt werden, nämlich die Zeit als Bundespräsident und sein Nachlass.</p>	<p>45 Dieses Textsegment muss neu gegliedert werden. Die verschiedenen Aspekte, wie die Zeit der des Bauernkriegs, und Gründe, welche dazu führten, sind wenig kohärent. 73 Der Ausbruch dieser Konflikte in verschiedenen Regionen muss deutlicher ersichtlich sein. Eine Karte wäre sehr hilfreich. Die andere Möglichkeit wäre die Darstellung in geographisch klare getrennte Abschnitte. 81 Bei knappem Artikel, würde es sich um einen guten Absatz handeln, da er in sehr kompakter Form zentrale Aspekte der Anfänge des Bauernkriegs darstellt. In Anbetracht des gesamten Textes, ist diese Einführung jedoch zu komprimiert. Dieses Textsegment könnte zur knappen Übersicht umgestaltet werden, welche mit Links auf spezifische Textstellen verweist. Mit der Auflistung verschiedener kriegerischer Handlungen, sind viele Abschnitte der Auseinandersetzung geprägt durch einen Listencharakter. Dieser Listencharakter führt dazu, dass gewisse Zusammenhänge kaum erkannt werden können. 88 Hier fehlt der Zusammenhang zwischen dem Sechshauf und dem Allgäuer Haufen. 93 Hier fehlt der Zusammenhang. Die beiden Darstellungen sollten darum getrennt werden. 95 Auch hier fehlt eine Aufteilung in sinnvolle, in sich geschlossene Segmente. Zu viele Informationen werden in wenigen Sätzen behandelt. 98 Die gebotene gute Übersicht für die Zeit nach Bauernkrieg, ist an dieser Stelle fehl am Platz, da Teilaspekte davon in anderen Segmenten wieder auftauchen. Hätte sie die Funktion einer Zusammenfassung, wäre sie gegliedert, diese übernimmt das Segment hier aber nicht. Thematische Einheiten sind sichtbar in: 38,39, 2. Teil 45 1. Hälfte 45 mit 73 41, 42 und 46-48 passen zusammen. 43 und 49 passen zusammen. 81 beinhaltet Bezüge zu 50, 82, 83 und 86.</p>	<p>45 Dieses Textsegment muss neu gegliedert werden. Die verschiedenen Aspekte, wie die Zeit der des Bauernkriegs, und Gründe, welche dazu führten, sind wenig kohärent. 73 Der Ausbruch dieser Konflikte in verschiedenen Regionen muss deutlicher ersichtlich sein. Eine Karte wäre sehr hilfreich. Die andere Möglichkeit wäre die Darstellung in geographisch klare getrennte Abschnitte. 81 Bei knappem Artikel, würde es sich um einen guten Absatz handeln, da er in sehr kompakter Form zentrale Aspekte der Anfänge des Bauernkriegs darstellt. In Anbetracht des gesamten Textes, ist diese Einführung jedoch zu komprimiert. Dieses Textsegment könnte zur knappen Übersicht umgestaltet werden, welche mit Links auf spezifische Textstellen verweist. Mit der Auflistung verschiedener kriegerischer Handlungen, sind viele Abschnitte der Auseinandersetzung geprägt durch einen Listencharakter. Dieser Listencharakter führt dazu, dass gewisse Zusammenhänge kaum erkannt werden können. 88 Hier fehlt der Zusammenhang zwischen dem Sechshauf und dem Allgäuer Haufen. 93 Hier fehlt der Zusammenhang. Die beiden Darstellungen sollten darum getrennt werden. 95 Auch hier fehlt eine Aufteilung in sinnvolle, in sich geschlossene Segmente. Zu viele Informationen werden in wenigen Sätzen behandelt. 98 Die gebotene gute Übersicht für die Zeit nach Bauernkrieg, ist an dieser Stelle fehl am Platz, da Teilaspekte davon in anderen Segmenten wieder auftauchen. Hätte sie die Funktion einer Zusammenfassung, wäre sie gegliedert, diese übernimmt das Segment hier aber nicht. Thematische Einheiten sind sichtbar in: 38,39, 2. Teil 45 1. Hälfte 45 mit 73 41, 42 und 46-48 passen zusammen. 43 und 49 passen zusammen. 81 beinhaltet Bezüge zu 50, 82, 83 und 86.</p>

<p>4 Entsprechen die Kapitelüberschriften den dargestellten Inhalten?</p>	<p>Ja, sie decken diese Inhalte grösstenteils ab.</p>	<p>Da die Geschichte der Schweizerischen Bundesbahn lediglich ein Kapitel in einem umfassenderen Artikel darstellt, wird er nicht weiter aufgliedert. Somit deckt er die angesprochenen Themen insofern ab, als dass sie ein Sammelsurium an Ereignissen aus der Vergangenheit darstellen.</p>	<p>40 Der Titel „das Reich zu Beginn des 16. Jh.“ könnte durch den präziseren Titel Ursachen und Umfeld der Aufstände ersetzt werden. 44 Anstelle des Titels, Ursachen und Umfeld, würde der Titel Situation der Bauern den Inhalten des Textsegments besser gerecht werden. Sonst sind die Titel jedoch in Ordnung. Es liegt nicht an ihnen, dass der Artikel schwer zu verstehen ist.</p>
<p>5 Gibt die Einleitung einen repräsentativen Überblick über das Wesentliche im Artikel?</p>	<p>In der Einleitung wird nicht erwähnt, dass Wahlen zum Bundesrat gewählt wurde, der Plan Wahlen wird jedoch ausführlicher als im Haupttext abgebildet, politische Erfolge, wie die Einführung der Atomenergie oder die Jurafrage fehlen.</p>	<p>Nein, in der Einleitung steht ausschliesslich, dass es sich um die staatliche Eisenbahngesellschaft handelt (Verstaatlichung wird somit indirekt angesprochen). Mit der bereits dargestellten speziellen Situation, als Teilarikel, ist dies bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar.</p>	<p>Die Erwähnung der Reformation fehlt in der Einleitung, genauso, dass es sich um einen Konflikt zwischen Arm und Reich handelt. Da in der Einleitung explizit auf die Menschenrechte Bezug genommen wird, erwartet man im Artikel darüber etwas zu lesen. Hier wird man enttäuscht.</p>
<p>6 Welche Schulstufe errechnet die 1. neue Wiener Sachtextformel für a) die Einleitung und b) den Gesamttext?</p>	<p>Einleitung: 9 Gesamttext: 10</p>	<p>Einleitung: 16 (!) Gesamttext: 11</p>	<p>Einleitung: 14 Gesamttext: 11 Wiener Sachtextformel ist an dieser Stelle kaum aussagekräftig. Eine Überprüfung der Kohärenz im Text ist wesentlich aufschlussreicher für die Einschätzung der Lesbarkeit!</p>
<p>7 Werden die Ergebnisse wertend verknüpft</p>	<p>Der erste Teil der Einleitung, genauso wie in den Listen (Zeilen 27-31 und 38-43) sind keinerlei Wertungen enthalten, dies ist optisch durch die farbliche Codierung sehr auffällig.</p>	<p>Der gesamte Artikel hat sehr wenige Wertungen. Es ist zu erwarten, dass die Wertungen in einem Artikel, wo es direkt um einen Menschen geht, vermehrt vorhanden sind. Bei Wirtschaftsgeschichte (Konzern) somit weniger anzutreffen sind. Fehlen Wertungen aber oder sind nur sehr wenige Wertungen vorhanden, fehlt die Sinnbildung. These 1: Es handelt sich um einen Indikator dafür, dass der Text schlecht erzählt wird. These 2: Kommen wenige Wertungen vor, besteht die Gefahr, dass er einerseits weniger transparent ist und somit mehr implizite Botschaften hat.</p>	<p>Der Erzählstil wirkt eher altmodisch, da mit viel Pathos erzählt wird, worauf später noch eingegangen wird. Das führt auch dazu, dass etliche Wertungen gefunden werden. 73 Aufgrund des Listencharakters der anfänglichen Konfliktdarstellungen fehlen die Wertungen. 85-95 Ähnliches kann zum Verlauf der Aufstände gesagt werden. Es werden viele Resultate genannt, ohne sie zu verorten.</p>

<p>8 Werden die Urteile mit Fakten untermauert?</p>	<p>23 Am ehesten könnte die Aussage, dass die Schweiz von Achsenmächten eingekreist wurde dazu gezählt werden. Es handelt sich jedoch um eine verbreitet aus dem Geschichtsunterricht bekannte Sichtweise.</p>	<p>Werden kaum erkannt, schwierig zu beurteilen, da oft gar nicht vorhanden. Der folgende Satz ist nicht aus dem Kontext nachzuprüfen: „Die bedingungslose Gewinnstrebigkeit der monopolistisch aufgestellten Gesellschaften (Regionalmonopole) führte zu heftiger öffentlicher Kritik.“ 11 Heftige öffentliche Kritik könnte darum als unbelegte Behauptung gelten.</p>	<p>Auffällig: Sehr viele unbelegte Behauptungen. (19) Grundsätzlich sind viele sprachliche Verstärkungen anzutreffen, welche nicht selten als problematisch wirken. Die Begriffs- und Forschungsgeschichte ist aufwändig belegt, der Rest fast gar nicht. Da so viel nicht belegt ist, werden ausschliesslich solche Stellen markiert, welche nach sehr spekulativ wirken. Solche sind hervorhebend, wie in 1 oder plakativ wie in 2:</p> <p>1 35 Äusserst selten 92 Bedeutendsten</p> <p>2 52 Vetterwirtschaft, Bestechung, 82 Weiter folgen Spekulationen :hätten, wären, würden 86 hitzköpfige [Rohrbach]</p> <p>101 Die heftige Bestrafung der Aufständischen ist komplett unbelegt. Darum ist der gesamte Abschnitt betroffen.</p> <p>Es handelt sich um eine Stärke des Artikels! Da zu Beginn klargestellt und begründet wird, wie die Situation der Menschen damals war, kann im gesamten Artikel deren Handeln gut nachvollzogen werden. 38-50 Im grösseren Kontext verortet. 57 Erläutert, warum die Reformation den Bauernkrieg bestärkt hat. 69 Münzzer – mit dem Kommentar versehen „Anhänger Luthers“.</p>
<p>9 Werden die Urteile angemessen normativ verortet?</p>	<p>Ja, keine schlechten Verortungen gefunden.</p>	<p>Werden keine erkannt.</p>	<p>Es handelt sich um eine Stärke des Artikels! Da zu Beginn klargestellt und begründet wird, wie die Situation der Menschen damals war, kann im gesamten Artikel deren Handeln gut nachvollzogen werden. 38-50 Im grösseren Kontext verortet. 57 Erläutert, warum die Reformation den Bauernkrieg bestärkt hat. 69 Münzzer – mit dem Kommentar versehen „Anhänger Luthers“.</p>
<p>10 Gibt es sinnbildende Verknüpfungen?</p>	<p>13 Grünanlagen werden für Anbauzwecke genutzt. 32 Er setzte sich als Politiker für den Europarat ein und trat als vermittelnde Person im Konflikt zwischen Frankreich und Algerien ein, beides führte zu einer neuen Situation. Gleiches gilt zu den folgenden Abschnitten: 33 Verhandlungen über die Atomtechnologie 34 Als Protestant setzt er sich deutlich gegen die konfessionellen Ausnahmeartikel ein. 37 Der Einsatz fürs Frauenstimmrecht Im Verhältnis zum gesamten Artikel betrachtet ist es schade, dass die Anbauschlacht in der Einleitung als sinnbildende Verknüpfung erwähnt wird, in seinem Werdengang jedoch keine zu finden ist (hier hätte ebenfalls die Anbauschlacht verortet werden können). Aufgefallen ist, dass in den Textsegmenten über die Zeit als Bundesrat, viele sinnbildende Verknüpfungen vorhanden sind, fast schon zu viele. Dies stört, da dazwischen eine Verortung durch Erläuterung fehlt. Jedoch gilt es anzufügen, dass ein Bundesrat an seinen Taten gemessen wird und bei einem knappen Artikel diese prominent auftreten.</p>	<p>Fast jeder Absatz impliziert eine sinnbildende Verknüpfung: 11, 22, 24, 25, 26 Die aufgeführten Abschnitte haben zu Beginn eine sinnbildende Verknüpfung und der Rest des Textsegments dient der Erklärung dieser Verknüpfungen. Es ist auffällig, dass Textstellen mit vielen sinnbildenden Verknüpfungen dem Auflichten von Ereignissen gleichen. So handelt es sich aus der Distanz betrachtet um eine Situation, welche durch das entsprechende Schlagwort (Veränderung) zu einer neuen Situation führen. Dies kann auch auf sehr niedriger Schwelle passieren: 25 bspw. Der Fahrplanwechsel, welcher aufgrund des Taktfahrplans zu einer neuen Situation – schnellere, besseren Verbindungen führt.</p>	<p>Ausser bei Verortungen und Listen, besteht der Artikel nahezu lückenlos aus sinnbildenden Verknüpfungen. Es zeigt sich hier deutlich, dass es nicht zwingend gut ist, sehr viele sinnbildende Verknüpfungen anzutreffen 1. Kommt es auf die Qualität der Botschaft an, 2. Zeigt es, wie gut sie verortet sind, denn gibt es nur ständige Sinnbildungen, bleibt die Verortung auf der Strecke. 41-73 Vorgeschichte, wie es Bauern schlecht geht und wie es zu Reformation kommt sind die ersten Sinnbildungen. 74-83 Anschliessend die 12 Artikel als Kristallisationspunkt und aufgrund der Weinsberger Blutat erfolgt die Eskalation 86-95 Gemetzelt All diese Ereignisse sind nahezu ausschliesslich Sinnbildungen. Es könnte sein, dass die Erzählstruktur des Artikels geglückt war, bis er mit Details ausgeschmückt wurde, was der Übersichtlichkeit markant schadete (ist-Zustand). 100 Zahlreiche Sachurteile, dann musterhaftes Werturteil: „Darum gilt der Bauernkrieg als eine der nachhaltigsten Zerstörungswellen deutscher Burgen, [...]“ Die Nachwirkungen sind sehr sinnbildend, die Forschungsgeschichte jedoch wieder weniger. Hier werden schwerpunktmässig Zitate dargestellt.</p>

<p>11 Wird eine Geschichte a) traditionell, b) exemplarisch, c) kritisch, d) genetisch oder e) situativ erzählt?</p>	<p>Ganzer Artikel ist genetisch erzählt.</p>	<p>Der Artikel ist zu Beginn genetisch geschrieben (Entstehung) der SBB. Alles was darauf folgt, ist ein reines Aufzählen von kleinen Geschichten, ohne grossen Zusammenhang.</p>	<p>Anhand der langen Rezeptionsgeschichte, werden viele verschiedene Erzählmöglichkeiten skizziert: 46-50 Diese Textsegmente werden genetisch erzählt. Es geht um die stets fortschreitende Unterdrückung der Bauern: Sie haben aufgrund immer höherer Abgaben fast nichts mehr zu verlieren. Die alte Ordnung wird in Frage gestellt und das einfache Volk begehrt auf. 52-70 Exemplarisch wird Luthers Dilemma und sein Wechsel zu einer antirevolutionären Haltung beschrieben. Melancton untermauert diese Haltung. Müntzer, setzt wiederum ein Gegenpol und steht auf der Seite der Bauern, damit geht er unbeirrt den Weg der ursprünglichen Lutherposition. An dieser Stelle handelt es sich am ehesten um eine kritische Erzählweise: Luther wechselt die Seite und – anschliessend erfolgen zwei Antipole mit Melancton und Müntzer. 81 Dieses Textsegment ist genetisch erzählt – es wird aufgezeigt, wie es zum Bauernkrieg kommt. 85-95 Diese Reihung der Auseinandersetzungen stellt wohl eine situative Erzählung dar. Da die einzelnen Fragmente jedoch nicht geordnet und kaum gewichtet sind, kann nicht von einer gegliederten Erzählung gesprochen werden. 86 In der eben dargestellten situativen Erzählung, treten auch kurze exemplarische Passagen auf: Der hitzköpfiger Rohrbach, welcher mit seiner Vergeltung am Grafen Ludwig von Helfenstein. 98 Die direkten Nachwirkungen des Bauernkriegs werden genetisch erzählt. 99-108 Stellen einzelne Sequenzen dar, welche jedoch besser zueinander passen als in den Textsegmenten 85-95. Es handelt sich hierbei um eine situative Erzählung. 110-112 Die Forschungsgeschichte ist deutlich genetisch erzählt: Der Wandel, bis heute ist darin nachzuvollziehen. 114 Als Rezeptionsfragment, wo auf Denkmäler Bezug genommen wird, erfolgt schliesslich ein situativ erzählter Abschnitt.</p>
<p>12 Wird eine dem Inhalt angemessene thematische Strukturierung gewählt?</p>	<p>Grundsätzlich ist der Artikel biographisch erzählt. 32-34 Da er in den angegebenen Zeilen sehr dicht ist, erlangt er nahezu Querschnittscharakter.</p>	<p>11 Erster Teil ist eine Fallanalyse (Verstaatlichung der Privatbahnen). 21-28 Am ehesten handelt es sich um Längsschnitt (ein Thema in einem langen chronologischen Zeitraum)</p>	<p>Insgesamt ist der Artikel oft situativ erzählt. Er wirkt als Flickwerk und besitzt trotzdem keinen klaren Bruch. Der Artikel passt irgendwie zusammen, er weist aber keinen Bogen auf, welcher in einer solchen Erzählung zwingend notwendig wäre. Gesamter Artikel wäre eigentlich Fallanalyse „der Bauernkrieg“ 39-50 Wird eine Art Querschnitt im Vorfeld des Bauernkriegs dargestellt (quer durch alle Schichten) 52-58 Der Beginn der Reformation stellt ebenfalls eine Art Fallanalyse dar. 59-70 Drei Reformatoren mit biographischen Zügen (in gleicher Situation verschiedene Reaktionen). 81 Fallanalyse (der Beginn des Bauernkriegs) aus der Sicht der drei Bauernhaufen 85-95 Des Weiteren erfolgt eine Fallanalyse des Bauernjörg, aufgeteilt und ergänzt mit weiteren Aspekten. Spannend wäre Querschnitt mit Vorausgehenden Aspekten, anschliessend Fallanalyse (Memmingen, Bauernjörg und Müntzer) anhand dieser Persönlichkeiten könnte die Situation dargestellt werden. Anschliessend wäre weiter Querschnitt möglich mit Folgeereignissen und der Betrachtung, wie es den Schichten nach dem Ereignis ergangen wäre.</p>

<p>13 Ist eine Gesamtaussage aus dem Text ersichtlich?</p>	<p>Eine solche Aussage ist recht gut möglich und ist somit ein gutes Zeichen: Bei Wahlen handelt es sich um einen ländlich aufgewachsenen, Agronom und erfolgreichen Politiker, welcher sich insbesondere im Zweiten Weltkrieg mit dem Plan Wahlen einen Namen gemacht hat. Während und nach seiner Zeit als Bundesrat engagierte er sich primär für soziale Fragen. (Ein solches soziales Engagement steht heute vielmehr für linke Politiker, als für rechte (BGB → heute SVP – Wahlen ein Sonderfall?)</p>	<p>Die Gesamtaussage sollte aus folgenden Kernaussagen getroffen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entstehung der SBB aus Privatbahnen • Liste der Privatbahnen • Wechsel zum Zweiklassensystem • Reorganisation, Trennung von Verkehr und Infrastruktur • Expansionsversuch • Einführung Bahn 2000 • Umbauten für Bahn 2000 • Stromausfall • Gewinn Wackerpreis • Rauchverbot <p>Dies ist nicht möglich, es scheint eine willkürliche Auswahl von Begebenheiten zu sein.</p>	<p>So wie er anzutreffen ist, ist diesem Anspruch schwerlich nachzukommen. Zentrale Kernaussagen sind schwierig, da sich der Artikel stark in detailreiche Passagen aufgliedert ist, was den Rezipienten metaphorisch gesprochen „vor lauten Bäumen den Wald nicht mehr sehen lässt“. Das Erzähldispositiv geht so verloren.</p> <p>52-70 Reformation könnte ausgelagert werden (eigener Artikel). Er verhindert die Übersicht auf den eigentlichen Bauernkrieg.</p> <p>85-95 Der Verlauf vom Krieg sollte in dieser detailreichen Ausführung ausgelagert werden. Er könnte in einem Überblicksartikel, welcher sich ausschliesslich mit den kriegerischen Auseinandersetzungen beschäftigt, wieder eingegliedert werden. → Weiterer Vorschlag siehe 12</p> <p>Beim näheren Betrachten des Artikels fällt auf, dass verschiedene Einzelfälle davon aufgelistet sind, welche an sich keinen Überblick über den Bauernkrieg als Ganzes geben, da sie zu detailliert sind.</p>
<p>14 Gibt es Perspektiven, welche bevorzugt werden?</p>	<p>Im Wikipedia-Artikel werden im Gegensatz zum HLS-Artikel sehr viele politische Leistungen aufgeführt, jedoch tritt die bäuerliche Ausrichtung von Wahlen stärker in den Hintergrund. Im HLS wird deutlicher, dass trotz akademischer und politischer Karriere seine Verbindung zur Landwirtschaft durch sein ganzes Leben zieht.</p>	<p>Geschrieben wird wohl aus der Perspektive der SBB, was das folgende Beispiel verdeutlicht: 27 „Im selben Jahr gewann die SBB <u>aber</u> auch den Wackerpreis [...]“ Die Aussensicht fehlt wie bspw. Konkurrenz zum Autoverkehr o.ä.</p> <p>Da jedoch der gesamte Artikel zur Geschichte nicht kohärent ist, kann auch keine eindeutige Perspektive festgehalten werden.</p>	<p>Eine Perspektive im Kleinen lässt sich nicht erkennen. Im grösseren Kontext jedoch schon.</p> <p>Kriegerische Aspekte und die reformierte Position werden deutlich hervorgehoben. Letztere steht direkt mit dem Aufstand in Verbindung.</p> <p>88 13. April: Bauernjörg wird Truchsess Georg von Waldburg genannt. Das führt zu einer Verschleierung der Niederlage – ob dies gewollt oder einfach ungeschickt geschrieben wird, ist nicht absehbar.</p> <p>Im HLS wird deutlich darauf hingewiesen, dass die militärische Perspektive nicht zu stark gewichtet werden darf.</p> <p>„Die Bezeichnung B. stellt überdies die ereignisgeschichtliche Spektakularität der anfänglich militär. Erfolge der Blinde und die anschliessenden Massaker im Sommer 1525 stark in den Vordergrund. Sie verpasst es jedoch, den Aufstand als polit. Bewegung zu verstehen, welche gegen die bestehenden Herrschaftsverhältnisse und rechtl. Strukturen eine neue Gesellschaftsordnung auf der Grundlage von Evangelium und Gemeinde durchzusetzen gewillt war.“¹</p> <p>73-103 Im Wikipedia-Artikel nimmt die militärische Position sicher einen Viertel des gesamten Inhalts ein.</p>

¹ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16525.php> (8.5.2013)

<p>15 Gibt es Inhalte, welche detaillierter dargestellt werden müssen?</p>	<p>23 Die Darstellung über den familiären Hintergrund und Kindheit Wahlen fehlen. Auch die bereits erwähnte Rezeption fehlt gänzlich. Es werden diesbezüglich keinerlei Werturteile zitiert. Generell ist festzustellen, dass Kontroversen während Amtszeit die Qualität verbessern würden.</p>	<p>12-20 Aufzistung verstaatlichter Bahnen. – Diese sind so in der Darstellungsform wenig sinnvoll. Anschliessend besteht eine Lücke. Zwischen dem Beginn der Verstaatlichung 1901 und 1956 gibt es keine Erzählung. 21-22 Zwischen 1956 und 1997 wird lediglich der Taktfahrplan erwähnt. 22-28 Zwischen 1997 bis 2005 erfolgt ein Abschnitt, welcher vergleichsweise ausführlich dargestellt wird. Nähezu der gesamte Inhalt, welcher im HLS als zentral angesehen wurde, fehlt. Konkret fehlen folgende thematische Aspekte? - Reorganisation und Ausbau der Infrastruktur 1902-1918 - Zentralisierung und Elektrifizierung 1919-1944 - Konkurrenz des Individualverkehrs und Privatisierungsmassnahmen seit 1944</p>	<p>38 Der Bundschuh, müsste erklärt und nicht bloss verlinkt werden. Es wäre hilfreich, nicht nur die Beziehung zwischen Müntzer und Luther darzustellen, sondern auch jene zwischen Luther und Melancthon. Die Politische Dimension müsste zwingend stärker gewichtet werden, wie es im HLS verdeutlicht wird.³ „Die Aufständischen stellten das Machtmonopol von Adel und Geistlichkeit radikal in Frage. Zu Recht wird deshalb von einer revolutionären Bewegung gesprochen, die das Evangelium, das Göttl. Recht und den Gemeinen Nutzen zum verbindl. Massstab der gesellschaftl. Ordnung nehmen wollte.“</p>
<p>16 Wird zur Erklärung eines Sachverhalts eine exemplarische Auswahl getroffen?</p>	<p>Es sind keine Mängel erkennbar.</p>	<p>Auf der Ebene einer Gesamtaussage ist nichts zu erkennen, da keine Gesamtaussage gemacht werden kann. 12-20 Liste der eingegliederten Bahnen könnte auf einer Karte dargestellt werden und eine Bahn exemplarisch beschrieben werden. 25 Auf Ebene der Textsegmente wären die baulichen Massnahmen für Bahn 2000 zu erwähnen.</p>	<p>53 Der Beginn der Reformation wird sehr knapp dargestellt. 83 Aufzählungen zu den 12 Artikeln sollte in Tabelle dargestellt werden und eine Auswahl der Artikel explizit im Text vorgestellt. Bauernkrieg sollte exemplarisch gezeigt werden können, was die wichtige Abläufe waren, Vorschlag: - 3 oberschwäbische Bauernhaufen mit den 12 Artikeln verbinden, - Neckartaler Haufen mit Weinsberger Bluttag - Bauernjörg mit Heer durchgehend (mit Karte) beschreiben Bei der Reformation, welche hier nicht unbedingt beschrieben werden muss, wird ziemlich exemplarisch gearbeitet. Es könnte aber nur Müntzer und allenfalls Melancthon gewählt werden und der Rest in einen eigenständigen Artikel ausgelagert werden – oder einen Verweis anfügen, mit der Angabe zur passende Stelle im Artikel zur Reformation. Dies ist geglückt, dank der sauberen Verortung zu Beginn des Artikels. Interessant wäre mehr über Bauernjörg zu erfahren – wenn er doch schon so prominent im Artikel anzutreffen ist.</p>
<p>17 Wird das Handeln von Personen den Motiven und äusseren Bedingungen gegenübergestellt?</p>	<p>Der Artikel zeigt an mehreren Passagen deutlich, dass Wahlen kein Einzelkämpfer war, von dem her ist er gut geglückt. 32 Die folgende Aussage verdeutlicht diese Relation anschaulich: „Einige wesentliche Entscheide fielen in seiner Amtszeit, wobei sich sein Einfluss darauf nicht direkt beurteilen lässt.“</p>	<p>Es werden keine Personen genannt, somit ist dies nicht prüfbar!</p>	<p>Scheint nicht problematisch zu sein, was die folgenden Beispiele zeigen: 81 Urheber der 12 Artikel war nicht eine schillernde Person, sondern: „Hier versuchen die Führer aller drei Haufen, die Forderungen der Bauern zu artikulieren und mit der Bibel argumentativ zu unterlegen.“ 93 Einem Kriegsführer laufen die Bauern davon, sie gehen lieber auf ihre Felder, zu ihren Familien zurück.</p>

² <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42003.php> (8.5.2013)

³ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16525.php> (8.5.2013)

<p>18 Gibt es Abweichungen von der chronologischen Struktur, ohne erzählerische Notwendigkeit?</p>	<p>13 Als störend wird empfunden, dass der Plan Wahlen in der Einleitung sehr ausführlich dargestellt wird. 27 Der dritte Satz seiner Zeit als Bundesrat beinhaltet das Jahr des Rücktritts (es wirkt störend, aus der Luft gegriffen) 32 Abschnitt Bundesrat nicht chronologisch 35 Nachlass auffällig, es wird über den Nachlass gesprochen. Ist hier jener als Bundesrat oder als Mensch gemeint? Ist aus dem Kontext nicht deutlich erkennbar – schlechte Verortung!</p>	<p>24 Der Taktfahrplan stört die Chronologie, der Rest ist mehrheitlich chronologisch.</p>	<p>Da keine einheitliche Geschichtsschreibung zu erkennen, kann diese Frage nicht abschliessend beurteilt werden - Zeitsprünge sind zwar zu auszumachen, sie gelten aber nicht als falsche zeitliche Verortung, da sie im Kontext sinnvoll verortet sind. 70 Münzter wird als Reformator dargestellt, welcher im Bauernkrieg umgebracht wurde und erst anschliessend wird der Bauernkrieg dargestellt.</p>
<p>19 Bietet der Artikel Anknüpfungspunkte an die Gegenwart?</p>	<p>Ja, es handelt sich um politische Errungenschaften, welche heute noch Bezug genommen werden kann: 37 Das Frauenstimmrecht und die Jurafrage, 33 die Energie durch Atomkraftwerke. 23 Am ehesten liegt noch Potential in der Idee der Selbstversorgung, welche heute noch ab und zu Thema ist.</p>	<p>Ja, jede Menge. Dies deutet auf die Relevanz als die staatliche Eisenbahngesellschaft hin. 11 „Geburtsdatum“ der SBB 21 Von 3- auf 2-Klassensystem 24 Projekt Bahn 2000 25 Umbau Bahnhöfe (Erscheinungsbild heute und erneuter Umbau heute) 28 Rauchverbot</p>	<p>63 Aufgrund des Bauernkriegs wandelt sich die Reformation und verliert den Status der Revolution. 100 Burgen wurden zerstört und sind heute als Ruinen noch erkennbar. 108 Täuferbewegung mit musterhafte Ankerbeispiel 114 Gedächtnissäulen, Gemälde Hier sind auch viele Gegenwartsbezüge in einem grösseren Rahmen auszumachen → Klafki: Reich-Arm, Frieden-Krieg, Religion, Menschenrechte (Zeile 6), Bewegendes Thema: Grausamkeit der Niederwerfung.</p>
<p>20 Werden Vergleiche zu ähnlichen Ereignissen gezogen?</p>	<p>Keine gefunden.</p>	<p>Nichts zu erkennen</p>	<p>6 12 Artikel, verglichen mit den Menschenrechten zeigt sich als deutlicher Vergleich: Bauernkrieg wird mit anderen Konflikte verglichen 45-50 Implizite Vergleiche sind zu Hauf vorhanden: Vergleich zwischen verschiedenen Schichten, Vergleich zwischen „Katholiken und Reformierten“ 69 Thomas Müntzer stand im Gegensatz zu Luther für eine gewaltsame Befreiung der Bauern. 82 Die Bauern traten erstmals einheitlich auf, die vorhergehenden Konflikte scheiterten an mangelnder Unterstützung. 81 9000 „bis an die Zähne bewaffnete“ Landsknechte gegen leichtbewaffnete Bauern 99 Reiner Zahlenvergleich der Todesopfer Die Personen, welche aufgeführt sind generell als Anführer oder Meinungsführer dargestellt. 81 Lotzer und Schappeler als jene, welche Kopf für die 12 Artikel hinhalten, könnten am ehesten als abweichend aufgezählt werden. „Im Februar/März 1525 wurden die Zwölf Artikel verfasst, deren Urheberhaft gewöhnlich Sebastian Lotzer und Christoph Schappeler, einem Kürschnergessen und einem Prädikanten in Memmingen, zugesprochen wurde.“</p>
<p>21 Wird an einer Person ein Sachverhalt kristallisiert bzw. steht diese exemplarisch für eine Gruppe von Personen?</p>	<p>Wahlen steht für einen Plan: den Plan Wahlen. Es geht aus dem Artikel jedoch nicht hervor, wie wichtig er in diesem Plan effektiv war. Man könnte Wahlen auch als Aufsteiger sehen: Aus einfachen (bäuerlichen) Verhältnissen zum erfolgreichen, engagierten Politiker → typische SVP-Karriere.</p>	<p>Keine Person kommt vor, folglich nicht zu beantworten.</p>	<p>82 Die Bauern traten erstmals einheitlich auf, die vorhergehenden Konflikte scheiterten an mangelnder Unterstützung. 81 9000 „bis an die Zähne bewaffnete“ Landsknechte gegen leichtbewaffnete Bauern 99 Reiner Zahlenvergleich der Todesopfer Die Personen, welche aufgeführt sind generell als Anführer oder Meinungsführer dargestellt. 81 Lotzer und Schappeler als jene, welche Kopf für die 12 Artikel hinhalten, könnten am ehesten als abweichend aufgezählt werden. „Im Februar/März 1525 wurden die Zwölf Artikel verfasst, deren Urheberhaft gewöhnlich Sebastian Lotzer und Christoph Schappeler, einem Kürschnergessen und einem Prädikanten in Memmingen, zugesprochen wurde.“</p>
<p>22 Wird der Charakter der Erzählung offen gelegt?</p>	<p>32 Wie bereits erwähnt, lässt sich dies anhand des folgenden Beispiels aufzeigen: „Einige wesentliche Entscheide fielen dennoch in seine Amtszeit, wobei sich sein Einfluss darauf nicht direkt beurteilen lässt.“</p>	<p>Schwer zu beurteilen. Wenn ja, so müssten die Autoren schreiben, dass es keine sinnvolle Reihenfolge für dieses Thema gibt. Das stimmt jedoch so nicht.</p>	<p>Wurde teilweise gemacht: 53 Eher unglücklich: „Der Legende nach...“ (Luther) 45 Geglücktes Beispiel: „Die Ursachen für die ländlichen Unruhen zu bestimmen, ist aufgrund der zeitlichen und regionalen Differenziertheit schwierig.“ 99 Ist anhand der Opferzahlen deutlich zu erkennen.</p>

<p>23 Wird die Andersartigkeit der Vergangenheit dargestellt?</p>	<p>32-34 / 37 Politische Position im Vergleich mit jener der heutigen SVP wirkt eher links. Diese Position wird in keiner Weise kommentiert.</p>	<p>Nicht gemacht. (Allenfalls mit dem Hinweis auf die Dreiklassengesellschaft und dem Rauchen in den Zügen...)</p>	<p>40-50 Hier wird aufgezeigt, was vor der Reformation anders war. 52-58 Reformation und deren Ausgangssituation, welche heute schwerlich nachvollzogen werden kann (Vorgehen des Klerus → Ablass und generell Finanzen, Päpste als mächtig Bauherren, etc.) 61 + 66 Reaktion von Theologen (Reformatoren), welche deutlich für eine kriegerische Handlung einstehen, was heute befremdend wirkt. 86 Weinsberger Bluttat – Gewalt und Verbrennen von Menschen nicht in der heutigen Zeit schwer nachzuvollziehende Dimensionen an 101 Genauso die kollektive Verstümmelungen und Abstrafung ganzer Dörfer.</p>
<p>24. Werden zusätzlich abweichende zeitgenössische Sichtweisen oder Aussensichten dargestellt?</p>	<p>Es sind keinerlei andere Meinungen zu erkennen. Gerade eine alternative Sicht zum Plan Wahlen könnte interessant sein. Oder eine eines politischen Gegners.</p>	<p>Es handelt sich wohl um die Sichtweise der SBB.</p>	<p>41-50 Verschiedene Stände werden dargestellt und somit ihre Sichtweisen. 58 Hier erklärt Luther die anzustrebende Gleichheit, was der Ansicht des Adels widerspricht und die Bauern bestärkte. 60-70 Drei Reformatoren werden nebeneinander gestellt, ein sehr anschauliches Beispiel. 81-83 Zwölf Artikel durch Bauern, was ebenfalls die deutliche Unterdrückung vermindern sollte. 110-112 Forschungsgeschichte als Gesamtes zeigt deutlich abweichende Interpretationen des Bauernkriegs auf.</p>
<p>25 Werden unterschiedliche Werturteile einander gegenübergestellt?</p>	<p>Wünschenswert aber nicht vorhanden.</p>	<p>Keine zu finden.</p>	<p>Fazit: Müsste nicht weiter ausgebaut werden! 35-36 Das gesamte Lemma ist eine Kontroverse. 86 Götz von Berlechingen müsste in der Rezeption erscheinen.</p>
<p>26 Werden auch Erkenntnisse neuerer Forschungszweige im Artikel dargestellt?</p>	<p>Fehlt – gewisse Handlungen, wie der Plan Wahlen wären aus wirtschaftsgeschichtlicher oder politologischer Sicht spannend.</p>	<p>Nicht vorhanden.</p>	<p>Erkenntnis: Unterschiedliche Werturteile sind nicht ausschliesslich in der Rezeptionsgeschichte zu finden. Zudem sind auch solche von beispielsweise Künstlern und von Politikern zu erkennen. 45-50 Stände zu Beginn könnte als soziologischer Aspekt genannt werden. 99 Statistische Darstellung der Todesfälle ist eine Abwechslung.</p>
<p>27 Gibt es Textstellen ohne erkennbare erzählerische Funktion?</p>	<p>Es sind viele Sinnbildungen dargestellt, jedoch fehlt teilweise die Beurteilung dieser. Genauso ist keine politische Würdigung zu erkennen. Fazit zu Listen: Sie werden als unglücklich empfunden, eine Verortung wäre informativer. Sie müssten in einen Fliesstext eingearbeitet werden. Grundsätzlich guter Artikel mit Verbesserungspotenzial an spezifischen Stellen.</p>	<p>Da keine Erzählung vorhanden ist, kann kaum herausgefunden werden, ob etwas überflüssig ist. Am ehesten noch der 26 Stromausfall.</p>	<p>52-57 Die Frage stellt sich, warum die Reformation dargestellt werden muss? 82 Absatz zu 12 Artikel könnte problemlos in 81. mit den 12 Artikeln als Tabelle dargestellt werden. (Wie schon erwähnt ist eine exemplarische Auswahl wichtig.) 87 +95 Auch kriegerische Auseinandersetzungen müssten verstärkt exemplarisch thematisiert werden. Was sonst noch aufgefallen ist – Fehlerhafte Aussage: Ein Fehler wirkt sich als wirklich schwerwiegend aus. In der Wikipedia steht: 45 „Dabei war lokale Bindung eher die Regel als die Ausnahme. Die Aufstände spielten sich überwiegend in den eigenen Territorialgrenzen ab.“ Im HLS wird jedoch festgehalten: „Während die zahlreichen spätm. Aufstände selten regionale Grenzen sprengten, beteiligte sich an der Aufstandsbewegung von 1525 praktisch die ganze Untertanenschaft.“⁴</p>

⁴ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16525.php> (8.5.2013)

Friedrich Traugott Wahlen

Dies ist die [aktuelle Version](#) dieser Seite, zuletzt bearbeitet am 14. November 2012 um 17:41 Uhr durch [Voyager](#) ([Diskussion](#) | [Beiträge](#)).

([Unterschied](#)) ← [Nächstältere Version](#) | Aktuelle Version (Unterschied) | [Nächstjüngere Version](#) → (Unterschied)

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Eine [markierte Version](#) dieser Seite, die am *14. November 2012* [freigegeben](#) wurde, basiert auf dieser Version.

Friedrich Traugott Wahlen

Gedenktafel zur Anbauschlacht

Friedrich Traugott Wahlen (* [10. April 1899](#) in Gmeis (heute zu [Mirchel](#)); † [7. November 1985](#) in [Bern](#), von [Trimstein](#) und Bern), war ein [Schweizer Professor](#) für [Landwirtschaft](#) an der [ETH Zürich](#) und [Politiker](#) ([BGB](#)).

Er plante bereits in den 1930er Jahren die [Selbstversorgung](#) der Schweiz mit [Grundnahrungsmitteln](#). Während des [Zweiten Weltkrieges](#) wurde die «Anbauschlacht» (nach ihm auch als «[Plan Wahlen](#)» bezeichnet) von ihm mit viel persönlichem Engagement geführt. Dabei wurden sogar die Grünanlagen in Städten zur Anpflanzung von [Kartoffeln](#), [Zuckerrüben](#) und [Getreide](#) genutzt, so dass der [Selbstversorgungsgrad](#) von 52 % (1939) auf 72 % (1945)^[1] gesteigert werden konnte.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Werdegang](#)
- [2 Bundesrat](#)
- [3 Nach dem Rücktritt](#)
- [4 Ehrungen](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)
- [7 Einzelnachweise](#)

28 Werdegang

23 Nach dem Studium der [Agronomie](#) an der ETH Zürich, die er mit einer Dissertation über [Leguminosen](#) abschloss, zog er ins Ausland. Nach Deutschland, Holland und England zog er 1923 nach [Kanada](#). Dort heiratete er Helene Rosalie Hopf aus [Thun](#). Nach fünf Jahren kehrte er nach Zürich zurück. Er versuchte nun mit Nachdruck, den seiner Meinung nach gegenüber der Viehzucht vernachlässigten Getreideanbau wieder zu fördern. Er war Redaktor des Landwirtschaftsblatts «Grüne» von 1936 bis 1941 und organisierte einen entsprechenden Pavillon an der [Landi](#) 1939. Mit seinem Vortrag am 15. November 1940, kurz nachdem die Schweiz von den [Achsenmächten](#) eingekreist worden war, startete er seinen lange vorbereiteten und auf einem grossen Kataster aufbauenden Anbauplan. Die Rede wurde quasi als landwirtschaftlicher [Rütli-Rapport](#) aufgefasst und Wahlen damit zum Vater der Anbauschlacht.

24 In die Politik stieg er allerdings erst 1942 wirklich ein, als er sich für die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei in den [Ständerat](#) wählen liess. Von 1943 bis 1949 war er Professor für Pflanzenbau an der ETH Zürich. 1949 wurde er als Direktor der Abteilung für Landwirtschaft an die [FAO](#) berufen. Er verbrachte in dieser Stellung erneut zehn Jahre im Ausland, zunächst in [Washington](#) und dann in [Rom](#).

vor:

- 28 • 1959: [Justiz- und Polizeidepartement](#)
- 29 • 1959: [Post- und Eisenbahndepartement](#) ad interim, wegen der Erkrankung von [Giuseppe Lepori](#)
- 30 • 1960–1961: [Volkswirtschaftsdepartement](#)
- 31 • 1962–1965: [Politisches Departement](#)

32 Die spätere Bekanntheit von Wahlen basierte allerdings weniger auf seiner Arbeit im Bundesrat als mehr auf seinen Aktivitäten vor und nach dieser Zeit. Einige wesentliche Entscheide fielen dennoch in seine Amtszeit, wobei sich sein Einfluss darauf allerdings nicht direkt beurteilen lässt. Auf dem internationalen Parkett setzte sich Wahlen für eine Vollmitgliedschaft beim [Europarat](#) ein, diese wurde 1963 verwirklicht. Er war auch an der Vermittlerrolle der Schweiz in der UNO (in der sie zu jener Zeit noch nicht Mitglied war) interessiert. Im Jahr 1962 zeichnete sein Departement für die Beilegung des Konfliktes zwischen [Frankreich](#) und seiner ehemaligen Kolonie [Algerien](#) verantwortlich (→ [Geschichte Algeriens](#)). Weiterhin erreichte Wahlen die Bewilligung signifikanter Kredite für die Entwicklungshilfe, zunächst für die kriegsgeschädigten Nachbarländer, dann auch für die [Dritte Welt](#).

33 Indem er sich 1963 für den Beitritt der Schweiz zum Moskauer Abkommen zum Verzicht auf Atomwaffen einsetzte, sorgte er dafür, dass der Schweiz der Zugang zur friedlichen Nutzung der Atomtechnologie offen blieb. Während und nach dem Krieg waren in der Schweiz verschiedene Anstrengungen unternommen worden, selber eine [Atombombe](#) zu bauen (→ [Atommacht](#)).

34 Am Ende der Amtszeit nahm der Protestant Wahlen deutlich gegen die in der Verfassung verankerten konfessionellen Ausnahmeartikel Stellung, die aus der Zeit des [Sonderbundskrieges](#) stammten und die [Religionsfreiheit](#) besonders der Katholiken einschränkten sowie die Beziehungen zum Ausland belasteten.

35 Er war [Bundespräsident](#) im Jahre 1961 und Vizepräsident im Jahre 1960. Sein Nachlass wird aufbewahrt im [Schweizerischen Bundesarchiv](#) in Bern und im [Archiv für Zeitgeschichte](#) an der [ETH](#) in Zürich.

36 Nach dem Rücktritt

37 Nach seinem Rücktritt Ende 1965 engagierte sich Wahlen weiterhin in der Politik und beteiligte sich aktiv an mehreren Abstimmungskämpfen, darunter für die Einführung des [Frauenstimmrechts](#). Angebote zum Wechsel in die Privatwirtschaft lehnte er ab. Mehrmals vertrat er den Bundesrat im Ausland. Wahlen wirkte im sogenannten «Rat der vier Weisen» mit, der eine einvernehmliche Lösung der [Jurafrage](#) finden sollte.

38 Ehrungen

- 39 • 1946: Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät der [Universität Zürich](#)
- 40 • Mehrere weitere Ehrendokortitel
- 41 • 1943 [Marcel-Benoist-Preis](#)
- 42 • 1982 [Albert-Einstein-Medaille](#)
- 43 • 1962 Ehrenbürgerrecht der Stadt [Bern](#)

44 Literatur

- 45 • Urs Altermatt (Hrsg.): *Die Schweizer Bundesräte. Ein Biografisches Lexikon*. Artemis Verlag,

Zürich und München 1991, [ISBN 3-7608-0702-X](#)

46

Weblinks

47

[Commons: Friedrich Traugott Wahlen](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

48

- Peter Moser: [Friedrich Traugott Wahlen](#) im [Historischen Lexikon der Schweiz](#)
- [Literatur von und über Friedrich Traugott Wahlen](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Friedrich Traugott Wahlen](#) in der Datenbank *Dodis* der [Diplomatischen Dokumente der Schweiz](#)
- [Literatur von und über Friedrich Traugott Wahlen](#) im Katalog des [Informationsverbund Deutschschweiz](#)

49

50

51

52

Einzelnachweise

53

- ↑ [Stellungnahme des Schweizer Bundesrates zur Motion Schibli «Förderung der inländischen Nahrungsmittelproduktion» vom 28. Februar 2007](#)

54

Vorgänger	Amt	Nachfolger
Markus Feldmann	Mitglied im Schweizer Bundesrat 1959–1965	Rudolf Gnägi

56

[Ausklappen](#)

57

Vorsteher des [Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements](#) (EJPD)

58

[Ausklappen](#)

59

Vorsteher des [Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung](#) (WBF)

60

[Ausklappen](#)

61

Vorsteher des [Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten](#) (EDA)

62

Normdaten (Person): [GND: 118628496](#) | [LCCN: n87134904](#) | [VIAF: 22934813](#) | [Wikipedia-Personensuche](#)

63

[Kategorien:](#)

64

- [Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten](#)

65

- [Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements](#)

66

- [Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements](#)

67

- [Ständerat \(Zürich\)](#)

68

- [SVP-Mitglied](#)

69

- [BGB-Mitglied](#)

70

- [Ehrendoktor der Universität Zürich](#)

71

- [Ehrenbürger im Kanton Bern](#)

72

- [Geboren 1899](#)

73

- [Gestorben 1985](#)

74

- [Mann](#)

Schweizerische Bundesbahnen

Dies ist die [aktuelle Version](#) dieser Seite, zuletzt bearbeitet am 15. Dezember 2012 um 17:11 Uhr durch [84.226.174.182](#) ([Diskussion](#)).

([Unterschied](#)) ← [Nächstältere Version](#) | Aktuelle Version (Unterschied) | [Nächstjüngere Version](#) → (Unterschied)

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Eine [markierte Version](#) dieser Seite, die am *16. Dezember 2012* [freigegeben](#) wurde, basiert auf dieser Version.

SBB ist eine Weiterleitung auf diesen Artikel. Weitere Bedeutungen sind unter [SBB \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.

Die spezialgesetzliche Aktiengesellschaft **Schweizerische Bundesbahnen SBB**^[4] (kurz **SBB**, [französisch](#) *Chemins de fer fédéraux suisses CFF*, [italienisch](#) *Ferrovie federali svizzere FFS*, [rätoromanisch](#) *Viafters federalas svizras VFS*^[1], [englisch](#) *Swiss federal railways SFR*) ist die staatliche [Eisenbahngesellschaft](#) der [Schweizerischen Eidgenossenschaft](#) mit Sitz in der [Bundesstadt Bern](#).

Gesetzlich festgelegt sind der deutsche, französische und italienische Name inklusive Abkürzung; die SBB liess im Handelsregister zusätzlich die [rätoromanische](#) und englische Fassung mitsamt Abkürzungen registrieren. Die Abkürzungen *SFR* und *VFS* werden nur selten verwendet, in englischen Texten wird meist *SBB* oder *SBB-CFF-FFS* verwendet.

Geschichte

→ *Hauptartikel*: [Geschichte der Schweizer Eisenbahn](#)

In der Schweiz waren im 19. Jahrhundert noch alle Bahnen im Besitz privatrechtlicher Gesellschaften. Die wirtschaftlichen und regionalpolitischen Interessen der Gesellschaften führten zum finanziell desaströsen Bau praktisch parallel verlaufender Eisenbahnstrecken, der die als Gegenstück zu den grossen Gesellschaften konzipierte Nationalbahn in den Konkurs trieb. Die bedingungslose Gewinnstrebigkeit der monopolistisch aufgestellten Gesellschaften (Regionalmonopole) führte zu heftiger öffentlicher Kritik. An der Volksabstimmung vom 20. Februar 1898 wurde vom Souverän die Verstaatlichung der fünf grossen Gesellschaften gutgeheissen. Der erste Verwaltungsrat bestand aus 54 Mitgliedern, und die erste konstituierende Sitzung wurde am 24. Oktober 1900 abgehalten. Seit dem 1. Januar 1902 existiert die SBB als vollständige Organisation; an diesem Tag fuhr auch der erste Zug, der wirklich von der SBB-Generaldirektion geführt wurde. Damit gilt dieser Tag als offizielles Geburtsdatum der SBB. Bis dahin wurde der Betrieb zwar im Auftrag der Bundes, aber noch in der Organisation der Privatbahnen geführt. Sukzessive wurden von 1901 bis 1909 die fünf grössten [Privatbahnen](#) verstaatlicht und in die SBB überführt. Schliesslich wurden folgende Privatbahnen in die SBB eingegliedert:

- [Schweizerische Centralbahn](#) (SCB)
- [Schweizerische Nordostbahn](#) (NOB) inkl. [Bodenseeflotte](#)
- [Vereinigte Schweizerbahnen](#) (VSB)
- [Jura-Simplon-Bahn](#) (JS) inkl. [Brünigbahn](#) (ab 1903)
- [Gotthardbahn-Gesellschaft](#) (GB) (ab 1909)
- [Jura-Neuchâtelois](#) (JN) (ab 1913)
- [Tösstalbahn](#) (TTB) inkl. [Wald-Rüti-Bahn](#) (ab 1918)

- [Seetalbahn](#) (STB) (ab 1922)
- [Uerikon-Bauma-Bahn](#) (UeBB) (ab 1948)

Auf den Fahrplanwechsel vom 3. Juni 1956 hin ging die SBB zusammen mit den anderen europäischen Bahnen zum Zweiklassensystem über, die dritte [Wagenklasse](#) wurde zur zweiten, die zweite und die erste wurden zur neuen ersten Klasse zusammengelegt.

Anfang 1997 beschloss der Verwaltungsrat der SBB die organisatorische Aufteilung des Unternehmens in die Bereiche *Verkehr* und *Infrastruktur*, jeweils mit eigener Bilanz und Gewinn-und-Verlust-Rechnung. Die bis 1. Januar 1998 schrittweise umgesetzte Teilung beinhaltete auch den von der [Europäischen Gemeinschaft](#) geforderten, ungehinderten Netzzugang für Dritte.^[8] Bis 1998 war die SBB formell Teil der Bundesverwaltung mit eigener Rechnungslegung. Sie war in drei Kreise eingeteilt mit Kreisdirektionen in [Lausanne](#), [Luzern](#) und [Zürich](#). Im Zuge der Reorganisation wurde auch die SBB-eigene Unternehmensberatung SBB Consulting im Jahr 1999 gegründet.

Das Unternehmen beteiligte sich im Jahr 2000 an zwei Ausschreibungen im Raum [London](#).^[9]

Der grösste Fahrplanwechsel seit der [Taktfahrpläneinführung](#) 1982 fand am 12. Dezember 2004 statt. Im Rahmen der Realisierung des Projekts *Bahn 2000* änderten 90 Prozent aller Züge den Fahrplan, ausserdem wurden gleichzeitig 12 Prozent mehr Züge eingesetzt. Kernstück von Bahn 2000 war die Reduktion der Fahrzeiten im Eisenbahndreieck [Basel–Zürich–Bern](#) auf unter eine Stunde. Damit bestehen seit Dezember 2004 in den Eisenbahnknoten ideale Anschlussverhältnisse, was die Gesamtreisezeit deutlich reduziert. Hauptsächlich wurde dies durch die Neubaustrecke Mattstetten–Rothrist (zwischen Bern und Olten) ermöglicht, auf der bis Sommer 2007 160 km/h, seither 200 km/h gefahren werden können.

Damit der geplante Fahrplanwechsel am 12. Dezember 2004 stattfinden konnte, wurden viele Schweizer Bahnhöfe umgebaut. Verschiedene Strecken wie zum Beispiel von [Ziegelbrücke](#) nach [Sargans](#) wurden angepasst, im [Bahnhof Bern](#) wurde die [Welle von Bern](#) erstellt, eine Plattform über den Gleisen, die als Westzugang dient.

Am frühen Abend des 22. Juni 2005 brachte ein netzweiter Stromausfall den Zugverkehr der SBB und vieler anderer Bahnen für über drei Stunden zum Erliegen. Geschätzte 200'000 Reisende und rund 2000 Züge waren von dieser Betriebspanne – der bisher grössten in der Geschichte der Schweizer Bahnen – direkt betroffen. Wie im Nachhinein festgestellt wurde, war eine Überlast auf der Stromübertragungsleitung [Amsteg–Rotkreuz](#) ursächlich für die Störung: Diese hatte infolge von Bauarbeiten an der Leitung [Amsteg–Wassen–Steinen](#) als einzige Verbindung den gesamten Energieaustausch zwischen der [Gotthardregion](#) und den anderen Landesteilen zu bewältigen, verfügte aber über eine geringere Transportkapazität als in der Anlagendokumentation angegeben.^[10]

Im selben Jahr gewann die SBB aber auch den [Wakkerpreis](#), eine Auszeichnung des [Schweizer Heimatschutzes](#), die normalerweise nur an Gemeinden vergeben wird, die besonders auf ihr Ortsbild achten.

Mit dem Fahrplanwechsel am 11. Dezember 2005 verboten die Schweizer Bahnen das Rauchen in allen Zügen; auch in den Bahnhöfen wurden rauchfreie Zonen markiert.

Einzelnachweise und Anmerkungen

1. ↑ Spezialrechtliche Aktiengesellschaft gemäss [Bundesgesetz über die Schweizerischen Bundesbahnen \(SBBG; SR 742.31\)](#)
2. ↑ [Personal](#). Schweizerische Bundesbahnen SBB, abgerufen am 12. April 2012

- 32 3. ↑ ^a ^b [Bilanz](#). Schweizerische Bundesbahnen SBB, abgerufen am 12. April 2012
- 33 4. ↑ [Schweizerische Bundesbahnen SBB, Eintrag im Handelsregister Bern-Mittelland](#)
- 34 5. ↑ Das Privatrecht, sprich das [OR](#), gilt nur subsidiär
- 35 6. ↑ Medienmitteilung der SBB vom 27. Oktober 2008 [\[1\]](#), Stand 25. Januar 2009
- 36 7. ↑ [Verkehr](#). Schweizerische Bundesbahnen SBB, abgerufen am 12. April 2012
- 37 8. ↑ Meldung *Reform der SBB: Zwei Säulen – ein Dach*. In: [Eisenbahntechnische Rundschau](#). 45, Nr. 4, 1996, S. 162.
- 38 9. ↑ *SBB im Wettbewerb um Konzessionen in Grossbritannien*. In: [Eisenbahn-Revue International](#), Heft 10/2000, [ISSN 1421-2811](#), S. 438 f.
- 39 10. ↑ <http://www.vde.com/de/fg/ETG/Archiv-Bis2004/Publikationen/Rundbriefe/2006-Exklusiv/2006-01/Technik-Trends/2006-exklusiv/Seiten/strompanne.aspx>
- 40 11. ↑ Schweizerische Bundesbahnen: *SBB Consulting*. Bern 2011.
- 41 12. ↑ [UVEK, Strategische Ziele des Bundesrates für die SBB 2007–2010](#), Stand 22. Februar 2009
- 42 13. ↑ [SBB Immobilien](#), Stand 22. Februar 2008
- 43 14. ↑ [Computerworld.ch: Swisscom erhält grosses Stück vom SBB-IT-Outsourcing](#) Stand 25. Februar 2009
- 44 15. ↑ [SBB Infrastruktur, Anlagen](#), Stand: 18. September 2011
- 45 16. ↑ [Website SBB-Bus](#)
- 46 **Normdaten (Körperschaft):** [GND: 2032050-4](#) | [LCCN: n50075663](#) | [VIAF: 122388119](#)
- 47 **Kategorien:**
- 48
 - [Schweizerische Bundesbahnen](#)
- 49
 - [Unternehmen \(Bern\)](#)
- 50
 - [Bahngesellschaft \(Schweiz\)](#)
- 51
 - [Schienenverkehr \(Schweiz\)](#)

Deutscher Bauernkrieg

Dies ist die [aktuelle Version](#) dieser Seite, zuletzt bearbeitet am 17. Dezember 2012 um 19:00 Uhr durch [UHT](#) ([Diskussion](#) | [Beiträge](#)).

([Unterschied](#)) ← [Nächstältere Version](#) | Aktuelle Version (Unterschied) | [Nächstjüngere Version](#) → (Unterschied)

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Eine [markierte Version](#) dieser Seite, die am 17. Dezember 2012 [freigegeben](#) wurde, basiert auf dieser Version.

Als **Deutscher Bauernkrieg** (auch *Revolution des gemeinen Mannes*) wird die Ausweitung lokaler Bauernaufstände ab 1524 in weiten Teilen des süddeutschen Sprachraumes ([Süddeutschland](#), [Thüringen](#), [Österreich](#) und der [Schweiz](#)) bezeichnet, wobei die Bauern mit ihren [Zwölf Artikeln von Memmingen](#) erstmals fest umrissene Forderungen formulierten, welche als frühe Formulierung von Menschenrechten zählen. In [Schwaben](#), [Franken](#), dem [Elsass](#) und in [Thüringen](#) wurden die Aufstände 1525, im [Kurfürstentum Sachsen](#) und [Tirol](#) 1526 niedergeschlagen. Diesem Bauernkrieg gingen Aufstände in Ungarn, England und der Schweiz voraus.

Ausbreitung der Aufstände

Inhaltsverzeichnis

- [1 Begriffsdefinition](#)
- [2 Vorangegangene Erhebungen](#)
- [3 Das Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts](#)
- [4 Ursachen und Umfeld](#)
- [5 Reformation](#)
 - [5.1 Martin Luther](#)
 - [5.2 Philipp Melanchthon](#)
 - [5.3 Thomas Müntzer](#)
- [6 Der Bauernkrieg](#)
 - [6.1 Ausbruch der Konflikte](#)
 - [6.2 Zwölf Artikel und Verhandlungen](#)
 - [6.3 Verlauf des Aufstands](#)
- [7 Nachwirkung](#)
 - [7.1 Folgen für das Reich](#)
 - [7.2 Täuferbewegung](#)
 - [7.3 Forschungsgeschichte](#)
 - [7.4 Rezeption](#)
- [8 Quellen](#)
- [9 Literatur](#)

0.1 Eschlitzen

vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit zieht.^[3] Schon im 13. und 14. Jahrhundert waren Bauern in der Schweiz, in Flandern und England, im 15. Jahrhundert in Böhmen aufgestanden. In der Schweiz erhoben sich die Bauern 1489 gegen die Städte Zürich und St. Gallen, 1513/14 gegen Luzern, Bern und Solothurn. Danach wurde der „[Bundschuh](#)“ aufgerichtet (1460 im Hegau, 1493 im Elsaß, 1502 im [Bistum Speyer](#), 1513 im Breisgau und 1517 am Oberrhein). In Oberschwaben provozierte der Zugriff der Grundherren Aktionen gegen die Abteien Kempten (1491/92) und Ochsenhausen (1502). In [Württemberg](#) stand 1514 der [Arme Konrad](#) auf.

39 Auch die zahlreichen Bürgererhebungen in vor allem südwestdeutschen Städten zwischen 1509 und 1514 waren zumeist von den ärmeren und unterprivilegierten Schichten getragen und gegen die ökonomischen und politischen Privilegien der Patrizier und des Klerus gerichtet gewesen.^[4]

40 Das Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts

41 Der Hochadel war an einer Änderung der Lebensumstände der Bauern nicht interessiert, weil dadurch zwangsläufig eigene Privilegien und Vorteile eingeschränkt worden wären. Der niedere Adel ging dem Niedergang entgegen und hatte mit einem dramatischen Bedeutungsverlust zu kämpfen, was zu eigenen Aufständen führte ([Pfälzischer Ritteraufstand](#)). Der Versuch vieler niederer Adliger, sich durch [Raubrittertum](#) über Wasser zu halten, ging größtenteils wiederum zu Lasten der Bauern.

42 Der [Klerus](#) war genauso gegen jede Veränderung: Der [Katholizismus](#) in der damals bestehenden Form stellte die Kernsäule des Feudalismus dar; die kirchlichen Einrichtungen waren in der Regel selbst feudal organisiert – kaum ein Kloster existierte ohne zugehörige Dörfer. Die Kirche bezog ihre Einnahmen vorwiegend aus Spenden, schwunghaftem [Ablasshandel](#) sowie dem [Zehnten](#). Letzterer war auch für den Adel eine wichtige Finanzquelle.

43 Die einzigen Reformbestrebungen, die auf die Abschaffung der alten Feudalstrukturen zielten, gingen vom erstarkenden [Bürgertum](#) der Städte aus, blieben aber schwach ausgeprägt, da auch dieses von Adel und Klerus abhängig war.

44 Ursachen und Umfeld

45 Zu den einzelnen Schauplätzen des Bauernkrieges von 1523 bis 1526 zählen das Oberrheingebiet, [Württemberg](#), [Oberschwaben](#), [Franken](#), [Thüringen](#), [Rheinland](#), [Tirol](#) und [Salzburg](#). Auch in zahlreichen Städten (Frankfurt am Main, Nürnberg, Mühlhausen) kam es zu Unruhen. Dabei war lokale Bindung eher die Regel als die Ausnahme. Die Aufstände spielten sich überwiegend in den eigenen Territorialgrenzen ab. Die Ursachen für die ländlichen Unruhen zu bestimmen, ist aufgrund der zeitlichen und regionalen Differenziertheit schwierig. Oftmals sind wohl mehrere Gründe entscheidend: wirtschaftliche Not und soziales Elend, Schwierigkeiten, gegenüber Grund-, Leib- und Gerichtsherren Recht zu erhalten, und nicht zuletzt Missstände in Kirche und Klerus.

46 Die Bauern trugen die Hauptlast zur Aufrechterhaltung der [Feudalgesellschaft](#): [Fürsten](#), [Adel](#), [Beamte](#), [Patrizier](#) und der [Klerus](#) lebten von deren Arbeitskraft, und da die Zahl der Nutznießer immer weiter anstieg, stiegen auch die Abgaben, die die Bauern zu leisten hatten. Neben dem [Großzehnt](#) und dem [Kleinzehnt](#) auf die meisten ihrer erwirtschafteten Einkünfte und Erträge zahlten sie [Steuern](#), [Zölle](#) und [Zinsen](#) und waren häufig ihren [Grundherren](#) zu [Fron-](#) und [Spanndiensten](#) verpflichtet. Dazu kam, dass in [Oberschwaben](#), [Württemberg](#), [Franken](#), [Sachsen](#) (Obersachsen) und [Thüringen](#) die [Realteilung](#) angewandt wurde, die bei gleich bleibender Gesamtproduktionsfläche zu immer kleineren Höfen führte. Viele dieser Kleinstbauernhöfe waren angesichts der hohen Belastungen nicht mehr wirtschaftlich zu führen.

47 Wirtschaftliche Probleme, häufige Missernten und der große Druck der Grundherren führten immer mehr Bauern in die [Hörigkeit](#) und weiter in die [Leibeigenschaft](#), woraus wiederum zusätzliche [Pachten](#) und Dienstverpflichtungen resultieren.

48 Auch das „Alte Recht“, ein mündlich überliefertes Recht, wurde von den Grundherren zunehmend frei interpretiert oder vollkommen ignoriert. Seit Jahrhunderten bestehende [Allmenden](#) wurden enteignet und gemeinschaftliche Weide-, Holzschlag-, Fischerei- oder Jagdrechte beschnitten oder abgeschafft.

49 Viele der einfachen Bauern trauten sich aufgrund ihrer vielfachen Abhängigkeitsverhältnisse nicht, gegen ihre Herren aufzubegehren. Vor allem die dörfliche Oberschicht wollte aber Veränderungen. [Schultheißen](#), Bauernrichter, Dorfhandwerker und [Ackerbürger](#) aus den Kleinstädten trugen den Aufstand und drängten vielerorts die armen Bauern zum Anschluss an die Bauernhaufen.

50 Die Bauern selbst wollten vor allem ihre altüberlieferten Rechte wiederherstellen und ein menschenwürdiges und im Übrigen gottesfürchtiges Leben führen. Ihre Forderungen nach Milderung der Lasten und Aufhebung der Leibeigenschaft aber rüttelten an den Grundfesten der bestehenden Gesellschaftsordnung.

51 Reformation

52 In der Kirche herrschten erhebliche Missstände: Viele abwertend *Pfaffen* genannte Geistliche führten ein allzu ausschweifendes Leben und profitierten von Stiftungen und Erbschaften der reichen Bevölkerung sowie Abgaben und Spenden der Armen. In Rom gelangte man durch [Vetternwirtschaft](#) und [Bestechung](#) zu Amt und Würden; die Päpste taten sich als Krieger- und Bauherren sowie als Förderer der [schönen Künste](#) hervor.

53 Diese Zustände wurden schon früh von [Hans Böhm](#) in [Unterfranken](#), [Girolamo Savonarola](#) in Florenz und später auch von [Martin Luther](#) kritisiert. Als der [Dominikanermönch Johannes Tetzel](#) 1517 im Auftrag von [Albrecht von Brandenburg](#), dem verschuldeten Erzbischof von Mainz, und Papst [Leo X.](#) durch Deutschland zog, dort erfolgreich den [Ablass](#) predigte und seine Ablasszettel verkaufte, verfasste der erzürnte Luther seine [95 Thesen](#), die er der Legende nach am 31. Oktober 1517 an die Kirchentür von [Wittenberg](#) schlug.

54

55

56 Thomas Müntzer - Briefmarkenblock DDR

57 Auch [Ulrich Zwingli](#) in [Zürich](#) und [Thomas Müntzer](#) in [Allstedt](#) vertraten öffentlich die Ansicht, dass jeder Mensch auch ohne die Vermittlung der hierarchischen Kirche seinen Weg zu Gott und seinem Seelenheil finden könne. Damit untergruben sie den Absolutheitsanspruch der [katholischen Kirche](#) und bestätigten den Bauern, wie weit sich der Klerus von seinen eigenen Lehren entfernt hatte und deshalb in großen Teilen überflüssig sei.

58 Die Argumentation Luthers in seiner Schrift *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (1520), dass *Ein Christenmensch [...] ein Herr über alle Dinge und niemandem untertan* sei, sowie seine Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche 1522 waren weitere entscheidende Auslöser für das Aufbegehren der dörflichen Bevölkerung: Nun war es auch den einfachen Leuten möglich, die mit dem „Willen Gottes“ gerechtfertigten Ansprüche von Adel und Klerus zu hinterfragen. Für die eigene erbärmliche Lage fanden sie keine biblische Begründung, und somit stellten viele Bauern fest, dass die Einschränkung des *Alten Rechts* durch die [Grundherren](#) dem tatsächlichen *Göttlichen Recht* widersprach – Gott lasse tatsächlich die Tiere und Pflanzen ohne das Zutun der Menschen und für alle Menschen ausreichend wachsen. Sie erkannten nun, dass sie dieselben Rechte wie Adel und Klerus beanspruchen konnten.

59

Martin Luther

60

Obwohl die Standpunkte der Reformation eine wesentliche Rechtfertigung für die aufständischen Bauern waren, distanzierte sich [Martin Luther](#) deutlich vom Bauernkrieg. Schon 1521 unterschied er genau zwischen weltlichem und geistlichem Bereich, da er mit der Reformation die Veränderung der

Kirche und nicht – im Gegensatz zu [Savonarola](#) – eine Verchristlichung der Welt erreichen wollte. Von der Obrigkeit wurde er trotzdem zunehmend für die Geschehnisse im Bauernkrieg verantwortlich gemacht, wohl auch deshalb, weil er sich nicht eindeutig von den Forderungen der Bauern distanzierte. Noch 1525 kritisierte Luther in seiner *Ermahnung zum Frieden* das „hochmütige“ Verhalten der Fürsten. Erst nach der [Weinsberger Bluttat](#) schlug er sich eindeutig auf die Seite der Fürsten und verurteilte die Aufständischen scharf:

61 „wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern [...] man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.“

62 Seine Schrift *Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern* veröffentlichte Luther allerdings erst zu einem Zeitpunkt, als die Niederlage der Bauern bereits absehbar war.

63 Nach 1525 verlor der [Protestantismus](#) seinen revolutionären Geist und zementierte, auch von Luther unterstützt, die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse mit dem Glaubenssatz „Seid untertan der Obrigkeit“.

64 Philipp Melanchthon

65 Der Kurfürst [Ludwig V. von der Pfalz](#) schrieb am 18. Mai 1525 an den evangelischen Reformator [Philipp Melanchthon](#) in [Wittenberg](#) einen Brief mit der Bitte, u. a. das Verhalten der Bauern zu beurteilen. Melanchthon schrieb in seinem Antwortbrief:

66 „[...] daß dies ein wildes ungezogenes Bauernvolk sei und die Obrigkeit recht tue. Außerdem ist der Zehnte rechtens, die Leibeigenschaft und Zinsen seien nicht frevelhaft. Die Obrigkeit kann die Strafe setzen nach der Not im Lande und die Bauern haben nicht das Recht der Herrschaft ein Gesetz zu diktieren. Für solch ein ungezogenes, mutwilliges und blutgeriges Volk nennt Gott das Schwert.“

67 Diese Antwort entband den Kurfürsten von allen Abmachungen (Vertrag von [Udenheim](#) und [Hilsbach](#)). Er rüstete eine Streitmacht aus und zog am 22. Mai 1525 mit 4500 Landsknechten, 1800 Reitern und mehreren Geschützen von Heidelberg bis nach Bruchsal, wo er am 23. Mai 1525 siegreich einzog.^[5]

68 Thomas Müntzer

69 [Thomas Müntzer](#) war ein früherer Anhänger Luthers. Im Gegensatz zu diesem stand er aber für die gewaltsame Befreiung der Bauern und betätigte sich in [Mühlhausen](#), wo er Pfarrer in der [Marienkirche](#) war, als [Agitator](#) und Förderer der Aufstände.

70 Dort versuchte er seine Vorstellungen einer gerechten Gesellschaftsordnung umzusetzen: Privilegien wurden aufgehoben, Klöster aufgelöst, Räume für [Obdachlose](#) geschaffen, eine [Armenspeisung](#) eingerichtet. Seine Bestrebungen, verschiedene Thüringer Bauernhaufen zu vereinigen, gelangen jedoch nicht. Im Mai 1525 wurde er gefangen genommen, [gefoltert](#) und schließlich hingerichtet.

71 Der Bauernkrieg

72 Ausbruch der Konflikte

73 Die erste Erhebung im Bauernkrieg fand am 23. Juni 1524 im [Wutachtal](#) bei [Stühlingen](#) statt. Sie richtete sich gegen den im [Schloss Hohenlupfen](#) regierenden Grafen Sigmund II. von Lupfen.^[6] 1524 kam es bei [Forchheim](#) in der Nähe von [Nürnberg](#) neuerlich zu Unruhen, kurz darauf auch in [Mühlhausen](#) bei [Erfurt](#). Am 2. Oktober 1524 verbündeten sich die Bauern im westlichen [Hegau](#). Wenig später zogen 3.500 Bauern in Richtung [Furtwangen](#). In [Oberschwaben](#) rund um den [Bodensee](#) gärte es schon länger und innerhalb kurzer Zeit bildeten sich im Februar und März 1525 drei bewaffnete so genannte Bauernhaufen: der [Baltringer Haufen](#), der [Seehaufen](#) und der [Allgäuer Haufen](#). Der größte der drei war der Baltringer Haufen: mehr als 12.000 Bauern, Bürger und Geistliche sammelten sich innerhalb weniger Tage im [Baltringer Ried](#) in der Nähe von [Biberach](#). Auch der [Seehaufen](#) in der Nähe von

[Lindau](#) bestand aus annähernd 12.000 Männern, darunter auch viele einfache Geistliche und [Landsknechte](#). Die 7.000 Allgäuer Bauern, die vor allem gegen den Fürststab von [Kempten](#) aufbegehrten, lagerten bei Leubas.

74 **Zwölf Artikel und Verhandlungen**

75
76

77 Titelblatt einer Flugschrift mit den 12 Artikeln

78
79

80 Sowohl Unterstützer als auch Gegner informierten sich über Flugschriften über den Inhalt der 12 Artikel
81 Die drei oberschwäbischen Bauernhaufen wollten vor allem eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse erreichen und keinen Krieg beginnen. Deshalb setzten sie auf Verhandlungen mit dem [Schwäbischen Bund](#). 50 Vertreter der drei Bauernhaufen trafen sich dazu in der [freien Reichsstadt Memmingen](#), deren Bürgerschaft mit den Bauern sympathisierte. Hier versuchten die Führer aller drei Haufen, die Forderungen der Bauern zu artikulieren und mit der Bibel argumentativ zu unterlegen. Im Februar/März 1525 wurden die [Zwölf Artikel](#) verfasst, deren Urheberschaft gewöhnlich [Sebastian Lotzer](#) und [Christoph Schappeler](#), einem Kürschnergesellen und einem Prädikanten in Memmingen, zugesprochen wurde. Nach [Peter Blickle](#) waren die Zwölf Artikel „Beschwerdeschrift, Reformprogramm und politisches Manifest“ zugleich.^[7] Nach dem Vorbild der Schweizer [Eidgenossenschaft](#) gründeten die Bauern die [Oberschwäbische Eidgenossenschaft](#), deren Grundlagen in der [Bundesordnung](#) niedergelegt wurden. So sollten die einzelnen Bauernhaufen, im Gegensatz zu vorhergehenden Erhebungen, zukünftig auch für einander eintreten. Innerhalb kürzester Zeit wurden von beiden Schriften hohe Auflagen gedruckt und verteilt, die für eine außergewöhnlich schnelle Verbreitung der Aufstände in ganz [Süddeutschland](#) und [Tirol](#) sorgten. Die Gründung der [Christlichen Vereinigung](#) wurde nach der Verabschiedung der beiden Papiere dem [Schwäbischen Bund](#) in [Augsburg](#) in der Hoffnung angezeigt, als gleichwertiger Partner an Verhandlungen teilnehmen zu können. Angesichts verschiedener Plünderungen und der [Weinsberger Bluttat](#) (siehe weiter unten) hatten die im Schwäbischen Bund zusammengeschlossenen Adligen allerdings kein Interesse an Verhandlungen. Unterstützt durch die [Augsburger](#) Kaufmannsfamilie [Fugger](#) wurde [Georg Truchsess von Waldburg-Zeil](#) (genannt Bauernjörg) mit einer Armee von 9.000 [Landsknechten](#) und 1.500 gepanzerten Reitern beauftragt, die meist mit [Sensen](#) und [Dreschflegeln](#) bewaffneten Bauern niederzuwerfen.

82 Die Verhandlung der Zwölf Artikel in [Memmingen](#) war Dreh- und Angelpunkt des Bauernkrieges: Hier wurden die Forderungen erstmals einheitlich formuliert sowie schriftlich fixiert. Die Bauern traten erstmals einheitlich gegenüber der Obrigkeit auf – die bisherigen Erhebungen scheiterten vor allem an der Zersplitterung der Aufstände und der mangelnden gegenseitigen Unterstützung. Mit den „[12 Artikeln](#)“ änderte sich dies. Es ist allerdings auch zu bemerken: Hätten die Bauern nicht auf Verhandlungen mit dem Schwäbischen Bund gesetzt, sondern weitere Landstriche besetzt, hätten sie allein aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit schwerlich niedergeworfen werden können, und ihr Anliegen wäre ernster genommen worden.

83 Die Zwölf Artikel forderten die freie Pfarrerwahl (1), die Abschaffung des Kleinzehnten, kirchliche oder gemeinnützige Verwendung der Großzehnten (2), die Aufhebung der Leibeigenschaft (3), die freie Jagd und Fischerei (4), die Rückgabe der Wälder (5), die Reduzierung der Frondienste (6), Einhaltung bestehender Besitzbedingungen (7), Neufestsetzung der Abgaben an den Grundherren (8), feste statt willkürlicher Strafen (9), Rückgabe der Allmenden (10), Abschaffung des Todfalls (11). Der zwölfte Artikel nimmt den Gedanken der Präambel wieder auf und erklärt die grundsätzliche Bereitschaft, auf alle Forderungen zu verzichten, die dem Wort Gottes nicht gemäß sind.

84 **Verlauf des Aufstands**

85 Ende März 1525 sammelte sich das Heer von Waldburg-Zeil in [Ulm](#). Ein Stück donauabwärts bei

[Leipheim](#) hatten sich um den Prediger [Jakob Wehe](#) 5.000 Bauern versammelt, die im weiteren Umkreis Klöster und Adelssitze plünderten. Das Heer des Schwäbischen Bundes marschierte deshalb nach Leipheim und rieb schon auf dem Weg dorthin einzelne plündernde Bauerngruppen auf. Am 4. April kam es zur ersten großen Schlacht bei Leipheim, in der der *Leipheimer Haufen* besiegt wurde. Die Stadt Leipheim musste ein Strafgeld zahlen; Wehe und die anderen Führer des Haufens wurden hingerichtet.

86 Ebenfalls Anfang April sammelten sich auch die Bauern aus dem [Neckartal](#) und dem [Odenwald](#) unter [Jäcklein Rohrbach](#). Zu Ostern 1525 (16. April) lagerten der *Neckartaler Haufen* bei [Weinsberg](#), wo der hitzköpfige Rohrbach den von den Bauern gehassten Grafen Ludwig [von Helfenstein](#), den Schwiegersohn von Kaiser [Maximilian I.](#), und seine Ritter [Spießruten laufen](#) ließ. Der schmerzvolle Tod der Adligen durch das Stechen und Prügeln der Bauern ging als die [Weinsberger Bluttat](#) in die Geschichte des Bauernkriegs ein. Sie prägte entscheidend das Bild vom mordenden und plündernden Bauern und war einer der Hauptgründe, weshalb sich viele Adlige gegen die Sache der Bauern stellten. Zur Strafe wurde die Stadt Weinsberg niedergebrannt und Jäcklein Rohrbach bei lebendigem Leib verbrannt. Nach der Bluttat von Weinsberg vereinigten sich die Neckartaler und Odenwälder mit dem von dem fränkischen Adligen [Florian Geyer](#) geführten Taubertaler Haufen (*Schwarzer Haufen*) zum starken *Heller Lichter Haufen*. Die annähernd 12.000 Männer wandten sich unter der Führung des Hauptmanns [Götz von Berlichingen](#) gegen die Bischöfe von [Mainz](#) und [Würzburg](#) und den [Kurfürsten](#) von der Pfalz.

87 Am 12. April stellte die Streitmacht des [Schwäbischen Bundes](#) den *Baltringer Haufen*, der schnell besiegt werden konnte. Die Bauern wurden entwaffnet, und jeder musste ein hohes Strafgeld zahlen.

88 Am 13. April musste sich Truchsess Georg von Waldburg mit seinem Heer vor dem militärisch recht gut ausgebildeten *Seehaufen* wieder zurückziehen und traf einen Tag später, am 14. April bei [Wurzach](#) auf die eigenen Bauern des *Allgäuer Haufens*. Er verhandelte mit ihnen und konnte sie überzeugen, ihre Waffen niederzulegen. Im [Vertrag von Weingarten](#) vom 17. April machte er dem [Seehaufen](#) und dem Allgäuer Haufen Zugeständnisse und garantierte ihnen freien Abzug und ein unabhängiges Schiedsgericht zur Austragung ihrer Konflikte.

89 Am 16. April sammelten sich die Württemberger Bauern. Die 8.000 Mann starke Truppe rückte in die Stadt [Stuttgart](#) ein und zog im Mai weiter nach [Böblingen](#).

90 Auch bei [Hall](#) und [Gmünd](#) bildeten sich kleinere Haufen, die 3.000 Anhänger plünderten die Klöster [Lorch](#) und [Murrhardt](#) und legten die [Burg Hohenstaufen](#) in Schutt und Asche. Auch im [Kraichgau](#) und [Ortenau](#) wurden Klöster geplündert und Burgen niedergebrannt.

91 Nach dem Erfolg von Weingarten zog das Heer Waldburg-Zeils ins Neckartal. Die Bauern wurden bei [Balingen](#), [Rottenburg](#), [Herrenberg](#) und am 12. Mai in der Schlacht bei [Böblingen](#) trotz großer Überzahl geschlagen. Anführer [Matern Feuerbacher](#) floh daraufhin nach Süden. Ähnlich erging es am 2. Juni den *Neckartälern* und *Odenwäldern* bei [Königshofen](#).

92 Die [Schlacht bei Frankenhausen](#) am 15. Mai 1525 war eine der bedeutendsten Schlachten während des Deutschen Bauernkriegs. In ihr wurden die aufständischen Bauern [Thüringens](#) unter Führung von [Thomas Müntzer](#) von einem Fürstenheer vollständig besiegt. Müntzer selbst wurde gefangen genommen und am 27. Mai in [Mühlhausen](#) enthauptet, nachdem er auf die [Festung Heldrungen](#) gebracht und [gefoltert](#) worden war.

93 Am 23. Mai nahm ein Haufen von 18.000 Breisgauer und Südschwarzwälder Bauern [Freiburg im Breisgau](#) ein. Nach dem Erfolg wollte der Anführer [Hans Müller](#) den Belagerern von [Radolfzell](#) zu Hilfe eilen, doch nur wenige Bauern zogen mit ihm; die meisten wollten sich wieder um ihre Felder kümmern. So war deren Streitmacht relativ klein, als sie von Erzherzog [Ferdinand von Österreich](#) kurz darauf geschlagen wurden. Waldburg-Zeil traf am 4. Juni bei [Würzburg](#) auf den *Hellen Lichten Haufen* der fränkischen Bauern, und da dieser am Vortag von [Götz von Berlichingen](#) unter einem Vorwand verlassen wurde, hatten die führerlosen Bauern keine Chance. In zwei Stunden wurden 8.000 Bauern

getötet.

94 Nach diesem Sieg wendeten sich die Truppe des [Bauernjörg](#) wieder nach Süden und besiegten im Allgäu Ende Juli die letzten Aufständischen. In vier Monaten hatte die Armee des Georg Truchsess von Waldburg-Zeil mehr als 1.000 km zurückgelegt.

95 Etliche kleinere Aufstände wurden ebenso niedergeschlagen; so wurde am 23./24. Juni 1525 in der [Schlacht bei Pfeddersheim](#) die im [pfälzischen Bauernkrieg](#) aufständischen Haufen vernichtend geschlagen. Bis September 1525 waren alle Gefechte und Strafaktionen abgeschlossen. Kaiser [Karl V.](#) und Papst [Clemens VII.](#) dankten dem Schwäbischen Bund für sein Eingreifen.

96 **Nachwirkung**

97 **Folgen für das Reich**

98 Einzelne Bauernbünde wie der des [Tiroler Michael Gaismair](#) hielten sich im Geheimen noch einige Jahre. Etliche [geächtete](#) Bauern lebten noch Jahrzehnte als Räuberbanden in Wäldern. Zu größeren Aufständen kam es aber nicht mehr. In den folgenden 300 Jahren bekehrten die Bauern kaum noch auf. Dazu trug in der Folgezeit auch die Möglichkeit des [Untertanenprozesses](#) bei, der Bauern und Bürgern den Rechtsweg zu den [Reichsgerichten](#) öffnete. Damit erhielten sie ein Instrument zur friedlichen Konfliktbewältigung, mit dem sich obrigkeitliche Willkürakte beschränken ließen. Aber erst mit der [Märzrevolution](#) von 1848/49 konnten deutschlandweit die Ziele durchgesetzt werden, die die Bauern bereits in ihren [Zwölf Artikeln](#) 1525 formuliert hatten.

99 In der Frage nach der Zahl der nachweisbar mit dem Bauernkrieg in Zusammenhang stehenden Todesfälle enthält die Quellenüberlieferung nicht immer übereinstimmende Angaben. Der immer wieder postulierte demographische Schnitt als Folge des Bauernkrieges konnte 1975 relativiert werden. In den Aufstandsgebieten habe der Verlust durch die direkten Folgen des Bauernkrieges 2,5 Prozent bis maximal 3,0% der Gesamtbevölkerung betragen. Die Todesopfer werden auf maximal 70.000 bis 75.000 beziffert. Auf die Einwohner des gesamten Reiches gerechnet, wären die rund 70.000 Toten des Kriegs sogar nur 0,5 Prozent der damaligen Gesamtbevölkerung gewesen.^[8]

100 Die Folgen für zahlreiche [Burgen](#) und Klöster waren verheerend. Insgesamt etwa 1000 wurden 1524/1525 teilweise oder vollständig zerstört. Allein im Bambergischen wurden Mitte Mai innerhalb von nur 10 Tagen fast 200 Burgen zerstört oder beschädigt. Im Thüringischen, Halberstädtischen und Wernigerodischen zählte man allein rund 300 zerstörte Klöster. Im Gegensatz zu den meisten Klöstern wurden aber viele Burgen nicht wiederaufgebaut, sondern verfielen. Die hohe Zeit der Burgen war vorbei, stattdessen wurden nun Schlösser bzw. Festungen errichtet. Daher gilt der Bauernkrieg als eine der nachhaltigsten Zerstörungswellen deutscher Burgen, was auch für die heutige Burgenforschung einen bedeutenden Verlust darstellt und nicht zuletzt auch das Landschaftsbild der betroffenen Regionen veränderte.

101 Die überlebenden Aufständischen fielen automatisch in [Reichsacht](#) und verloren damit alle ihre staatsbürgerlichen, privaten und Lehnsrechte – sie waren somit [vogelfrei](#). Die Anführer wurden mit dem Tod bestraft. Teilnehmer und Unterstützer der Aufstände mussten die Strafgerichte der Landesherren fürchten, die erst jetzt begannen und zum Teil sehr grausam waren. Viele Berichte sprechen von Enthauptungen, Augenausstechen, Abschlagen von Fingern und weiteren Misshandlungen. Wer mit einem Bußgeld davonkam, hatte wohl Glück gehabt, auch wenn viele Bauern die Straf gelder wegen der hohen Abgaben nicht bezahlen konnten. Ganzen Gemeinden wurden Rechte aberkannt, weil sie die Bauern unterstützt hatten. Teilweise ging die [Gerichtsbarkeit](#) verloren, Feste wurden verboten und Stadtbefestigungen geschleift. Alle Waffen mussten abgeliefert werden, und abends durften keine Dorfschenken mehr besucht werden.

102 Trotzdem hatte der Bauernkrieg in manchen Regionen positive Auswirkungen, wenn es auch wenige waren. In einigen Gebieten wurden Missstände durch Verträge beseitigt, falls die Aufständischen

aufgrund besonders schlimmer Umstände rebelliert hatten (z.B. in der Fürstabtei Kempten, für die auf dem [Reichstag zu Speyer](#) 1526 ein entsprechender Vertrag geschlossen wurde). Auch waren die Verhältnisse der Bauern vielerorts besser überschaubar geworden, weil diese ihre Steuern nun nicht mehr alleine an die [Grundherren](#), sondern auch direkt an die [Fürsten](#) abzuführen hatten.

103 Die Niederlagen der Bauern legten den Grundstein für Vermögenszuwächse bei den siegreichen adligen Heerführern. Georg Truchsess von Waldburg-Zeil fielen Ländereien in Oberschwaben zu. Der Feldhauptmann [Sebastian Schertlin von Burtenbach](#) hielt sich an den Besiegten schadlos, um seine von ihm eingestellten Landsknechte zu besolden.

104

105

106 Flugblatt mit [Spottlied](#) gegen die aufständischen Bauern im Salzburgerischen Radstadt

107

Täuferbewegung

108

Die sich 1525 etablierende reformatorische [Täuferbewegung](#) war vor allem über ihren [Antiklerikalismus](#) und ihre Ablehnung der Leibeigenschaft mit den aufständischen Bauern verbunden. Beide Seiten standen deutlich in Opposition zum Klerus. An vielen Orten wie unter der Führung [Johannes Brötli](#)s im schweizerischen [Hallau](#) kam es zu einem Zusammenschluss beider Bewegungen. Auch in Sachsen, Franken und Thüringen nahmen Täufer an Aufständen der Bauern teil. In [Waldshut](#) verfasste [Balthasar Hubmaier](#) den an die [Zwölf Artikel](#) angelehnten sogenannten Artikelbrief. Die Mehrheit der Täufer folgte jedoch entsprechend den [Schleithemer Artikeln](#) aus dem Jahr 1527 einem gewaltfreien Weg, wie er noch heute für [Mennoniten](#) und [Hutterer](#) kennzeichnend ist.

109

Forschungsgeschichte

110

In der Historiographie erlosch das Interesse an den Ereignissen von 1525 bald. Die Chroniken der nachreformatorischen Zeit boten allenfalls einige dürftige Angaben.^[9] Wachgehalten wurde die Erinnerung an den Bauernkrieg in der Kontroversliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Bauernkrieg galt dabei lange als peinlicher Fehltritt der Protestanten, der ihnen von den Katholiken vorgehalten wurde. Der Historiker [Georg Friedrich Sartorius](#) hatte 1795 die Reihe der einsetzenden Monografien mit dem Titel *Versuch einer Geschichte des Deutschen Bauernkriegs* begonnen und ihn in die Nähe der [Französischen Revolution](#) gerückt. Der Bauernkrieg wurde somit zwischen Tyrannei und Freiheit verrechnet. [Leopold von Ranke](#) bezeichnete ihn als „das größte Naturereignis des deutschen Staates“^[10], indem elementare Volkskräfte den sinnvollen Gang der Reformation störten. [Wilhelm Zimmermann](#) verfasste zwischen 1841 bis 1843 das dreibändige Geschichtswerk „Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges“. Für Zimmermann war der Bauernkrieg „ein Kampf der Freiheit gegen unmenschliche Unterdrückung, des Lichts gegen die Finsternis“.^[11] Dabei bestanden für den Theologen, radikalen Demokraten und späteren linken Abgeordneten der [Paulskirche](#) deutliche Parallelen zwischen dem Kampf der Bauern von 1525 und dem aktuellen Ringen um Freiheit und Demokratie. Für [Friedrich Engels](#) war er der „großartigste Revolutionsversuch des deutschen Volkes“^[12] Der Thüringer Aufstand war für Engels Höhepunkt des deutschen Bauernkrieges. Das hing mit dem Wirken Thomas Müntzers zusammen, dessen Programm die „antifeudalen“ Aufstandsziele am deutlichsten artikuliert und der es am ehesten verstanden habe, unterschiedliche „antifeudale“ Kräfte in seine Bewegung zu integrieren.^[13] [Karl Marx](#) apostrophierte ihn als „die radikalste Tatsache der deutschen Geschichte“.^[14] Marx sah im Bauernkrieg den konsequenten Aufstand eines unterdrückenden Volkes im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus.

111

Das 1933 von [Günther Franz](#) verfasste Bauernkriegsbuch prägte die Bauernkriegsforschung für Jahrzehnte. Franz legte durch eigene Archivstudien und in Kenntnis der gesamten lokal- und regionalgeschichtlichen Literatur eine detaillierte Verlaufsschilderung mit einer umfassenden Interpretation vor. Den Bauernkrieg verstand Franz in erster Linie als eine politische Auseinandersetzung zwischen den zur Landeshoheit drängenden Territorialherren und den um die Wahrung ihrer Autonomie kämpfenden bäuerlichen Gemeinden.^[15] Um 1970 hat Franz seine ältere

Auffassung nochmals bekräftigt, „daß der Bauernkrieg nicht primär aus wirtschaftlichen und auch nicht aus religiösen Gründen begonnen wurde“, vielmehr durch den Territorialstaat, die Landesherrschaft provoziert wurde.^[16] Mit der umfassenden Arbeit von Franz konnte für Jahrzehnte das Thema „Bauernkrieg“ als erledigt gelten. Erst Ende der 1960er Jahre kam es zu einer wissenschaftlichen Neubesinnung – zunächst in der DDR, später in der Bundesrepublik.

112 Für das marxistische Geschichtsbild der [DDR](#) besaß der Bauernkrieg eine außerordentliche Bedeutung und gehörte zu den zentralen Gegenständen der Geschichtsforschung in der DDR. Geschichte war diesem Bild gemäß die gesetzmäßige Abfolge gesellschaftlicher Formationen. Unter Berufung auf Friedrich Engels wurde in der DDR das Konzept einer „frühbürgerlichen Revolution“ 1476 bis 1525 entwickelt, das Bauernkrieg und Reformation zu einer Bewegung zusammenfasste. Die westdeutsche Forschung nahm Anstoß, unter anderem an der „bürgerlichen Revolution“ ohne Bürger, setzte sich aber erst verspätet mit dem Konzept auseinander. Einen nachhaltigen Aufschwung erfuhr die Forschung 1975 durch das 450-jährige Jubiläum des deutschen Bauernkrieges. Knapp 500 Titel wurden in einem Jahr verfasst.^[17] [Peter Blickle](#) veröffentlichte 1975 in seinem Buch *Die Revolution von 1525* die einzige auf die Gesamtproblematik zielende Bauernkriegsmonografie. Für Blickle war der Aufstand mehr als ein Bauernkrieg, er war eine Revolution. Träger war nicht allein der Bauer, sondern der „gemeine Mann“, das ist die gesamte nicht-privilegierte Bevölkerung (Bauern, Bürger der Landstädte und nicht-ratsfähige Bürger der Reichsstädte, Bergknappen).

113 Rezeption

114 [Albrecht Dürer](#) entwarf 1525 zum Gedenken an die geschlagenen Bauern eine Gedächtnissäule. In Mainz dagegen stiftete Erzbischof [Albrecht von Brandenburg](#) 1526 einen Marktbrunnen, der an den Sieg der kaiserlichen Söldner bei Pavia und an die Niederwerfung des „gemeinen Mannes“ erinnert. Noch in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde das Bauernkriegsthema künstlerisch verarbeitet. 1989 eröffnete auf dem Schlachtberg bei der thüringischen Kleinstadt [Bad Frankenhausen](#) das [Panorama-Museum](#) mit dem Monumentalgemälde „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ des Leipziger Malers [Werner Tübke](#).

115 Quellen

- 116 • [Günther Franz](#) (Hrsg.): *Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges*. Neuausgabe. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1963. (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit - Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 2*)

117 Literatur

118 Fachliteratur

- 119 • [Peter Blickle](#): *Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes*. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage, C.H. Beck, München 2012, [ISBN 978-3-406-43313-9](#), (*Beck'sche Reihe - C. H. Beck Wissen* 2103).
- 120 • Peter Blickle: *Die Revolution von 1525*. 4. durchgesehene und bibliografisch erweiterte Auflage. Oldenbourg, München 2004, [ISBN 3-486-44264-3](#).
- 121 • [Horst Buszello](#), Peter Blickle, [Rudolf Endres](#) (Hrsg.): *Der deutsche Bauernkrieg*. 3. bibliografisch ergänzte Auflage. Schöningh, Paderborn u. a. 1995, [ISBN 3-8252-1275-0](#), (*UTB* 1275).
- 122 • [Günther Franz](#): *Der deutsche Bauernkrieg*. 12., gegenüber der 11. unveränderte Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1984, [ISBN 3-534-00202-4](#).
- 123 • Adolf Waas: *Der Bauernkrieg. Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit 1300 bis 1525*. Callwey,

München 1964, [ISBN 3-926642-11-4](#)

- [Wilhelm Zimmermann](#): *Der große deutsche Bauernkrieg*. Köhler, Stuttgart 1841–43; Dietz, Stuttgart 1891; Dietz, Berlin 1952; deb, Berlin 1980 und 1982 (7. Auflage [ISBN 3-920303-26-1](#)); Berlin 1993 [ISBN 3-320-01829-9](#).
- [Günter Vogler](#) (Hrsg.): *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald*. Steiner, Stuttgart 2008, [ISBN 978-3-515-09175-6](#), (*Historische Mitteilungen* Beihefte 69).

Belletristische Darstellungen

- [Gerhart Hauptmanns](#) Drama *Florian Geyer. Die Tragödie des Bauernkrieges in fünf Akten, mit einem Vorspiel*. (1896) beschäftigt sich mit den Vorgängen des Deutschen Bauernkrieges.
- [Mathis der Maler](#), Oper (über das Leben des Malers [Matthias Grünewald](#) vor dem Hintergrund des Deutschen Bauernkrieges), Libretto und Komposition von [Paul Hindemith](#), UA Zürich 1938
- *Die Bauernoper*. 1973, Szenen aus dem deutschen Bauernkrieg (1525) von [Yaak Karsunke](#) und [Peter Janssens](#)

Weblinks

[Commons: Deutscher Bauernkrieg](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- <http://www.bauernkriege.de/GrosserDeutscherBK.html>
- [Übersichtsdarstellung zum Deutschen Bauernkrieg auf historicum.net](#)
- [Literatur zum DeutscheN Bauernkrieg](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Der Bauernkrieg 1524/1525 in Südwestdeutschland](#)
- [Der deutsche Bauernkrieg \(1524/1525\)](#)
- [Kirchberg an der Jagst - Schicksal einer hohenlohe-fränkischen Stadt Band I nach dem Manuskriptnachlass des Kriegsgerichtsrats Theodor Sandel bei webisphere.de](#)
- Ulrich Poprawka: [Unterrichtsmaterial zum Thema Bauernkrieg, Stand 2000](#)
- Hans Holger Lorenz: [Notizen über Bauernkriege \(ausführliche Sammlung\)](#)
- [Arbeitsgemeinschaft deutscher Bauernkriegsmuseen](#)

Einzelnachweise

- ↑ Peter Blickle: *Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes*. 3. Auflage. München 2006, S. 46f. – Blickles Fazit: „Vom *deutschen Bauernkrieg* läßt sich *der Bauer* allenfalls aus Gewohnheit und das *Deutsche* schwer retten, das Ereignis sperrt sich gegen jede nationale [Subsumierung](#). Ähnlich verhält es sich mit dem *Krieg*. [...] Die Bauern ... wollten keinen Krieg, sondern *die Freiheit* ...“ Blickle (2006), S. 54. Kursive Hervorhebungen im Original.
- ↑ Peter Blickle: *Die Revolution von 1525*. 4. durchgesehene und bibliografisch erweiterte Auflage. München 2004, S. 195.
- ↑ Wolfgang Reinhard: *Probleme deutscher Geschichte 1495–1806. Reichsreform und Reformation 1495–1555*. In: Ders. (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Geschichte*. Gebhardt, Stuttgart 2001, S. 300f.

- 145 4. ↑ Vgl. z.B. den [Bürgeraufstand in Speyer 1512/13](#).
- 146 5. ↑ *Joß Fritz und seine Zeit*. In: Heimatverein Untergrombach: *Beiträge zur Heimatgeschichte*. Band 4.
- 147 6. ↑ [Schule in Baden-Württemberg: Hintergrundinformationen](#), abgefragt am 22. Juni 2010
- 148 7. ↑ Peter Blickle: *Die Revolution von 1525*. München 2004, S. 24.
- 149 8. ↑ Thomas Klein: *Die Folgen des Bauernkrieges von 1525. Thesen und Antithesen zu einem vernachlässigten Thema*. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte*. Band 25 (1975), S. 65–116, hier: S. 73–79. Dieser Ansicht schließen sich auch Helmut Gabel und Winfried Schulze: *Folgen und Wirkungen*. In: Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres (Hrsg.): *Der deutsche Bauernkrieg*. 3. Auflage. Paderborn u. a. 1995, S. 322-349, hier: S. 328f. an.
- 150 9. ↑ Horst Buszello: *Deutungsmuster des Bauernkrieges in historischer Perspektive*. In: Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres (Hrsg.): *Der deutsche Bauernkrieg*. 3. Auflage. Paderborn u. a. 1995, S. 11-22, hier: S. 13.
- 151 10. ↑ Leopold von Ranke: *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*. Bd. 2 [zuerst 1839] hrsg. von Paul Joachimsen (Gesamtausgabe, 1. Reihe, 7. Werk), München 1925, S. 165.
- 152 11. ↑ Wilhelm Zimmermann: *Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges*. 1. Teil, 2. Auflage 1847, S. 5f.
- 153 12. ↑ Friedrich Engels: *Der deutsche Bauernkrieg*. In: Karl Marx, Friedrich Engels, Werke, Bd. 7, 1960, S. 409.
- 154 13. ↑ Reinhard Jonscher: *Bauernkriegerinnen in Thüringen*. In: Günter Vogler (Hrsg.): *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald*. Stuttgart 2008, S. 467-483, hier: S. 476.
- 155 14. ↑ Karl Marx: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung*. In: Karl Marx, Friedrich Engels, Werke, Bd. 1, 1976, S. 386.
- 156 15. ↑ Günther Franz: *Der deutsche Bauernkrieg*. 12., gegenüber der 11. unveränderte Auflage, Darmstadt 1984, S. 2f., 80f., 291f.
- 157 16. ↑ Günther Franz: *Die Führer im Bauernkrieg*. In: Ders. (Hrsg.): *Bäuerliche Führungsschichten in der Neuzeit*. Büdigen 1974, S. 1–15, hier: S.1.
- 158 17. ↑ Peter Blickle: *Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes*. 3. Auflage. München 2006, S. 126.

159 **Normdaten (Sachbegriff):** [GND: 4069173-1](#)

160 **Kategorien:**

- 161 • [Deutscher Bauernkrieg](#)
- 162 • [Bauernaufstand](#)
- 163 • [Aufstand in Deutschland](#)
- 164 • [Deutsche Militärgeschichte](#)
- 165 • [Österreichische Militärgeschichte](#)
- 166 • [Krieg in der Schweizer Geschichte](#)

167

- [Krieg \(16. Jahrhundert\)](#)

168

- [1520er](#)

169

- [1524](#)

170

- [1525](#)

171

- [Geschichte der Schweiz in der Frühen Neuzeit](#)